This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ir-wissensch. Verein. Wien.

hst. Ca.
100.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Vierter Band.

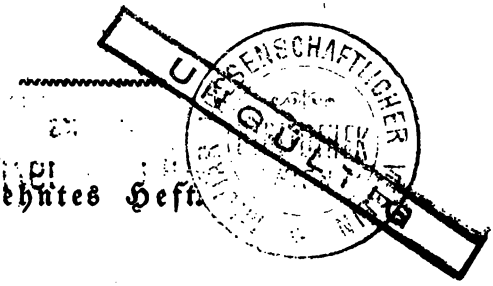
Zehntes bis zwölftes Heft.

Wien, 1838.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.



Zehntes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1838.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC 3 1971

Ankündigung

der Fortsetzung

der

östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1839.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1839, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1839 erscheine.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des östreichischen Beobachters, — in den östreichischen Provinzen bei allen k. k. Postämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutschlands, für die hiesige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetrage, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Aus dem am Schlusse des XII. Heftes 1837 mitgetheilten systematischen Verzeichnisse der in den Jahrgängen der militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1837 gelieferten Auf-

sätze geht hervor, daß dieselben 312 Aufsätze mit 112 Karten und Planen, dann in den Jahrgängen 1834—1837 noch 195 Notizen und Miszellen enthalten, und daß sich unter jener Zahl 341 kriegsgeschichtliche Aufsätze, worunter über hundert ganze, meist östreichische Feldzüge, befinden. —

Über den herabgesetzten Preis dieser älteren Jahrgänge, und über den Inhalt jedes einzelnen derselben, ist das Nöthige in dem Umschlage jedes Heftes mitgetheilt, und wolle dort nachgelesen werden. —

Der Reichthum des laufenden Jahrgangs 1838 geht aus dem Inhalt der erschienenen acht Hefte hervor. Hier werden nur die bedeutenderen Aufsätze derselben angeführt. Aus dem spanischen Erbfolgekriege: die Kriegsereignisse bei Gibraltar 1704—1705, und der Feldzug 1705 in Spanien und Portugal. — Der Feldzug 1734—1735 in Sizilien. —Aus den Feldzügen 1813—1814: die Vertheidigung des nördlichen Böhmens; — die Operazionen in der Lausitz; — die Eroberung von Kassel; — dann jene von Bremen; — die Bestürmung von Bergen-op-zoom; — die Schlacht bei Arcis; — die Gefechte bei Sommepuis und Vitry. — Die Feldzüge der Russen gegen die Tscherkessen 1834—1835. — Die Einrichtung leichter Truppen, — dann die Anwendung derselben. — Über Kriegsracketen als Ersatz für die ehemaligen Bataillonskanonen. — Die russischen Militärkolonien in den Gouvernements Cherson und Charkow. — Die Waffenübungen bei Wosnesensk 1837. Dann mehrere andere, theils geschichtliche, theils sonst kriegswissenschaftliche Aufsätze.

Eine Karte zur Übersicht der Operazionen bei Arcis, Fere champenoise und Saint Dizier, und der Plan des Schlachtfeldes von Arcis, wurden beigegeben.

Unter den zur Aufnahme in die nächsten Hefte angetragenen Aufsätzen sind: Der Feldzug 1706 in Spanien, mit dem Plane von Barcellona; — der Feldzug 1745 in Italien, mit dem Plane des Treffens bei Bassignano; — Oberst Geismars Streifzug in Belgien und Frankreich 1814; — die Schlacht bei Fere champenoise am 25., und das Treffen bei Saint Dizier am 26. März 1814, mit den beiden dazu gehörigen Planen.

Die Redakzion wird darnach streben, den Jahrgang 1839 mit eben so interessanten und wichtigen Aufsätzen auszustatten.

Wien, am 5. Oktober 1838.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

I.

Die Bestürmung von Warschau am 6. und 7. September 1831.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Zweiter Abschnitt.

Der Kampf des 6. Septembers.

Um ein Uhr nach Mitternacht standen die russischen Korps auf den Punkten in Bereitschaft, von welchen aus sie den Angriff beginnen sollten, und zwar in der ersten Linie auf dem linken Flügel: GL. Fürst Chilkoff, zur Deckung der linken Flanke, zwischen Chrzanow und Groty. — In der Mitte: der Gen. d. Kav. Graf Pahlen links der nach Kalisch führenden Straße, mit dem rechten Flügel an das Dorf Jelonek gelehnt. Er hatte die Bestimmung, das Werk Wola Nr. 56, die davor liegende Schanze Nr. 57, und die anderen gegen Paryz hin liegenden Redutten anzugreifen. — Der Gen. d. Kav. Baron Kreutz stand rechts von der Kalischer Straße und dem Dorfe Wlochy, und dehnte sich gegen Rakowiz hin. Er sollte die rechts von Wola, gegen die über Raszyn nach Krakau ziehende Straße, liegenden Verschanzungen Nr. 54 und 55 angreifen. — Auf dem rechten Flügel war

ren GL. Murawieff, an der Raszyner Straße, vorwärts Rakow, — und der GM. Strandtmann bei Sluzew, gegen Szopy und Krolikarnia, aufmarschirt. Der Letztere sollte auf Sluzewiec einen falschen Angriff machen, und die Lubliner Straße beobachten. — Der GL. Graf Rostiz stand hinter Zbarz, und war beauftragt, die Verbindung zwischen Murawieff und Strandtmann zu erhalten, — dann etwaigen Ausfällen der Polen in diesem offenen Zwischenraume zu begegnen.

In der zweiten Linie war auf dem linken Flügel der Gen. d. Kav. Fürst Schachoffsky mit dem Grenadierkorps hinter dem Korps Pahlen, auf den Höhen von Szamoty rechts und etwas rückwärts von Chrzanow, quer über die Kalischer Straße aufgestellt; — in der Mitte: Graf Witt mit der Kavallerie-Reserve bei Szamoty, hinter Wlochy; die Artillerie-Reserve rechts neben Wlochy, vor Solibsy; — auf dem rechten Flügel der Großfürst Michael mit den Fußgarden, zur Unterstützung des Korps Kreutz, hinter Skorosze, rechts bis Oparze wielkie.

Die Kosaken waren auf die beiden äußersten Flügel geworfen. Sie sollten in einzelnen Parteien rechts um Wilanow und Czerniakow, links gegen Marymont streifen, um die Weichsel ober- und unterhalb der Stadt zu beobachten, und die Polen in jenen Gegenden zu beunruhigen.

Noch in der Dunkelheit, um vier Uhr, ritt der Feldmarschall Graf Paskewitsch längs der Fronte des weiten Halbkreises hinab, und sprach einige kraftvolle Worte zu den Truppen. Sie antworteten, nach russischer Sitte, mit freudigem Zuruf. —

Schon nach drei Uhr wurde von dem in der Stadt, auf dem Dache des großen Theaters, angelegten Observatorium dem Gen. Krukowiecki, so wie auch den Befehlshabern der beiden Flügel, in welche die polnische Stellung zerfiel: Dembinski des rechten, Uminski des linken, gemeldet, daß die ganze russische Armee in Bewegung sey. Die polnischen Generale hielten sich zwar überzeugt, daß der Hauptangriff gegen das Zentrum ausgeführt werden würde. Aber im Hauptquartiere soll man damals noch gar nicht geglaubt haben, daß dieser Angriff baldigst bevorstehe. Gen. Uminski ließ jedoch sogleich sein Korps in Schlachtordnung aufmarschiren, und zwar rechts die Infanterie-Division Rybinski in aufgeschlossener Kolonne, hinter den links von der Raszyner Straße und dem Jerusalemer Schlage gelegenen Schanzen 78 und 79; — die Infanterie-Division Millberg links, theils innerhalb des Mokotower Schlages, theils hinter den Batterien 74 und 75, welche neben diesem Schlage lagen; — in der Mitte zwischen beiden Divisionen einen Theil seiner Kavallerie, unter dem Gen. Jagmin; — endlich die Infanterie-Brigade Czyzewski auf dem äußersten linken Flügel, vor dem Schlage von Belvedere, auf der Straße nach Sielce. — Uminski bat um Erlaubniß, das Dorf Szczensliwice, welches den russischen Kolonnen den Angriff auf die Schanze Nr. 54 erleichtern konnte, zu verbrennen, erhielt aber aus dem Hauptquartiere eine abschlägige Antwort. —

So wie der Tag anbrach, rückten 92 schwere Geschütze des I. und II. Infanteriekorps vor, und stellten sich um fünf Uhr, unter hinreichender Bedeckung, zu beiden Seiten der Kalischer Straße auf: links die

52 Geschütze Pahlens, rechts die 40 des Gen. Baron Kreutz. Die beiden Linien dieser Artillerie nahten einander bei Odolany, und bildeten einen stumpfen Winkel, so daß ihr Feuer sich auf den Angriffspunkten kreuzte.

Sobald die Polen die Vorrückung und den Aufmarsch dieser Geschützmasse wahrnahmen, gab die Schanze Nr. 57 einen Kanonenschuß; dann fiel ein zweiter aus Nr. 54, ein dritter aus 55. Darauf stiegen aus jeder dieser drei Schanzen drei Racketen in die Luft. Dadurch sollte die ganze polnische Armee von dem Eintritte des großen Momentes verständiget werden. —

Aus einer Entfernung von weniger als achthundert Schritten *) begannen die russischen Geschütze nun plötzlich ihr konzentrisches Feuer gegen die Hauptverschanzung von Wola, zum Theil auch gegen die nächsten Schan-

*) Die Polen hatten in ihren Schanzen Festungsgeschütz und die schwersten Kaliber des Feldgeschützes, — also meist Achtzehn- und Vierundzwanzigpfünder vertheilt. Die Russen konnten gegen diese nur sechs- und zwölfpfündige Geschütze aufführen. Jenes polnische Geschütz war also, auf größere Distanzen, dem russischen weit überlegen, und konnte das Letztere mit Erfolg schon in einer solchen Entfernung beschießen, wo das Feuer der russischen, um so viel kleineren Kaliber noch unwirksam blieb. Aus diesem Grunde entschloß sich die russische Artillerie, so nahe als nur möglich heranzufahren, um durch ihre Nähe die Verschiedenheit des Kalibers auszugleichen. Dennoch blieb der polnischen Artillerie der Vortheil, durch die Verschanzungen gedeckt zu seyn. Aber auch diesen suchten die Russen durch kaltblütiges, richtiges Zielen und durch Vereinigung einer größeren Anzahl Geschütze gegen die Angriffspunkte nach Möglichkeit aufzuwiegen.

zen der äußersten Linie Nr. 54, 55 und 57. Diese Geschütze rückten dann in gewissen Zeitabständen dreimal vorwärts, hielten eben so oft an, feuerten eine Weile, rückten dann wieder weiter, und kamen so allmälig den letzteren drei Werken auf vierhundert, endlich gar auf dreihundert Schritte nahe, von wo aus sie dieselben mit einem Kartätschenhagel überschütteten. Die Haubitzen des Graf Pahlen warfen Granaten nach Wola hinein. — Von den angegriffenen Werken war Wola Nr. 56 mit 12, Nr. 54 mit 4, 55 mit 2 und 57 mit 5 Geschützen besetzt. Sie konnten also das Feuer der Russen nur sparsam erwiedern, und denselben nur wenig Schaden zufügen. —

Das russische Geschützfeuer hatte bei zwei Stunden gewähret. Die beschossenen Schanzen waren bedeutend beschädigt, und mehrere in denselben aufgeführte Geschütze demontirt worden. Da rückten um sieben Uhr die Kolonnen durch die Zwischenräume ihrer Batterien zum Sturme vor. Die Soldaten waren mit Schanzkörben, Faschinen und Leitern versehen; von welchen Letzteren aber nur wenige wirklich gebraucht wurden.

Die Kolonnen des Korps Kreutz stürzten sich auf die beiden zwischen den Straßen von Kalisch und Raszyn gelegenen Schanzen Nr. 54 und 55. Gen. Baron Geismar führte die an der Spitze der ersten Kolonne marschirende, vom Oberst Liprandi befehligte, aus 2 Bataillons Sewsk, 2 Jeletzk bestehende Brigade links gegen die Wola zunächst liegende Redutte Nr. 55, und wurde verwundet. Die polnische Besatzung vernagelte die zwei Geschütze, räumte das Werk, und zog sich in die rückwärts gelegene Schanze Nr. 22.

Gl. Sulima kommandirte die zweite Ko-

lonne, und leitete die Bewegung der erſten, aus 2 Bataillons Bjeloſerſk, 2 Olonez zuſammengeſetzten Brigade des Oberſt Lutkowski gegen die in der Mitte zwiſchen Wola und Rakowiec liegenden Redutte Nr. 54. Der Gen. d. Kav. Baron Kreutz begleitete ſelbſt dieſe Kolonne, welche auf das mit tiefem, palliſadirten Graben und drei Reihen von Wolfsgruben umgebene Werk losſtürmte; während 2 Bataillons der Kolonne Liprandi daſſelbe in der rechten Flanke angriffen. Die Beſatzung, gegen 400 Mann mit 4 Geſchützen, machte anfangs ein ſehr lebhaftes Feuer. Aber als Liprandi, mit der Fahne in der Hand, der Erſte die Bruſtwehre erſtieg, und GL. Sulima auf der linken Flanke einbrach, rettete ſich ein Theil der Vertheidiger durch die Kehle. Die übrigen fielen unter den Bajonetten der Ruſſen. — Das Werk war bereits genommen; da zogen ſich der Artillerielieutenant, welcher die 4 Geſchütze kommandirt hatte, und ein Mann fechtend in das Pulvermagazin, welches zum Theil mit Granaten gefüllt war. Mehrere Ruſſen drangen ihnen nach, und ein Soldat ſchoß ſeine Muskete in das Magazin ab. Dieſes wurde durch den Schuß entzündet, und ſprang in die Luft; wobei viele Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden. Die Zahl der bei dieſer Exploſion Verunglückten wurde auf 30 todte Ruſſen, darunter der Oberſt Chludeneff des Regiments Bjeloſerſk, und 50 getödtete Polen angegeben. Die Zahl der Verwundeten beider Theile war weit größer, iſt aber nicht genauer bekannt. Auch der GL. Fürſt Gortſchakoff, der die reitende Artillerie an dieſe Schanze geführt hatte, wurde durch dieſe Exploſion leicht verwundet. — Die Schanzen Nr. 54 und 55 wurden ſogleich auf ihrer gegen die Stadt gewendeten Rück-

ſeite zur Vertheidigung eingerichtet, und weil die in denſelben eroberten ſechs polniſchen Geſchütze theils vernagelt, theils demontirt waren, mit ruſſiſchen Geſchützen beſetzt. —

Die 52 Geſchütze des Korps Pahlen hatten ihr Feuer länger fortſetzen müſſen, weil das Geſchütz von Wola die nördlich vorliegende, mit 300 Mann und 5 Kanonen beſetzte Schanze Nr. 57 ſehr wirkſam beſtrich; ſo daß dieſelbe nur mit äußerſt großer Aufopferung von Menſchen früher hätte genommen werden können, als das Feuer von Wola in etwas gedämpft war. Als dieſer Zweck nun endlich durch das aus nächſter Diſtanz gegen Wola fortgeſetzte Kartätſchenfeuer, wenigſtens zum Theil, bewirkt ſchien, ſtürzte ſich der Gen. Lüders mit der erſten Kolonne von 5 Bataillons (2 vom 3. und 4. Seeregimente, 1 Prinz Wilhelm, 2 Prinz Karl von Preußen) auf die Schanze Nr. 57, welche aber auch jetzt noch von Wola ſelbſt und von der Schanze Nr. 58 mit Kanonenfeuer beſtrichen wurde. Die letzteren drei Bataillons griffen das Werk in den Flanken der vorderen ausſpringenden Winkel an. Die 2 Bataillone der Seeregimenter drangen gegen die Kehle vor. Da ſie dieſe mit Palliſaden verſchloſſen fanden, brachen ſie in der linken Flanke ein, während die zur Unterſtützung nachgerückten 2 Bataillons Reval die Schanze von rückwärts umgingen, und die rechte Flanke angriffen. Dieſe Bataillons ließen ſich weder durch die vorgelegten Wolfsgruben und Palliſaden, noch durch die Höhe der Bruſtwehre und durch das von Wola aus noch immer lebhaft fortgeſetzte Kartätſchen- und Racketenfeuer zurückhalten. Sie drangen von allen Seiten über den Wall ein. Die

Besatzung wurde bis auf 4 Mann niedergemacht. Die 5 Geschütze fielen in die Hände der Russen. —

Der Gen. Martinoff mit der zweiten Kolonne von 4 Bataillons (1 Astrachan-, 1 Suwaroff-Grenadiere, 2 vom sechsten Karabinier-Regimente) war der Ersten nachgefolgt. Die dritte, unter GL. Nabokoff, bestand aus 6 Bataillons (2 Sibirien-, 2 Romanzoff-Grenadiere, 2 vom fünften Karabinier-Regimente), und rückte an der rechten Seite der Straße über Odolany vor. *) Eine vierte Kolonne von 4 Bataillons (1 Alt-, 1 Neu-Ingermanland, 1 Kutusoff, 1 Weliki Luki) hatte sich hinter den beiden vorigen als Rückhalt aufgestellt. — Das heftige Feuer aus Wola bewog den Gen. Lüders, — um unnöthigen Menschenverlust zu vermeiden, — das Innere des Werkes Nr. 57 zu räumen. Er sammelte seine Bataillons hinter dem Graben der Schanze, wo sie durch die Brustwehre derselben gegen das Feuer von Wola gedeckt waren.

Nach der Eroberung der Schanze Nr. 57 war der Geschützangriff auf Wola fortgesetzt worden. Die 52 Geschütze Pahlens rückten über jene Schanze (57) hinaus, und nahten der Umfassung von Wola bis auf dreihundert Schritte. In diesem Abstand fuhren sie so auf, daß sie die nordwestliche Ecke umgaben. Auch die reitende Artillerie Pahlens wurde zur Mitwirkung in diese Linie gezogen. Gleichzeitig stellten sich gegen die Südseite von Wola 16 schwere Kanonen und eine reitende Batterie

*) Es ist hier nöthig, zu bemerken, daß dem I. Infanteriekorps die dritte Division vom Grenadierkorps zugetheilt war, zu welcher die hier genannten Grenadier- und Karabinier-Bataillons gehörten.

vom Korps Kreutz in größter Nähe auf. Dann wurde das Kartätschenfeuer noch einige Zeit mit verheerender Wirkung fortgesetzt, und endlich schienen die 12 polnischen Geschütze zum Schweigen gebracht. Jetzt trat dann der Augenblick ein, in welchem der Sturm auf dieses Hauptwerk beginnen konnte. —

Die Polen hatten indessen einige Anstalten zur Unterstützung dieses wichtigsten Punktes getroffen. Gen. Boguslawski hatte noch 1 Bataillon nach Wola geschickt, wodurch die Besatzung auf 5 Bataillons oder 2500 Mann gebracht wurde. Der die Artillerie der zweiten Linie kommandirende Gen. Roman Solty k ließ aus den Czyste deckenden Schanzen Nr. 21, 22 und 23 auf jene russischen Truppen feuern, welche zwischen Wola und Rakowiec vordrangen, jetzt aber durch die Wirkung dieses Feuers aufgehalten wurden. — Gen. Bem rückte mit 12 reitenden Geschützen der Reserve auf der Straße gegen Wola vor, und stellte dieselben zuerst parallel mit dieser Straße auf. Er wirkte nun durch deren Feuer mit, die Bewegungen der rechts neben Wola vorbeidringenden russischen Abtheilungen zu hemmen. Dann marschirte er mit seinen zwölf Geschützen, und den ihm zur Bedeckung mitgegebenen 1 Bataillon, 2 Eskadrons, nach der linken Seite von Wola, um sich in dieser Flanke des Werkes aufzustellen, und dessen Vertheidigung zu verstärken. Doch sahen sich diese Geschütze sehr bald durch das übermächtige Kartätschenfeuer der russischen Artillerie zum Rückzuge nach Czyste gezwungen. — Gen. Dembinski ließ die Schanze Nr. 60 mit 8 Kanonen besetzen, stellte in Nr. 59 ein Bataillon auf, schickte 1 Bataillon und 4 Geschütze in die rechts von Wola liegende Schanze Nr. 58. Auch hatte er ein Reiter-Regi-

ment bei derſelben, ein anderes links gegen die bereits von den Ruſſen eroberten Schanzen Nr. 54 und 55 aufgeſtellt, ſeinen linken Flügel in der zweiten Linie gegen die damals als bedroht erſcheinenden Schanzen Nr. 21 und 22 ausgedehnt, und neben der Letzteren 6 Kanonen auffahren laſſen. — Dembinski hatte Adjutanten abgeſchickt, um die Reſerve-Artillerie des Gen. Bem wieder vorzubringen, und die vor dem Jeruſalemer Schlage aufgeſtellte Diviſion Rybinski herbeizuholen. Dann meldete er dem eben auf der Inſpekzion der zweiten Linie ankommenden Gen. Krukowiecki die gefahrvolle Lage des Hauptwerkes, bat um ſchnelle und ausgiebige Hilfe, erhielt jedoch keinen Beſcheid. — Krukowiecki ſchien das Anrücken jener mächtigen ruſſiſchen Kolonnen gegen Wola als einen bloßen Scheinangriff zu betrachten. Auf ſeinen Befehl wurden Dembinskis Adjutanten in der Vollziehung ihrer Aufträge zurückgehalten. Daher erhielt das Zentrum die verlangte Infanterie-Unterſtützung gar nicht, und zwei Reſervebatterien kamen erſt dann wieder zu der Schanze 22 vor, als die äußere Verſchanzung von Wola bereits verloren war, und ſo eben die Kirche erſtürmt wurde. —

Indeß die Mitte der Ruſſen ſich den Weg bereitete, das Hauptwerk Wola anzugreifen, waren auch die Flügel in Thätigkeit getreten. Gleichzeitig mit dem Vormarſch der Geſchütze des Graf Pahlen, war auf dem linken Flügel Fürſt Chilkoff mit ſeiner Reiterei vorgerückt, und hatte ſich in zwei Treffen rechts und links von Gorce aufgeſtellt. Gen. Anrepp hielt mit dem Hauptheile der Koſaken gegenüber von Paryz.

Auf dem rechten Flügel beſetzte Gen. Murawieff die Rakowiec umgebenden ſechs Schanzen

Nr. 48—53 *), dann eine weiter vorwärts gelegene

*) Soltyk im Bande II., auf Seite 415 sagt: „Les Russes, en même tems qu'ils attaquaient Wola, poussaient des fortes colonnes sur Racoviec, qu'on n'avait ni occupé, ni fortifié.“ — Das Letztere steht mit den polnischen Planen im Widerspruche, auf welchen alle die um Rakowiec erbauten sechs Werke Nr. 48, 49, 50, 51, 52 und 53 eingezeichnet und mit ihren Nummern beschrieben sind. Doch sagt auch Uminski in seiner Relation Seite 13: „Je voulus que les ouvrages qui sont marqués sur la carte près du village de Racoviec, qui avaient été commencés en hiver et depuis abandonnés, fussent achevés. — — J'ordonnais au commandant du génie de mon corps, Lieutenant-Colonel Lissenbart, de se mettre à l'oeuvre; et effectivement il s'y était mis, lorsqu' un ordre du quartier-général fit cesser le travail;“ — und auf Seite 15, bei Gelegenheit der Vorrückung Murawieffs gegen Rakowiec: „qui n'étant point occupé n'a pu être pris, comme se plaisent à le dire les relations prusso-russiennes.“

Mieroslawski sagt (im III. Bande, Seite 553): „Au Sud-est, Racoviec, qui par sa position sur le chemin de Raszyn, d'ailleurs par le nombre et la complication de ses ouvrages, semblait appelé à jouer une rôle aussi importante que Wola, ne put être non plus occupé.“ — Die Ursache, warum die Werke von Rakowiec nicht vollendet wurden, oder, wenn sie schon einigermaßen vertheidigungsfähig waren, nicht eine angemessene Besatzung erhielten, ist nicht zu errathen. Denn es ist ja bekannt, daß die Polen auf diesem linken Flügel über zwei Drittheile ihrer gesammten Streitmacht versammelt hatten, und daß es dieser großen Truppenzahl sehr leicht gewesen wäre, alle vorliegenden Werke ge-

dem an der Straße hinter Wola liegenden weißem Kruge (Schenke). Die polnischen Geschütze, welche auf dieser Flanke des Werkes standen, waren noch nicht demontirt, und begleiteten Bergs Bewegung mit Kartätschen. Als dieser General das Werk umgangen hatte, und hinter demselben angekommen war, bemerkte er, daß die der Stadt zugekehrte Flanke ohne Geschütz, und nur mit Infanterie besetzt war. Er ließ seine 6 Kanonen hinter dem weißen Kruge, rechts neben der Straße, so auffahren, daß sie ihr Feuer gegen das Dorf Czyste und die Stadt richten konnten, und stellte die 2 Bataillons des 11. Jägerregiments zu ihrer Bedeckung auf. Dann erstürmte er mit dem Bataillon Alt-Ingermannland den südöstlichen Bastion, mit dem Bataillon Neu-Ingermannland die östliche Kurtine.

Der den Gen. Lüders und Berg entgegenstehende Theil der Besatzung hatte sich, nach einem kräftigen Widerstande, in den mit dichtem Gebüsche bewachsenen und mit regelmäßigen Alleen durchschnittenen französischen Garten gezogen. Dahin folgten die beiden Kolonnen, und drangen mit großer Mühe vorwärts. Das blutige Handgemenge wurde immer hartnäckiger, je mehr neue russische Scharen über den Wall stiegen, und in dem inneren Raume vorrückten. Auf einen vom Feldmarschall erhaltenen Befehl hatte der GL. Nabokoff das in den südwestlichen Bastion eingedrungene Bataillon seiner Kolonne vor dem Abschnitte, der das Weiterschreiten desselben hinderte, aufgestellt gelassen. Mit den hinteren Bataillons aber wendete er sich links, umging den von Lüders eroberten nordwestlichen Bastion, und rückte über dessen nördliche Flanke in das Innere des Werkes. Diese Maßregel beschleunigte den glücklichen

Ausgang des Gefechtes ungemein. Denn während die von Anfang her in das Innere der Verschanzung gedrungenen Bataillons durch den im Handgemenge ausgeführten Sturm und den vereinzelten Kampf um die Gebüsche des Gartens unvermeidlicher Weise zum großen Theil sich aufgelöst hatten, gelangten Nabokoffs Bataillone in geschlossener Ordnung bis zur Zitadelle, und konnten also bei der Erstürmung derselben eine unwiderstehliche Kraft entwickeln. —

Die dichten Baumpflanzungen wurden von den Polen noch immer Schritt vor Schritt hartnäckigst vertheidigt. Auch standen noch manche Mauern der verbrannten Häuser des Dorfes, und von den übrigen wenigstens die steinernen Kamine. Diese und die Haufen von Schutt und Trümmern gewährten den Vertheidigern einige Deckung. Jede solche Schutzwehre mußte von den Russen mit dem Bajonette erobert werden. So wurden dann die Polen durch die vereinten Kräfte der Kolonnen Lüders, Berg und Nabokoff, nach einem langwierigen blutigen Gefechte, aus dem Garten und den Ruinen in die Zitadelle zurückgeworfen. Nun standen die Kolonnen vor dem tiefen Graben und den Erdwällen, welche diesen Zufluchtsort auf der nördlichen und östlichen Seite umgaben, und von dem innern Raume des Werkes schieden. — Damals hatte der Chef des Generalstabes Graf Toll zwölf Geschütze links neben Wola vorbeigeführt, und sie vorwärts der nordöstlichen Bastion so aufgestellt, daß sie, so wie des General von Berg Batterie auf der andern Seite, die Straße und die bis an die Wälle von Warschau sich hinziehende Fläche bestrichen.

Der Kampf im Innern von Wola hatte bereits

über eine halbe Stunde gewähret. Da fand es der Feldmarschall nöthig, den hartnäckigen Widerstand der Polen durch einen neuen, auf einer andern Seite ausgeführten Angriff zu theilen und zu schwächen. Er befahl dem Gen. d. Kav. Baron Kreutz, die nächsten auf dem linken Flügel des zweiten Infanteriekorps stehenden Truppen gegen die südliche Flanke von Wola vorrücken zu lassen. Der Gen. Malinoffsky wurde nun mit 8 Bataillons gegen diese mit der Straße parallele Seite geschickt. Von diesen griffen 4 (2 Schlüsselburg, 2 Ladoga), von dem Chef des Generalstabes Graf Toll selbst geleitet, den südlichen Erdwall der Zitadelle an. Die übrigen 4 Bataillons blieben als Rückhalt stehen. Der Generalquartiermeister von Neidhardt schickte die 2 Bataillons des 11. Jäger-Regiments vom weißen Kruge, dem Gen. von Berg nach, in die südöstliche Bastion. Den größeren Theil der Artillerie des II. und die rechtsstehenden Geschütze des I. Infanteriekorps hatte Fürst Gortschakoff theils an der nördlichen, theils an der südlichen Flanke von Wola vorbeiziehen lassen, und stellte dieselben zu beiden Seiten der Straße, nächst den von den Generalen Graf Toll und von Berg früher schon aufgeführten Batterien. Diese siebzig Feuerschlünde beschossen nun die aus der Wolaer Vorstadt *) herkommende Straße, um dadurch jede Unterstützung von Seite der Stadt zu verhindern.

---

*) Die beiden Häuserreihen, welche die aus dem Wolaer Schlage gegen Wola ziehende Straße rechts und links, bis zu dem an dieser Straße links liegenden viereckigen Teiche, einfassen, führen den Namen: die Wolaer Vorstadt. Jene Häuser und Gärten aber, welche von

Der Sturm hatte bereits über eine Stunde gewährt. Es war eilf Uhr vor Mittag, als Gen. Martinoff mit 4 Grenadier-Bataillons der zweiten Kolonne (1 Aſtrachan, 1 Suwaroff, 2 vom ſechſten Karabinier-Regimente), welcher der Richtung gefolgt war, die Gen. Lüders gewonnen, über den nördlichen Wall in die Verſchanzung rückte. Der Garten war von den Polen bereits gänzlich verlaſſen. Gen. Lüders ſtürmte nun die nördliche Flanke der Zitadelle mit den Regimentern Prinz Wilhelm und Karl von Preußen. Ihm folgte GL. Martinoff, der hierbei eine ſchwere Verwundung erhielt. Der GL. Malinoffsky ſetzte den Angriff auf die ſüdliche Flanke, Gen. Berg auf die öſtliche mit Nachdruck fort; während das vom Gen. Rabokoff in dem eroberten weſtlichen Winkel zurückgelaſſene Bataillon über den dortigen Querwall vorzudringen ſuchte. So war alſo der Reſt der Vertheidiger von allen Seiten durch ſtürmende Kolonnen bedrängt. Aber noch eine halbe Stunde wurde der Erfolg dieſer Angriffe durch die verzweifelte Gegenwehr der in dieſem letzten Zufluchtsorte vereinigten Beſatzung aufgehalten. — Endlich drangen die Stürmer von allen Seiten über die Erdwälle und die hinter denſelben angebrachten Palliſaden. Mit dem Reſte der Be-

---

dieſer Vorſtadt weiter links gegen den Jeruſalemer Schlag und die Roszyner Straße liegen, bilden das Dorf Czyſte. Es geht hieraus hervor, daß von den im Allgemeinen die Schanzen um Czyſte genannten vier Werken eigentlich Nr. 21 und 22 dieſes Dorf, 23 und 24 aber die Wolaer Vorſtadt gedeckt haben.

satzung warf sich der Kommandant, Gen. Sowinski, in die steinerne Kirche. Diese wurde ebenfalls von den Russen erstürmt. Der General fand in derselben den Tod. In Allem waren 1300 Polen bei der Vertheidigung Wolas gefallen. Die übrigen 1200 Mann mit 30 Offizieren wurden gefangen, und die zwölf Kanonen dieses Werkes fielen in die Hände der Sieger. —

Die Schanzen Nr. 58, 59 und 60 waren unterdessen von dem linken Flügel der leichten Fußartillerie des Korps Pahlen und von den Geschützen des Fürsten Chilkoff mit solcher Wirkung beschossen worden, daß jetzt, nach dem Falle von Wola, die Schanzen 58 und 59 von den Truppen Dembinskis geräumt wurden. — Die Russen arbeiteten thätigst daran, die Ostseite der Wolaer Verschanzung zur Vertheidigung herzurichten. Sie besetzten dieselbe Anfangs mit vier schweren Geschützen. Um dieser nunmehrigen Vertheidigungsfronte die nöthige Aussicht gegen Warschau zu gewinnen, wurde der zwischenliegende Wald an einigen Stellen gelichtet. — Ein Theil von Pahlens Truppen rückte bereits längs den die Straße einfassenden Alleen dem Dorfe Czyste und der Wolaer Vorstadt näher. Die hier aufgestellten polnischen Reiterabtheilungen zogen sich in die Stadt zurück. Einzelne russische Plänkler vom 5. und 6. Karabinier-Regimente gelangten bis an die Schanzen, welche Czyste und die Vorstadt von Wola umgaben. —

Während dieser Zeit hatten sich von dem Kavallerie-Reservekorps die zweiten Brigaden der 3. Küraſſier- und 3. Uhlanen-Division rechts von der Krakauer Straße, hinter der Kolonne des GL. Murawieff, — die zweite Brigade der 1. Küraſſier-Division an der Kalischer Straße, hinter dem Grenadierkorps, aufgestellt. —

Die Gefahr, welche damals ſchon die Schanzen der zweiten Linie bedrohte, veranlaßte den Gen. Bem, dieſelben noch mit einigen Feldgeſchützen zu verſtärken. Auch ſtellte er zu deren Unterſtützung von den wieder bis zu der Schanze Nr. 22 vorgefahrenen zwei Reſervebatterien die eine zwiſchen Nr. 22 und 23, die zweite rechts neben der letzteren Schanze auf. In der Fronte vor Czyſte waren damals in Allem vierzig polniſche Geſchütze in Thätigkeit gebracht. Indeß hatte Fürſt Gortſchakoff eine weit überlegene Zahl von Geſchützen zu beiden Seiten von Wola ausgebreitet, und die lebhafteſte Kanonade ununterbrochen fortgeſetzt. Der polniſche Obergeneral Malachowski hatte ſich in der Schanze Nr. 23 eingefunden, von wo aus er Nachmittags zwei Infanterieangriffe leitete, welche den Zweck hatten, Wola wieder zu erobern.

Der erſte Ausfall wurde dadurch vorbereitet, daß Gen. Roman Soltyk gegen die Wolaer Verſchanzung das lebhafteſte Feuer eines fünfzigpfündigen Mörſers und von ſechs Brandracketen-Geſtellen vereinigte. Zahlreiche Bomben und Granaten wurden nach Wola hineingeworfen. — Es war ungefähr zwei Uhr, als 2 polniſche Bataillons aus Czyſte herausbrachen, und auf der Straße vorrückten. Von den ruſſiſchen Truppen, welche Wola erſtürmt hatten, gingen den Polen das 5. und 6. Karabinier-Regiment tiraillirend entgegen. Sie wurden von der zu beiden Seiten der Straße geſtellten Feldartillerie des Gen. Bem mit Kartätſchenſchüſſen empfangen. Die beiden polniſchen Bataillons drangen in Maſſen mit dem Bajonette vor. Die ruſſiſchen Tirailleurs wurden auf Wola zurückgedrängt.

Die in dieſer Verſchanzung als Beſatzung aufge-

ſtellte dritte Brigade der erſten Grenadier-Diviſion (1. und 2. Karabinier-Regiment) ſtürzte ſich, ohne hierzu einen Befehl abzuwarten, aus der öſtlichen Kurtine hervor, und ging mit gefälltem Bajonette längs der Straße auf die Spitze jener polniſchen Kolonne los. Dieſe wich Anfangs dem heftigen Stoße, hielt jedoch bald wieder an. In dem Raume zwiſchen Wola und Czyſte ſchlugen ſich nun die wuthentbrannten Kämpfer im blutigſten Handgemenge. Die Polen, von 2 friſchen Bataillons unterſtützt, denen auch einige Eskadrons gefolgt waren, drängten endlich die ruſſiſchen Karabiniere auf Wola zurück.

Nach kurzer Weile rückten die Karabiniere, vom Fürſten Schachoffsky ſelbſt geführt, zum zweiten Male vor, mußten jedoch vor dem Kartätſchenfeuer der vierzig auf die Straße konzentriſch wirkenden polniſchen Geſchütze ſich wieder zurückziehen. — Ihre nicht zu ermüdende Tapferkeit feuerte ſie zu einer dritten Vorrückung an. Aber auch dieſes Mal ſahen ſie ſich genöthigt, nach dem muthvollſten Kampfe, den gleich tapferen und überdieß von einer örtlich überlegenen Geſchützzahl kräftigſt unterſtützten Polen zu weichen. Beſonders verheerend wirkte das die linke Flanke der ruſſiſchen Karabiniere beſtreichende Feuer der rechts neben der Schanze Nr. 23 aufgeſtellten 12 Feldgeſchütze.

Indeß waren auf der öſtlichen Flanke der Wolaer Verſchanzung die 4 dort anfänglich aufgeſtellten Kanonen noch mit 16 Geſchützen vermehrt worden. Alle zwanzig unterſtützten durch ihr Feuer die Angriffe der Karabiniere, ſo oft der Gang des Gefechtes denſelben hierzu Raum gab. Die Ruſſen hatten bei dieſen dreimal wiederholten Angriffen bereits mehr Leute verloren, als ihnen die

Erstürmung von Wola selbst gekostet. Aber sie blieben endlich dennoch die Sieger. Zu dem vierten Vordringen hatten sich die 4 Grenadier-Regimenter Kaiser Franz, König und Kronprinz von Preußen und Araktschejeff und die 4 Karabinier-Regimenter 1, 2, 5 und 6, mit den 24 Kanonen der ersten Grenadier-Division, vereiniget, und die nächststehenden Bataillone des I. und II. Infanteriekorps wirkten mit. Die Polen wurden geworfen; Infanterie, Reiterei und Artillerie eilten nach Czyste und in die Wolaer Vorstadt zurück. Sie wurden bis zu den Czyste umgebenden Schanzen verfolgt, und die russischen Grenadiere erhielten sich in deren Nähe. Einzelne drangen sogar zwischen diesen Schanzen hindurch, und bis in die Nähe des Wolaer Schlages vor. Aber wegen dem ungeheuren Verlust, den diese Regimenter bereits erlitten, wurde denselben befohlen, sich zurückzuziehen und vor Wola aufzustellen.

Es war drei Uhr nach Mittag geworden, als endlich diese blutigen und auf beiden Seiten mit keinem entscheidenden Erfolge begleiteten Kämpfe eingestellt wurden. Die Polen waren nunmehr bereits überzeugt, daß es ihnen nicht mehr möglich sey, Wola den Russen abzuringen. Wohl zogen noch, von den Russen bemerkt, polnische Kolonnen, mit Artillerie, hinter der zweiten Schanzenlinie herum. Doch wurden diese Bewegungen nur zum Scheine ausgeführt, um durch die Drohung mit neuen Ausfällen die Russen von eigenen Angriffen abzuhalten. Die Letzteren verzichteten ebenfalls für diesen Tag auf die Eroberung von Czyste. — Das Kanonenfeuer begann nun schwächer zu werden; obwohl es auch noch im Laufe des Nachmittags mehrmalen von Neuem entbrannte. —

Während die Russen im Zentrum Wola angriffen, hatte auf ihrem rechten Flügel, auf der Linie von Krolikarnia bis gegen den Jerusalemer Schlag, ein heftiger Geschützkampf zwischen den Batterien Murawieffs und den in den dortigen Erdwerken aufgeführten polnischen Kanonen fortgewährt. Uminski hatte 1 Bataillon der Division Rybinski auf der Raszyner Straße vorrücken lassen. Andere Bataillons hielten, von dem Geschützfeuer der nächsten Schanzen unterstützt, den bei Rakowiec stehenden GL. Murawieff, so wie die auf den Höhen von Zbarz aufgestellte Reiterei des GLs. Graf Nostitz, im Vordringen auf. — Die Brigade Wroniecki rückte aus Krolikarnia auf der Lubliner Straße gegen Szopy vor. Dieses Dorf wurde von einer halben Posizionsbatterie lebhaft beschossen; dann drangen die Polen mit gefälltem Bajonette ein, und eroberten dasselbe. Gen. Strandtmann, — welcher ungeachtet der Schwäche seiner Abtheilung mehrere Stunden das Gefecht unterhalten, der Polen Aufmerksamkeit stets auf sich gezogen, eine bedeutende Truppenzahl beschäftiget, und also seinen Auftrag vollkommen erfüllt hatte, — marschirte endlich Nachmittags nach Szluzewiec zurück. Das Dorf Szopy wurde von den Polen in Brand gesteckt. —

Erst nach der Einnahme von Wola rückten von dem linken Flügel der Polen stärkere Kolonnen gegen die Gen. Strandtmann und Murawieff vor. Der FM. Graf Paskewitsch hatte sich selbst nach dem rechten Flügel begeben. Er ließ zugleich einen Theil der bei Solibsy stehenden Reservekavallerie gegen Rakowiec aufbrechen, um die ferneren Ausfälle zurückweisen zu helfen. GL. Graf Nostitz näherte sich mit der leichten

Garde-Kavalleriedivision der linken Flanke des Gen. Strandtmann, um denselben zu unterstützen, im Falle die auf der Lubliner Straße vorgerückte polnische Kolonne den Angriff fortsetzen würde. Aber die links vorgegangene polnische Kolonne war nicht mehr über Krolikarnia hinausgedrungen. Die Versuche der rechten Kolonne gegen Rakowiec wurden durch Murawieffs Artillerie vereitelt. — Eine Abtheilung der russischen Reiterei machte den Versuch, die Schanze Nr. 78 wegzunehmen, wurde aber durch das vierte polnische Uhlanen-Regiment und durch das Kartätschenfeuer der reitenden Batterie des Fürst Jablonowski zurückgewiesen. Die Ankunft der leichten Garde-Kavalleriedivision bewog die polnische, neben Krolikarnia manövrirende Reiterei, sich hinter die Schanzen der zweiten Linie, unweit dem Schlage von Mokotow, zurückzuziehen. — Nun marschirte auch die seit dem Morgen hinter der Division des GL. Murawieff aufgestellte fünfte Garde-Infanteriebrigade ab, und nahm hinter dem Grenadierkorps ihre Stellung. —

Der FM. Graf Paskewitsch wurde von vielen Generalen gebethen, den Sturm fortsetzen zu lassen. Aber er hoffte auch jetzt noch, die Unterwerfung der Stadt durch Kapitulazion zu bewirken, und auf solche Weise ferneres Blutvergießen zu vermeiden. Er befahl nur noch eine allgemeine Rekognoszirung der ganzen feindlichen Linie. Diese wurde Nachmittags ausgeführt. Die Polen, vermuthlich eine Bestürmung der zweiten Linie befürchtend, führten zwanzig Geschütze nahe südlich der Schanze Nr. 21 auf. Hier entspann sich dann ein neuer Geschützkampf mit der Artillerie des Gen. Kreutz. Endlich zogen sich diese polnischen Geschütze, von welchen mehrere demontirt worden, zurück. Doch

ſpäter ſtellten ſich wieder drei Batterien, zuſammen 40 Geſchütze, nördlich neben der Schanze Nr. 23 auf, und feuerten gegen die 10 Geſchütze des Gen. Chilkoff, und gegen die 24 der erſten Grenadierdiviſion. Auch hier wurden viele polniſche Geſchütze demontirt, und dieſe Artillerie endlich gezwungen, ihre Aufſtellung zu verlaſſen und ſich in die Stadt zurückzuziehen. —

Gegen drei Uhr hatte der polniſche Obergeneral einer Brigade der Diviſion Rybinski befohlen, zur Unterſtützung der Diviſion Dembinski nach Czyſte zu marſchiren. — Ein Theil der ruſſiſchen Reſervekavallerie war aus der Mitte nach dem linken Flügel gezogen, und zwiſchen Wola und Gorce aufmarſchirt. Dembinski ſtellte zur Beobachtung derſelben ein Kavallerie-Regiment in der Gegend vor dem Powązkiſchen Schlage auf, und ließ ſie aus Kanonen beſchießen. Später wurden dieſe ruſſiſchen Truppen aus dem Bereich des polniſchen Geſchützfeuers gezogen. — Die Kanonade hatte mit dem Sinken des Tages bereits auf der ganzen übrigen Linie geendet, als dieſelbe noch in der Gegend um Czyſte lebhaft fortdauerte. Mehrere Gebäude dieſes Dorfes geriethen in Brand. — Einzelne ruſſiſche Kanonenkugeln waren durch die ſechs bis ſieben Fuß dicke Bruſtwehre des Stadtwalles gedrungen. Auch hier erloſch endlich gegen neun Uhr Abends das Feuer. —

Die ruſſiſche Armee lagerte ſich auf dem eroberten Boden, hinter der äußerſten Reihe der Schanzen. Dieſe alle wurden, ſo wie früher ſchon mit Wola geſchehen, während der Nacht durch die angeſtrengteſte Arbeit der Sappeure gegen die Stadt gewendet. Vorwärts und längs denſelben ſtanden die Vedetten der Koſaken. —

Dritter Abſchnitt.

Der Kampf des 7. Septembers, und das Ende des Krieges.

Schon als der Gen. Krukowiecki am vorigen Abend aus der zweiten Vertheidigungslinie, welche er ſo eben viſitirt hatte, nach Warſchau zurückkehrte, erklärte er laut: „die Sache Polens ſey verloren; der Fall von Wola habe den Kampf bereits entſchieden, und für die Polen wäre nur Heil durch Unterhandlungen zu gewinnen.“ — Er hatte dann dem Gen. Ramorino einen wiederholten Befehl zugeſchickt, mit ſeinem ganzen Korps eiligſt nach der Hauptſtadt zurückzumarſchiren. — Die Polen nährten die Hoffnung, es dürfte der Kampf, — wenn es ihnen gelänge, denſelben bis zu Ramorinos Eintreffen hinzuhalten, — durch eine ſo bedeutende Verſtärkung (Ramorino und Langermann zuſammen bei 24,000 Mann) zuletzt doch noch einen für ſie günſtigen Ausgang nehmen. Gen. Krukowiecki eröffnete daher in der Nacht Unterhandlungen. Sein Chef des Generalſtabes Prondzinski *) begab ſich Morgens um drei

*) In den ruſſiſchen und polniſchen Berichten wird der Gen. Prondzinski als derjenige genannt, welcher in dieſer Nacht die Unterhandlungen eröffnete. Doch Uminski in ſeiner Relation auf Seiten 19—20 nennt ſtatt dieſem den Oberſtlieutenant Pruszynki, und führt auch nähere Umſtände von deſſen Sendung

Uhr in das russische Hauptquartier, und trug, im Namen des Präsidenten, die Unterwerfung des polnischen Volkes an.

Gegen neun Uhr Vormittags erschien Krukowiecki selbst in Wola. Von Seite der Russen wohnten der Feldmarschall, der Großfürst Michael, der Chef des Generalstabes Graf Toll und der Generaladjutant von Berg den Unterhandlungen bei. Es zeigte sich nun, daß der Reichstag dem Grafen Krukowiecki keine Vollmacht zum Abschluß eines Vertrages ertheilt hatte.

Man vermuthete im russischen Hauptquartiere, daß Ramorino am 6. September bereits bei Siedlec eingetroffen seyn müsse, und daß er die weiteren eilf Meilen bis Warschau durch einen fortgesetzten Gewaltmarsch bis zum Morgen des 8. Septembers zurückgelegt haben könnte. Der Feldmarschall schloß aus dieser Lage, daß die Polen ihre Anträge nur zum Scheine machten, und daß die wahre Absicht der ganzen Unterhandlung nur dahin gehe, so viele Zeit zu gewinnen, damit Ramorino mit seinen 24,000 Mann zur Rettung Warschaus eintreffen könne. Der Feldmarschall wollte daher um zehn Uhr die vergebliche Unterhandlung abbrechen, und den Angriff beginnen lassen. Die dringenden Vorstellungen der Gen. Krukowiecki und Prondzinski, „daß es durchaus nothwendig sey, den Reichstag zu versam-

---

an. Obwohl in der Relation für diese nächtliche Unterhandlung der Gen. Prondzinski gar nicht genannt wird, so dürfte doch dieser der eigentliche Unterhändler gewesen, der Oberstlieutenant Pruszynki ihm nur beigegeben worden seyn.

meln, um zu einer geltenden Übereinkunft zu gelangen," — bewogen den Feldmarschall endlich doch, eine Verlängerung des Stillstandes auf drei Stunden zu bewilligen; während welcher die Zustimmung des Reichstages beigebracht werden konnte. Der von dem Feldmarschall angetragene einzige Vergleichspunkt war: Unbedingte Unterwerfung unter die Herrschaft des Kaisers Nikolaus. — Der Feldmarschall erklärte zugleich: „wenn bis ein Uhr Mittags die Unterwerfung nicht geschehen sey, werde der Angriff fortgesetzt werden." — Kurz vor Ablauf dieser Frist erschien in Wola ein polnischer Unterhändler, ohne eine genügende Antwort mitzubringen, nur mit der Bitte um ferneren Aufschub. Der Feldmarschall ließ sich herbei, noch eine Frist von einer halben Stunde zu gewähren. Als dann auch diese unbenützt verstrichen war, ließ der Graf Paskewitsch den Angriff beginnen.

Als am vorigen Abende der Kampf geendet, hatte der Feldmarschall einige Änderungen in der Aufstellung des Heeres angeordnet. Diese waren auch bald nach Mitternacht vollzogen. Vor Tagesanbruch des 7. Septembers standen die gesammten Truppen schon in der neuen Schlachtordnung bereit, den Sturm zu beginnen; als Prondzinski auf den Vorposten erschien.

Die bedeutenderen Veränderungen bestanden darin, daß Fürst Chilkoff mit einer Kürassierbrigade, — Graf Pahlen und Baron Kreutz Jeder mit einer Grenadierbrigade, — Murawieff mit 5 Bataillons und 2 Batterien der Garde und den 3 Jägerbataillons des Gen. Strandtmann verstärkt, der Letztere aber

eben dadurch auf seine Kavallerie beschränkt wurde. Das Grenadierkorps erhielt, zum Ersatz für die acht an das I. und II. Infanteriekorps abgegebenen Bataillone, eine Garde-Infanteriebrigade. Das Garde-Infanteriekorps fand sich durch die an Schachaffsky und Murawieff abgegebenen zwei Brigaden auf 13 Bataillons vermindert. Die Kavallerie-Reserve wurde in zwei großen Korps aufgestellt, deren Erstes, von 22 Eskadrons der Garde und 24 der Linie, das Zentrum und den linken Flügel, — das Zweite, von 24 Eskadrons der Linie, den rechten Flügel zu unterstützen bestimmt war. Aus diesen einzelnen Veränderungen ergibt sich der Stand und die Aufstellung der russischen am Morgen des 7. Septembers zur Fortsetzung des Angriffs bereiten Truppen, welcher hier folgt:

Hauptlinie.	Bat.	Eskad.	Kos. pults.	Mann Inf.	Kav.	Gesch.
GM. Anrepp . . . . auf dem äußersten linken Flügel.	—	—	2½	—	1000	—
GL. Fürst Chitkoff . . . Das Vordertreffen vorwärts der Schanzen Nr. 58 und 59; die Kürassierbrigade hinter denselben.	—	40	—	—	3200	18
I. Inf.-Korps Graf Pahlen Links von der Kalischer Straße, vorwärts der Schanze Nr. 57.	21	—	—	8400	—	70
Die Abtheilung des Gen. Lüders in Wola . . .	5	—	—	2000	—	—
II. Inf.-Korps Bar. Kreutz. Rechts von der Kalischer Straße, vorwärts der Schanze Nr. 54.	25	—	—	10,000	—	72
Fürtrag .	51	40	2½	20,400	4200	160

	Bat.	Eskad.	Kos. pulks.	Mann Inf.	Kav.	Gesch.
Übertrag .	51	40	2½	20,400	4200	160
Hauptlinie.						
Korps d. Gl. Murawieff Hinter Rakowiec, zwischen den beiden über Raszyn und Tarczyn nach Krakau führenden Straßen.	15	—	—	8000	—	28
Leichte Garde-Kavalleriedivision des Gl. Graf Rostiz Bei Zbarz, an der rechten Krakauer Straße.	—	16	—	—	1920	16
Reiter-Korps des GM. Strandtmann Zwischen Zbarz und Siuzew, an der Lubliner Straße.	—	4	3½	—	480	2
Reserven.						
Grenadierkorps des Fürst Schachoffsky Links der Kalischer Straße, hinter Pahlen.	19	—	—	9200	—	48
Garde-Infanterie des Großfürst Michael Rechts d. Kalischer Straße.	13	—	—	10,400	—	40
Erste Kavallerie-Reserve Hinter der Garde-Infanterie, links hinter Szczensliwice.	—	46	—	—	4560	24
Zweite Kavallerie-Reserve Auf der Raszyner Straße, zwischen Rakow und Rakowiec.	—	24	—	—	1920	8
Reserve-Artillerie Bei Wlochy.	—	—	—	—	—	64
Zusammen .	98	130	6	48,000	14,480	390
				62,480 Mann		

Übertrag 62,480 Mann.

In diesem Standesausweise ist die ausrückende Stärke der Infanterie und Kavallerie so aufgenommen worden, wie sie am 5. September, dem Vorabende der Schlacht, im russischen Hauptquartiere angeschlagen wurde. (Siehe IX. Heft der militärischen Zeitschrift, Seite 268). Die Artillerie zählte nach der Beilage VII. (l. c. Seite 280) . . . . . 7343 „

Von der ganzen am 6. September ausgerückten russischen Streitmacht ist nun der muthmaßliche Verlust des ersten Schlachttages mit . 4000 „ 69,823 Mann

abzuziehen. — Dadurch ergibt sich die ausrückende Stärke des Heeres am 7. September, mit beiläufig . 65,823 Mann.

Der Feldmarschall hatte, zugleich mit der neuen Aufstellung des Heeres, auch den Korpskommandanten die Hauptzüge des Planes mitgetheilt, nach welchem der Angriff auszuführen war. So wie am 6. September, sollte derselbe von den zwei Hauptkolonnen gegen das Zentrum der polnischen Verschanzungen begonnen werden. Graf Pahlen mit dem I. Infanteriekorps hatte seine Richtung links von der Kalischer Straße gegen das Werk Nr. 23 und das nördlich davon liegende Nr. 24, Gen. Baron Kreutz rechts von jener Straße gegen die Werke Nr. 21 und 22 zu nehmen, welche alle vier das Dorf Czyste und die Wolaer Vorstadt deckten. — Murawieff sollte durch ein lebhaf-

tes Geschützfeuer die Aufmerksamkeit der Polen auf den rechten russischen Flügel ziehen, und dadurch mittelbar den Hauptangriff unterstützen. — Sobald jene vier Schanzen der Mitte erobert wären, würden die Kolonnen des I. und II. Infanteriekorps den Angriff über Czyste und die Wolaer Vorstadt gegen den Stadtwall fortsetzen. Wäre dieser erstiegen, und hätten die Truppen die demselben benachbarten Häuser und Gärten besetzt, so sollten auf dem Walle Einschnitte für die Geschütze gemacht werden, und die Infanterie sich auf demselben verbauen. — GL. Murawieff war angewiesen, nachdem die Angriffe der Hauptkolonnen in der Mitte gelungen wären, auch auf seiner Seite gegen den Stadtwall vorzurücken, die vor demselben angelegten Schanzen, dann den Wall selbst, zu nehmen, sich in den ersten Häusern der Stadt festzusetzen, und Eingänge in dem Walle für die Artillerie zu bereiten. —

Am Vormittage wurden noch einige Veränderungen in der Aufstellung der Truppen gemacht. Statt daß Graf Pahlen bisher gegen die Fronte der Verschanzungen Nr. 23 und 24 vorzurücken bestimmt gewesen, erhielt er nunmehr den Befehl, fürs Erste nur Nr. 23, und zwar in der linken Flanke, anzugreifen. Um zehn Uhr verließ also Graf Pahlen seine Aufstellung nächst der Verschanzung Nr. 57, und marschirte rechts über die Kalischer Straße, neben welcher er das erste Infanteriekorps nun so aufstellte, daß dasselbe mit dem linken Flügel vorwärts Wola an die Straße reichte. — Gen. Baron Kreutz stand sodann mit dem II. Infanteriekorps weiter rechts, vorwärts der Schanze Nr. 54, — GL. Murawieff zwischen den beiden Krakauer Straßen, bei Rakowiec. — Die Artillerie sollte, so wie am vorhergehen-

den Tage, den Angriff eröffnen, und durch ihr Feuer die Vertheidiger der Schanzen erschüttern. Erst nachdem dieses bewirkt worden, sollten die Sturmkolonnen vorrücken. — Alle Munizion, welche in dem Geschützkampfe des vorigen Tages verbraucht worden, war den Batterien aus der Reserve bereits wieder ersetzt. —

Die Polen hatten zur Vertheidigung des Schlages von Wola, außer den in den dortigen Schanzen schon aufgestellten Festungsgeschützen, auch noch sechzig Feldgeschütze in einer Linie aufgeführt, welche rechts von den Windmühlen bei Czyste und der Schanze Nr. 23 anfing, links zwischen den Schanzen Nr. 22, 21, 16 fort- und an dem Jerusalemer Schlage vorbeilief, dann jenseits der Krakauer Straße, hinter dem Ziegelofen, zwischen den Schanzen Nr. 15 und 13 endete. So hofften sie, den gegen die Czyster Schanzen bevorstehenden russischen Hauptangriff kräftig aufzuhalten, die dagegen aufgeführte russische Artillerie in die Flanke zu nehmen, und auch die hinter Rakowiec sich bildenden Kolonnen Murawieffs mit Wirkung zu beschießen. Zu dem letzteren Zwecke wurde auch die Schanze Nr. 79 mit einigen Geschützen verstärkt. Im Ganzen standen in der Schanzenlinie von Nr. 24 bis 76, und auf dem freien Felde zwischen denselben, 112 polnische Kanonen in Bereitschaft. — Während dort der Geschützkampf noch fortwähren würde, sollte auf dem linken Flügel ein großer Ausfall gegen den russischen rechten Flügel unternommen werden, welchen die Infanteriedivision Millberg von dem Jerusalemer Schlage gegen Rakowiec, die Reiterdivision Jagmin von dem Mokotower Schlage gegen Sluzewiec und Zbarz auszuführen hatte.

Der Gen. Uminski hatte vorgeschlagen, die von

dem äußersten linken Flügel der Polen besetzten Orte Czerniakow und Sielce, welchen nur die Reiterei des GM. Strandtmann gegenüber stand, und woher also der Stadt gar keine Gefahr drohte, zu räumen, und mit der dort stehenden Brigade Czyzewski die am meisten gefährdeten Punkte zwischen den Schlägen von Jeruſalem und Wola zu verstärken. Doch der Gen. Krukowiecki gab hierzu seine Einwilligung nicht. Jene Orte blieben also, so wie Krolikarnia, — und auf dem rechten Flügel Paryz und Marymont, noch besetzt.

Ungeachtet der Verluste des vorhergehenden Tages *), zählten die Warschau vertheidigenden Truppen noch bei 30,000 Streiter. Noch immer hätte es in der Macht des Regierungspräsidenten gelegen, die 7000 Nazional- und 9000 Sicherheitsgarden der Hauptstadt, unter die Waffen zu rufen, und dadurch die Zahl der Vertheidiger auf 46,000 Mann zu vermehren. Bei der Stärke ihrer zweiten verschanzten Linie hätte die so angewachsene Besatzung der durch die Verluste des 6. Septembers auf 65,000 Mann verminderten russischen Armee vielleicht so lange zu widerstehen vermocht, bis Ramorino und Langermann mit ihrer bei 24,000 Mann starken Infanterie in Warschau eingetroffen wären. Dann aber hätten die in der Hauptstadt vereinigten polnischen

*) Gen. Uminski gibt auf Seite 17 seiner Relation den Verlust am 6. September des von ihm befehligten linken Flügels an Todten und Verwundeten auf 13 Offiziere und 287 Soldaten, — auf Seite 19 jenen des ganzen Warschau vertheidigenden Heeres, für diesen Tag, auf 3800 Mann, worunter 67 Offiziere, ebenfalls nur an Todten und Verwundeten, an.

Truppen sogar ein nicht unbedeutendes numerisches Übergewicht erlangt.

Als auch die letzte Frist von den Polen nicht zur Unterwerfung benützt worden, rückte die russische Artillerie auf Schußweite vor. Die Batterien des I. und II. Infanteriekorps im Zentrum reichten nun mit dem linken Ende ihrer Linie an den weißen Krug (das Wirthshaus) vorwärts Wola. Dann lief diese in einem am Abhange gegen die kleinen Teiche vorwärts gekrümmten Bogen nach dem rechten Flügel, der vor der Schanze Nr. 54 endete. Es war halb zwei Uhr vorüber, als diese Batterien, — zusammen bei 120 Geschütze, — ihr gewaltiges Feuer, in einem Abstande von kaum achthundert Schritten konzentrisch gegen die Czyste umgebenden Schanzen eröffneten. Die Polen erwiederten dasselbe aus den 60 vor Czyste aufgefahrenen Feldgeschützen, und aus den schweren Festungskanonen, mit welchen die auf der angegriffenen Strecke liegenden Schanzen ausgerüstet waren. — Gleich darauf führten die 30 Feldgeschütze, die auf dem linken Flügel der polnischen Artillerielinie an dem Jerusalemer Schlage standen, eine Rechtsschwenkung aus, durch welche sie hinter der Raszyner Straße einen Haken bildeten. Von diesen wurde nunmehr die russische Artillerielinie des Zentrums mit dem heftigsten Feuer in der rechten Flanke bestrichen. —

Der FM. Graf Paskewitsch hatte sich zu der vordersten Truppenlinie begeben. Er befand sich eben in der Nähe der Schanze Nr. 54, als eine der ersten feindlichen Kanonenkugeln an seinem linken Arm vorbeistreifte, und eine starke Kontusion verursachte. Der Feldmarschall

wurde bei der Schanze Nr. 54 verbunden, und verließ das Schlachtfeld nicht. Jedoch begab er sich aus der ersten Linie zurück zum Grenadierkorps, und sah sich durch diesen Unfall genöthiget, dem Chef des Generalstabes Graf Toll den Auftrag zu geben, die ferneren Bewegungen des Heeres nach der Dispoſizion, und nach des Feldmarschalls dem Gen. Graf Toll genau bekannten Absichten zu leiten. Wenn unvorhergesehene Umstände eine bedeutende Veränderung in der Dispoſizion verlangen würden, sollte Graf Toll vorläufig des Feldmarschalls Befehle und Entscheidung einholen. —

Da durch das Feuer der von der Raszyner Straße her wirkenden polnischen Geschütze die russische Artillerielinie des Zentrums ungemein beläſtiget wurde, so gab Graf von Toll um zwei Uhr Nachmittags folgende Befehle: „Die reitende Batterie Nr. 3, unter Oberstlieutenant Poroſchin, stellt sich eilends auf dem rechten Flügel der Artillerielinie, und sucht diesen durch ihr Feuer zu decken. — Der Gl. Murawieff geht mit seiner ganzen Infanterie auf die an den Krakauer Straßen vorgedrungenen Polen zum Angriff los. Deſſen rechte Flanke deckt der Gl. Graf Noſtitz mit der leichten Garde-Kavalleriebrigade. Zur Deckung der linken Flanke Murawieffs rücken die zweiten Brigaden der dritten Küraſſier- und der zweiten Huſaren-Diviſion vor. Über alle diese Truppen des rechten Flügels übernimmt der Gen. d. Kav. Graf Witt den Oberbefehl.“ —

Gl. Murawieff rückte nun, in der Richtung von Rakowiec gegen den Jeruſalemer Schlag, mit zwei Kolonnen vor; die Erste von 4 Bataillons (der Grenadier-Regimenter Lutzk und Samogitien) rechts der Tarczyner, — die zweite von 6 Bataillons (2 Nieswieſch

Karabiniere, 3 vom dritten und vierten Jäger-Regimente, 1 Praga) links der Raszyner Straße. Als Rückhalt folgten die dieſem Korps zugetheilten 5 Gardebataillons.

Gen. d. Kav. Graf Witt ließ durch die reitende Batterie des Oberſtlieutenants Poroſchin jene an der Raszyner Straße aufgeſchwenkten polniſchen Geſchütze auf kurze Diſtanz in die linke Flanke nehmen, und dieſe wurden durch das wirkſame Feuer derſelben um drei Uhr zum Rückzuge genöthigt. Dadurch wurden die Batterien des ruſſiſchen Zentrums von jenem Flankenfeuer befreit, welches denſelben, ſo wie den zunächſt hinter der Artillerielinie aufgeſtellten Truppen des I. und II. Infanteriekorps, großen Schaden zugefügt hatte.

Die rechte Kolonne Murawieffs fand die an der Tarózyner Straße liegende geſchloſſene Redutte Nr. 80, wie es ſcheint, verlaſſen, und ſtieß dann auf die bei der vor dem Jeruſalemer Schlage liegenden Schenke Zelazna erbaute Fleſche Nr. 79. Kaum waren einige Kompagnien des Regimentes Lutzk in dieſe eingedrungen, als eine hinter der Schenke und der Ziegelei verdeckt geſtandene polniſche Kolonne hervorbrach, und jene Ruſſen mit lebhaftem Kartätſchenfeuer angriff. Dieſe geriethen mit den an der Spitze vorrückenden Grenadieren der Diviſion Millberg, welche auch von Kavallerie unterſtützt wurden, in ein heftiges Gefecht. Das Regiment Lutzk wurde zurückgedrückt. Die Polen drangen mit dem Bajonet in die Fleſche ein, und warfen die auf dem Walle und hinter demſelben aufgeſtellten ruſſiſchen Grenadiere in den Graben zurück. — Das Regiment Samogitien war in dieſem Augenblicke auf der linken Seite der Fleſche, theils im Graben, theils an deſſen

Rande angekommen. Es stürzte sich schnell mit dem Bajonette auf die rechte Flanke und die Kehle, und schlug die polnischen Grenadiere mit großem Verluste aus dem Werke. Nun verfolgten die beiden Regimenter die Weichenden bis zur Schenke, eroberten dieses steinerne Gebäude nach hartem Kampfe, und behaupteten sich in dessen Besitz. — Als bald darauf die Polen mit örtlicher Übermacht die Schenke wieder angriffen, eilten die 2 Bataillons des Garderegiments Finnland zur Unterstützung vor, und von jetzt an wurden alle ferneren von den Polen auf diesen Punkt versuchten Angriffe zurückgewiesen. —

Auf der andern Seite der Tarczyner Straße deckte, von der durch Graf Toll dahin geschickten zweiten Brigade der dritten Kürassier-Division, das Regiment Nowogorod die rechte Infanteriekolonne in der linken Flanke. Dann bewegte sich dieses Regiment selbst zu einem Angriffe vor, gerieth jedoch auf morastigem Boden in das sich kreuzende Kartätschenfeuer der nächsten Schanzen, und verlor viele Leute. Als aber die Regimenter Prinz Albrecht Kürassiere und Garde-Uhlanen (das Letztere von der Division Nostitz) zur Hilfe angelangt waren, vollendeten diese drei Regimenter vereint die Zurückdrängung der polnischen Kolonne hinter die Ziegelei. —

Die zweite Kolonne Murawieffs rückte links von der Raszyner Straße vor, um die an derselben liegende Schanze Nr. 81 anzugreifen. Die unter Oberst Roth an der Spitze marschirenden 2 Bataillons Niesmiesch, 1 Praga wurden, bereits in der Nähe der Schanze, von einem polnischen Kavallerie-Regimente in ihrer linken Flanke angegriffen, und wären schon beinahe umrungen. Da führte Gen. Saß das Regiment Garde-

Dragoner (von der Diviſion Noſtitz) ſchnell herbei, und befreite die Grenadiere durch einen raſchen Angriff. Dieſe, von 2 Bataillons des vierten Jäger-Regiments unterſtützt, eroberten nun jenes Werk. Die Garde-Dragoner verfolgten die weichenden polniſchen Reiter durch die doppelte Reihe von Verſchanzungen, und eroberten dort zwei leichte Feldgeſchütze, welche ſie jedoch, wegen Abgang der Beſpannung, nicht fortbringen konnten. Sie zogen ſich nun, ungeachtet des ſtarken Kartätſchenfeuers aus Nr. 77 und 78 und des Gewehrfeuers einer zwiſchen dieſen Schanzen aufgeſtellten Tirailleurlinie, in guter Ordnung zurück. — Das Garderegiment Finnland war längs der Raszyner Straße vorgerückt, und ſtellte ſich vorwärts der Schanze Nr. 81 auf. —

Der Gen. Uminski war unterdeſſen mit vier polniſchen Reiter-Regimentern aus dem Jeruſalemer Schlage herausgebrochen, und hatte ſich links gegen Mokotow gewendet. Von der dortigen Straße ſchwenkte er ſich rechts gegen Zbarz, in der Abſicht, den rechten Flügel der Ruſſen zu umgehen. GL. Noſtitz beobachtete ſeinen Gegner einige Minuten, und beſchäftigte denſelben durch ſeine Flankeurs, bis der günſtige Augenblick zum Angriff erſchien. Dann warf er ſich demſelben mit der leichten Gardekavallerie-Diviſion entgegen. Unweit der Kolonie Wyglendow und einiger unbeſetzten Schanzen, — welche in den polniſchen Plänen mit den Nummern 46 und 47 beſchrieben, in jenem des ruſſiſchen Generalſtabes aber, ohne Nummern, nur angedeutet ſind, — ſtießen die beiden Reiterkorps auf einander. Das Gefecht begann. Uminski ſuchte, dem gegen Rakowiec zurückziehenden Garde-Dragoner-Regimente die Flanke abzugewinnen, und demſelben den Rückweg abzuſchnei-

den. Die Dragoner aber warfen die sie drängenden Polen zweimal zurück. Endlich kam der Oberst Mussin-Puschkin mit dem Regimente Garde-Husaren zu ihrer Unterstützung heran.

Indessen hatte rechts gegen Szopy das Gefecht zwischen Nostitz und Uminski fortgewährt, bis die Kürassier-Regimenter Prinz Albrecht von Preußen und Nowogorod von der Tarczyner Straße und Rakowiec herbeikamen. Links hieben nun die Garde-Husaren in die gegen die Garde-Dragoner manövrirenden polnischen Reiter ein, und warfen dieselben. Die Letzteren eilten dem Jerusalemer Schlage zu. Die Garde-Dragoner und Husaren jagten ihnen nach, zwischen durch alle Verschanzungen, bis an den Schlag. Ja einige Husaren drangen, mit den Polen zugleich, in das Innere. Die beiden Garderegimenter aber, welche von ihrem Muthe sich so tief zwischen die Befestigungen hatten fortreißen lassen, durften keineswegs auf dem nämlichen gefahrvollen Wege zurückkehren. Sie wendeten sich daher vom Schlage rechts, und jagten hinter den Schanzen 77—74, von dem Feuer der zwischen denselben aufgestellten polnischen Infanterie begleitet, bis zur Lubliner Straße, dann an Mokotow vorbei, gegen Wyglendow, wo sie sich mit dem ebenfalls dahin vorgerückten Regimente Garde-Jäger zu Pferde vereinigten. — Die Division Nostitz hatte durch das polnische Kanonenfeuer ungemein gelitten, und die Gen. Graf Witt, Graf Nostitz und von Saß hatten Kontusionen erhalten. — Indessen waren die hier gebrachten Opfer keineswegs nutzlos für das Ganze. Indem diese Generale den Feind auf seinem linken Flügel so nachdrücklich beschäftigten, wurde die Hauptoperazion im Zentrum bedeutend erleichtert, weil

die polnischen Truppen des linken Flügels dort festgehalten wurden, ja zum Theil sich immer mehr links zogen, anstatt sich rechts zu wenden, und ihr mit der größten Gefahr bedrohtes Zentrum zu verstärken. —

Während noch diese Gefechte auf dem russischen rechten Flügel fortwährten, war die Artillerie des russischen Zentrums, unter ununterbrochenem lebhaften Feuer, den Verschanzungen von Czyste immer näher gerückt. Es war vier Uhr, als sich zur Bestürmung derselben vier Kolonnen des I. und II. Infanteriekorps in Bewegung setzten. — In diesem Augenblicke erschien der Gen. Prondzinski, wie gewöhnlich von einigen polnischen Offizieren begleitet, nochmals mit mündlichen Vergleichsanträgen. Da derselbe aber keine schriftliche Vollmacht des Reichstages, oder des Regierungspräsidenten Krukowiecki, vorweisen konnte, so hielt der Feldmarschall den Antrag mit Recht nur für eine List, um die Unterbrechung des Angriffs zu bezwecken. Da der Feldmarschall nicht wünschte, sich im verwundeten Zustande vor dem Gen. Prondzinski sehen zu lassen, so bat er den Großfürst Michael, diesem General zu erklären, „daß die Fortsetzung der Unterhandlungen zwar willig angenommen werde; daß aber der Angriff, ganz ohne Rücksicht auf dieselben, fortgesetzt werden müsse, bis die Übereinkunft wirklich abgeschlossen seyn würde.“ — Der Feldmarschall ließ den zurückkehrenden Gen. Prondzinski durch den General-Adjutanten von Berg, den Adjutanten des Großfürst Michael Oberst Anekoff, den Flügel-Adjutanten Rittmeister Fürst Suwaroff, und noch mehrere andere Offiziere, nach Warschau begleiten. Der Gen. Berg sollte dem Graf Krukowiecki andeuten: „in dem Falle, daß die unbedingte Unter-

werfung von Polen angenommen würde, hätte er einen Parlamentär mit der dießfälligen Nachricht durch den Marymonter Schlag an die auf dem linken Flügel stehende Reiterei des Fürst Chilkoff zu senden.“ —

Nun befahl Graf Toll, daß im Zentrum der Sturm fortgesetzt werden solle. Der Generalquartiermeister von Neidhardt erhielt den Auftrag, das Grenadierkorps herbeizuführen. Fürst Schachoffsky stellte sich mit der ersten Brigade der ersten und der zweiten Brigade der zweiten Division hinter dem Korps Pahlen, während er den GL. Polyektoff mit der ersten und dritten Brigade der zweiten Division hinter dem Korps Kreutz aufmarschiren, — die fünfte Gardebrigade als Reserve bei Wola anhalten ließ. Auch der Großfürst Michael führte den Rest der Garde-Infanterie Wola näher. —

Der GL. Fürst Chilkoff war etwas vorgerückt, so daß sein linker Flügel an Skalszczyzna stieß, der rechte die Schanze Nr. 24 vor sich hatte. Eine polnische Kolonne brach aus dem Marymonter Schlage hervor, und nahm die Richtung gegen Paryz und Gorce. Gen. Anrepp zog sich mit seinen Kosaken über Wawrzyszew gegen Opalin zurück, um jene polnische Kolonne vorbei zu lassen, und ihr dann in den Rücken zu fallen. Fürst Chilkoff ließ seinen linken Flügel, nebst einer Batterie, sich links schwenken, so daß derselbe Fronte gegen Paryz machte, und setzte sich dann gegen jene polnische Kolonne in Bewegung. Diese zog sich jedoch, als sie sich in beiden Flanken bedroht sah, eiligst nach dem Marymonter Schlage zurück. — Ein kräftvoller Ausfall aus dem Powązkischen Schlage würde auf den linken Flügel der Russen eine bedeutendere Wirkung hervorgebracht haben. Denn die zahlreich vor diesem

Schlage gelegenen Alleen und Baumpflanzungen hätten dazu benützt werden können, den Marsch der Kolonne bis zu dem Punkte zu verbergen, von welchem aus sie plötzlich hervorbrechen mußte. Der Umweg nach dem Schlage von Marymont erscheint daher als schädlicher Zeitverlust, und das vor demselben gelegene Terrän erwies sich für eine Überraschung, — die nothwendigste Bedingung des Gelingens bei jedem Ausfalle, — ganz ungeeignet. —

Unterdessen marschirte vom Korps Kreutz der GL. Sulima mit der ersten Kolonne von 8 Bataillons (die Regimenter Olonez, Bielosersk, Ladoga und Schlüsselburg) links gegen die mit drei Geschützen bewaffnete und mit einem Blockhause versehene Schanze Nr. 22. — Mit der zweiten Kolonne von 9 Bataillons (Regimenter Jeletzk, Sewsk, Krementschuk und Alexopol, dann zweites Pionnierbataillon) griff Oberst Liprandi rechts die an der südwestlichen Spitze von Czyste gelegene Schanze Nr. 21 an.

Während der Oberst Liprandi vorrückte, jagte der General-Adjutant Fürst Gortschakoff, mit einer reitenden Batterie, dieser Infanterie voraus, und fuhr auf einen kleinen Büchsenschuß von der Schanze Nr. 21 auf. Diese wurde nun von ihrer Besatzung verlassen. —

Der Gen. d. Kav. Baron Kreutz führte einen Theil der Kolonne Liprandi links gegen die Schanze Nr. 22. Diese hatte bisher dem Angriff des GL. Sulima widerstanden. Als aber Oberst Liprandi sie in ihrer linken Flanke angriff, wurde sie endlich, nachdem die polnische Besatzung noch in dem Blockhause den hartnäckigsten Widerstand geleistet hatte, überwältigt, das Geschütz erobert, die Besatzung gefangen. Nur ein ge-

ringer Theil derſelben rettete ſich in die Gärten der Vorſtadt. — Die beiden ruſſiſchen Kolonnen hatten das feindliche Feuer mit keinem Schuſſe erwiedert, ihre Leitern in die tiefen Graben hinabgelaſſen und die Bruſtwehr mit Hilfe ihrer in die Erde geſtoßenen Bajonette erſtiegen. Oberſt Liprandi war, ſo wie Tages zuvor bei Wola, wieder einer der Erſten auf dem Walle. —

Der Feldmarſchall hatte ſchon Vormittags dem Graf Pahlen befohlen, im Anfange nur den Angriff des Baron Kreutz zu unterſtützen, nur mit ſeinen beiden Flügeln vorzurücken, damit dieſe Terrän gewännen, und dann, wenn das Zentrum endlich angriff, dem Feinde in den Rücken kämen. Der Gen. von der Brüggen führte die dritte Kolonne: 8 Bataillons der Regimenter Aſtrachan und Suwaroff Grenadiere, 1., 2. und 6. Karabiniere, — links der Kaliſcher Straße gegen das bei den Windmühlen liegende, aus zwei durch eine Kurtine verbundenen Schanzen beſtehende, mit 7 Kanonen beſetzte Werk Nr. 23. — Gl. Nabokoff ging rechts mit der vierten Kolonne: 8 Bataillons der Regimenter Romanzoff und Sibirien Grenadiere, Reval Infanterie und 5. Karabiniere, — zwiſchen der dritten und zweiten Kolonne längs der Straße vor, und ſollte durch Czyſte gegen den Wolaer Schlag vordringen. Die zwei Brigaden der dritten Infanterie-Diviſion (Regimenter Alt- und Neu-Ingermannland, Kutuſoff und Weliki Lucki) ſtanden hinter dieſen beiden Kolonnen, als Rückhalt, bei Wola. Die Werke dieſes Punktes ſelbſt waren mit Truppen der erſten und zweiten Infanterie-Diviſion beſetzt. —

Gen. von der Brüggen rückte mit dem die Spitze der dritten Kolonne bildenden erſten und zweiten

vorbereiten. Endlich erſtieg Gen. Jefimowitſch mit dem Regimente Wologda die nächſt dem Schlage gelegenen Schanzen 15. und 16, erkaufte aber den Beſitz derſelben mit ſeinem Leben. — Zur Unterſtützung dieſes Angriffs war GL. Polyektoff mit der erſten und dritten Brigade der von ihm befehligten zweiten Grenadierdiviſion herbeigeeilt, und drang links vom Regimente Wologda am Hauptwalle vor. Er ſelbſt mit dem Grenadier-Regimente Kiew eroberte die vorſpringende Fleſche Nr. 17. Links von ihm erſtiegen der Gen. Tſcheodajeff und Oberſt Obradowitſch mit dem Grenadier-Regimente Prinz Eugen von Würtemberg den Hauptwall, und rückten hinter demſelben einer polniſchen Kolonne entgegen, welche die vom Regimente Kiew eroberte Fleſche Nr. 17 wieder zu nehmen beabſichtigte. Die Regimenter Kiew und Eugen Würtemberg drückten die Polen zurück, gegen das Innere der Stadt, vertrieben ſie von einer dort angelegten Batterie, wo ſie ſich wieder ſetzen wollten, und Kiew entriß denſelben ein Feldgeſchütz.

Fürſt Gortſchakoff befahl nun, daß dieſe Grenadiere ſich innerhalb des Hauptwalles gegen den Jeruſalemer Schlag wenden ſollten, den er von Außen durch den Gen. Freigang mit der dritten Brigade der Grenadierdiviſion Polyektoff (3. und 4. Karabinier-Regiment) angreifen ließ. So wie überall, war auch hier der Widerſtand mit der hartnäckigſten Tapferkeit fortgeſetzt, bis von Innen der Gen. Tſcheodajeff mit dem Grenadier-Regimente Eugen Würtemberg, von Außen aber GL. Pallaeſchko mit dem finniſchen Garde-Regiment herbeieilten. Nun wurden alle Verſchanzungen des Schlages erobert, und der Theil der Vertheidiger, welcher nicht in dem wüthenden Kampfe gefallen

war, von den Freiwilligen des 4. Garde-Regiments und der Kiewiſchen Grenadiere in der großen Allee über tauſend Schritte weit verfolgt. Da Fürſt Gortſchakoff jetzt nochmals verwundet worden, ſo hatte der GL. Pallaeſchko hier das Kommando übernommen. —

Sobald dieſe Kolonnen den Jeruſalemer Schlag eingenommen hatten, ließ GL. Murawieff jenen Theil ſeiner Truppen, welcher die vor und rechts von demſelben eroberten Schanzen beſetzt hielt, ebenfalls gegen den Hauptwall vorrücken. Das Nieswies'ſche Karabinier-Regiment beſetzte eine große Strecke deſſelben. Ein Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments rückte den Karabinieren zur Unterſtützung nach, und löſte ſie ſpäter in der Bewachung des Hauptwalles und ſeiner Fleſchen ab.

Auch Gen. Strandtmann war mit ſeiner Reiterei in dem Verhältniſſe vorgerückt, als die ihm gegenüberſtehenden polniſchen Abtheilungen durch die Fortſchritte der Kolonnen Murawieffs in ihrer rechten Flanke und im Rücken bedroht, und zur Verlaſſung ihrer Poſten genöthigt worden waren. So beſetzte der General allmälig die Dörfer Krolikarnia, Wierzbie, Rokotow, und ſeine Koſaken das rechts an der Weichſel gelegene Czerniakow. —

Es war zehn Uhr Nachts, und drei Stunden hatte der Kampf ſchon in der Dunkelheit fortgewährt, als die Eroberung des Jeruſalemer Schlages den Erfolg des rechten Flügels entſchied. Eine Linie von Poſten wurde von demſelben gegen das Innere der Stadt vorgeſchoben. Die zweite Grenadierdiviſion brachte, nach Überſchreitung des Walles, die Nacht innerhalb deſſelben, in den zwiſchen den Wolaer und Jeruſalemer Schlägen

liegenden Gärten zu. Die Russen waren also im Besitze des Hauptwalles, links vom Wolaer Schlage angefangen, über den Jerusalemer Schlag, bis rechts zu dem eingehenden Winkel nächst dem Schlage von Mokotow. — Jenseits dem Wolaer Schlage, links von den Kolonnen Pahlens, hatte sich zwar GL. Fürst Chilkoff dem Hauptwalle genaht, und denselben aus seinen Batterien beschossen. Aber der Wall zwischen den Powazker und Marymonter Schlägen, so wie auf der anderen Seite jene Strecke zwischen den Schlägen von Mokotow, Belvedere und Czerniakow, waren noch spät Abends von Polen besetzt. Es lag nicht in der Absicht des russischen Feldherrn, diese entlegenen Theile des Walles ernstlich anzugreifen. Mit den an dem Walle von Powazk und Marymont aufgestellten Polen unterhielt eine von den Karabiniern der ersten Grenadier-Division ausgestellte Postenlinie bis tief in die Nacht ein lebhaftes Gewehrfeuer. Doch während der Nacht räumten die Polen auch diese Strecke des Walles, und die Kavabiniere hatten gegen Morgen dieselbe bereits besetzt. *) —

*) Das Vordringen der russischen Kolonnen auf und selbst über den Stadtwall wurde hier nach der sehr ausführlichen Relazion, welche der FM. Graf Paskewitsch am 27. September an den Kaiser erstattet, — und nach genauester Vergleichung jedes einzelnen Umstandes mit den mehrmals als gebrauchte Quellen angeführten polnischen Darstellungen, — zu entwerfen versucht. Über die meisten Punkte ließen sich die Berichte beider Parteien, so sehr sie auch bei dem ersten Durchblick von einander abzuweichen schienen, im Wesentlichen, mit Hilfe der trefflichen Pläne, in historischen Einklang bringen. Nur eine Differenz ließ sich nicht ausgleichen.

Die Reihe von Unfällen, von welchen die polnischen Truppen im Laufe dieser zwei Tage betroffen worden, hatte dennoch ihren Muth nicht gebeugt. Es wurden im Laufe der Nacht von einzelnen Abtheilungen derselben kühne Versuche gewagt, den Russen den Hauptwall wieder zu entreißen. Von Seite der Krakauer Vorstadt drangen wiederholt starke Kolonnen vor, um die vom Korps des Gen. d. Kav. Baron Kreutz besetzten Posten anzugreifen. Ihre Anstrengungen scheiterten jedesmal an dem tapferen Widerstande der Truppen der Generäle Malinoffski und Ostroschenko. — Gegen die Strecke des Walles, welchen auf dem russischen rechten Flügel das Bataillon der Leibgrenadiere besetzt hielt, stürzte eine starke polnische Infanteriekolonne, unter dem Wirbeln der Trommeln vor, und griff mit größter Heftigkeit an. Eine Batterie der litthauischen Grenadiere empfing sie mit einem Kartätschenhagel, und der Gen. d. Kav. Graf Witt ließ eiligst eine schwere Gardebatterie dahin vorrücken. Durch das Feuer dieser beiden Batterien kräftigst unterstützt, schlugen die Leibgrenadiere den Angriff zurück. — Jetzt erst gaben die Polen die Vertheidigung des linken Flügels ihrer letzten Linie gänzlich auf, und zogen aus den Schanzen, die sie, gegen die Weichsel hinab, bisher noch im Besitze behalten, die Truppen

---

Diese besteht darin, daß die Polen den Hauptwall nicht während des Kampfes, sondern erst gegen Mitternacht verlassen haben sollen, nachdem sie den Befehl zum Rückzuge von ihren eigenen Chefs erhalten hatten. — Man sehe hierüber Solty k, Neyfeld, Mieroslawski, Brzozowski, — und vor Allem Uminski auf den Seiten 25 — 27.

zurück, nachdem sie die Munizionsdepots in die Luft gesprengt hatten. Die Kanonen konnten aber nicht mehr weggebracht werden, und blieben in den verlassenen Werken stehen. Noch in der Nacht wurden theils von Strandtmanns Reitern, theils von den Karabinierern Murawieffs, die zunächst vor dem Mokotower Schlage liegenden Schanzen und Fleschen, endlich dieser Schlag selbst besetzt.

Indessen hatte der Brand in Czyste immer weiter um sich gegriffen, und dauerte bis gegen Morgen fort. So wie dieses Dorf, wurden auch die Vorstadt von Wola, viele benachbarte einzelne Gebäude und Windmühlen, und selbst mehrere Häuser der Stadt, ein Raub der Flammen. — Die Polen hatten sich auf einige Entfernung in die nächsten Gassen der Stadt zurückgezogen. —

Von den in erster Linie aufgestellten russischen Truppen blieb die Nacht hindurch die eine Hälfte unter den Waffen, während die andere rastete. Aber die ganze Armee war in vollkommener Bereitschaft, jedem Ausfalle, den die polnische Besatzung vielleicht noch hätte versuchen können, auf das kraftvollste zu begegnen. Das Grenadier-Reservekorps war in die Nähe der ersten Linie vorgezogen worden, — die Reserve-Kavallerie auf den Flanken der Stellung versammelt, und das Gardekorps hatte sich zwischen den beiden äußeren Schanzenlinien postirt. Drei Sappeurbataillons waren ununterbrochen beschäftigt, in den eroberten Werken, und besonders auf dem Hauptwalle, Verbauungen zu errichten, und Einschnitte für hundert Kanonen zu machen. Gegen Morgen war Alles zur Beschießung von Warschau bereit. —

Der Verlust, welchen die Polen in diesen beiden

Tagen erlitten, wird in den russischen Berichten auf 4000 Todte und 3000 Gefangene, unter Letzteren 60 Stabs- und Ober-Offiziere, angegeben. Mit Hinzurechnung von ungefähr 5000 Verwundeten wäre der Stand der Streitfähigen also um 12,000 Mann vermindert worden. Die Russen hatten während des Kampfes siebzig Geschütze erobert. *) —

Den Russen fehlten am Morgen des 8. Septembers über 10,500 Mann, worunter 508 Offiziere, in den Reihen. Darunter befanden sich an Todten 2 Generale: von der Brüggen und Jesimowitsch, — 9 Regiments-Kommandanten, 54 Stabs- und Oberoffiziere, 3000 Unteroffiziere und Gemeine; — an Verwundeten 8 Generale: der FM. Graf Paskewitsch von Eriwan, der Gen. d. Kav. Graf Witt, die GLts. Geismar, Fürst Gortschakoff, Fürst Gallizin und Graf Nostitz, die GM. Martinoff und Saß, — 12 Regiments-Kommandanten, 425 Stabs- und Oberoffiziere, 7000 Unteroffiziere und Gemeine. — Von den Verwundeten war jedoch ein großer Theil nur so leicht beschädigt, daß sie in wenigen Tagen wieder dienstfähig wurden, und bei

---

*) Uminski gibt auf Seite 27 den polnischen Verlust vom 7. an Todten und Verwundeten auf 12 Stabs-, 72 subalterne Offiziere, und über 4000 Mann, zusammen also auf mehr als . . . . . 4084 Mann an. Wenn hierzu der Verlust vom 6. September (Seite 19), ebenfalls nur an Todten und Verwundeten, mit Einschluß von 67 Offizieren . . . . . 3800 »

gerechnet wird, so ergäbe sich der Verlust der Polen, ohne die Gefangenen, auf 7884 Mann.

zurück, nachdem sie die Munizionsdepots in die Luft gesprengt hatten. Die Kanonen konnten aber nicht mehr weggebracht werden, und blieben in den verlassenen Werken stehen. Noch in der Nacht wurden theils von Strandtmanns Reitern, theils von den Karabinieren Murawieffs, die zunächst vor dem Mokotower Schlage liegenden Schanzen und Fleschen, endlich dieser Schlag selbst besetzt.

Indessen hatte der Brand in Czyste immer weiter um sich gegriffen, und dauerte bis gegen Morgen fort. So wie dieses Dorf, wurden auch die Vorstadt von Wola, viele benachbarte einzelne Gebäude und Windmühlen, und selbst mehrere Häuser der Stadt, ein Raub der Flammen. — Die Polen hatten sich auf einige Entfernung in die nächsten Gassen der Stadt zurückgezogen. —

Von den in erster Linie aufgestellten russischen Truppen blieb die Nacht hindurch die eine Hälfte unter den Waffen, während die andere rastete. Aber die ganze Armee war in vollkommener Bereitschaft, jedem Ausfalle, den die polnische Besatzung vielleicht noch hätte versuchen können, auf das kraftvollste zu begegnen. Das Grenadier-Reservekorps war in die Nähe der ersten Linie vorgezogen worden, — die Reserve-Kavallerie auf den Flanken der Stellung versammelt, und das Gardekorps hatte sich zwischen den beiden äußeren Schanzenlinien postirt. Drei Sappeurbataillons waren unterbrochen beschäftigt, in den eroberten Werken, und besonders auf dem Hauptwalle, Verbauungen zu errichten, und Einschnitte für hundert Kanonen zu machen. Gegen Morgen war Alles zur Beschießung von Warschau bereit. —

Der Verlust, welchen die Polen in diesen beiden

Tagen erlitten, wird in den russischen [illegible] auf 4000 Todte und [illegible] Gefangene, [illegible] Stabs- und Ober-Offiziere, angegeben [illegible] rechnung von ungefähr [illegible] Verwundeten [illegible] Stand der Streitfähigen [illegible] mindert worden. Die Russen [illegible] siebzig Geschütze erobert. [illegible] —

[illegible]

[illegible]

gerechnet wird, so [illegible]
der Polen ohne [illegible]

ihren Korps einrückten. — Außerdem zählte die Artillerie 40 todte und bleſſirte Stabs- und Oberoffiziere, 100 todte, 300 verwundete Unteroffiziere und Soldaten. Es waren derſelben 15 Kanonen demontirt worden, 8 Munizionskarren aufgeflogen, und 800 Artilleriepferde getödtet oder ſchwer beſchädigt worden. — Die ruſſiſche Artillerie hatte in dieſen zwei Tagen 29,000 Schüſſe, darunter 3300 mit Kartätſchen, gemacht.

Am Abende des 7. Septembers um ſechs Uhr hatte der bisherige Präſident der Regierung und Oberbefehlshaber der Armee Graf Krukowiecki ein an den Kaiſer Nikolaus gerichtetes Schreiben dem FM. Graf Paskewitſch überſchickt, mit welchem Gen. Prondzinski aber erſt ſpät in der Nacht im Hauptquartier ankam, als die Ruſſen ſich bereits auf dem Hauptwall feſtgeſetzt hatten. Er verſprach in demſelben, einer von dem Reichstag erhaltenen Vollmacht gemäß, im Namen der Nazion unbedingte Unterwerfung. *)

---

*) Franzöſiſches Original dieſes Schreibens, zu Warſchau am 7. September 1831 um ſechs Uhr Abends vom Graf Krukowiecki, als General der Infanterie und Präſident der Regierung, unterzeichnet.

Sire! Chargé dans ce moment même du pouvoir de parler à Votre Majesté Impériale et Royale au nom de la nation polonaise, je m'adresse par Son Excellence Monsieur le Maréchal Comte Paskewitch d'Erivan à votre coeur paternel. — En nous soumettant sans aucune condition à Votre Majesté notre Roj, la nation polonaise sait, qu'Elle est à même de faire oublier le passé et de guérir les plaies profondes, qui ont lacéré ma patrie. —

Der Feldmarschall erwog, daß die Polen auf den mit Redutten versehen Plätzen der Stadt, und in den mit Graben, Brustwehren und Palliſaden durchschnittenen Gassen sich noch vertheidigen konnten, und daß die Bezwingung derselben den Untergang der Stadt nach sich ziehen dürfte. Um diese zu schonen, und Menschenblut zu sparen, erklärte er sich auch jetzt noch bereit, die Unterwerfung anzunehmen. Jedoch schickte er den General von Berg mit Prondzinski zurück, und forderte als erste Bedingung, „daß die polnischen Truppen sogleich die Stadt und die Vorstadt Praga mit allen ihren Befeſtigungen und der unversehrten Brücke übergeben müßten. Widrigenfalls würde der Sturm in das Innere der Stadt fortgesetzt werden.“ — Indeß geriethen die polnischen Machthaber unter sich über das unter so bedenklichen Umständen zu beobachtende Verfahren in heftigen Streit. Während diesem hatte der Präsident Krukowiecki seine Ämter niedergelegt. Die Unterhandlung des Gen. Berg dauerte jedoch mit den Gliedern des Reichstages fort.

Nach Mitternacht erklärte der zum Generaliſſimus ernannte Graf Malachowski, „daß das polnische Volk und Heer zur Unterwerfung bereit seyen. Warschau und Praga, sammt der Brücke und allem in der Hauptstadt vorhandenen Kriegsmaterial, würden den Russen übergeben werden, die polnische Armee, mit ihrem Feldgeschütze, über Modlin nach Plock marschiren, und dort die Befehle des Kaisers erwarten.“ *) — Die Räumung von

*) Malachowski stellte hierüber folgende an den Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwan gerichtete Erklä-

Warſchau begann ſchon um drei Uhr Morgens. Ma-

rung aus: Monsieur le Maréchal! Monsieur le Comte Krukowiecki, s'étant absenté de Varsovie, sans prévenir les autorités du gouvernement et de la ville, reviendra sans doute dans peu de momens pour recevoir le message, dont Votre Excellence a bien voulu charger le Général de Berg. — Pour éviter l'effusion du sang et pour donner une preuve de la loyauté, l'armée polonaise, que je commande, évacuera jusqu'à cinq heures du matin la ville de Varsovie et Praga. L'Armée Imperiale pourra, si Vous l'ordonnez, faire son entrée à cinq heures aujourd'hui 27 Août (8 Septembre), et en revanche de notre mouvement nous croyons avec la plus ferme assurance, tous généraux, officiers et soldats, et moi leur chef, que Vous voudrez bien ordonner, que l'occupation de Varsovie et de Praga se fasse de sorte, à ne pas exposer les habitans de la ville aux suites desastreuses d'une occupation de vive force. — J'évacue avec l'armée la ville de Varsovie et Praga et Vous le remets avec le pont sur la Vistule intact, en me confiant absolument à vos sentimens, et suis persuadé, que de Votre coté la liberté et la propriété des individus seront strictement respectées, que les petits détachements mêmes et les garnisons qui auroient pu être oubliés dans quelque ouvrage avancé, auront un libre passage pour suivre l'armée, de même que les effets de l'armée, à l'exception des munitions de guerre, pourront, comme les individus, qui désireraient suivre l'armée, quitter Varsovie et Praga dans l'espace de quarante-huit heures. — Aussitôt que le général Krukowiecki arrivera, le général Berg pourra terminer avec lui l'acte définitif de la pacification; etc. etc.

Varsovie, au palais du Gouvernement.

Le 27 Août (8 Septembre) 1831.

Malachowski.

lachowski bat den Feldmarschall, die russische Armee nicht vor fünf Uhr einziehen zu lassen, um auf diese Weise jede Berührung zwischen den gegen einander noch erbitterten Truppen zu vermeiden. Der Feldmarschall gewährte noch zwei Stunden mehr, und bestimmte den Einzug auf sieben Uhr. — Um sechs Uhr traf der Gen. Neidhardt mit mehreren russischen Offizieren in Praga ein. Nach einer dort von ihm und Gen. Berg mit Malachowski gehaltenen Unterredung, wurden polnische und russische Offiziere an Gen. Ramorino mit der Nachricht von der Einnahme Warschaus und mit dem Befehle Malachowskis abgeschickt, „daß die entsendeten Korps friedlich in die Wojewodschaft Plock marschiren, und sich dort der Armee anschließen sollten.“ Die Regierung und der Reichstag begaben sich ebenfalls nach Modlin. —

Am 8. September um sieben Uhr Morgens rückte der Großfürst Michael mit der Garde in Warschau ein, und eine Brigade besetzte Praga. Der Gen. d. Kav. Graf Witt wurde zum Gouverneur, Gen. Korff zum Kommandanten der Stadt ernannt. — Es waren 5000 brauchbare und eine Menge zerschlagener Gewehre auf dem Schlachtfelde aufgelesen worden. Durch die in Warschau und Praga vorgefundenen Geschütze erreichten die seit 6. September eroberten Feuerschlünde die Zahl von 132. In den Waffenfabriken und Arsenalen wurden noch 12,000 unvollendete Musketen, 8000 Stück Säbel, 5000 Geschütz-, zwei Millionen Flinten-Patronen, dann eine Menge Proviant, Feldgeräthe, ein Pontonsträn, Artillerievorräthe, u. s. w. gefunden. In den Spitälern von Warschau lagen 11,000 polnische Kranke und Verwundete. Es wurden 4500 kriegsgefangene russische Offiziere und Soldaten des

aktiven Heeres, und 90 Offiziere, dann 500 Kantonisten und Invaliden, welche bei Ausbruch des Aufstandes gefangen worden, durch die Eroberung von Warschau befreit. —

Noch am nämlichen Tage legte Malachowski den Oberbefehl nieder, der dem Gen. Rybinski übertragen wurde. Nachdem die Armee in Modlin angekommen war, wurden von ihr die Haltung des Vertrages und die unbedingte Unterwerfung abgelehnt. Die geflüchtete Nazionalregierung hatte den Bonaventura Niemojewski zu ihrem Präsidenten gewählt. Dem Gen. Berg, welcher am Morgen des 8. Septembers aus Warschau nach Modlin abging, um den Marsch der Polen zu beaufsichtigen, waren schon auf dem halben Wege, in Jablonnia, drei Generale derselben mit der Erklärung begegnet, „daß Malachowski und Krukowiecki Verräther an der Nazion seyen; daß man Ersteren abgesetzt, und an seine Stelle Rybinski zum Chef der Armee ernannt habe.“ Um vier Uhr Nachmittags traf der Gen. von Berg wieder in Warschau ein, und sein Bericht überzeugte den Feldmarschall, daß die Unterwerfung des Insurgentenheeres nie aufrichtig gemeint gewesen, und daß Malachowskis Schreiben nur allein die Absicht gehabt habe, einige Stunden für den ungestörten Rückzug der Armee zu gewinnen. — Die Polen verlangten nun „daß erst noch eine förmliche Friedensunterhandlung angeknüpft, und der Armee gestattet werden solle, während derselben in den Wojewodschaften Krakau, Sandomir und Lublin zu kantonniren.“ — Der Feldmarschall sendete noch einmal den Gen. Berg nach Modlin, und

ließ die Armee zur Niederlegung der Waffen und unbedingten Unterwerfung auffordern. Die Polen begehrten eine Bedenkzeit von achtundvierzig Stunden. — Der Feldmarschall bewilligte zwar die verlangte Frist; aber er bereitete sich zugleich zur Fortsetzung der Operazionen. —

Viele Generale und Offiziere und mehrere tausend Soldaten hatten in den nächsten Tagen bereits die Insurgentenkorps verlassen, und waren theils nach Warschau zurückgekehrt; theils hatten sie sich in ihre Heimat zerstreut. Mit dem dadurch geschwächten Hauptheere brach Rybinski am 21. September von Modlin auf, und kam am folgenden Tage bei Plock an. Da der Feldmarschall aus dem Gange der von Gen. Berg geführten Unterhandlung erkannte, daß die polnische Armee sich nach Krakau zurückziehen wollte, so hatte er den GL. Graf Pahlen mit seinem Korps am linken Ufer der Weichsel hinab, mit dem Auftrage gesendet, den Übergang der Polen auf dieses Ufer für jeden Fall zu verhindern. Diese Aufgabe war um so schwieriger zu erfüllen, da die Polen in Modlin eine Pontonsbrücke besaßen, welche in wenigen Stunden nach irgend einem von denselben gewählten Punkte des rechten Ufers gebracht und schnell über den Fluß geschlagen werden konnte. Es war nicht möglich, in vorhinein zu errathen, welchen Punkt die Polen zum Übergange wählen würden. So gelang denselben also der Brückenschlag bei Wrotzlaweck, in den Karten auch Wrazlaw und Wroklawiec genannt, wirklich, und die Avantgarde überschritt den Fluß.

Der Hauptheil der russischen Armee ging unterhalb Warschau auf das rechte Ufer der Weichsel, bei

Gora über die Narew. Ein Korps blieb zur Beobachtung vor Modlin stehen. Mit den übrigen Truppen operirte der Feldmarschall, um den Polen den Weg in den waldigten Bezirk von Augustowo abzuschneiden, und sie gegen die preußische Grenze zu drängen.

Das Korps Pahlen rückte eilends über Gostinow und Kowal vor. Dieser General entriß durch einen raschen Angriff der polnischen Avantgarde ihre Brücke bei Wrotzlaweck, und ging selbst über diese auf das rechte Ufer. Der polnischen Armee blieb nun keine andere Wahl, als sich nach Litthauen zu werfen, wo sie sicher aufgerieben werden mußte; — oder sich nach Preußen zurückzuziehen, und dort die Waffen zu strecken. — Die Korps des Feldmarschalls waren über Plonsk, Racionz, Biezun vorgerückt, und die Polen hatten sich über Lipno zurückgezogen. Als Pahlen und der Feldmarschall sich am 4. Oktober bei Rypin vereinigt hatten, zogen sich die von allen Seiten bedrängten Polen am 5. Oktober auf das preußische Gebiet, und legten bei Straßburg die Waffen nieder. Auf diesem Punkte hatten bei 21,000 Mann, mit 95 Kanonen, ihr Vaterland geräumt. —

Gen. Ramorino erhielt, mit der Nachricht von dem Verluste der Hauptstadt, von Malachowski den Befehl, nach Plock zu marschiren. Als dieser General am 22. August mit seinem Korps von Warschau auf jene große Furragirung ausgeschickt worden, begleiteten ihn mehrere der Machthaber, mit einer reichgefüllten Kasse, um die vom Lande aufgebrachten Lebensmittel baar zu bezahlen. Diese begriffen nun wohl, daß der Fall der Hauptstadt die Polen entmuthigen, und daß auch eine allgemeine Vereinigung aller Insurrekzionstruppen bei Modlin

oder Plock dieſes Heer nicht mehr in den Stand ſetzen würde, den ſiegenden Ruſſen im freien Felde mit Erfolg zu widerſtehen. Sie ſahen es voraus, daß dieſem Heere dann wohl kein anderes Loos übrig bleiben dürfte, als ſich nach Preußen zurückzuziehen. Dort aber befürchteten dieſe Wortführer und Leiter der Inſurrekzion, bei der engen, zwiſchen Rußland und Preußen beſtehenden Verbindung, große Gefahr für ihre eigenen Perſonen. Daher bewogen ſie Ramorino dazu, den Marſch nach Modlin zu verweigern, und mit ſeinem Korps gegen Krakau zu ziehen. Ramorino marſchirte alſo über Lukow gegen die obere Weichſel. Nachdem er bei Lyſobiki den Wieprz überſchritten, und am 14. den Brückenkopf bei Janowiec vergeblich angegriffen, wurde er am 15. September bei Opole von dem GL. Baron Roſen *) geſchlagen, und zog ſich eilends an die Grenze Galiziens nach Borow, gegenüber von Zawichoſt. Am 16. wurde er hier von Roſen nochmals angegriffen, zog ſich am Abend auf öſtreichiſches Gebiet nach Chwalowice,

*) Nach einer, erſt während des Druckes dieſer Darſtellung erhaltenen, verläßlichen Mittheilung iſt eine in dem erſten Abſchnitte derſelben vorkommende Angabe zu berichtigen. — Das ruſſiſche Korps, welches am 19. Auguſt vor Praga erſchienen war, in der darauf folgenden Nacht die Zerſtörung der dortigen Weichſelbrücke verſuchte, und, als dieſe nicht gelang, ſich nach Minsk, einige Tage ſpäter aber, bei Ramorinos Vormarſch, weiter gegen Brzesc zurückzog, kommandirte der Generallieutenant Golowin, unter dem Oberbefehle des Generals Baron Roſen, der damals mit ſeinem Korps in Brzesc-Littewski ſtand.

und legte am 18. die Waffen nieder. Das Korps war auf 10,000 Mann geschmolzen, und hatte noch 40 Kanonen mit sich geführt. —

Gen. Rüdiger stand Ende August bei Radom, um den in den Wäldern der Wojewodschaft Sandomir sich bewegenden Gen. Roschitzki zu beobachten. Am 8. September brach Roschitzki zwischen Szydlowiec und Mir hervor, und marschirte über Wierzbiza und Ciepolow an die Weichsel, gegen den Brückenkopf von Janowiec. Gen. Rüdiger eilte am 9. September über Skaryszow eben dahin. Am 10. wurde der enteilende Gen. Roschitzki eingeholt, und über Lipsko bis Kunow geworfen. Er zog sich dann, unter dem Schutze der Wälder, gegen Kielce.

Nach Ramorinos Katastrophe führte der Gl. Krassowsky eine starke Abtheilung zu Rüdiger. Beide wendeten sich gegen Roschitzki und Kamienski, welche damals mit 9000 Mann und 9 Kanonen bei Lagow standen. Sie wurden am 22. September angegriffen, und nach Rakow geworfen, theilten sich dann, und zogen am 23., Roschitzki rechts mit 5000 Mann über Chmielnik nach Pinczow, — Kamienski links mit 3500 Mann über Szydlow nach Stobnica. Hier wurde der Letztere vom Gen. Krassowsky eingeholt, geschlagen, und auf der Verfolgung bis Skalmiersz sein Korps versprengt. Kamienski rettete sich nur mit einigen Offizieren in das Gebiet von Krakau. Sein Nachzug wurde von dem General-Adjutanten Gl. Herzog Adam von Würtemberg bei Kielce geschlagen, und zerstreute sich in die Wälder.

Am 24. September schlug Gen. Plochoff den Nachzug Roschitzkis, am 25. Rüdiger selbst, zwi-

chen Pinczow und Miechow, das Hauptkorps dieſes Generalen. Roſchitzki warf ſich mit 3000 Mann und 6 Geſchützen in der Nacht bei Krzanow in das Gebiet von Krakau, und ging am Morgen des 26. bei Bobrek über die Weichſel nach Galizien, wo er die Waffen niederlegte. — Am 28. beſetzte Gen. Rüdiger die Freiſtadt Krakau. — Die in die Wojewodſchaft Kaliſch geflüchteten Reſte jener Inſurgentenkorps wurden durch den Gl. Herzog Adam von Würtemberg völlig zerſtreut. —

Am 9. Oktober ergab ſich Modlin, mit 6200 Mann, 79 Geſchützen, an den Gl. Golowin, — am 1. November Zamosc, mit 4200 Mann und 164 Geſchützen, an Gl. Kaiſaroff. — Somit war das ganze Königreich Polen vom ruſſiſchen Heere beſetzt, das polniſche Heer aufgelöſt, und der Krieg beendigt. —

II.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Johann Baptist Schels, k. k. Major.

(Fortsetzung.)

B. Die alliirte Hauptarmee und das schlesische Heer im Vereine, bis zu Ende des Krieges.

Der 24. März.

Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der Fürst von Schwarzenberg waren mit Tagesanbruch in Sommepuis angekommen. Hier erhielt der Fürst die Berichte über die Stellungen, welche das schlesische Heer am Abend des 23. März inne gehabt: In Rheims das Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher; bei dieser Stadt die russischen Korps der Gen. d. Inf. Graf Langeron und Baron Sacken; ihre Vorhut in Epernay. Von dem Korps des Gen. d. Kav. Baron Winzingerode dieser General selbst mit der Reiterei bei

Vatry *), und deren Vorhut unter Gen. Graf Czernitscheff bei Sommesous; Gen. Baron Tettenborn bei Soudé Sainte Croix; von der Infanterie dieses Korps ein Theil, unter GL. Graf Stroganoff, in Rheims, ein anderer, unter GL. Graf Woronzoff, in Chalons. — Von den Preußen umschloß GL. von Bülow mit seinem Korps Soissons. Die beiden Korps des Gen. d. Inf. von York und GLts. von Kleist kantonnirten in und um Chateau-Thierry am rechten Ufer der Marne; bereit, sobald die von der Nachhut der Marschälle Marmont und Mortier gesprengte steinerne Brücke durch die im Bau begriffene Pontonsbrücke ersetzt seyn würde, über den Fluß zu gehen, und den Marschällen nachzuziehen. Schon war eine Abtheilung preußischer Husaren durch den Fluß geschwommen, und folgte auf dem linken Ufer der Spur des Marsches jener französischen Korps gegen Montmirail.

Die Nacht über standen die Korps der Hauptarmee auf folgenden Punkten: Das IV. Armeekorps bei Sommepuis; die Garden und Reserven um Saint Cheron; das V. Armeekorps hinter Courdemanges; die leichte Garde-Kavallerie-Division zwischen Somsois und la Verpilliere; das VI. Armeekorps bei Poivre, Pahlen mit dessen Reiterei bei Soudé Sainte Croix und Sommesous. Das

*) Im VII. Hefte der militärischen Zeitschrift 1838 auf Seite 80, Zeile 16 von oben, ist der Name Vatry durch einen Druckfehler in Vitry verwandelt worden. Da dieser Fehler den Sinn wirklich entstellt, so war es nöthig, dessen Verbesserung hier anzugeben.

III. Armeekorps war seit dem Abende im Marsche nach Mailly, Gen. Geslawin nach Fère champenoise begriffen. Gen. Kaisaroff stand zwischen der Aube bei Plancy und der Seine bei Mery. Seine Streifparteien hatten sich gegen Villenoxe, Sezanne und Fere champenoise ausgebreitet. —

Nach den oben angeführten günstigen Berichten über die Nähe des preußischen Heeres, wurde nunmehr der Marsch nach Chalons für überflüssig erachtet, und eine zweite Disposizion für den 24. März vom Feldmarschall Fürst Schwarzenberg zu Sommepuis um vier Uhr Morgens ausgegeben, welche der Hauptarmee den Marsch nach Vitry und die Überschreitung der Marne vorschrieb. Dieselbe lautete also:

„Nach denen inzwischen eingelaufenen Nachrichten haben die Korps der Generale Winzingerode und Tettenborn die Gegend von Sommesous, Soudé und Vatry bereits besetzt, und hiermit die Kommunikazion mit dem Punkte Chalons und der Armee des Marschalls Blücher hergestellt.“

„Demzufolge bleibt das V. Armeekorps vor Vitry, unter dessen Deckung alle übrigen Armeetheile über die Marne setzen. Gelingt es dem V. Armeekorps, die Brücke bei Frignicourt herzustellen, so passirt dasselbe dort die Marne, stellt sich in eine Angriffskolonne zwischen Frignicourt und Bignicourt, und pousirt seine Vorposten bis Larzicourt.“

„Das IV. und VI. Armeekorps passiren durch Vitry, stellen sich in zwei Angriffskolonnen in der Höhe von Villotte und Vaucler auf, und pousiren ihre Vorposten auf der Straße von Saint Dizier, um Nachrichten von des Feindes Bewegungen einzuholen.

Mittels ausgeschickten Streifkommanden nach Revigny und Cheninon sichern sie die linke Flanke der Aufstellung.“

„Das III. Armeekorps marschirt in gerader Richtung mit der Artillerie und dem Magazinsträn nach Vitry, und bleibt hinter dieser Stadt auf der Höhe von Blacy.“

„Die Garden und Reserven marschiren durch Vitry, und stellen sich zwischen Bas-Village und Vitry le brulé auf.“

„Das Hauptquartier ist in Vitry.“

„Das IV. und VI. Armeekorps treten ihren Marsch dergestalt an, daß, im Falle der Feind noch auf den Höhen von Blacy aufgestellt stehen sollte, sie ihn, gemeinschaftlich mit dem V. Armeekorps, mit Schlag zwölf Uhr angreifen können. In diesem Falle stellen sich die Garden und Reserven auf der Höhe von Courdemanges auf, und zwar ebenfalls um zwölf Uhr.“

„General Winzingerode dirigirt sich zwischen der Marne und Aube, um, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder auf Brienne und Bar sur Aube oder auf Saint Dizier gehen zu können.“

„General Tettenborn wird in der Folge sich in der Richtung auf Troyes dirigiren, heute jedoch sich über Faux auf das rechte Marne-Ufer, zur Sicherung des Rückens der Armee, aufstellen.“

„General Geslawin vereiniget sich mit dem III. Armeekorps zur Deckung des Träns, — Gen. Kaisaroff mit dem VI. Armeekorps, um die linke Flanke desselben zu katoyiren.“

„Diese Disposizion gründet sich auf die Voraussetzung der Möglichkeit, die Marne passiren zu können.

Im entgegengeſetzten Falle bleibt die Armee in der Stellung mit dem linken Flügel auf der Höhe von Blacy, dem rechten auf jener von Courdemanges, wobei jedoch die Anhöhe von Chatrou vom V. Armeekorps beſetzt werden muß.“ —

Zu gleicher Zeit ſchrieb der Fürſt Schwarzenberg an den Gen. Baron Winzingerode nach Vatry und Gen. Baron Tettenborn nach Soudé, und eröffnete Beiden, „daß er die Armee heute um Vitry, à cheval der Marne, verſammle, um gleich morgen den Feind mit Nachdruck verfolgen zu können.“ Er trug Winzingerode auf, mit ſeiner Reiterei auf dem linken, ſo wie dem Gen. Tettenborn auf dem rechten Ufer der Marne den Rücken der Armee zu decken. —

Indeß war mit früheſtem Morgen das V. Armeekorps von Courdemanges aufgebrochen, und marſchirte, nach der erſten Dispoſizion, auf der gegen Sommesous führenden Straße vor. Aber um neun Uhr Vormittags empfing der Feldmarſchall Wrede die zweite Dispoſizion, welche ihm vorſchrieb, dem franzöſiſchen Heere bei Vitry über die Marne zu folgen. — Um zehn Uhr nahten ſich das VI. Armeekorps von Poivre, die Garden und Reſerven von Saint Cheron, dem Dorfe Sommeputs. Das bei demſelben gelagerte IV. Armeekorps trat unter die Waffen, um den Marſch nach Vitry auszuführen. —

Kaiſer Napoleon hatte ſeine Operazionslinie, ſeine eigene Verbindung mit der Hauptſtadt, dem Herzen des franzöſiſchen Reiches, aufgegeben. Nachdem er

bisher ſich mit unermüdeter Sorgfalt bemühet, die Hauptarmee und das ſchleſiſche Heer von einander getrennt zu halten, verzichtete er jetzt auch auf dieſe Theilung der alliirten Macht, aus der er doch mit Geſchick und Glück ſo große Vortheile gezogen. Die Strategie forderte die alliirten Feldherren auf, vor Allem ihre Kräfte zu vereinigen. Daher die Dispoſizion vom 23. März um vier Uhr Nachmitags aus Pougy, zum Marſche der Hauptarmee nach Chalons. Dieſe Vereinigung war indeß ſchon durch die ſchnelle Annäherung des linken Flügels des ſchleſiſchen Heeres vollzogen, und Napoleon fand ſich in der Erwartung getäuſcht, daß ſich die beiden Armeen, durch die Kühnheit ſeines Marſches überraſcht und geängſtiget, noch weiter trennen und nach entgegengeſetzten Richtungen, zu verſchiedenen Zwecken, von einander entfernen würden. — Anfangs mag wohl eine defenſive Abſicht dieſes Zuſammenſtreben beider alliirten Heere veranlaßt haben. Die Feldherren durften nämlich vermuthen, daß der franzöſiſche Kaiſer, ſobald er ſeinen Hauptzweck durch die beginnende Vereinigung der alliirten Heere vereitelt ſah, umwenden, und dieſe wo möglich aufzuhalten und zu ſtören ſuchen werde. In dieſem Falle hätten die Alliirten dem über die Marne zurückgekehrten Kaiſer in der Ebene zwiſchen dieſem Fluſſe und der Aube eine Schlacht geliefert, in welcher ihnen, nach der Vereinigung, das Übergewicht ihrer Reiterei an Zahl und Werth den Sieg verſprach. Aber Napoleon hatte, ſo wie es ſchien, die bevorſtehende Vereinigung der alliirten Heere noch keineswegs geahnet. Eifrigſt ſeinen Plan verfolgend, zog er fort über Saint Dizier, und blickte nicht rückwärts. Des nächſten Mittels zur Rückkehr über die Marne hatte

er ſich freiwillig beraubt, indem er die hölzernen Brücken bei Frignicourt, nachdem die Nachhut den Übergang vollendet, verbrennen ließ. Daraus ergab ſich nun für die Alliirten eine günſtige Gelegenheit, auf eine andere Weiſe die Entſcheidung des großen Kampfes herbeizuführen.

Sobald die beiden Armeen vereiniget waren, und in ſich die Kraft fühlten, eine entſcheidende Offenſive zu ergreifen, konnte, nach ſtrategiſchen Geſetzen, wohl nichts Zweckmäßigeres von denſelben unternommen werden, als dem Feinde eiligſt über die Marne nachzuziehen, und jede ſich darbietende Gelegenheit zu benützen, um ihn durch ununterbrochenes Kämpfen und Schlagen, welches die beinahe vierfache Übermacht der Alliirten mit ſtets gewechſelten Truppen bis auf das Äußerſte fortzuſetzen geſtattet hätte, in der kürzeſten Friſt gänzlich aufzureiben. Daher die Dispoſizion vom 24. um vier Uhr Morgens aus Sommepuis, zum Marſche nach Vitry und zur Überſchreitung der Marne. —

Aber in dieſem wichtigen Momente, wo das Schickſal Europas zur Entſcheidung reifte, traten auch politiſche Gründe ein, die volle Berückſichtigung forderten. Dieſe Gründe, obwohl ſie wirklich ſchon ſeit einiger Zeit beſtanden, waren den Alliirten doch erſt durch die von den Generalen Czernitſcheff und Tettenborn aufgefangenen Briefe des Kaiſers ſelbſt und vieler bedeutender Perſonen ſeiner Umgebung, ſo wie der in Paris aufgeſtellten Regierungsverwalter, genauer bekannt und vollkommen klar geworden. Aus dieſen Papieren, welche der Fürſt Schwarzenberg in der Nacht vom 23. bis 24. zu Dampierre erhalten, entnahm er den hoff-

nungsloſen Zuſtand, zu dem das franzöſiſche Heereswesen herabgeſunken, die Erſchöpfung der öffentlichen Kaſſen, der Zeughäuſer und Kriegsmagazine, die Unzufriedenheit der Einwohner von Paris mit der Regierung, die im Volke herrſchende Gährung, die Parteiungen, welche ſich gegen den Kaiſer erhoben, und den Alliirten das Gelingen einer kühnen Unternehmung zu erleichtern verſprachen. Bekanntlich begab ſich das große Hauptquartier von Dampierre am 24. nach Mitternacht auf Sommepuis. Dort wurde zwar zunächſt die Dispoſizion zum Marſche nach Vitry erlaſſen. Aber bald darauf, — in den erſten Stunden des Vormittags, — wurde dann auch der kühne Gedanke zwiſchen dem Kaiſer Alexander und den Fürſten Schwarzenberg und Wolkonsky beſprochen, mit beiden Heeren gerade auf Paris zu marſchiren. Dennoch blieb es damals bei dem Entſchluſſe, mit ganzer Macht dem Kaiſer Napoleon über die Marne zu folgen. Der König von Preußen und Fürſt Schwarzenberg brachen zuerſt, ungefähr um zehn Uhr, von Sommepuis auf, und zogen mit den Kolonnen der Hauptarmee gegen Vitry. —

Unterdeſſen ſetzte der Kaiſer Alexander in Sommepuis die Berathungen mit den Generalen Wolkonsky, Barklay de Tolly, Diebitſch und Toll fort. Die Meinungen in dieſem Kriegsrathe waren getheilt. Doch endlich neigte ſich Alexander zu der Anſicht, welche ein Paar Stunden früher ſchon Schwarzenberg und Wolkonsky entwickelt. Der Kaiſer ſtieg zu Pferde, eilte auf der Straße von Vitry dem König von Preußen und dem Fürſten Schwarzenberg nach, und holte dieſelben eine halbe Stunde jenſeits Sommepuis ein. Es war eilf Uhr Vormittags, als hier, auf einer rechts der Straße ge-

legenen Anhöhe, noch einmal von den beiden Monarchen, dem Oberfeldherrn und einigen der leitenden Generale Kriegsrath gehalten wurde. Bald waren die ſtrategiſchen und politiſchen Gründe gegen einander abgewogen. Schnell und einſtimmig wurde der Beſchluß gefaßt: „daß die Hauptarmee und das ſchleſiſche Heer am folgenden Tage den Marſch nach Paris antreten würden. Nur der Gen. d. Kav. Baron Winzingerode ſollte mit ſeiner Kavallerie und reitenden Artillerie über Vitry dem Kaiſer Napoleon nach Saint Dizier folgen, und dieſen durch zweckmäßige Bewegungen ſo lange als möglich zu täuſchen und bei dem Glauben zu erhalten ſuchen, daß die ganze Hauptarmee ihm in dieſer Richtung nachziehe.“ Die Monarchen und der Oberfeldherr begaben ſich ſodann mit ihren Hauptquartieren nach Vitry. —

Die Kolonnen der Hauptarmee hatten am früheſten Morgen ihre Bewegungen nach der erſten Dispoſizion begonnen. Sie ſetzten dieſelben im Laufe des Tages nach der zweiten Dispoſizion fort. Auch wurde durch den letzten Beſchluß an dem Marſche nach Vitry nichts geändert, und nur der früher der ganzen Armee vorgeſchriebene Übergang der Marne eingeſtellt, und auf die Reiterei Winzingerodes beſchränkt. — Hier folgen die Bewegungen jedes einzelnen Korps.

Das III. Armeekorps hatte nach der erſten Dispoſizion den Marſch auf Mailly angetreten, und ſollte, mit der Brigade Schäffer vereint, den Reſerve-Munizionszug und das Kolonnenmagazin der Hauptarmee geſeiten und decken. Die linke Flanke dieſer Kolonne ſicherte Gen. Oeslawin, der Sezanne und Fere champenoiſe zu beſetzen beauftragt war. — FZM.

Graf Gyulai war mit dem Hauptheile des Armeekorps bereits bei Mailly angelangt; da überbrachte ihm ein Offizier die zweite Dispoſizion, zum Marſche nach Vitry. Gyulai ſchickte nun dem FML. Graf Fresnel den Befehl zu: „wenn er in Troyes abgelöſt worden ſey, mit den Regimentern Klenau Chevaulegers und Kaiſer Infanterie noch am 24. bis Arcis zu marſchiren.“ Dieſer General rückte auch wirklich noch am nämlichen Tage in dieſer Stadt ein. — Den Oberſt Meſſemacre ließ Gyulai mit dem Infanterie-Regimente Kottulinsky und einer Zwölfpfünder-Batterie in Mailly zurück. Mit den übrigen Truppen marſchirte er über Poivre und Sommepuis, kam um ſechs Uhr Abends in der Nähe von Vitry an, und ſtellte ſich ſo auf, daß die Höhen von Blacy vor ſeiner Fronte blieben.

Das Regiment Roſenberg Chevaulegers hatte die Avantgarde des Armeekorps gebildet, und bezog gegen Abend, nebſt einem Bataillon Warasdiner Sanct Georger Grenzer, ein Lager bei Maiſons. Doch erhielt Roſenberg gleich darauf Befehl, auf der Stelle nach Vitry zu marſchiren. In der Nähe dieſes Ortes ſtießen die Chevaulegers auf ein vorrückendes franzöſiſches Korps von 2000 Reitern, mit Geſchütz. Ein gefangener Huſar ſagte aus: „dieſe Kavallerie bilde die Spitze des Korps Marmont, welches gegen Vitry marſchire, um ſich mit dem Kaiſer zu vereinigen.“ — Die Chevaulegers zogen ſich, vom Feinde unverfolgt, auf Maiſons zurück. — Der Oberſt Meſſemacre erhielt zu Mailly vom Gen. Kaiſaroff die Mittheilung: „daß eine große Menge feindlicher Kavallerie auf den Straßen von Vatry herwärts ſchon im Vorrücken begriffen ſey.“ Die Koſakenpoſten zogen ſich bereits gegen

Sommepuis zuſammen. Auf ſeine hierüber an FZM. Graf Gyulai erſtattete Meldung empfing der Oberſt den Befehl, ebenfalls nach Sommepuis zu marſchiren. — Von allen dieſen über das Vorrücken feindlicher Truppen eingegangenen Meldungen ſchickte Gyulai auf das ſchleunigſte dem FM. Fürſt Schwarzenberg die Berichte nach Vitry. —

Bekanntlich waren, noch am Vormittage, die Generale Winzingerode, Tettenborn, Czernitſcheff in Vatry, Sommeſous und Soudé Sainte Croix geſtanden. Dann war dieſe ganze Reiterei nach Vitry aufgebrochen. Auf dieſe Art blieben jene Orte unbeſetzt, und Marſchall Mortier fand keine Alliirten in Vatry; — Marſchall Marmont ebenſo keine in Soudé Sainte Croix. Erſt ſpät Abends begegneten die über den Somme Soude gegen den Coole vorrückenden franzöſiſchen Reiterabtheilungen links das von Maiſons kommende Regiment Roſenberg Chevaulegers; nachdem andere ſchon früher rechts auf Kaiſaroffs Koſaken geſtoßen waren. —

Das IV. Armeekorps marſchirte von Sommepuis ins Lager bei Blacy. Der Kronprinz erhielt in der Nacht vom GL. Graf Pahlen die Meldung: „daß ſich bei Vatry feindliche Reiterei zeigte, welche jedoch nur für einzelne, von ihrer Armee abgeſchnittene Detaſchements gehalten wurde.“

Das V. Armeekorps bezog das Lager bei Maiſons. Am Abende wurde von Roſenberg Chevaulegers auch dem FM. Wrede angezeigt, daß die Korps der Marſchälle Marmont und Mortier im Rücken der alliirten Hauptarmee bis Vatry gelangt ſeyen, und die Abſicht hätten, nach Vitry zu marſchiren. Daher ſchickte der Feldmarſchall noch in der Nacht den Gen. Baron

Geramb mit den zwei östreichischen Husaren-Regimentern Szekler und Erzherzog Joseph nach Coole, um dort eine Postenkette auszustellen.

Das VI. Armeekorps marschirte nach Vitry, und lagerte am linken Flügel auf den Höhen vor dieser Stadt, bei Pringy, Drouilly und Loisy.

Die Garden und Reserven bezogen ebenfalls das Lager bei Vitry, auf dem rechten Flügel bei Courdemanges.

Gen. Kaisaroff hatte sich in die Gegend von Villenoxe, — Gen. Seslawin in jene von Sezanne gezogen, wo sie die Nacht zubrachten. —

In der Nähe von Vitry, bei Frignicourt, war bekanntlich die französische Nachhut in der letzten Nacht (23.—24.) auf das rechte Ufer der Marne zurückgegangen. Sie wurde auf ihrem Marsche gegen Saint Dizier durch das von der Besatzung Vitrys abgeschickte Moskowische Dragoner-Regiment und einige preußische Eskadrons beobachtet. — Um drei Uhr Nachmittags begann die Reiterei des Gen. d. Kav. Winzingerode den Marsch durch Vitry. Sie zählte gegen 8000 Reiter, mit 46 Kanonen. Hiervon befehligte Gen. Baron Tettenborn den aus 4 Eskadrons der Isum-, 6 der Elisabethgrod-Husaren und 5 Kosaken-Regimentern, mit 8 Geschützen der reitenden Artillerie, zusammengesetzten Vortrab von ungefähr 2000 Reitern. Das Hauptkorps zählte 9 Regimenter Dragoner, Husaren und Uhlanen, 15 Regimenter Kosaken und vier reitende Batterien. Das preußische, aus dem schlesischen Landwehr-Kavallerie-Regiment bestehende, Streifkorps des Majors von Falkenhausen war demselben beigegeben. — Gen. Graf Czernitscheff wurde beauftragt, mit

2500 Koſaken rechts gegen Montierender zu ziehen, und die Bewegungen des Kaiſers Napoleon zwiſchen der Marne und Aube zu beobachten. Er ging von Vitry an dieſem Tage bis über Saint Remy vor. — Am Vormittage hatte die franzöſiſche Nachhut jenſeits der Marne noch einige auf der Straße nächſt Vitry gelegene Dörfer beſetzt gehalten. Doch Nachmittags wurden mehrere derſelben geräumt. Gen. Baron Tettenborn erreichte den Feind erſt beim einbrechenden Abend, in dem Dorfe Thieblemont. Er wurde zwar von den Tirailleurs mit lebhaftem Feuer empfangen, warf aber den franzöſiſchen Nachtrab zurück. —

Der Kaiſer Napoleon, welcher am 23. von Saint Dizier den Gen. Piré mit ſeiner Diviſion links auf der nach Chaumont führenden Straße, Gen. Jacquinot rechts gegen Bar ſur Aube hatte vorrücken laſſen, marſchirte am 24. mit der Garde, dem V. Kavalleriekorps Milhaud und dem VI. Valmy auf Joinville und Doulevent, wo er ſein Hauptquartier nahm. Marſchall Macdonald kam mit dem VII. und XI. Infanteriekorps zu Saint Dizier an. Die Generale Gerard mit dem II. Infanterie- und Saint Germain mit dem II. Kavalleriekorps blieben auf der Straße zwiſchen Saint Dizier und Vitry zurück, und ſtellte ſich bei Perthe und Lonchamps als Nachhut auf. —

Von dem ſchleſiſchen Heere vereinigten ſich am 24. März die Korps Langeron und Sacken und die Infanterie Winzingerodes, unter den GLts. Grafen Stroganoff und Woronzoff, in Chalons, und FM. Blücher nahm in dieſer Stadt ſein Hauptquartier. — Der GL. von York führte um zwei Uhr Nachmittags ſein Armeekorps auf der nun vollendeten Pon-

tonsbrücke bei Chateau-Thierry über die Marne. Der Gen. Katzler marschirte mit dessen Vortrab bis Jonvillers, und sendete seine Patrullen bis Champaubert. Der Oberst Blücher stellte sich bei le Gault, und schickte Patrullen gegen Sezanne. Gen. Ziethen mit der Kavallerie-Reserve stand in Montmirail. York mit dem Haupttheile des I. Korps lagerte bei Wiffort. — Gl. Kleist mit dem II. Korps vollendete den Übergang erst spät Abends, und bezog daher das Lager an der Vorstadt von Chateau-Thierry. Der Gen. Jagow blieb mit einigen Truppen auf dem rechten Ufer der Marne stehen. Die Stadt war mit 1 Bataillon, weiter an der Marne hinab, Montreuil mit 150 Reitern, la Ferté sous Jouarre mit 2 Bataillons und 300 Reitern besetzt. — Gl. Bülow beschoß Soissons mit Nachdruck, und forderte den Kommandanten zur Ergebung auf, welche dieser jedoch verweigerte. — Um sieben Uhr Abends wurden einige franzöſische Soldaten, die von den Kosaken in der Gegend von Sommesous gefangen worden, nach Chalons gebracht. Sie sagten aus, daß sie zum Korps Marmont gehörten, welches so eben das Dorf Sommesous in der Richtung gegen Vitry passirt habe. Der Feldmarschall schickte sogleich eine Meldung hiervon ins große Hauptquartier, und versprach, mit der schlesischen Armee den Rückzug dieses feindlichen Korps über Etoges zu verhindern.

Die Marschälle Marmont und Mortier hatten schon am 23. in Chateau-Thierry den Befehl des Kaisers erhalten, sich aufs schleunigste seiner Hauptmacht anzuschließen. Sie bewegten sich daher an diesem Tage

über Montmirail noch in der Richtung gegen Chalons, und brachten die Nacht vom 23. bis 24. in Etoges und Vertus zu. Hier erfuhren sie, daß Truppen des schlesischen Heeres bereits Chalons besetzt hatten. Über die Ereigniſſe und Bewegungen der alliirten Hauptarmee vermochten ſie jedoch nicht, irgend eine Nachricht zu erhalten. Sie beſchloſſen daher, die Richtung gegen Vitry einzuſchlagen. Es war nur noch zu beſtimmen, welcher Weg: ob jener über Vatry, oder über Fere champenoiſe, zu wählen ſey? — In einer über die dießfällige Wahl gehaltenen Berathung wurde geäußert, daß der Weg nach Vatry über eine ausgedehnte Ebene führe, von der man nicht wußte, ob ſie ganz von alliirten Truppen frei ſey; daß die Korps von Fere champenoiſe nicht bedeutend weiter nach Vitry haben würden, als von Vatry aus; daß dort für den Rückzug gegen Paris eine gute Straße in ihrer Macht bleibe, und daß dann ohne Gefahr die Kavallerie bis an den Somme-Soude vorgeſchoben werden könne. Die von Seite der bei Chateau-Thierry am 23. ſich zur Überſchreitung der Marne bereitenden preußiſchen Korps York und Kleiſt den Marſchällen im Rücken drohende Gefahr entſchied jedoch die Wahl für die von der Operazionslinie jener Korps entferntere, und für die Marſchälle auch wirklich nähere Straße über Vatry. Der Gen. Vincent wurde mit 200 Mann der jungen Garde, 50 Dragonern und 50 Ehrengarden gegen Montmirail geſchickt, um die Bewegungen der Preußen zu beobachten.

Als die Marſchälle dann am Morgen des 24. von Etoges und Vertus mit ihren Korps aufbrachen, ahneten ſie nicht im mindeſten, daß ihnen hier gerade die alliirte Hauptmacht entgegenkomme. Am Abend nahm das Korps

Mortier, als linker Flügel, eine Stellung bei Vatry, zu beiden Seiten der von Troyes nach Chalons, von Vertus nach Vitry führenden Straßen, — das Korps Marmont, als rechter Flügel, auf der Straße von Fere champenoise nach Vitry, bei Soudé Notre Dame und Soudé Sainte Croix. Die Bivouaks wurden bezogen, und die Vorposten gegen den Coole hin aufgestellt. — Während des Marsches der beiden Korps war der in ihrem Rücken gegen Montmirail streifende Gen. Vincent auf die Patrullen des Gen. Zieten gestoßen, und hatte mit denselben geplänkert. Dagegen hatten die Kavallerietrupps, welche Mortier auf die von Vatry über Nuisement nach Chalons führende Straße und gegen Saint Quentin am Coole gesendet, keine alliirten Truppen begegnet. Aus den Nachrichten der Landleute glaubte der Marschall zu entnehmen, daß Chalons nur von einigen hundert Reitern des schlesischen Heeres besetzt gehalten werde. Auch die Patrullen des Marschalls Marmont stießen auf der über Vatry und Faux nach Maisons führenden Straße, während des Tages, auf keine Feinde. Die Marschälle schlossen hieraus, daß Kaiser Napoleon die alliirte Hauptarmee bis über Saint Dizier zurückgedrückt habe, und daß folglich die beiden Korps am nächsten Morgen ohne Gefahr nach Vitry marschiren könnten. Die Marschälle blieben bei solchen Ansichten und bei dem darauf gegründeten Entschlusse, obwohl bei eintretender Dunkelheit eine endlose Linie von Lagerfeuern zwischen dem Coole und der Marne den Horizont erhellte, und die Berichte mehrerer von Rekognoszirpatrullen zurückkehrender Offiziere keine genügende Aufklärung über diese Erscheinung, folglich keine Beruhigung gaben, und wohl eine Ahnung bevor-

stehender Unfälle hätten erregen können. Es scheint, daß das am Abend wirklich statt gefundene, wiederholte Zusammentreffen der vorgeschickten französischen Reitertrupps mit den Kosaken Kaisaroffs in der Umgegend von Sommepuis, und mit Rosenberg Chevaulegers in der Richtung von Vatry gegen Maisons, den Marschällen selbst nicht mehr gemeldet worden sey. Wenigstens ist der Eindruck nicht bekannt, den solche Meldungen nothwendig hervorgebracht haben müßten. *) —

Die Marschälle wußten gar wohl, daß die in ihrer linken Flanke, und zum Theil (York und Kleist) selbst in ihrem Rücken stehenden Kolonnen des schlesischen Heeres sich zwischen ihre Korps und Paris vordrängen konnten. Die Gefahr, welche hieraus für die Hauptstadt hervorgehen mußte, durften sie aber nicht berücksichtigen, da ein bestimmter Befehl des Kaisers sie über die Marne rief. Der eigenen Gefahr für ihre linke Flanke entzogen sie sich, sobald ihnen am nächsten Morgen der beschlossene

*) Es ist nothwendig, hier auf eine für dieses sonderbare Verhältniß wichtige Stelle in den trefflichen Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne 1814 par F. Koch, Tome second, deuxième partie, pages 381—382 hinzuweisen. Der französische Verfasser, mit den reichsten und besten Quellen versehen, vermochte es ebenfalls nicht, diese Verhältnisse klar zu durchschauen. Jene Stelle endet mit folgenden Worten: „A la chute du jour, l'horizont fut éclairé par une ligne immense de feux entre la Cosle et la Marne. Cette circonstance, appuyée des rapports de plusieurs officiers, ne piqua pas la curiosité des Maréchaux, qui passèrent la nuit dans une parfaite sécurité, déterminés à continuer le lendemain leur chemin sur Vitry."

Marsch auf Vitry auch wirklich gelang. Die Möglichkeit, zwischen die Kolonnen der ihnen entgegenrückenden Hauptarmee zu gerathen, konnten sie nicht in ihre Berechnung aufnehmen; da sie noch immer keine Ahnung von deren Nähe hatten, im Gegentheile dieselbe bei Saint Dizier, und des Kaisers Hauptmacht bei Vitry vermutheten. —

Die beiden zu Macdonalds Heere gehörigen, und demselben nachziehenden Divisionen der Gen. Pacthod und Amey bestanden aus neu errichteten Truppen, theils Konskribirten, theils Aufgebot der Legionen, und einiger Reiterei, und zählten gegen 8000 Mann. Sie hatten sechzehn Feldgeschütze und einen Reserve-Artilleriepark bei sich. Auf ihrem Marsche zum Heere am 24. hatten diese Generale erfahren, daß starke französische Kolonnen nach Chalons zogen, um sich mit dem Kaiser zu vereinigen. Sie wußten aber nicht, daß dieselben aus den Korps der Marschälle bestanden. Diesen Kolonnen wollten sie sich anschließen, und einem mächtigen Schutze jenes große, für das Heer des Kaisers bestimmte Konvoi von Lebensmitteln und Munizion übergeben, welches der General-Adjutant Noizet mit seinen 900 Mann und einer halben Batterie von Meaux bis Sezanne geleitet hatte. Dessen 100 Husaren stießen zu den Divisionen Pacthod und Amey. In Sezanne blieb Noizet mit 1000 Mann Infanterie aufgestellt, um die Verbindungsstraßen mit Paris zu decken. Die Generale erreichten am Abend des 24. März mit ihren Truppen Etoges. Sie erfuhren nun, daß die Marschälle die vergangene Nacht hier zugebracht hatten, jetzt aber bis an den Somme Soude vorgerückt seyen. Sie sendeten sogleich Offiziere an die Marschälle ab, um sich deren

Befehle zu erbitten. — Zu Sezanne waren auch die Kavallerie-Marschregimenter 8 und 9, zusammen bei 800 Mann stark, angekommen. Der Oberst Ghigny mit dem achten Regimente zog mit den Marschällen vorwärts. Oberst Leclerc mit dem neunten blieb noch in Sezanne. Der vom Kriegsminister abgeschickte Gl. Compans übernahm das Kommando der dort stehenden Truppen, die bereits durch das Erscheinen einiger preußischer Reiter auf der Straße von Montmirail allarmirt worden waren. —

Abends erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg zu Vitry folgende Disposizion für den 25. März, zur Vorrückung nach Fere champenoise:

„Die Armee marschirt morgen nach Fere champenoise, allwo der Oberst Wahrenbühler vom Generalstabe ihr die Lagerplätze anweisen wird."

„Der Marsch geschieht in folgender Ordnung:

„Das VI. Armeekorps hat die Tete, und bricht um drei Uhr auf. Ihm folgt:

„Das IV. Armeekorps, und bricht um vier Uhr auf. Die Kavallerie dieser beiden Korps macht die Avantgarde, und poussirt mit dem Gros in der Richtung nach Sezanne. Diese beiden Korps verfolgen, als mittlere Kolonne, ihren Marsch auf der Hauptstraße."

„Die Garden und Reserven brechen um fünf Uhr auf, dirigiren, als linke Seitenkolonne, ihren Marsch längs dem Rücken in der Richtung von Montepreux, und stellen sich zwischen Connantray und Baurefroy nach eigenem Ermessen ins Lager."

„Der mittleren Kolonne folgen alle Bagagen um

fünf Uhr, und verſammeln ſich um ſechs Uhr bei Coole auf der Straße.“

„Das V. Armeekorps bricht um neun Uhr auf, und dirigirt ſich von Maiſons auf der Hauptſtraße nach Fere champenoiſe.“

„Das III. Armeekorps macht Halt, wo ihm die Dispoſizion zukömmt, und dirigirt ſich gleichfalls auf Fere champenoiſe.“

„Zur Beförderung des Marſches hat nur die Artillerie die Straße zu halten; während die Truppen rechts und links derſelben en Colonne marſchiren.“

„Das Hauptquartier kömmt nach Fere champenoiſe. Die Bagagen des Hauptquartiers brechen um fünf Uhr auf.“

„Gen. Geslawin dirigirt ſich über Provins nach Montereau.“

„Gen. Kaiſaroff ſtellt ſich bei Arcis auf, und erhält die Verbindung mit Troyes.“ —

Dem Schreiben, in welchem der Fürſt Schwarzenberg dem Feldmarſchall von Blücher den Beſchluß anzeigte, mit den ſämmtlichen Kräften beider Armeen auf der kürzeſten Straße nach Paris zu gehen, war dieſe Dispoſizion ebenfalls beigegeben. Der Fürſt theilte ihm mit, „daß er mit der ganzen Hauptmacht den 25. März in Fere champenoiſe, den 26. in Treffaux, den 27. in Coulommiers, und den 28. in Meaux oder Lagny ſeyn werde; allwo er beſtimmt darauf rechne, ſich mit den ſämmtlichen Streitkräften des ſchleſiſchen Heeres zu vereinigen. — Der Kaiſer Alexander habe bereits den Glts. Woronzoff und Langeron die direkten Befehle ertheilt, ſich auf dem zweiten Marſche bei Champaubert zu vereinigen, und noch am nämlichen Tage (den 26.)

bis Montmirail vorzurücken; um in gleiche Höhe mit der ganzen Armee zu kommen. Auch die übrigen Armeekorps des schlesischen Heeres sollten zu gleicher Zeit mit der Hauptarmee (am 28.) in Meaux eintreffen. — Die Besetzung von Soissons, Chalons und Vitry sey unerläßlich. Für Soissons wolle nun Blücher sorgen; da Kaiser Alexander wegen der Besetzung der beiden letzteren Plätze schon dem Grafen Woronzoff Befehle ertheilt habe. — Der Gen. d. Kavallerie Baron Winzingerode werde bereits mit seiner ganzen Kavallerie und Artillerie dem Feinde auf dem rechten Marne-Ufer auf den Fuß folgen; theils um von dessen Bewegungen Nachrichten einzuholen; theils um den Feind in der Meinung unserer Verfolgung zu erhalten." —

Kaiser Alexander erließ noch die, eben erwähnten, eigenen Befehle sowohl an die Generale, welche die russischen drei beim schlesischen Heere befindlichen Korps kommandirten, als an den das Kavalleriekorps über die Marne führenden Gen. d. Kav. Baron Winzingerode, und an die Gen. Kaisaroff und Seslawin, welche die Kosakenkorps der Hauptarmee leiteten. Die Ordres an die Gen. Langeron, Sacken und Woronzoff gaben, um Zeit zu gewinnen, nur die vorläufige Weisung über die Marschrichtung, welche denselben durch den neuen Operazionsplan zugetheilt war, und die ihnen etwas später durch die Dispoſizion des FM. Blücher ausführlicher vorgeschrieben wurde. Dabei wurde denselben die größte Vorsicht bei ihren Bewegungen empfohlen, die von allen Truppen stets in Schlachtordnung, und von der Infanterie in geschlossenen Bataillons-Kolonnen, ausgeführt werden sollten.

Der Befehl an Winzingerode enthielt, außer

der Hauptbestimmung dieses Reiterkorps zu Verfolgung des Kaisers Napoleon gegen Saint Dizier, noch den Auftrag: „den Gen. Graf Czernitscheff mit einem großen Theile der Kosaken rechts gegen Montierender, zur Beobachtung des Terräns zwischen der Marne und Aube und der Bewegungen Napoleons in demselben, — den Gen. Tettenborn aber links nach Metz zu senden, um sich zu überzeugen, ob der Feind nicht irgend eine Bewegung gegen diese Festung zu unternehmen beabsichtige. Der Hauptzweck der Operazionen Winzingerodes müsse darin bestehen, den Weg, welchen die Hauptarmee eingeschlagen, zu decken, und den Oberfeldherrn mit Genauigkeit von der gegenwärtigen Richtung Napoleons in Kenntniß zu setzen.“ — Um den französischen Kaiser zu täuschen, wurde dem Gen. Winzingerode befohlen, überall auf seinem Wege für die Monarchen und das große Hauptquartier die Wohnungen zu bestellen; als ob wirklich die ganze Hauptarmee diesem Reiterkorps folge. —

Gen. Kaisaroff erhielt den Auftrag, nach Arcis zu marschiren, über Troyes die Verbindung mit der alliirten Süd-Armee zu unterhalten, und Streifparteien auf Brienne und Montierender abzuschicken, um mit Gen. Czernitscheff in stetem Zusammenhange zu bleiben. — Gen. Seslawin wurde bestimmt, nach Provins zu gehen, und den Landstrich zwischen Montmirail und Montereau, — wo möglich auch jenen zwischen Fontainebleau und Nemours, — zu beobachten. Die beiden Kosakenkorps hatten also im Allgemeinen die Bestimmung, alle aus der Gegend, welche Napoleon mit seiner Armee durchzog, nach Paris führenden Wege zu

besetzen, und dem Kaiser jede Verbindung mit seiner Hauptstadt abzuschneiden. —

Für das IV. und VI. Armeekorps gab der Kronprinz von Würtemberg noch eine besondere Disposizion:

„Der Gen. Graf Pahlen muß sich schon um zwei Uhr (am 25.) in Marsch setzen, da er die Avantgarde der Armee bildet. Er muß seine Kavallerie bis Linthes vorpoussiren, St. Loups, Grand Broussy und Linthes, zur Sicherheit der Fronte und rechten Flanke des Lagers, besetzen, und bis Sezanne streifen. Die Küraſſierdivision des Graf Pahlen und seine Infanterie bleiben zu Connantray. Der Hauptheil des VI. Armeekorps lagert auf der Höhe hinter Chateau Connantre in zwei Treffen, mit dem linken Flügel an dem rechten des IV. Armeekorps, welches auf derselben Höhe, hinter Caurory, lagern wird."

„Die Kavallerie des IV. Armeekorps soll Pleurs und Gaye besetzen, und mit der des Graf Pahlen in Verbindung seyn. Die Rapporte des Graf Pahlen, welche um so interessanter seyn können, als der Feind sich am 24. Früh bei Vatry gezeigt hat, müssen mir auf dem Wege von Fere champenoise entgegengeschickt werden. Der Graf Pahlen läßt demnach auch durch ein Kavallerie-Detaschement über Dommartin l'Estree, Lenharé, und Petit Morain seinen Marsch kotoyiren, und stellt selbes sodann im letztgenannten Orte, um den Weg an den Bergen zu beobachten." —

Nachdem der FM. von Blücher zu Chalons am 24. die Weisung erhalten, mit dem schlesischen Heere über Montmirail und La Ferté sous Jouarre nach Meaux zu marschiren, und sich dort am 28. März mit der Haupt-

armee zu vereinigen, erließ er am nämlichen Tage für die linke, aus den drei russischen Korps, mit Ausnahme der nach Saint Dizier marschirenden Reiterei Winzingerodes, bestehende Kolonne folgende Disposizion:

„Die Marschälle Marmont und Mortier sind gegen Vatry vorgerückt, um sich mit dem Kaiser Napoleon zu vereinigen.“

„Die Korps Graf Langeron und von Sacken brechen daher morgen (25.) Früh auf; das Korps von Langeron um sechs Uhr; das Korps Sacken folgt demselben um halb acht Uhr auf der kleinen Straße über Thibie und Chaintry. Die Artillerie fährt in zwei Kolonnen auf der Chaussee. Die Infanterie und Kavallerie marschirt links und rechts daneben in gedrängten Kolonnen.“

„Ich werde zwischen den Kolonnen von Sacken und Langeron zu finden seyn.“

„Die Infanterie unter dem Grafen Woronzoff behält Chalons, so wie heute, besetzt, und hält sich marschfertig.“

„Die Infanterie von Winzingerode *) folgt dem Korps Sacken, und behält ihre Kavallerie zur Arrieregarde.“

„Die bei Rheims zurückgebliebene Bagage marschirt, unter Bedeckung des Generalmajors Graf Witte, den 25. März nach Fismes, — den 26. nach Oulchy, — den 27. über la Ferté Milon; so daß sie am 28. März bei Meaux zur Armee stoßen kann.“ —

Der Feldmarschall überschickte noch in dieser Nacht

---

*) Nämlich der Theil unter dem Befehle des GL. Graf Stroganoff. Der andere Theil bestand aus den von GL. Woronzoff befehligten Truppen.

vom 24. — 25. März aus Chalons diese Dispoſizion dem Fürſten Schwarzenberg, um den Vollzug der ihm von dem Oberfeldherrn aufgetragenen Bewegungen darzuthun. Er meldete zugleich, „daß die Marſchälle Marmont und Mortier ungefähr 25,000 Mann, darunter 4000 Reiter, ſtark ſeyen. Der Ausſage der am 23. Abends gemachten Gefangenen nach, marſchire die eine Kolonne nach Sezanne, die andere auf Vatry.“ — Er erſucht ferners, „daß, wenn der Feind ſich ſchnell zurückziehen würde, die reitende Artillerie der Hauptarmee ihn verfolgen und beſchießen ſolle; damit die Gen. York und Kleiſt, die mit 25,000 Mann bei Chateau Thierry die Marne paſſirt haben, es hören, und den Feind von hinten angreifen können.“

Für die rechte, aus den preußiſchen Truppen mit Ausnahme des vor Soiſſons ſtehenden Korps Bülow, — folglich aus den Korps York und Kleiſt gebildete Kolonne gab der Gen. d. Inf. von York folgende Dispoſizion für den 25. März:

„Das erſte Korps paſſirt Montmirail, und es ſtellen ſich die Diviſionen in ihrer Ordre de Bataille neben einander in Bataillons-Kolonnen, mit dem linken Flügel an die Chauſſee nach Chalons; das Dorf Fontaine Eſſard in der Fronte.“

„Die Reſerve-Artillerie fährt links der Meierei von St. Lazare auf.“

„Die Kavallerie der Diviſion von Horn beſetzt Courbetaut und Bergeres.“

„Die Kavallerie der Diviſion Prinz Wilhelm beſetzt l'Echelles, und hat einen ſtarken Avertiſſementspoſten in Vauchamps.“

„Das zweite Korps besetzt die Stadt Montmirail, und bivouakirt bei derselben.“

„Die Stabsoffiziere des Generalstabes rekognoszîren den Weg aus der Stellung über St. Lazare, Neufchateau und Villeneuve nach Viffort.“

„Die Avantgarde des ersten Korps und die vereinigte Reserve-Kavallerie sind auf der Straße nach Chalons poussirt, und die Avantgarde des zweiten Korps gegen Sezanne.“ —

Am Morgen des 25. März erstattete der Fürst Schwarzenberg, noch vor seinem Aufbruch aus Vitry, dem Kaiser Franz einen Bericht über die Gründe, welche die Wahl der bevorstehenden Operazionen der Armee nach Paris bestimmt hatten, und legte den festgesetzten Operazionsentwurf vor. Dieser Bericht wird hier im Auszuge mitgetheilt.

Der Feldmarschall sagt im Eingange: „Aufgefangene Briefe des französischen Kaisers an die Kaiserinn hätten dessen Entschluß angedeutet, sich mit der ganzen Armee auf seine festen Plätze zu werfen, dadurch auf die rückwärtigen Verbindungen der alliirten Hauptarmee zu wirken, und diese von der Hauptstadt abzuziehen. — Aus anderen aufgefangenen Briefen ging hervor, daß die Stimmung in Paris eine solche Richtung gegen den Kaiser genommen habe, daß seine Gegenwart in diesen Umständen dort nöthiger als je erfordert würde. — Der obenerwähnte Plan des Kaisers sey auch bereits mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt worden, daß er mit der Spitze seiner Kolonnen am 22. bereits zwischen Saint Dizier und Joinville angelangt, und die Kommunikazion der Hauptarmee wirklich abgeschnitten war.“

„Die Stellung der schlesischen Armee zwischen Chalons, Epernay, Chateau-Thierry und Soissons sey solcher Art gewesen, daß es nicht möglich war, beide Armeen so schnell zu vereinigen, um mit ihrer Gesammtkraft zeitig genug auf die Armee des Kaisers zu fallen, und sie eher durch physische Überlegenheit zu zerstören, als sie durch ihre Festungen neue Verstärkungen erhalten haben würde. Die alliirten Streitkräfte durch Vereinigung der beiden Armeen zu vermehren und deren Überlegenheit zu erhalten, müsse jedoch das nächste Ziel der Operazionen seyn. Würden die Alliirten der feindlichen Armee nacheilen, so könnte die Zusammenziehung der verschiedenen Korps gar nicht, oder doch erst so spät geschehen, daß man den Feind nicht im günstigsten Zeitpunkte, also vor seiner wirklichen Verstärkung, einholen könnte."

„Die Absichten der alliirten Operazionen müssen daher unter den obwaltenden Verhältnissen dahin gehen: 1.) Die Gesammtkraft beider Heere wieder zu vereinigen, und 2.) dann durch deren eigene Kraft sich die Kommunikazion mit der Operazionsbasis wieder zu eröffnen. Die erste Absicht werde erreicht, indem die alliirten Armeen ihren Marsch nach Paris richten. Wir haben hierbei die gegründete Hoffnung, die als Kern einer neuen Armee zurückgebliebenen Korps von Marmont und Mortier zu vernichten, in dem Zentralpunkte der feindlichen Kriegsmittel die Quellen derselben dem Feinde abzuschneiden, und aus eben dieser Quelle für den eigenen Bedarf Kriegsmittel zu schaffen, endlich die Stimmung der Nazion zu unserem Vortheil zu benutzen."

„Ist diese erste Absicht mit jenem Glücke erreicht, auf welches zu hoffen wir berechtigt sind, so schreiten

wir dann dem zweiten Ziele entgegen, unſere rückwärtigen Verbindungen wieder herzuſtellen. Die Art, wie dieſe zweite Abſicht ausgeführt werden könne, ließe ſich erſt dann beſtimmen, wann die erſte Abſicht vollkommen erreicht ſeyn wird.“ —

Nachdem hier Alles mitgetheilt worden, was ſich an dieſem Tage bei der alliirten Hauptarmee und dem ſchleſiſchen Heere an beiden Ufern der Marne ergab, oder für die nächſten Tage veranſtaltet wurde, wenden wir den Blick auf die im Rücken der Hauptarmee ſtatt gehabten Ereigniſſe.

Auf Schwarzenbergs Bericht aus Pougy vom 23. März um vier Uhr Nachmittags, war der Kaiſer Franz am 24. von Bar ſur Aube nach Chatillon ſur Seine, und von da um neun Uhr Abends nach Dijon abgereiſet. Von Bar ſur Aube war noch in der Nacht vom 23.—24. ein Theil des kaiſerlichen Hofſtaates und Gepäckes über Chaumont und Langres nach Veſoul, — der Reſt am 24. über Chatillon nach Dijon abgegangen. Die eben in Bar ſur Aube angekommenen würtembergiſchen Verſtärkungstruppen, unter GM. Spitzberg, marſchirten nach Dijon zurück. —

Der ruſſiſche Gen. Örtel war am 23., als die Hauptarmee von der Aube gegen Chalons aufbrach, nach Bar ſur Aube abgeſchickt worden, um durch kräftige Vorkehrungen die Verbindungsſtraßen nach Dijon von allem ruſſiſchen Troße zu reinigen, welcher dem Feinde hätte in die Hände fallen können. Örtel ſammelte am 24. in Bar die ruſſiſchen Rekonvaleszenten, ſo wie die Kranken und Verwundeten, welche transportirt

werden konnten, die Depots und Bagagen der Regimenter, die Reserveparks und Kassen, — rief das schon nach Saint Dizier abgefahrene bewegliche Proviantmagazin zurück, und zog am 25. mit diesem ungeheuren Wagentroß in Eile nach Chaumont. Nachdem er dort in denselben einige Ordnung gebracht, und die aus 1 Infanterie-, 1 Uhlanen- und 2 Kosaken-Regimentern bestehende Bedeckung zweckmäßig vertheilt, setzte er den Marsch über Langres nach Vesoul fort. Dort bewaffnete er die Rekonvaleszenten, zog verschiedene russische Truppenabtheilungen und die aus Deutschland über Altkirch eingetroffenen russischen Verstärkungstransporte an sich, und bildete so allmälig ein Korps von mehreren tausend Mann aller Waffengattungen, mit welchem er die zum Aufstande geneigten Bewohner der umliegenden Gegenden in Ruhe erhalten konnte. —

Von Chaumont aus wurde, auf Befehl des östreichischen Kommandanten Gen. Graf Raigecourt, am Morgen des 24. März eine Rekognoszirung mit $2\frac{1}{2}$ Eskadrons, 2 Kompagnien, über Vignory und Cerisiers, gegen Joinville unternommen. Vor Chaumont blieben 2 Eskadrons, 3 Kompagnien und eine Kavalleriebatterie aufgestellt. — Die Rekognoszirung warf die gegen Vignory stehenden französischen Vorposten zurück, und nahte Joinville bis auf eine Stunde Entfernung. Hier erfuhr der Kommandant dieser Truppe durch Kundschafter, „daß in Saint Dizier 3000, in Joinville 1500 Mann unter Gen. Piré, standen; daß dieser General die Meinung hegte, in oder vor Chaumont sey ein bedeutendes alliirtes Korps aufgestellt. Die rekognoszirende Truppe hielt er für die Avantgarde desselben. Er habe beschlossen, jenes Korps rechts gegen Colombey,

links über Andelot zu umgehen. Bereits seyen 1000 Reiter, mit Kanonen, auf jenen Straßen entsendet worden.“ — Die Rekognoszirung schickte Patrullen gegen Doulevent und Andelot, um beide feindlichen Abtheilungen zu beobachten. Die in letzterem Orte gestandene baierische Artillerie-Reserve wurde zum Rückmarsch nach Langres angewiesen. Die Rekognoszirung zog sich Abends bis diesseits Vignory zurück, und stellte sich dort auf. —

Gen. Graf Raigecourt hatte indeß den Befehl erhalten, Chaumont, wenn es vom Feinde bedroht würde, zu verlassen, aber Langres zu vertheidigen. In Chaumont traf um neun Uhr Abends die Meldung ein, „daß der Feind mit 1000 Pferden und 2 Kanonen in Colombey eingerückt sey, und daß zwei bei Jussencourt stehende Fuhrwesens-Divisionen Gefahr liefen.“ — Eine Kavallerieabtheilung wurde nun gegen Colombey zur Beobachtung aufgestellt. Alle übrigen Truppen wurden vor Chaumont zusammengezogen. Die beiden Fuhrwesens-Divisionen langten an. Die Montursvorräthe und Spitalseffekten wurden auf die Wagen geladen. Gegen Mitternacht war Chaumont geräumt. — Am 25. trafen um neun Uhr Morgens Gen. Raigecourt, um Mittag die aus Chaumont abgezogenen Truppen in Langres ein. Ihre Nachhut war zu Vessigneux zurückgeblieben. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Literatur.

Atlas der wichtigsten Schlachten, Treffen und Belagerungen der alten, mittlern und neueren Zeit, in 213 Blättern, Royal-Folio, mit einem begleitenden Text in deutscher und französischer Sprache. Nach den besten Quellen, unter Mithilfe des topographischen Korps des königl. würtembergischen Generalquartiermeisterstabes, bearbeitet von F. von Kausler, Oberstlieutenant im königl. würtembergischen Generalquartiermeisterstabe. Vierzehn Hefte in Groß-Folio, mit 213 Blättern, auf welchen 244 Schlachtenplane, — und vierzehn Hefte in Quarto Text, zusammen $120\frac{3}{4}$ Bogen. Freiburg in der Herderschen Verlagshandlung. In Wien bei Rohrmann und Schweigerd, Buchhändler in der Wallnerstraße. Herabgesetzter Preis: statt 150 fl., — jetzt 75 fl. K. M.

Dieser Atlas, eine der merkwürdigsten, schönsten und gediegendsten Früchte, welche deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit auf dem Felde militärischer Literatur getragen, ist nun vollendet. Die unermeßlichen Schwierigkeiten, die hier zu überwinden waren, kann Jeder ermessen, der auch nur das erschöpfende Studium einer einzigen Schlacht unternommen. In dieser Sammlung finden sich nicht weniger als 31 der merkwürdigsten Schlachten und Belagerungen der alten, 59 der mittleren, und 154 der neueren Zeit. Welche erstaunliche Masse von kritischen Forschungen? Welche riesenmäßige Arbeit, die Materialien zu 244 Kriegser-

eignissen zusammenzubringen; die historischen, um sich selbst ein klares Bild der Begebenheit zu schaffen, — die topographischen, um den Schauplatz des Ereignisses, der Zeit und der Geschichte getreu, darzustellen. — Daß hierin kein Eifer, keine Zeit gespart worden, überzeugt man sich bei jedem Blatte. Die Zeichnung der Schlachtfelder, die Eintragung der Truppen, und die erklärenden Texte beweisen die kriegswissenschaftliche Intelligenz, welche hier waltete, — der Stich der Plane die Kunstvollkommenheit der Lithographen. Noch ist dem Publikum ein Heft mit Nachträgen versprochen, welches mehrere der bedeutendsten Schlachten, besonders neuerer Zeit, enthalten wird, die in den bisher erschienenen vierzehn Heften des Atlas nicht mehr Platz gefunden.

In den Heften dieser Zeitschrift III. von 1831, IV. von 1832 und II. von 1834 wurden die bis dahin erschienenen ersten fünf Hefte des Schlachtenatlasses mit jenem Lobe, das sie wohl verdienten, angezeigt. Es wurde mit Wärme gepriesen, was Wissenschaft und Kunst im schönen Verein hier geleistet. Der umsichtsvollen Wahl der Ereignisse, der trefflichen Anordnung des literarischen, der Zierlichkeit, Schönheit, Richtigkeit und genauen Ausführung des artistischen Theiles dieser großen Arbeit wurde schon damals, im Beginnen, eine gerechte Würdigung zu Theil. Es wurde bemerkt, daß in den Erklärungen der Lage beider Heere zu Anfang des zu schildernden Kriegsereignisses, die Stärke und Aufstellung, die gesammten Bewegungen in den verschiedenen Momenten des Kampfes, und die Resultate desselben, genau angegeben, daß die Plane mit tiefer Kenntniß entworfen, richtig gezeichnet, schön lithographirt und beschrieben sind. Nun, da das Ganze vollendet, so schnell, so trefflich vollendet, begnügen wir uns mit der Versicherung, daß die seit 1834 erschienenen neun Hefte alles Lob, welches die ersten fünf Hefte erhalten haben, ebenfalls verdienen. Wir erfreuen uns dieses Meisterwerkes deutschen Fleißes, enthalten uns auch gerne, kleinlich nachzuspüren, ob nicht vielleicht doch ein oder anderer Plan einen topographischen Irrthum, einen

historischen Anachronismus, enthalte. Wir nahmen hingegen nicht nur den großen wohlthuenden Totaleindruck freudig auf; sondern wir haben auch einige einzelne Plane genau geprüft, und überzeugten uns, daß sie jeder billigen Erwartung entsprechen. — Jede Regimentsbibliothek, welche diesen Atlas erworben hat, besitzt in demselben einen Schatz von topographischem und historischem Materiale, um unter ihren Offizieren ein gründliches Studium der Kriegsgeschichte zu verbreiten.

Wir haben zwar in den angeführten Heften der Zeitschrift bereits den Inhalt der ersten fünf Hefte des Atlas angezeigt. Doch um unsern Lesern eine vollständige Übersicht dessen mitzutheilen, was sie in demselben finden werden, geben wir hier den Inhalt jener ersten Hefte nochmals, und lassen dann jenen der letzten neun Hefte folgen.

I. Heft.

Schlachten der alten Zeit.

Schlacht bei	Mantinea	362	v.	Ch.	Geburt.
Schlacht bei	Leuctra,	371	»	»	»
Schlacht am Berge	Taurus,	274	»	»	»
Schlacht bei	Agrigent,	262	»	»	»
Schlacht bei	Adis,	256	»	»	»
Schlacht bei	Tunis,	255	»	»	»
Schlacht bei	Panormus,	249	»	»	»
Schlacht an der	Adda,	222	»	»	»
Schlacht bei	Telamon,	224	»	»	»
Schlacht am	Trassimener-See,	217	»	»	»
Schlacht an der	Trebia,	217	»	»	»
Schlacht bei	Selasia,	222	»	»	»
Schlacht bei	Cannä,	216	»	»	»
Belagerung von	Numantia,	135-136	»	»	»

Schlachten des Mittelalters.

Belagerung von	Rom,	537—538
Schlacht bei	Tricamera,	533
Schlacht bei	Tara,	530
Schlacht bei	Taginä,	552
Schlacht am	Vesuv,	553
Schlacht am	Casilinus-Fluſſe,	554
Schlacht bei	Solacon,	586
Schlacht bei	Yermuck,	636
Schlacht auf dem	Lechfelde,	955
Schlacht bei	Haſtings,	1066
Schlacht bei	Manzkiert,	1071
Schlacht bei	Zompi,	1073
Schlacht bei	Tzinkota,	1074
Schlacht bei	Durazzo,	1081
Schlacht bei	Calabrya,	1078

Schlachten der neueren Zeit.

Schlacht bei	Neerwinden,	1693
Schlacht bei	Breitenfeld,	1631
Schlacht bei	Fleurus,	1690
Schlacht bei	Zentha,	1697
Schlacht bei	Belgrad,	1717

II. Heft.

Schlachten der alten Zeit.

Cäſars Werke zwiſchen Ruſpina und Uſcita im Jahre vor Chriſti Geburt.

Schlacht bei	Gergovia,	53
Belagerung von	Alexandria,	47
Treffen bei	Nicopolis,	47

Belagerung von	Brynduſium,	50	
Treffen bei	Dyrrachium,	49	
Schlacht bei	Thapſus,	46	
Schlacht bei	Munda,	46	
Belagerung von	Aleſia,	53	
Schlacht bei	Thymbra,	548	
Schlacht bei	Marathon,	490	
Schlacht am Macar	(Bagrada),	239	
Schlacht bei Metaurus	od. b. Sena,	208	
Schlacht bei	Zela,	47	
Treffen bei	Mantinea,	207	
Schlacht bei	Zama,	203	
Schlacht bei	Pharſalus,	49	v. Ch. Geb.

Schlachten des Mittelalters.

Schlacht bei	Dorylläum,	1097
Schlacht bei	Aſcalon,	1099
Belagerung von	Jeruſalem durch Gottfried von Bouillon,	1099
Belagerung von	Antiochien durch ebendenſelben,	1097—1098
Belagerung von	Nicäa,	1097
Schlacht von	Ptolomais,	1189
Belagerung von	Damiette,	1218—1219
Schlacht am	Sajo,	1241
Schlacht bei	Scurcola (Tagliacozzo, Alba)	1268
Belagerung von	Orleans,	1428—1429
Belagerung von	Calais,	1346—1347
Schlacht bei	Varna,	1444
Schlacht bei	Maupertuis (Poitiers),	1356
Schlacht bei	Azincourt,	1415

Schlachten des Mittelalters.

Belagerung von	Rom,	537—538
Schlacht bei	Tricamera,	533
Schlacht bei	Tara,	530
Schlacht bei	Taginä,	562
Schlacht am	Vesuv,	553
Schlacht am	Caſilinus-Fluſſe,	554
Schlacht bei	Solacon,	586
Schlacht bei	Yermuck,	636
Schlacht auf dem	Lechfelde,	955
Schlacht bei	Haſtings,	1066
Schlacht bei	Manzkiert,	1071
Schlacht bei	Zompi,	1073
Schlacht bei	Tzinkota,	1074
Schlacht bei	Durazzo,	1081
Schlacht bei	Calabrya,	1078

Schlachten der neueren Zeit.

Schlacht bei	Neerwinden,	1693
Schlacht bei	Breitenfeld,	1631
Schlacht bei	Fleurus,	1690
Schlacht bei	Zentha,	1697
Schlacht bei	Belgrad,	1717

II. Heft.

Schlachten der alten Zeit.

Cäſars Werke zwiſchen Ruſpina und Uſcita im Jahre vor Chriſti Geburt.

Schlacht bei	Gergovia,	53
Belagerung von	Alexandria,	47
Treffen bei	Nicopolis,	47

Belagerung von	Brynduſium,	50	
Treffen bei	Dyrrachium,	49	
Schlacht bei	Thapſus,	46	
Schlacht bei	Munda,	46	
Belagerung von	Aleſia,	53	
Schlacht bei	Thymbra,	548	
Schlacht bei	Marathon,	490	
Schlacht am Macar	(Bagrada),	239	
Schlacht bei Metaurus	od. b. Sena,	208	
Schlacht bei	Zela,	47	
Treffen bei	Mantinea,	207	
Schlacht bei	Zama,	203	
Schlacht bei	Pharſalus,	49	v. Ch. Geb.

Schlachten des Mittelalters.

Schlacht bei	Doryläum,	1097
Schlacht bei	Aſcalon,	1099
Belagerung von Jeruſalem durch Gottfried von Bouillon,		1099
Belagerung von Antiochien durch ebendenſelben,		1097—1098
Belagerung von	Nicäa,	1097
Schlacht von	Ptolomais,	1189
Belagerung von	Damiette,	1218—1219
Schlacht am	Sajo,	1241
Schlacht bei	Scurcola (Tagliacozzo, Alba)	1268
Belagerung von	Orleans,	1428—1429
Belagerung von	Calais,	1346—1347
Schlacht bei	Varna,	1444
Schlacht bei	Maupertuis (Poitiers),	1356
Schlacht bei	Azincourt,	1415

Schlachten der neueren Zeit.

Belagerung von	Wien,	1529
Treffen bei	Wimpffen,	1622
Schlacht bei	St. Gotthard,	1664
Treffen bei	Sinsheim,	1674
Schlacht bei	Mollwitz,	1741
Schlacht bei	Kaiserslautern,	1793
Treffen bei	La Favorita,	1796
Belagerung von	Stralsund,	1628
Schlacht bei	Austerlitz,	1805
Treffen bei	Wartenburg,	1813
Schlacht bei	Möckern,	1813
Erstürmung von	Warschau,	1831.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Hartmann von Hartenthal, Anton, GM. und Brigadier zu Budweis, wurde z. FML. und Divisionär in Grätz befördert.

Böhm, Joseph Bar., GM. und Brigadier zu Wien, z. FML. und Divisionär zu Brünn detto.

Vocher, Gustav, GM. und Brigadier in Italien, in dieser Eigenschaft nach Wien übersetzt.

Malkovsky Edler von Dammwalden, Ignaz, Obst. v. Kaiser Jäger R., z. GM. und Brigadier zu Budweis befördert.

Martini, Anton Steph. Ritter von, Obst. v. Generalquartiermeisterstabe, z. GM. und Brigadier zu Mailand detto.

Knöhr, Joseph, Obst. v. Liccaner Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. Szluiner Gr. J. R. übersetzt.

Thodorovich, Kosman, Obstl. v. Liccaner Gr. J. R., z. Obst. im R. befördert.

Schwarzburg-Rudolstadt, Sr. Durchlaucht Adolf Prinz zu, Obstl. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., in dieser Eigenschaft zu Nostitz Chev. Leg. R. übersetzt.

Eckhardt, Karl Bar., Maj. v. Nostitz Chev. Leg. R., z. Obstl. b. Hohenzollern Chev. Leg. R. beförd.

Nordegg zu Rabenau, Karl Bar., Maj. v. Kaiser J. R., z. Obstl. im R. detto.

Schlachten der neueren Zeit.

Belagerung von	Wien,	1529
Treffen bei	Wimpffen,	1622
Schlacht bei	St. Gotthard,	1664
Treffen bei	Sinsheim,	1674
Schlacht bei	Mollwitz,	1741
Schlacht bei	Kaiserslautern,	1793
Treffen bei	La Favorita,	1796
Belagerung von	Stralsund,	1628
Schlacht bei	Austerlitz,	1805
Treffen bei	Wartenburg,	1813
Schlacht bei	Möckern,	1813
Erstürmung von	Warschau,	1831.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gröger, Johann, Obl. v. Paumgarten J. R., z. Kapl. im R. befördert.

Mejatſch, Johann, F. v. Ceccopieri J. R., z. Ul. im R. detto.

Hammer, Karl Bar., F. v. detto, z. Ul. b. Kaiſer Chev. Leg. R. detto.

Henneberg, Karl Bar., Obl. v. Nugent J. R., z. Kapl. im R. detto.

Appel, Andreas, Kapl. v. Leiningen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Riebel von Feſtertreu, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Splenyi von Mihaldy, Albert Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Berger, Joſeph, Kapl. v. Benczur J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Glaubauf, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Engl, Friedrich Graf, Kapl. v. Don Miguel J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kunich von Sonnenburg, Franz, Kapl. v. Watlet J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Farnawiekl, Johann von, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Scheuba, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Lederle, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Koflar von Nordwende, Felix, Rgmts. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Glaninger, Johann, Obl. v. Geppert J. R., z. Kapl. im R. detto.

Hrabovszky de Hrabova, Anton, Kapl. v. Gollner J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Illits, Gregor, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Wöß, Karl von, Kapl. v. Langenau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Magner, Georg, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schödler, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Antonovich, Alex. von, Maj. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Obſtl. b. Liccaner Gr. J. R. befördert.

Kunz, Johann, Maj. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Huber von Ponig, Paul Bar., Platz-Maj. und Kommandant zu Innsbruck, z. Obſtl. in ſeiner Anſtellung detto.

Cointrelle, Joſ. Bernhard Edler von, Platz-Maj. zu Wien, z. Obſtl. daſelbſt detto.

Hellin, Karl Edler von, Platz-Maj. z. Lemberg, in dieſer Eigenſchaft nach Wien überſetzt.

Martinitz, Valentin, titl. Maj. v. Penſ.-Stand, z. Platz-Maj. in Lemberg ernannt.

Neale, Friedrich, 1. Rittm. v. Noſtitz Chev. Leg. R., z. Maj. im R. befördert.

Hablitſchek, Adalbert, Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.

Sachſe von Rothenberg, Franz, Hptm. v. Kaiſer J. R., z. Maj. b. Langenau J. R. detto.

Becker von Wallenſee, Eduard, Hptm. v. Langenau J. R., z. Maj. b. Kaiſer J. R. detto.

Rohn, Johann, Hptm. v. Ingenieurkorps, z. Maj. im Korps detto.

Dirkes, Franz, Hptm. v. detto, kommandirt bei den durchlauchtigſten Söhnen Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Rainer, z. Maj. b. Geppert J. R., in ſeiner Anſtellung, detto.

Segur, Auguſt Graf, Obl. v. E. H. Karl J. R., z. Kapl. b. Gollner J. R. detto.

Schifter, Joſeph, Kapl. v. Deutſchmeiſter J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Bentheim-Steinfurt, Ferd. Fürſt, Ul. v. Bentheim J. R., z. Obl. b. Baiern Drag. R. detto.

Quittry, Karl, Kapl. v. Richter J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schober, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Holbein, Friedrich von, Kad. v. Fiquelmont Drag. R., z. Ul. im R. befördert.

Spiegelfeld, Anton Bar., 2. Rittm. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Kolb von Manusberg, Moriz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Pruſchak, Johann, } Uls. v. detto, z. Obls.
Gerſtenbrand, Wilh, Edler v., } detto detto.

Eſerny, Franz von, Kad. } v. detto. z. Uls.
Reithammer, Eduard, expr. Korp. } detto detto.

Langenau, Karl Bar., Obl. v. Windiſchgrätz Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. b. Koburg Huſ. R. detto.

Walker, Karl Richard, z. Ul. b. Windiſchgrätz Chev. Leg. R. ernannt.

Scabroth, Joſeph, Ul. v. Schneller Chev. Leg. R., z. Obl. im R. befördert.

Schandru, Nikolaus, Wchtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Concornotti, Johann, Obl. v. Noſtitz Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Seegner, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Anoni, Artaſerſe Don, } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Polignac, Ajenor Graf, } detto.

Perceval, Karl, Ul. v. Kaiſer Huſ. R., z. Obl. im R. detto.

Litsmann, Anton, Wchtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Eperjeſy, Ladisl. von, Ul. v. E. H. Joſeph Huſ. R., z. Obl. im R. detto.

Galvagni, Cäſar, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zarka, Karl von, 2. Rittm. v. Würtemberg Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Sujanszky, Paul von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wagner, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zichy von Vaſonykeö, Sigmund Graf, 2. Rittm. v. Reuß-Köſtritz Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Mollnar, Joſ. von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Lakits, Emanuel, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Nieszner, Johann, Kad. v. Reuß-Köstritz Huſ. R., z. Ul. im R. befördert.

Vopaterny de Eadem, Joſ., 2. Rittm. v. Koburg Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto,

Dillmann von Dillmont, Friedr., Obl. v. Szekler Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Baumgarten, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jeniſon-Walwort, Karl Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Jóny von Jamnik, Eduard, 2. Rittm. v. Palatinal Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Berecz, Michael von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Szabo, Ladisl. von, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gaiger von Jobagy, Ladisl., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Wuſſin, Friedr., Obl. v. Koburg Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Huſſey, Anton Esquire, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schwarzenfeld, Ignaz von, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pizet, Eugen Bar., Kad. v. E. H. Karl Uhl. R., z. Ul. im R. detto.

Zikko, Joh. Naum, Ul. v. Kaiſer Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Wickenburg, Otto Graf, Kad., } v. detto, z. Uls. detto
Giuſti, Kajetan, Rgmts. Kad., } detto.

Baumbach, Franz, Ul. v. Penſ. Stand, b. der 1. galliz. Kord. Abtheilung eingetheilt.

Linhart, Johann, Munizionär v. Feldzeugamt, z. Ul. daſelbſt befördert.

Hollakowski, Joſ., Kapl. v. Garniſ. Art. Diſtrikt, z. wirkl. Hptm. b. Ofner Garniſ. Art. Diſtrikt detto.

Schneefuß, Ferd., Oberjäg. v. 8. Jäg. Bat., z. Platzlieut. in Knin detto.

Zöglinge der Ingenieur-Akademie, zu Fähnrichs befördert.

Suchanek, Eduard, b. Paumgarten J. R.
Khern, Alexander, b. Lilienberg J. R.
Schmidt, Viktor von, b. Rukavina J. R.
Sontag, August von, b. E. H. Franz Ferd. d'Este J. R.
Zimburg, Karl, b. Geppert J. R.
Fischer, Albrecht, b. E. H. Karl J. R.
Kamienicki, Nikolaus, b. Prinz Emil von Hessen J. R.
Jendrzeiavietz, Ludwig v., b. Mihalievits J. R.
Mirski, Joseph von, b. Paumgarten J. R.
Ripper, Karl, b. Haugwitz J. R.
Leonhardi, Ludwig Bar., b. Fleischer J. R.
Tretter, Ernst von, b. Leiningen J. R.
Halassy, Ludwig von, b. Haugwitz J. R.
Driancourt, Karl, b. Palombini J. R.
Dydinski, Felix, b. Maricsy J. R.
Amberg, August von, b. E. H. Ludw. J. R.
Andlau-Homburg, Karl Graf, b. Großherz. v. Baaden J. R.
Czerninski, Marzell, b. Wellington J. R.
Kodolitsch, Viktor von, b. Benczur J. R.

Korossy de Koros et Helbeny, Kamil, Ul. und Garde der königl. ungar. adeligen Leibgarde, z. Obl. b. Preußen Huf. R. detto.

Piller, Thomas von, Ul. und Garde der königl. ungar. adeligen Leibgarde, b. Palatinal-Huf. R. eingetheilt.

Pongratz, Sigmund von, Korp. v. E. H. Ferdinand Huf. R., } z. Garden u. Uls. der königl. ungar. adel. Leibgarde befördert.
Kürthy, Stephan von, Kad. v. Bakonyi J. R., }

Wessely, Karl, Hptm. d. Pens. Stand, z. Transports-Sammelhaus-Kommandanten in Ollmütz ernannt.

Pensionirungen.

Schmitt von Kehlau, Philipp, Obst. v. Geppert J. R., mit GM. Kar.

Seitz, Joseph von, Platz-Obstl. z. Wien, mit Obst. Kar.

Conde, Marzial von, Maj. v. Kaiser J. R., als Obstl.

Rieberg, Friedrich, Maj. v. Hohenlohe J. R.

Ganstterer, Martin, Hptm. v. 3. Art. R., als Maj.

Gisser, Georg, Hptm. v. Prager Gar. Art. Distr., als Major.

Kreß von Kressenstein, Christoph Bar., Hptm. v. Pens. Stand, angestellt b. Generalquartiermeister-Stabe, erhält den Majors-Karakter.

Ditter von Dittersheim, Philipp, Hptm. v. Deutschmeister J. R.

Brzesky, Johann, Hptm. v. Paumgarten J. R.

Dallavita, Kajetan, Hptm. v. Benczur J. R.

Madrowsky, Johann Bar., Hptm. v. Koudelka J. R.

Vogl, Paulin Ritter von, Hptm. v. Wellington J. R.

Alodi, Angelo, Hptm. v. Geppert J. R.

Kallaus Edler v. Westfelden, Aloys, Hptm. v. Mihalievits J. R.

Sabliar, Mathias, Hptm. v. Gradiskaner Gr. J. R.

Bertich, Ferdinand,
Lehoczki v. Kiraly-Lehotta, Ferd., } Hptl. v. 2. Banal. Gr. J. R.

Wimpffen, Anton Bar., 1. Rittm. v. Reuß-Köstritz Hus. R.

Brezovay von Eger-Farmos, Johann, 1. Rittm. v. Palatinal Hus. R.

Modesti, Peter, Hptm. v. Ingenieur-Korps.

Schmidt Edler von Schwarzenschild, Jakob, Hptm. und Transports-Sammelhaus-Kommandant zu Ollmütz.

Schnürch, Wilhelm, Kapl. v. Rothkirch J. R., kömmt ins Tyrnauer Invalidenhaus.

Fundak, Maximil., Kapl. v. Warasdin. Kreuzer Gr. J. R.

Bössel, Karl, Kapl. v. 1. Garnis. Bat.

Frankopich, Johann, Kapl. v. 3. Garnis. Bat.
Watsch, Moriz, 2. Rittm. v. Sachsen Kür. R.
Peroni, Angelo, 2. Rittm. v. Nostitz Chev. Leg. R.
Szidlovszky, Stanisl. von, 2. Rittm. v. Szekler Hus. R.
Bordeaux, Franz, } Obls. v. 4. Garnis. Bat.
Benedetto, Peter, }
Reischach, Ferd. Gr., Obl. v. E. H. Joseph Hus. R.
Bona, Marzio Marquis de, Ul. v. Deutschmeister J. R.
Jovich, Elias, Ul. v. 4. Garnis. Bat.
Schedel, Johann, Unterzeugwart v. Peterwardeiner Gar. Art. Distrikt.

Quittirungen.

Giry, Philipp, Obl. v. Bianchi J. R.
Engelshofen, Sigmund von, Obl. v. Bayern Drag. R., mit Kar.
Bajzath von Peszak, Wilhelm, Obl. v. Schneller Chev. Leg. R., mit Kar.
Waß de Czege, Niklas Graf, Obl. v. Kaiser Hus. R., mit Kar.
Sega, Ludwig, Obl. v. Kaiser Uhl. R., mit Kar.
Blesnowie, Johann, Ul. v. Fleischer J. R.
Westbrook, Wilh. Ritter v., Ul. v. Kaiser Chev. Leg. R.
Meixner, Ant., Ul. v. Windischgrätz Chev. Leg. R.
Mikes von Zabola, Benedikt Graf, Ul. v. Würtemberg Hus. R.
Seckendorf, Ferd. Bar., Ul. v. E. H. Karl Uhl. R.
Sulkowski, Ludw. Fürst, Ul. v. Kaiser Uhl. R., mit Kar.
Berglas, Aloys Bar., Ul. v. Armee-Stand, legt den Offiziers-Kar. ab.

Verstorbene.

Zenger, Ferdinand, Hptm. v. 6. Jäg. Bat.
Comoli, Karl, Obl. v. Hochenegg J. R.
Banaston, Franz von, Obl. v. Langenau J. R.
Harnischer von Harnbusch, Karl, Obl. v. König v. Preußen Hus. R.
Fiedler, Georg, Obl. v. 5. Art. R.
Wietz, Aloys, Ul. v. Latour J. R.
Erber, Anton, Ul. v. 1. Art. R.

Verbesserung im zehnten Hefte 1838.

Seite 58 Zeile 17 von unten statt le lies les.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Eilftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1838.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

Ankündigung

der Fortsetzung

der

östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1839.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1839, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1839 erscheine.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des östreichischen Beobachters, — in den östreichischen Provinzen bei allen k. k. Postämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutschlands, für die hiesige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetrage, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Aus dem am Schlusse des XII. Heftes 1837 mitgetheilten systematischen Verzeichnisse der in den Jahrgängen der militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1837 gelieferten Auf-

sätze geht hervor, daß dieselben 812 Aufsätze mit 112 Karten und Planen, dann in den Jahrgängen 1834—1837 noch 195 Notizen und Miszellen enthalten, und daß sich unter jener Zahl 341 kriegsgeschichtliche Aufsätze, worunter über hundert ganze, meist östreichische Feldzüge, befinden. —

Über den herabgesetzten Preis dieser älteren Jahrgänge, und über den Inhalt jedes einzelnen derselben, ist das Nöthige in dem Umschlage jedes Heftes mitgetheilt, und wolle dort nachgelesen werden. —

Der Reichthum des laufenden Jahrgangs 1838 geht aus dem Inhalt der erschienenen acht Hefte hervor. Hier werden nur die bedeutenderen Aufsätze derselben angeführt. Aus dem spanischen Erbfolgekriege: die Kriegsereignisse bei Gibraltar 1704—1705, und der Feldzug 1705 in Spanien und Portugal. — Der Feldzug 1734—1735 in Sizilien. — Aus den Feldzügen 1813—1814: die Vertheidigung des nördlichen Böhmens; — die Operazionen in der Lausitz; — die Eroberung von Kassel; — dann jene von Bremen; — die Bestürmung von Bergen-op-zoom; — die Schlacht bei Arcis; — die Gefechte bei Sommepuis und Vitry. — Die Feldzüge der Russen gegen die Tscherkessen 1834—1835. — Die Einrichtung leichter Truppen, — dann die Anwendung derselben. — Über Kriegsracketen als Ersatz für die ehemaligen Bataillonskanonen. — Die russischen Militärkolonien in den Gouvernements Cherson und Charkow. — Die Waffenübungen bei Wosnesensk 1837. Dann mehrere andere, theils geschichtliche, theils sonst kriegswissenschaftliche Aufsätze.

Eine Karte zur Übersicht der Operazionen bei Arcis, Fere champenoise und Saint Dizier, und der Plan des Schlachtfeldes von Arcis, wurden beigegeben.

Unter den zur Aufnahme in die nächsten Hefte angetragenen Aufsätzen sind: Der Feldzug 1706 in Spanien, mit dem Plane von Barcellona; — der Feldzug 1745 in Italien, mit dem Plane des Treffens bei Bassignana; — Oberst Geismars Streifzug in Belgien und Frankreich 1814; — die Schlacht bei Fere champenoise am 25., und das Treffen bei Saint Dizier am 26. März 1814, mit den beiden dazu gehörigen Planen; — die Bestürmung von Warschau am 6. und 7. September 1831, mit dem Plane des Schlachtfeldes.

Die Redakzion wird darnach streben, den Jahrgang 1839 mit eben so interessanten und wichtigen Aufsätzen auszustatten.

Wien, am 5. Oktober 1838.

Die Redakzion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.

I.

Des Oberſt Baron Geismar Streifzug in Belgien und Frankreich; im Februar und März 1814.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Am 14. Februar 1814, bei dem Städtchen Leuze im Hennegau, an dem Urſprung des Dender, unweit Tournay, vereinigte der ruſſiſche Oberſt Baron Geismar 1 ſächſiſche Uhlanen-, 1 Huſaren-Eskadron (260 Pferde) und ein Regiment doniſcher Koſaken (ungefähr 250 Pferde) zu einem Streifkorps. *) Er ſollte

*) In einem Aufſatze, in welchem ein Augenzeuge die Unternehmungen des Oberſt Baron Geismar ſehr ausführlich ſchildert, und der im V. und VI. Hefte der Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges Jahrgang 1830 abgedruckt iſt, wird die ganze Stärke dieſes Korps auf „circa 800 Mann Kavallerie“ angegeben, die aus dem doniſchen Koſaken-Regiment Czerny Suboff, der ſächſiſchen Uhlanen-Eskadron des Majors von Berge und der Huſaren-Eskadron des Majors von Fabrice beſtanden. Später wird jedoch in dieſem Aufſatze (Seite 111) von vier und fünf Pulks Koſaken geſprochen, welche Geismar in den Gefechten bei Doulens am 22. Februar verwendet hätte. Gewiß iſt es, daß Pulk und Regiment die nämliche Bedeutung haben, und nirgend wird erwähnt, daß Oberſt

mit demſelben zur Sicherung der rechten Flanke des vom Herzog von Weimar befehligten dritten deutſchen Bundeskorps als Parteigänger operiren, und, ſeinem allgemeinen Auftrage gemäß, in ungebundener Thätigkeit Alles thun, was dieſem Korps Sicherheit und Vortheil, dem Feinde, — namentlich der vom Gl. Maiſon zwiſchen den Grenzfeſtungen Ypern, Lille, Douai, Valenciennes, Condé und Maubeuge verſammelten franzöſiſchen Nord-Armee, — Gefahr und Schaden bringen konnte. — Die Lage der beiderſeitigen ſich an den franzöſiſch-belgiſchen Grenzen um die Mitte des Februars gegenüberſtehenden Streitkräfte iſt aus der gedrängten Überſicht zu entnehmen, welche der Darſtellung der Beſtürmung von Bergen op zoom (auf Seiten 252—255 im III. Hefte 1838 der militäriſchen Zeitſchrift) vorausgeſchickt wurde. —

Die Franzoſen hatten einige der auf der Strecke von Tournay, Antoing, Condé bis Valenciennes über die Schelde führenden Brücken vernichtet, und hielten die übrigen ſtark beſetzt. Dem Oberſten blieb in dieſer Gegend kein Weg über den Strom offen, der ſchon bei Condé ſchiffbar wird, und keine Furten hatte. Er marſchirte daher noch am 14. rechts nach Oſtflandern. Nachdem er 3 deutſche Meilen zurückgelegt hatte, brachte er die Nacht in dem Marktflecken Renaix zu. — Am 15. Februar überſchritt er bei Oudenarde (1½ deutſche Meilen) die Schelde, rückte in Weſtflandern

---

Geismar ſeit Leuze irgend eine andere Verſtärkung erhalten habe, als ein Kavalleriegeſchütz mit 5 Artilleriſten. — Jener treffliche Aufſatz wurde übrigens in dieſer Darſtellung vielfach benützt.

an die Lys, und besetzte die durch den Fluß in zwei Theile geschiedene Stadt Courtray (1⅔ deutsche Meil.).

Der Oberst hatte im Sinne, am folgenden Tage die höher hinauf an der Lys liegende feste Stadt Menin anzugreifen. Er schickte daher Patrullen ab, welche über den Zustand derselben Kunde verschaffen sollten. Nachdem er durch diese erfahren, daß Menin mit Infanterie stark besetzt sey, beschloß er, zwischen Lille und Ypern durchzubrechen. Am 16. Februar, beim Abmarsch aus Courtray, nahten eben feindliche, aus Menin kommende Scharen; die sich jedoch nach kurzem Geplänker wieder dahin zurückzogen. — Nachmittags erreichte Geismar das zwischen den oben genannten beiden Plätzen, links von der Lys, gelegene Städtchen Messines (4 d. M.). Hier wollte der Oberst über die Stärke der Besatzungen jener beiden Festungen Erkundigungen einziehen. Die Aufstellung des Streifkorps in diesem Städtchen war nicht ohne Gefahr. Zwar von Lille, welches jenseits der Lys liegt, war wenig zu befürchten; desto mehr aber von dem nahen Ypern. Daher umgab sich Geismar mit Vorposten. In der folgenden Nacht wurden diese durch eine von Menin ausgefallene Schar Franzosen angegriffen; sie wiesen jedoch den Feind zurück, und dieser räumte nun selbst Menin.

Am 17. Februar um drei Uhr Morgens setzte Geismar sein Streifkorps nach dem französischen Flandern in Marsch, und nahte dem Flüßchen Meterbecque. Vor der Stadt Bailleul (1½ d. M.) stieß er auf ein Piket Gendarmen, das mit dem Verluste von 1 Todten und 2 Gefangenen zersprengt wurde. Geismar rückte nun in die Stadt ein, wo 1 französischer Offizier und 20 Mann gefangen, und 18 alliirte

Kriegsgefangene, darunter 1 engliſcher, 1 holländiſcher Hauptmann, befreiet wurden. — Um zehn Uhr Vormittags ſetzte ſich das Korps gegen die auf einem Hügel gelegene, mit Mauern umgebene und durch ein feſtes Bergſchloß geſchützte Stadt Mont-Caſſel in Marſch. Nur noch eine ſtarke halbe Stunde von derſelben entfernt, kam dem Streifkorps eine von Hazenbroek herangerückte franzöſiſche Infanterie-Abtheilung von 400 Mann entgegen. Geismar griff dieſelbe ſogleich an, und verfolgte ſie bis an die Thore von Mont-Caſſel ($2\frac{1}{2}$ d. M.). Durch die in der Stadt liegenden 3 bis 400 Konſkribirten verſtärkt, beſetzte dieſe Truppe die Stadtmauern, und die vor denſelben ſich ausbreitenden, ebenfalls mit Mauern und Hecken eingefaßten Gärten. Geismar ließ einen Theil ſeiner Reiter abſitzen, und die Stellung mit dem Tirailleurfeuer aus Büchſen und Karabinern angreifen. Ungeachtet alle Terränvortheile für den Feind waren, gelang es den abgeſeſſenen Reitern dennoch, die Franzoſen in die Stadt zurückzudrängen. Aber der Verſuch, die Thore mit Äxten einzuſchlagen, gelang nicht. Der Uhlanen-Major von Berge und 5 Reiter waren hier gefallen, 3 Offiziere und 8 Reiter verwundet worden. — Der Angriff mußte nun aufgegeben werden. Mit einbrechender Dunkelheit wendete ſich Geismar links, und ſetzte ſeinen Marſch nach dem am Fluſſe Berre gelegenen Marktflecken, und Hauptorte eines Bezirkes im Nord-Departement, Hazenbroek ($1\frac{1}{4}$ d. M.) fort. In dieſem lagen 1500 Konſkribirte, welche ſich zur franzöſiſchen Armee begeben ſollten. Als Geismar dem Orte nahte, empörten ſich die Konſkribirten, zerſtreuten ſich, und Jeder derſelben eilte ſeiner Heimat zu. — Der Oberſt hielt in dieſem Orte, ſo wie in allen

übrigen, nach welchen der Streifzug sein Korps führte, die Truppen stets in der strengsten Bereitschaft. Obwohl die Witterung mit Kälte und Nässe abwechselte, kamen die Pferde doch nie, die Mannschaft nur selten unter Dach. Entweder bivouakirte das Korps nächst den Ortschaften, oder innerhalb derselben auf den Plätzen und Gässen, oder endlich, bei sehr schlechtem Wetter, in Abtheilungen in den Hausfluren, bei offenstehenden Thoren. — Am 18. wurde der Major Graf Pückler mit 100 Reitern entsendet, Mont-Cassel zu umgehen. Sobald die Besatzung diese Bewegung wahrnahm, räumte sie die Stadt, und ließ in derselben zehn Kanonen, nebst vielen Militär-Effekten, zurück. Major Pückler überließ eine Anzahl dort gefangener Verwundeten der Pflege der Einwohner. Er erhielt nun den Auftrag, mit 60 Reitern nach Brügges, der Hauptstadt West-Flanderns, zu eilen, und dort die allgemeine Bewaffnung des Landes gegen die Franzosen einzuleiten.

Am 19. Februar überschritt Oberst Geismar die Lys zwischen den französischen Festungen Aire und Saint Venant, drang in das Departement Pas de Calais ein, und erreichte das Städtchen Pernes, am Ursprung der Clenience ($4\frac{1}{2}$ d. M.). Dort vernahm er, daß der Präfekt des Departements sich mit einer schwachen Besatzung in Saint Pol an der Ternoise befand. Geismar eilte dahin ($1\frac{1}{2}$ d. M.), und griff in der Nacht diese Stadt so überraschend an, daß die Besatzung nicht mehr Zeit gewann, sich zum Widerstand zu bereiten, sondern die Waffen von sich warf, und sich gefangen ergab. Sie bestand aus 100 Mann Infanterie, einigen Gendarmen und 170 Konskribirten, welche alle entwaffnet, und dann nach ihrer Heimat entlassen wur-

den. Ein kriegsgefangener englischer Kapitän, mit 11 Mann, war hier befreiet worden.

Doulens ist eine Stadt mit halbverfallenen Festungswerken an der Authie und Bezirkshauptort im Departement der Somme, mit einer damals noch festen Zitadelle. (von St. Pol 3 d. M.) Am 20. Februar erschien plötzlich vor den Thoren dieser Stadt das Streifkorps des Oberst Geismar, schritt schnell zum Angriff, drang ein, und trieb die nach der auf einer steilen Anhöhe gelegenen, im guten Zustande befindlichen Zitadelle flüchtende Besatzung vor sich her. Es wurden 30 Mann, nebst mehreren Gepäckwagen, abgeschnitten und gefangen, und die Zitadelle sogleich umringt. In der Nacht traf Geismar alle Anstalten, um dieselbe ernstlich anzugreifen. Die von Geismar ausgesendeten Parteien erbeuteten auf der nach Arras, der Hauptstadt des Departements Pas de Calais, führenden Straße 12 Munitionskarren, viele Gepäckwagen und eine Kasse, nachdem sie deren Bedeckung theils gefangen, theils versprengt hatten. — Am 21. Februar nahte der Stadt auf eben dieser Straße eine französische Kolonne von 1100 Mann Infanterie *) und 1 Eskadron Husaren. Als die alliirten Vorposten angegriffen wurden, brach Geismar mit den Kosaken und einem Theile der sächsischen Husaren aus Doulens hervor, und warf sich auf den Feind. Diese Kolonne wurde, mit bedeutendem

*) Nach dem Berichte des Augenzeugen (Seite 106) 450 Mann Linien-Infanterie, und 500 Garde-champêtres (Landwächter; eine von den Komunen für polizeiliche Zwecke unterhaltene und meist aus gedienten Soldaten bestehende Landmiliz).

Verluste an Todten und Verwundeten und 40 Gefangenen, nach dem hinter dem Dorfe Mondicourt liegenden Walde getrieben, und zog sich dann eilends nach Arras zurück. *) — Da die Besatzung der Zitadelle von Doulens nun keine Hoffnung auf Entsatz mehr nähren zu dürfen glaubte, so übergab sie die Feste noch in der folgenden Nacht, und blieb kriegsgefangen. In diesem Platze fielen dem Oberst bedeutende Vorräthe von Gewehren, Munizion und Militär-Effekten in die Hände. Auch befreite er gegen hundert Engländer und Spanier, nebst einigen Offizieren beider Nazionen, die hier in Kriegsgefangenschaft gehalten worden. —

Am Morgen des 22. Februar führte der Gen. Henry von Arras dieselben französischen Truppen, welche am Tage zuvor in die Flucht geschlagen worden, verstärkt durch 2 Eskadrons Gendarmen, nochmals gegen Doulens. Eine zur Rekognoszirung ausgesendete Kosakenabtheilung scharmutzirte mit dieser Kolonne, und brachte, nebst der Meldung ihres Anmarsches, mehrere gefangene Gendarmen mit sich. — Eine zweite französische Kolonne, von beiläufig 400 Mann Infanterie und 1 Eskadron Uhlanen, nahte auf der Straße von Amiens, den Angriff zu unterstützen. Oberst Geismar ließ diese zweite Kolonne durch 100 Kosaken beobachten; die also Doulens von jener Seite deck-

*) Nach dem Berichte des Augenzeugen (Seite 109), dem der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten nicht bekannt worden war, betrug die Zahl der Gefangenen 3 Offiziere und 17 Mann. Von Geismars Korps war, — so sagt der Augenzeuge, — auch nicht Ein Mann verwundet.

ten. Die Kolonne blieb unthätig, und es kam auf jener Seite zu keinem Gefechte. — Mit den übrigen Truppen stellte sich Geismar bei dem Dorfe Mondicourt gegen Henrys Kolonne. Nach einem durch mehrere Stunden fortgesetzten Widerstande wurde diese zum zweiten Male zum Rückzug genöthigt, und verlor mehr als 100 Todte und Verwundete, und 1 Eskadronschef, 2 Offiziere und 35 Gendarmen an Gefangenen. Die Verluste der Sachsen und Kosaken waren nicht bedeutend. Deren Betrag ist jedoch nicht bekannt.*) — Der 23. Februar wurde dazu verwendet, die Zitadelle von Doulens zur Vertheidigung auszurüsten und mit Lebensmitteln zu versehen. Der Oberst bestimmte die befreiten Engländer und Spanier zur Besatzung derselben, rüstete sie mit den eroberten Waffen vollständig aus, gab ihnen 1 Unteroffizier mit 6 Husaren und Uhlanen bei, und übertrug das Kommando des Platzes dem Oberlieutenant Ziegler. —

Vier Tage hatte der Oberst mit seinem schwachen Reiterkorps in dieser Stadt zugebracht, welche in der geringen Entfernung von drei bis vier Meilen von den vier Festungen Arras, Amiens, Abbeville und Hesdin umgeben ist. Er hatte in dieser Lage, von aller Verbindung mit dem preußischen Korps des GL. Bülow ab-

*) Hier ist es, wo der Bericht des Augenzeugen (auf Seite 111) einen Pulk Kosaken, der in Doulens zurückgelassen worden, und vier Pulks Kosaken, die den linken Flügel der Stellung des Oberst Geismar bei Mondicourt bildeten, anführt; indeß weder aus dieser, noch aus einer andern Quelle jene Vermehrung des Streifkorps an Kosaken seit dem 14. Februar, an dem dasselbe nur ein einziges Regiment derselben hatte, zu entnehmen ist.

geschnitten, die Angriffe weit überlegener feindlicher Truppen zurückgeschlagen, eine Feste zur Ergebung gezwungen, und seinen Hauptzweck: die Aufmerksamkeit des Feindes von anderen Punkten ab- und auf sich zu ziehen, vollkommen erreicht. Denn in der Nacht meldeten Kundschafter, daß der Feind, durch Artillerie und Kürassiere verstärkt, seine Angriffe von Arras, Amiens und Abbeville gleichzeitig wiederholen werde. Auch war es zu erwarten, daß die Bewohner jener Gegenden, von ihrem ersten Schrecken zurückgekommen, und nun wohl schon von der Schwäche des Streifkorps unterrichtet, zu den Waffen greifen, und die französischen Truppen bei ihren Operazionen unterstützen würden.

Am Abend des 24. Februar brach der Oberst auf, marschirte über die Stadt Albert, — welche auch, nach dem an ihr vorbeilaufenden Flusse, den Namen Ancre führt, — nach der Stadt Bray (4 d. M.), und machte sich zum Meister dieses Übergangspunktes der Somme, welcher im Mittelpunkte der unter sich zwölf Meilen entfernten festen Städte Amiens und Peronne, der Hauptstadt des Departements der Somme, liegt. — Am 25. überschritt Geismar die Somme, und setzte den Marsch nach Roye am Avre ($3\frac{1}{2}$ d. M.) fort. Die Einwohner hatten beschlossen, diese feste Stadt zu vertheidigen. Aber Geismars Vortrab drang mit solcher Schnelligkeit ein, daß die überraschten Bürger nicht mehr Zeit gewannen, ihre Thore zu verschließen. Es wurden wieder 96 kriegsgefangene Engländer befreit, dann 14 Gendarmen gefangen, und die Bürger entwaffnet. —

Hier erhielt der Oberst die erste Kunde von Napoleons Siegen über das schlesische Heer bei Champaubert, Chateau Thierry und Montmirail, so wie von der

rückgängigen Bewegung der alliirten Hauptarmee auf Troyes. Er mußte nun für den Augenblick darauf verzichten, weiter gegen Paris vorzudringen. Doch rückte er noch am nämlichen Tage der Hauptſtadt etwas näher, in dem Departement der Oiſe, nach der am Verſe gelegenen, mit Mauern umgebenen Stadt Noyon (3 d. M.). Die Nazionalgarde ſah plötzlich — am 26. Februar um zwei Uhr nach Mitternacht, — den Feind in der Mitte ihrer Stadt, ehe ſie nur die mindeſte Anſtalt zur Vertheidigung hatte treffen können. Sie wurde nun ebenfalls entwaffnet. Auch hier wurden mehrere alliirte kriegsgefangene Offiziere und Soldaten befreiet. —

Nachdem die Truppe einige Stunden geraſtet, rückte der Oberſt an der Oiſe hinauf, in das Departement der Aisne, nach Chauny (2 d. M.), welche Stadt, im Bezirke von Laon, an der Oiſe, und am Anfange des Kanals Crozat liegt, der dieſen Fluß mit der Somme verbindet. Der Vortrab zog in die Stadt ungehindert ein, wurde dann aber plötzlich von den Bürgern, — welche ſchon früher die beiden Brücken abzutragen angefangen, jetzt hinter dem Vortrab eiligſt die Stadtthore geſchloſſen hatten, — mit Flintenſchüſſen aus den Fenſtern angefallen. Schon waren 2 Koſaken getödtet, 3 verwundet, 2 gefangen worden. Da langte ein Theil der Kolonne an, ſchlug das Thor mit Äxten ein, und drang in die Stadt. Nun wurden alle Bürger, die man mit Waffen in der Hand traf, niedergemacht. — Der Oberſt ſtrafte die treuloſen Einwohner mit bedeutenden Requiſizionen an Geld, Tuch, Leder, Leinwand, und Lebensmitteln aller Art. Auch mußten die beiden abgetragenen Brücken binnen zwei Stunden hergeſtellt werden. Dann ging Geismar über die Oiſe, und

eröffnete die Verbindung mit dem am 24. ſchon bei Laon eingetroffenen Korps des Gen. Bülow. Geismar hatte in Chauny eine Eskadron zurückgelaſſen. Mit ſeinen übrigen Truppen bezog er ein Lager am linken Ufer der Oiſe, bei dem eine halbe Stunde von Chauny liegenden Dorfe Sincenis, wo er den 27. und 28. Februar ſtehen blieb. —

Am 1. März brach der Oberſt mit ſeinem Streifkorps aus dem Lager bei Sincenis auf, und marſchirte nach Noyon zurück (2 d. M.). Von dort ließ er Roye und Compiegne rekognosziren. Die Patrullen fanden Roye noch immer von Feinden unbeſetzt. Aber Compiegne, dieſe bedeutende, im Departement der Oiſe, am Zuſammenfluſſe der Aisne und Oiſe, 10 deutſche Meilen von Paris gelegene Stadt, hatte eine ſtarke Beſatzung. — Das Korps blieb am 3. und 4. ruhig ſtehen. Ein Kurier, der Depeſchen des Gen. Maiſon nach Paris bringen ſollte, wurde aufgefangen. — Chauny war indeß von preußiſchen Truppen beſetzt worden. Ein Theil des ſchleſiſchen Heeres griff Soiſſons an. — Am 5. März ließ der Oberſt die Außenpoſten von Compiegne (3 d. M.) allarmiren, welchen 2 Mann getödtet, 3 gefangen wurden. In der Nacht vom 7. — 8. erfuhr Geismar den Rückmarſch Blüchers von Soiſſons und der Aisne gegen Laon. Auch Chauny war von den Preußen bereits wieder geräumt worden. Geismar zog ſich daher am 8. März, unter häufigem Schnee und ſtrenger Kälte, ebenfalls zurück, und ging über Chauny und Genlis nach Juſſy (3 d. M.), das in der Mitte und beinahe gleich weit von Ham, Saint Quentin und la Fere liegt. Von dort aus ließ er Saint Quentin, — dieſe auf einer Anhöhe an der Somme und den Kanälen

Crozat und St. Quentin gelegene, mit alten Festungswerken umgebene, 12,000 Einwohner zählende und von 1200 bewaffneten Bürgern vertheidigte Stadt, deren Vorstädte verbarrikadirt waren, — ohne Erfolg auffordern. Der Muth der Bevölkerung war durch Napoleons Vorrückung neu belebt worden. Die Nazionalgarden griffen überall zu den Waffen. Jeder Ort wollte Widerstand leisten, und zahlreiche bewaffnete Scharen verlegten die Wege. Das Streifkorps mußte Gefechte mit der Bevölkerung vermeiden, in welchen es durch die Massen der Gegner aufgerieben worden wäre. Es mußte sich dermalen durch das Land schleichen, ohne bemerkt zu werden, jedes Dorf umgehen, wo Hinterhalt und Mord lauschten. Nur in den größeren Ortschaften wurden die Ausbrüche des Volkshasses durch Rücksicht auf die zu befürchtende Rache der Alliirten gezügelt, und dort konnte die Bevölkerung durch Vorsicht, Klugheit und Strenge im Zaume gehalten werden.

Am 10. März hatte der Oberst noch keine sichere Nachricht von dem Ausgange der Schlacht bei Laon. Er marschirte nach Ribemont (2 d. M.). In dieser, auf einer Anhöhe, am linken Ufer der Oise, liegenden Stadt erreichte ihn die Siegesbotschaft von Laon. Der Enthusiasmus des Volkes war durch diese Niederlage des Kaisers schnell gedämpft worden. Geismar eilte, die Offensive wieder zu ergreifen. Er ging daher am 11. auf Saint Quentin los (2 d. M.). Durch Drohungen, und durch scheinbare Anstalten zum Sturme, wurde die Besatzung zur Kapitulazion bewogen. Die 400 Mann starke Garde urbaine, eine aus gedienten Soldaten bestehende Nazionalgarde, erhielt freien Abzug mit Kriegsehren Die übrigen Bürger wurden entwaffnet und nach

Hauſe geſchickt. Man fand in der Stadt Einhundert und acht, meiſt zwölfpfündige metallene Kanonenröhre, die in der dortigen Stückgießerei erzeugt worden, und nach Paris beſtimmt geweſen waren, jetzt aber in das Hauptquartier des Gl. Bülow abgeführt wurden, und eine Menge militäriſcher Effekten, dann ein Hoſpital mit 200 Kranken. Auch wurden 1 preußiſcher und 15 engliſche Offiziere und mehrere hundert alliirte Soldaten aus der Kriegsgefangenſchaft befreiet. — Es waren von dem ſchleſiſchen Heere 5000 Mann des Langeroniſchen Korps *) im Anmarſch, mit der Beſtimmung, dieſen wichtigen Platz zu bezwingen. Sie fanden zu ihrem freudigen Erſtaunen dieſe wichtige Eroberung durch einige hundert leichte Reiter bewirkt. —

Am 16. März marſchirte Oberſt Geismar an der Somme hinab, nach der von Moräſten umgebenen, mit einem feſten Schloſſe verſehenen Stadt Ham ($3\frac{1}{2}$ d. M.), welchen Platz die Feinde noch vor Ankunft des Streifkorps verlaſſen hatten. Dann ging der Marſch am 18. auf Roye ($2\frac{1}{2}$ d. M.), am 19. nach der auf einem Hügel am Don liegenden Stadt Montdidier ($2\frac{1}{2}$ d. M.). Die feindlichen Beſatzungen beider Städte entflohen bei Geismars Annäherung. Er forderte in allen dieſen Orten, auf Befehl des Gl. Bülow, große Naturallieferungen für die Nord-Armee. — Der Oberſt erhielt damals einen preußiſchen Sechspfünder der reitenden Artillerie mit fünf Kanonieren; das erſte und einzige Ge-

*) Nach den Berichten des Augenzeugen, nur ein General, 1 Bataillon, 1 Regiment Koſaken, mit 4 Kanonen. (Seiten 197—198.)

schütz, welches er während dem sechswöchentlichen Zuge besaß.

Noch an dem nämlichen Tage traf der Oberst in Saint Just en Chaussee ein (2¼ d. M.). Dieser Marktflecken, und Hauptort eines Kantons im Departement Oise, liegt am Arre, nur mehr zehn deutsche Meilen von Paris. Von dort ließ Geismar 2 Eskadrons gegen Clermont (2 d. M.) vorrücken, um die Besatzung dieser auf einem Hügel an der Breche liegenden Stadt zu allarmiren. Dieselbe war 800 Mann stark, und bei dem Allarm wurden ihr 2 Mann abgefangen. Eine Patrulle hob einen Kurier auf, welchen Gen. Maison nach Paris abgeschickt hatte. — Da die Verbindung mit Gl. Bülow durch die das Streifkorps von demselben trennende Oise und durch das insurgirte Landvolk sehr erschwert wurde, so marschirte der Oberst am 20. gegen Montdidier zurück (4¼ d. M.). Er ließ während des Marsches mehrere Rekognoszirungspatrullen ausgehen. Bewaffnete Bauern, unter Führung Merlins von Thionville, fielen dieselben an. Doch diese Scharen wurden zurückgeschlagen, und viele Insurgenten, darunter 2 Offiziere, niedergemacht. Eine weitere Verfolgung hätte wahrscheinlich ihre Vernichtung herbeigeführt. Aber der Oberst hatte am Morgen des 24. die Nachricht empfangen, daß auf den Straßen von Amiens, Clermont und Beauvais sehr starke Kolonnen vorrückten.

Der Gen. Avis nahte auf der Straße von Amiens mit 200 Uhlanen, 400 Mann Infanterie und 2 bis 3000 bewaffneten Insurgenten. Gegen diesen mußte nun Geismar den Hauptheil seines Streifkorps wenden. Durch einen lebhaften Angriff wurde Gen. Avis bis Moreuil

zurückgedrängt. — Indeſſen waren die noch ſtärkeren Kolonnen von Clermont und Beauvais herangerückt, und bedrohten bereits das nur ſchwach beſetzte Montdidier. Der Oberſt ließ den Major von Fabrice zur Beobachtung des Gen. Avis zurück, und wendete ſich gegen Montdidier. Da er die Stadt ſchon von feindlichen Truppen beſetzt fand, marſchirte Geismar in der Nähe der Stadt auf, und ließ ſie beſchießen. Die franzöſiſche Infanterie hielt ſich in der Stadt, und in den ſich mit ihrer Kavallerie anſpinnenden kleinen Gefechten wurden 6 franzöſiſche Küraſſiere gefangen. — Auch von Compiegne hatte ſich eine Kolonne von 500 Mann Infanterie gegen Montdidier in Bewegung geſetzt. Eine Patrulle von 1 Lieutenant und 40 Reitern, welche am Morgen abgeſchickt worden war, jene Straße zu rekognosziren, und zugleich den Telegraphen bei Belloi zu zerſtören, war hinreichend, dieſe Kolonne zu bewegen, daß ſie bei Cuvilly Halt machte. —

In der Nacht zog ſich Geismar auf Roye zurück, welches er gegen Morgen erreichte (2 d. M.). Dieſer Marſch war mit Schwierigkeiten und Gefahren jeder Art verbunden. Das Volk griff zu den Waffen. Die Sturmglocken ertönten von allen Seiten. Aus allen Verſtecken fielen Flintenſchüſſe. Das Dunkel war ſo dicht, daß die Kolonne die in den Flanken herumſchwärmende feindliche Reiterei gar nicht ſehen konnte. Das Korps erlitt einigen Verluſt. Aber es wurden auch mehrere feindliche Soldaten und bewaffnete Bauern niedergemacht. In dem Dorfe Bouchien, wo eine Patrulle meuchleriſch angefallen worden, wurde das Haus des geflüchteten Maires verbrannt.

Am 27. marſchirte Geismar wieder nach dem vom

Feinde nun schon geräumten Montdidier (2 d. M.). Doch wurde die zuletzt abziehende Kavallerie-Abtheilung noch eingeholt, und verlor einige Gefangene. Am 28. rückte das Korps auf Cuvilly (2 d. M.), welcher Ort an dem Kreuzungspunkte der von Roye und Montdidier auf Pont Saint Maxence und Compiegne führenden Straßen liegt. —

Da sich die Nachricht verbreitet hatte, daß man in Compiegne eine Verstärkung von 2000 Polen erwarte, beschloß Geismar, den Ort selbst zu rekognosziren. Als er am 29. der Stadt nahte (2½ d. M.), rückte die Besatzung aus derselben vor. Die Polen waren zwar noch nicht angekommen; aber die ganze waffenfähige Mannschaft der Stadt und der umliegenden Gegend hatte sich der aus Linientruppen bestehenden Besatzung angeschlossen. Die vorliegenden Dörfer Morigny und Vinette und alle Zugänge waren besetzt. — Zuerst wurden die Feinde aus Morigny vertrieben, dann Vinette in Brand gesteckt, und nach einem lebhaften Kampfe, in welchem über hundert Feinde getödtet, viele verwundet und gefangen worden, ebenfalls erobert. Jetzt erst konnte die Rekognoszirung ausgeführt werden, und es erwies sich, daß ohne Infanterie kein Angriff auf Compiegne ausführbar sey. Der Oberst ließ nun den bei Soissons stehenden preußischen General von Kraft ersuchen, zu einer solchen Unternehmung mitzuwirken, und ging für jetzt wieder nach Cuvilly (2½ d. M.) zurück, wo er auch am 30. März blieb. —

Am 31. März rückte der Oberst Geismar wieder gegen Compiegne (2½ d. M.). Eingedenk der erhaltenen Züchtigung, wagten es nur wenig Landleute, sich diesem Marsche zu widersetzen. Das Streifkorps schlug.

ſich Vormittags mit den Vorpoſten der Beſatzung. Nachmittags kam der preußiſche Oberſt von Sydow mit einigen Bataillons und Geſchützen an. Die vereinigten Truppen bezogen am Abend den Bivuak hinter dem Dorfe Vinette. In der Nacht erſchien endlich auch der Gen. Kraft mit der ſechſten preußiſchen Infanterie-Brigade.

Am 1. April unternahmen die geſammten Truppen den ernſtlichen Angriff gegen den auf dem rechten Ufer der Oiſe gelegenen Theil der Stadt. Das Streifkorps des Oberſt Baron Geismar ſtand auf dem rechten Flügel der Einſchließungslinie, und war durch ein preußiſches Jägerbataillon verſtärkt worden. Er ließ aus ſeiner Kanone das ſüdliche Thor beſchießen, während die Jäger lebhaft tiraillirten, und einige Züge der Geismariſchen Reiterei die Zwiſchenräume plänkernd ausfüllten. Die Preußen waren in die nordöſtliche Vorſtadt mehrmals eingedrungen, konnten ſie aber nie behaupten. Ihre Granaten zündeten öfters; aber die aufgehenden Feuer wurden immer wieder ſchnell gelöſcht.

Nachmittags um drei Uhr wollten die Alliirten die Stadt mit Sturm nehmen. Mehrere Kolonnen rückten vor. Die dem Streifkorps beigegebenen Jäger nahten dem ſüdlichen Thore auf der dahin führenden Straße, zu deren beiden Seiten die ſächſiſchen Huſaren unter dem heftigſten feindlichen Gewehrfeuer vorrückten. Der Feind wurde in die Stadt geworfen, das Thor aufgebrochen. Jetzt aber empfing durch daſſelbe ein Kartätſchenregen die Stürmer. Eine ſtarke franzöſiſche Kolonne fiel durch das Thor heraus. Die Jäger und Huſaren wurden zurückgeworfen. Sie ſetzten ſich in einem ſteinernen Landhauſe, welches, ſammt dem dazu gehörenden Garten, mit einer Mauer umgeben war, feſt, und vertheidigten

sich über eine Stunde mit größter Entschlossenheit. Am Abend zogen sich die Franzosen wieder gegen die Stadt zurück, und Jäger und Husaren folgten ihnen jetzt wieder plänkelnd nach.

Auch den übrigen Kolonnen waren ihre Angriffe nicht gelungen. Da nun die erwartete Verstärkung von 2000 Polen wirklich ankam, so gaben Gen. Kraft und Oberst Sydow die Unternehmung auf, und beschlossen mit Oberst Geismar, am nächsten Morgen Jeder zu seiner anderweitigen Bestimmung abzuziehen. — Der Verlust, welchen die Preußen vor Compiegne, so wie jener, den die Franzosen dort erlitten haben, ist nicht bekannt; doch scheint er nicht unbedeutend gewesen zu seyn. Das Streifkorps zählte diese zwei Tage an Todten 1 Offizier, 6 Kosaken, 2 Husaren, — doch eine weit größere Zahl von Verwundeten.

Die Nacht hindurch allarmirten sich die Vorposten wechselseitig. Am Morgen des 2. April trennten sich die alliirten Truppen, und Oberst Geismar führte sein Streifkorps nochmals nach Cuvilly ($2\frac{1}{2}$ d. M.) zurück.

Am 3. April marschirte der Oberst bis Pont Saint Maxence ($2\frac{1}{2}$ d. M.), einer an der Oise im Bezirke von Senlis liegenden Stadt, mit einer steinernen Brücke. Diese war von den Franzosen so unzureichend gesprengt worden, daß der eine Fußweg mit seinem Geländer stehen geblieben war. Geismar ließ nun diese Brücke mit Faschinen in so weit herstellen, daß die Pferde darüber geführt, die Kanone und der Munizionskarren, in Stücke zerlegt, hinüber getragen werden konnten. Am Morgen des 4. ward der Fluß vom Streifkorps überschritten, und Geismar führte dasselbe, über den an der Nonette liegenden Flecken Chan-

tilly, nach der Stadt Beaumont sur l'Oise, im Departement Seine und Oise ($3\frac{1}{2}$ d. M.), wo viele Effekten des polnischen Garde-Lanciers-Regiments erbeutet wurden, — am 5. nach Pontoise (2 d. M.), einer nur vier deutsche Meilen von Paris am Zusammenflusse der Viorne und Oise gelegenen Stadt. Die Katastrophe von Paris hatte zur Folge, daß der Oberst Geismar eine Abtheilung nach der von Pontoise 2 deutsche Meilen entfernten Stadt Meulan an der Seine, dem Hauptort eines Kantons im Departement Seine und Oise im Bezirke Versailles, schickte, welche die dortige Besatzung verjagte, und die Stadt in Besitz nahm. Am 6. April rückte der Oberst Geismar in Saint Germain en Laye, ebenfalls Stadt und Kantons-Hauptort im Bezirke von Versailles, ($2\frac{1}{4}$ d. M.) ein, und das Streifkorps bezog im Garten des Schlosses das Freilager. —

Hier endeten die offensiven Bewegungen dieses Streifkorps. Denn der Vertrag der Mächte mit der provisorischen Regierung war geschlossen, und Napoleon hatte abgedankt. Am 9. April begann der Oberst Geismar seinen Rückmarsch, und kam an diesem Tage über Saint Denis nach Luzarches, am 10. nach Senlis. Er erhielt den Auftrag, die Oise zu beobachten, und stellte daher Posten in Verberie, Pont Saint Maxence und Creil aus. Diese würden dann wieder eingezogen, als die nördlich gelegenen französischen festen Plätze kapitulirt hatten. Das Streifkorps marschirte über Clermont, Montdidier und Ham zurück, und rückte am 17. zu Saint Quentin ein. Die Sachsen setzten dann ihren Rückmarsch an die Maas fort, um sich mit dem dritten deutschen Bundeskorps zu vereinigen. Die Ko-

saten blieben jedoch bei Saint Quentin in Kantonnirungen, bis zum Rückmarsch über den Rhein. —

Der Oberst Baron Geismar hatte bei der Ausführung seines wichtigen Auftrages die größte Thätigkeit bewiesen, und diese wurde mit dem glänzendsten Erfolge belohnt. Er durchzog mit seiner Reiterschar, weit entfernt von jeder Unterstützung, von Leuze bis Saint Germain gegen hundert deutsche Meilen in acht Departementen des damaligen französischen Reiches: Lys, Schelde, Pas de Calais, Nord, Somme, Aisne, Oise, und Seine und Oise. Noch während dem letzten Momente des Entscheidungskampfes hatte er sich der Hauptstadt Paris bis auf wenige Stunden genahet. Auf seinem Zuge hatte er viele Flüsse, zum Theil ohne Brücken, überschritten: die Schelde, Lys, Metterbecque, Somme, den Avre, die Oise und Seine. Der mehrfache Gürtel der Festungen, welcher das nördliche Frankreich decken sollte, gewährte keinen Schutz gegen den kühnen Reiter-Anführer. Zwischen allen diesen Festen: Lille, Ypern, Aire, Saint Venant, Arras, Amiens, Abbeville, Hesdin, Peronne, Ham, Saint Quentin, La Fere, Compiegne, wand er sich ohne Schaden hindurch. In den Gefechten im freien Felde, und bei dem Angriffe so vieler Orte, — bei Messines, Bailleul, Mont-Cassel, Hazenbroek, Saint Pol, Doulens, Arras, Roye, Noyon, Chauny, Saint Quentin, Clermont, Montdidier, *) — hat er die Feinde, auch wenn sie mit

---

*) Bei Compiegne hatte das Streifkorps nur einen geringen Antheil an den Angriffen, welche von der

weit überlegener Macht das Streifkorps angriffen, oder die Plätze vertheidigten, stets überwältigt, eine große Anzahl derselben getödtet, einige Tausend gefangen gemacht, — Tausende von Konskribirten in ihre Heimat zerstreut, und mehreren hundert kriegsgefangenen Alliirten die Freiheit wieder gegeben. Er hat den Aufstand des Landvolkes mit starker Hand unterdrückt, — Meuchelmord und Verrath an den Einwohnern mit strenger Gerechtigkeit gestraft. Hundert und achtzehn Kanonen, eine Menge Gewehre, Munizions- und Bagage-Wagen, Militär-Effekten jeder Art, und eine Kasse waren die Trophäen dieses Zuges, welcher dem klugen Anführer und dessen tapferer Reiterschar zu gleichem Ruhme gereicht. —

Brigade Kraft mit mehreren tausend Mann ausgeführt wurden, und das Mißlingen dieser Unternehmung kann daher durchaus nicht dem schwachen Streifkorps oder dessen Kommandanten zugerechnet werden.

II.

Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823; mit besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in Katalonien.

(Schluß des ersten Abschnittes.)

General Parrot beschloß, Cervera anzugreifen. Er ließ in zwei Kolonnen vorrücken. Die Eine sollte von Tarragona, die Andere von Lerida aus, dahin marschiren. Romagosa seinerseits stellte einen Theil der Truppe bei Tarrega, westlich von Cervera auf, um die Stadt von dieser Seite gegen die Unternehmungen der Garnison von Lerida zu decken; mit dem andern marschirte er der ersten Kolonne bis Montblanc entgegen. Beim Anblick des Feindes leistete er nur wenigen Widerstand, und wich gleich zurück. Die Konstituzionellen, diesen Rückzug für Schwäche und Muthlosigkeit ansehend, hielten es für hinreichend, die weitere Verfolgung mit 3 Kompagnien, ungefähr 270 Mann, zu bewerkstelligen. Sie verfolgten die Royalisten bis über Sarreal. Romagosa hatte sich aber indessen außerhalb des Fleckens in einen Hinterhalt gelegt, und überfiel die Konstituzionellen während dem Marsche. Sie wurden von allen Seiten angegriffen. Auf das Sturmgeläute kamen noch unzählige Scharen bewaffneter Bauern herbei, und schnitten

ihnen vollends den Rückzug ab. Nur mit großen Opfern konnte es ihnen gelingen, sich durchzuschlagen, und St. Coloma da Queralt, eine ihnen ergebene Stadt, zu erreichen, wo sie Unterstützung durch die Milizen fanden.

Größeres konnte Romagosa jedoch nicht erwirken. Er mußte den Linientruppen, die auch Kavallerie und Geschütze bei sich hatten, gegen Ende des Monats Mai den Besitz von Cervera überlassen. Die Junta wurde getrennt. Der Zentralpunkt der Royalisten, und somit auch der Zusammenhang in ihren Operazionen, ging wieder verloren. Sie zogen sich mehr in das Gebirge zurück, und ihre Truppen vergrößerten sich in allen Gegenden, die sie durcheilten, durch zuströmende Bauern. Diese, trunken vor Wuth sich zu schlagen, frugen nie um den Zusammenhang in den Bewegungen. Sie schrien nur: Wo, in welchen Orten sind die Liberalen? — Dorthin stürzten sie sich, mit Gewehren, Sensen und Mistgabeln bewaffnet, und schon bei ihrer Annäherung wankten die Konstituzionssteine auf ihren Grundfesten.

Unter andern erstürmten diese Bauerntrupps, ungeachtet der tapferen Gegenwehr der Urbanos, Solsona, worin sie Proviant und Munizion fanden. Nach der Einnahme dieser Stadt bemächtigten sie sich Berga's, schlugen den mit einer Kompagnie regulärer Truppen und 600 Milizen aus Ripoll zur Unterstützung herbeieilenden Oberst Gisbert, und schlossen ihn, nachdem er sich nach Vich zurückgezogen, in diesem Orte ein. Auch Cardona, ein fester Punkt zwischen Solsona und Manresa, fiel in ihre Hände. Miralles war aus Cervera nach Castelfolit gegangen, um sich daselbst mit Romanillos, einem andern Parteiführer, zu vereinigen. Der Trappist

war mit 400 Mann in den gebirgigen Theil des Kirchsprengels von Urgel eingedrungen. Eine halb so starke Bande trieb sich in der Quellengegend des Llobregat herum. Romagosa hielt sich in der Gegend von Taragona auf, und unterstützte die Küstenbewohner, die ebenfalls anfingen, eine feindliche Stellung gegen die Konstituzionellen einzunehmen. Übereintreffend mit allen diesen, forderte auch der politische Chef von Gerona Unterstützungen zur Unterdrückung der Rebellen, nachdem Coll, ein ehemaliger Anhänger Costas, ein verwegener und unermüdeter Parteigänger, seine Distrikte überfallen hatte. Er erstürmte Santa Coloma de Tarnes, ließ daselbst durch seine Soldaten die Gefängnisse sprengen, die Aufseher ermorden, und mehrere politische Gefangene befreien, mit denen er nach Calella, einer an der Küste gelegenen kleinen Handelsstadt, zog.

General Parrot befand sich bei dieser Lage der Dinge in großer Verlegenheit. Seine Kräfte reichten nicht hin, um auf allen Punkten zugleich abzuhelfen. Die aus den südlichen Provinzen erwarteten Verstärkungen waren noch nicht angelangt, und Aufstände in Monzon und Tamarita hielten einen Theil der Truppen in Aragonien zurück. Er bot aber dennoch, durch eine vervielfältigte Thätigkeit und eine geschickte Vertheilung seiner Streitkräfte, allen Insurgenten die Spitze.

In drei Kolonnen rückten seine Truppen aus, um die Feinde zu zerstreuen. Die Erste nahm den Weg nach Belaguer und Agramunt. Sie hatte den Auftrag, den Trappisten zu verfolgen, und überhaupt den Landstrich zwischen dem Segre und der Noguera Palaresa von den Rebellen zu reinigen. Der Kommandant derselben, Don Torrjos, strebte vor Allem, den Trappisten zu einem

entſcheidenden Gefechte zu zwingen. Doch dieſer liſtige und thätige Parteigänger entſchlüpfte an allen Orten, und änderte ſeinen Aufenthalt nach den Erforderniſſen des Augenblickes. Bald griff er an; bald floh er den Feind; bald war er hinter ſeinem Rücken. Auf dieſe Art ermüdete er die Konſtituzionellen, und vereitelte ihre Plane. Das einzige, was ſie erreichten, war die Beſitznahme von Puycerda. Die Mauern dieſes Ortes wurden unter einem mörderiſchen Feuer erſtürmt. Die Royaliſten mußten dem Ungeſtüme der Angreifer weichen, und flüchteten ſich in die franzöſiſche Cerdagne.

Die zweite Kolonne ſollte unter der Anführung des Gen. Albornez in die Gegend öſtlich vom Segre eindringen. Bei Calaf angelangt, war es das Erſte, die beiden Inſurgenten-Anführer Miralles und Romanillos, die ſich bei Caſtelfolit aufhielten, anzugreifen. Nach ihrer Beſiegung gelang es Albornez, den Royaliſten die meiſten Städte wieder abzunehmen. Solſona, Cardona, Berga und Ripoll kamen zurück in die Hände der Konſtituzionellen.

Die dritte Kolonne beſetzte Igualada, Espaguera, Venyrell, Tarraſa und Granollers, um die Thäler des Flachlandes zu ſichern, in denen man auch ſchon Bewegungen bemerkte. —

Die Fortſchritte der Inſurgenten in dem öſtlichen Theile von Ober-Katalonien ſollten durch die Garniſonen von Gerona und Mataro gehemmt werden. Zu dieſem Ende rückten aus letzterer Stadt einige reguläre Truppen und 300 Milizen die Küſte hinauf, um Coll den Beſitz von Calella ſtreitig zu machen. Coll wollte aber ſeine Gegner nicht abwarten, ſondern zog ſich nach Olot. Von den Konſtituzionellen verfolgt, mußte er da-

ſelbſt das Gefecht annehmen, und wäre auch überwältigt worden, wenn ihm nicht Bonſoms, einer derjenigen, die in Santa Coloma aus dem Gefängniſſe befreit worden, mit 400 friſch angeworbenen Inſurgenten zu Hilfe gekommen wäre. Sie nöthigten ſogar die Konſtituzionellen zum Rückzug, gingen aber in ihrer Verfolgung zu weit, indem ſie das ihrer Fechtart günſtige Terrän verließen, und bis in die Ebene von Vich vordrangen, die ſie mit großem Verluſt wieder räumen mußten. Coll verband ſich hierauf mit Coſta. Ihre vereinigten Truppen beliefen ſich ſchon auf 2500 Mann. Coll hielt Olot und Amer beſetzt, während Coſta an die Küſte nach Blanes herabſtieg, um dieſen Ort zu gewinnen. Er drang in die offene Stadt, und verſuchte hierauf den Angriff der Pfarrkirche, die von den Milizen in Vertheidigungsſtand geſetzt worden war. Nach langem Bemühen gelang es ihm endlich, eine Breſche in die Mauer zu Stande zu bringen, deren Überſchreiten aber noch viele Menſchenleben koſtete. Die Milizen vertheidigten ſich auf derſelben von ſechs Uhr Früh bis vier Uhr Nachmittags mit heldenmüthiger Ausdauer. — Der Beſitz von Blanes währte jedoch für die Royaliſten nicht ſehr lange. Ein Theil der Garniſon von Gerona rückte heran, und überfiel die Inſurgenten, die wie gewöhnlich Poſten auszuſtellen vergeſſen hatten, in den offenen Straßen. Alles floh, und ſammelte ſich erſt zu Santa Coloma wieder. Auch ein Unternehmen Bonſoms auf Solſona ſcheiterte gänzlich.

Bei den Unfällen auf ſo vielen Punkten ſahen ſich die Royaliſten auch bald noch größeren Gefahren ausgeſetzt. Die konſtituzionelle Verwaltung kam auf den Gedanken, ihre Gemeinden aufzufordern, ein Bündniß

zu ihrer gegenseitigen Vertheidigung zu schließen. Man bewaffnete auf gemeinschaftliche Kosten mehrere Kompagnien, und die Gerichtsbarkeiten von Vich, Manresa, Gerona, Lerida, Tarragona und Barcelona beeilten sich, diesem Beispiele zu folgen. Auch viele Gemeinden in den übrigen Theilen der Provinz weigerten sich nicht, diesen Bündnissen beizutreten, und jede stellte ihre Leute zur Vermehrung der konstituzionellen Milizen.

Die liberale Autorität glaubte, dadurch ganz das Mittel in Händen zu haben, die Empörung zu unterdrücken. Allein sie hatte falsch gerechnet. Die Royalisten waren noch weit entfernt, einer Regierung zu gehorchen, die sie verabscheuten. Sie kämpften fortwährend mit Muth. Die Trümmer mehrerer im Norden Kataloniens zerstreuten Guerillas hatten sich um Berga und Solsona vereiniget. Miralles und Romanillos drangen mit Gewalt in Cervera ein. Nur durch das kraftvolle Einwirken Torrijos wurde die Stadt wieder entsetzt.

Nach diesem Versuche gingen die beiden royalistischen Anführer in die Gegend von Pons. Hier gelang es ihnen, einen konstituzionellen Kurier aufzufangen, aus dessen Depeschen sie in Erfahrung brachten, daß Seo d'Urgel nur mit wenig Truppen besetzt sey. Sie beeilten sich hierauf, die andern royalistischen Chefs davon zu benachrichtigen, und man beschloß allgemein, sich dieses wichtigen Postens augenblicklich zu bemächtigen. Der Trappist war schon am 14. Juni vor Urgel eingetroffen. Romagosa drang am 16. in die Stadt, deren Einwohner, der konstituzionellen Bedrückung müde, ihn freudig empfingen. Die Garnison zog sich in die vor der Stadt liegenden Forts zurück. Die Royalisten konnten aber wegen des gänzlichen Mangels an Munizion

nicht zu deren Angriff folgen. Dieſem Umſtande abzuhelfen, gaben die Bürger Urgels all ihr Blei und Zinngeſchirr her, und viele Hände bereiteten ſich, aus dieſen Metallen Kugeln zu gießen. Eine von der äußerſten Grenze erhaltene Sendung Pulver, machte es möglich, jeden Soldaten mit fünf Patronen zu verſehen. Erſt nach dieſen Vorbereitungen ſchritt man zur Einnahme der ſtark befeſtigten Forts. Die vier royaliſtiſchen Sturmkolonnen, zuſammen 1850 Mann, ſetzten ſich am 21. Juni mit Tagesanbruch in Bewegung, und jede nahm in größter Stille den ihr zugewieſenen Platz ein. Nichts ſtörte die Ordnung des Angriffes. Die Soldaten richteten ihre ſchwerfälligen Leitern wider die Mauern auf. Mit kühnem Vertrauen erſtiegen ſie die Bruſtwehre, von deren Höhe man mit Bomben, Steinblöcken und brennenden Holzwänden auf ſie herunter warf. Ihre Tapferkeit triumphirte indeß über die Hartnäckigkeit der Vertheidiger. Es war neun Uhr Morgens, als ſich die Royaliſten unter dem Geſchrei: „Es lebe die Religion! Es lebe der König!“ in die Forts ſtürzten. Sie hatten nur an 50 Todte. Die konſtituzionellen Truppen wurden kriegsgefangen.

Die Mitwirkung der Bürger bei der Einnahme von Urgel gab der Regierung den erneuerten Beweis, daß die Bewohner Kataloniens in jeder Gelegenheit, wo ſie freie Hände bekamen, offen gegen die Konſtituzion auftraten. Wenn die Bauern an vielen Orten auch ruhig blieben, ſo war dieß nie ein Zeichen ihrer Ergebenheit, ſondern immer nur Furcht vor der nahe ſtehenden konſtituzionellen Gewalt. Bei dem erſten Anlaß, wo die royaliſtiſchen Truppen in ihrer Gegend die Oberhand gewannen, ſchloſſen ſie ſich gleich an ſelbe an. Der Wille

für das Gelingen der royaliſtiſchen Sache war zu allgemein. Der Regierung wurde es klar, daß die moraliſchen Eſemente, die in Befreiungskriegen doch die Hauptrolle ſpielen, der royaliſtiſchen Partei zu günſtig waren. Sie ſah ein, daß es mit der bloßen Gewalt nicht recht gehen könne, und machte deßhalb mehrere Verſuche, die konſtituzionelle Regierung beliebter zu machen, und den Sinn der Einwohner für ſelbe zu ſtimmen.

Eine große Dürre hatte die Ernte verdorben, und man ließ Straßen bauen, um der ärmeren Volksklaſſe einen Erwerb zu geben. Auch die Einſchreibegebühren und andere Auflagen wurden aufgehoben. Aber dieſes Alles wollte nichts nützen. Das Volk blieb ſeiner Sache getreu. — Man wußte, daß die Geiſtlichkeit einen großen Einfluß auf die Landleute ausübe, und verſuchte das entwürdigende, niedrige Mittel, die Prieſter recht verhaßt zu machen. Man machte ihnen den Vorwürf, daß ſie ſich als Gottgeweihte zu den Rebellen geſellten und Blut vergoßen; man führte ſie auf den Bühnen als unſittliche, gottloſe Menſchen vor; man erfand auf ihre Rechnung die abgeſchmackteſten Fabeln; man wüthete gegen ſie bald in den unanſtändigſten Liedern und Bildern, bald in heftigen Schmähſchriften. Aber Alles dieſes brachte bei den gottesfürchtigen, der Religion und der Geiſtlichkeit ergebenen Kataloniern nur die entgegengeſetzte Wirkung hervor. Der vernünftigere Theil des Volkes, aufmerkſamer auf die Handlungen der Konſtituzionellen als auf ihre Reden, ließ ſich nicht irre führen, und behielt ſeine beſſere Überzeugung.

Die Inſurgenten vermehrten ſich bedeutend, und die Regierung hatte noch kein Mittel gefunden, dieſelben für ſich zu gewinnen. Sie verſuchte jetzt ſogar, die

Geistlichkeit in ihr Interesse zu ziehen, und durch diese auf das Volk zu wirken. Sie trug den Bischöfen auf: 1.) ihre Diözesen zu ermahnen, der konstituzionellen Charte zu gehorchen; indem diese doch nichts gegen den katholischen Glauben enthalte, und auch den Bestand der königlichen Gewalt zulasse; 2.) sie vor der Verführung der Royalisten zu bewahren, und 3.) dem Volke begreiflich zu machen, daß es nur durch die Unterwerfung den Beweis echter Religiösität geben könne; da es in den Episteln Paulus heißt: „Wer den Gewalten widerstrebt, widerstrebt auch dem Gebote Gottes.“ —

Die Bischöfe, entrüstet über die Zumuthung, die heilige Religion zum Werkzeuge der konstituzionellen Macht herabzuwürdigen, entledigten sich wohl ihrer Aufträge, weil sie durch die Gewalt dazu gezwungen waren, stellten aber ihre Worte so, daß man sie auf die entgegengesetzte Weise auslegen konnte. Sie erklärten, daß es Pflicht sey, die gesetzliche Gewalt aufrecht zu erhalten, deuteten aber gleichzeitig darauf hin, daß eben daraus die Nothwendigkeit hervorgehe, jede usurpirende Gewalt zu verdrängen.

Auch dieser Versuch war also fruchtlos für die Konstituzionellen. Die Royalisten blieben fest bei ihrer Meinung, daß sie mit allem Rechte gegen die Regierung stritten. Sie behaupteten, daß sie nur der legitimen Autorität, — nur dem Könige, Gehorsam schuldig seyen. Sie stellten denjenigen, welche sie eines Andern belehren wollten, die Frage: Kann man jene Versammlung von Männern, jene Regierung, die unsern rechtmäßigen König gefangen hält, und die sich in der bestehenden Form ohne seiner Einwilligung, gewaltsam, eingesetzt hat, für die legitime Macht ansehen? — Warum hat

man die französische Regierung im Jahre 1808, als Napoleon unseren König zum Gefangenen machte, eine usurpirende genannt? — Hat nicht die ganze Welt uns gelobt, als wir damals gegen die Franzosen zu Felde zogen? — Waren wir strafbar, als wir damals für unsern bedrängten Ferdinand stritten? — Warum sollen wir es jetzt seyn, da wir es wieder thun?“ —

Das letzte Mittel, welches den Konstituzionellen noch übrig blieb, war die Gewalt. Sie setzten eine eigene Kommission zusammen, welche beauftragt war, geeignete Maßregeln gegen die sich in Katalonien täglich mehrenden Frevel in Vorschlag zu bringen. Im Wesentlichen wurden folgende Punkte von der Regierung angenommen, und in allen Theilen Spaniens, wo Versammlungen der Faktziosen statt fanden, bekannt gemacht:

1.) Die Royalisten, welch Standes sie auch seyen, welche jetzt zum Umsturz der konstituzionellen Regierung bewaffnet sind, und sich in vierundzwanzig Stunden nicht ihrem Distrikts-Chef zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit stellen, sollen, wenn man ihrer habhaft wird, ohne weitere Untersuchung hingerichtet werden.

2.) Jene, die zwar keinen Theil an dem bewaffneten Widerstande genommen haben, aber im Einverständnisse mit den Rebellen gestanden sind, und dieses Verhältniß nicht anzeigen, werden, im Falle man sie entdeckt, ebenfalls mit dem Tode bestraft.

3.) Jede Gemeinde, welche Antheil am Aufstande nimmt, wird der militärischen Exekuzion unterworfen.

4.) Die dem Gottesdienste gewidmeten Häuser, aus denen der Funke der Zwietracht ausgegangen zu seyn scheint, bleiben eingezogen, und eben so auch alle

Klöster auf dem Lande, die den Rebellen zu Zufluchtsorten dienen könnten.

5.) Die Bischöfe und Prälaten haben ihren Geistlichen jede Entfernung aus ihrem Kloster zu untersagen.

6.) Die Distriktsrichter haben die Regierung von allen Vorgängen in ihren Gemeinden zu unterrichten, und für den Vollzug der Anordnungen zu wachen.

7.) Jeder Milize, der gegen die Rebellen kämpft, hat Anspruch auf Belohnung.

8.) Gegenwärtiges Gesetz soll bis zur Installirung der Gesetzgebung vom Jahre 1813 gültig bleiben. —

Natürlich mußten solche strenge Maßregeln, deren Ausübung den Distriktsbehörden überlassen blieb, vielen Anlaß zu Persönlichkeiten, zur Willkür und zu Grausamkeiten geben. Selbst konstituzionelle Räthe widersetzten sich, wiewohl vergebens, diesen Anordnungen. Sie erklärten laut, daß sich dieselben mit den konstituzionellen Grundsätzen nicht vertragen, und sprachen mit Nachdruck. „Es darf nicht vergessen werden, daß die Rebellen Spanier sind, und daß man mit dem Mitbürger mehr Schonung haben müsse.“ — Ihre Stimme verhallte jedoch wirkungslos unter den Exaltirten. Die Regierung blieb bei ihren Bestimmungen. Aber trotz denselben widerstanden die Royalisten doch.

Die zerstreuten Trupps versammelten sich um das feste Urgel, welches jetzt das Bollwerk der royalistischen Partei geworden war. Ein neuer Verwaltungsrath, unter dem Namen der oberen provisorischen Junta, wurde daselbst installirt, und die Organisirung der Armee mit Thätigkeit betrieben. Romagosa erhielt das Kommando über dieselbe, und verlegte sein Hauptquartier nach Urgel. Romanillos und Miralles wurden zu

Unteranführers ernannt. Dem Trappisten wurde die Kommandantschaft der Forts übertragen.

Die royalistischen Kolonnen verließen gleichzeitig Urgel, und warfen sich mit Schnelligkeit auf die Konstituzionellen. Miralles ging nach der Cerdagne, nahm Puycerda, und unterwarf sich den ganzen Landstrich bis gegen den Ursprung des Segre. Romanillos eilte nach Hoch-Katalonien. Hier erstürmte er Tremp, welches vom Gen. Perena mit 500 Mann besetzt war, und befreite den Landstrich vom Segre bis an die Grenze Aragons von den Konstituzionellen. Hierauf lagerte er sich vor Lerida, wurde aber am 18. Juli von Torrijos geworfen.

Am untern Ebro trat ein neuer Parteiführer, Namens Rambla, auf. Dieser durchzog mit 300 Mann die Gegenden von Composta und Ulcedona, warf die ihm entgegengeschickten Truppen zurück, drang in Nieder-Aragonien ein, wandte sich dann nach Valenzia, wo er sich Morellas bemächtigte, und bestand dort einen hartnäckigen Kampf mit den konstituzionellen Truppen, die eben zur Verstärkung der katalonischen Armee im Durchmarsche begriffen waren.

Auch in Ober-Katalonien zeigte sich, nebst Costa, der neue Insurgenten-Häuptling Malavila. Die Konstituzionellen waren in diesem Theile der Provinz aus allen Orten vertrieben; nur Gerona und Figueras blieben in ihrer Gewalt. Es war ihnen daran gelegen, ihre Kräfte, die sie durch die Besitznahme der vielen Städte zersplittert hatten, wieder mehr zu konzentriren. Lerida und Manresa wurden die Vereinigungspunkte. Die von ihnen verlassenen Orte, wie Berga, Solsona und andere, wurden wieder von den Royalisten besetzt.

In dieſem Zeitraum (Monat Juli) fällt ein häufiges Hin- und Herbewegen beider Parteien, und eine bedeutende Menge kleiner Scharmützel, in denen ſich ſpaniſche Bürger ohne Erfolg gegenſeitig mordeten.

Romagoſa hatte am 15. Juli Urgel in der Abſicht verlaſſen, ſich Cerveras zu bemächtigen. Die tapfere Gegenwehr der Milizen, die ſich im Univerſitätsgebäude verſchanzt hatten, hinderte ihn an der Eroberung. Bis zum 4. Auguſt ſchlug er ſich in dieſer Gegend bei Santa Coloma, Sarreal und Villarodana. In letzterem Orte ließ er die gefangene Garniſon erſchießen, weil ſelbe am Tage zuvor einen von ihm hineingeſchickten Parlamentär unmenſchlicherweiſe in Stücke zerhauen hatte. — Darauf ging er an die Küſte vor Villafranca. Die Beſatzung leiſtete langen Widerſtand; ſie vertheidigte jede Gaſſe, und retirirte dann in die Kaſerne, wo ſie ſich ſo lange hielt, bis ihr die Garniſon von Vendrell zu Hilfe kam. Romagoſa wurde geworfen. Die gefangenen Royaliſten mußten zur Wiedervergeltung den Henkertod erleiden. Romagoſa trieb ſich noch lange Zeit bei Selma, Montblanc, Cornudella, Sagarra und andern Orten herum, wo er überall die Konſtitutzionellen allarmirte.

In dem ſüdlichen Theile des Diſtriktes von Tarragona kämpfte Rambla, und mit ihm Chambo, für die royaliſtiſche Partei mit eben ſo viel Unerſchrockenheit als Glück. Obgleich lebhaft verfolgt durch die Milizen von Nieder-Aragon, Valencia und Tortoſa, erhielten ſich dieſe Anführer dennoch an beiden Ufern des Ebro. Jeder überſchritt den Fluß, ſobald ſich für den andern eine entſchiedene Gefahr zeigte. In der Mitte des Monats Juli hatte in dieſem Landſtriche die königliche Sache

schon eine bedeutende Ausdehnung genommen. Chambo drang bis an die Grenzen der Provinz, schlug einen Theil der Liberalen bei Ulcedona, und befreite einen gefangenen, schon zum Tode verurtheilt gewesenen Royalisten. Die Uferbewohner des Ebro bewunderten die Tapferkeit und unaussprechliche Kühnheit dieses Mannes. Sie fühlten sich zu gleichen Unternehmungen angeregt, ergriffen die Waffen, und wählten Montagut, einen ehemaligen Offizier, zu ihrem General. Viele Nachbarn sammelten sich um den neuen Chef. Es bildete sich eine kleine Armee, die, obwohl sie nur aus unordentlichen und schlecht organisirten Haufen zusammengesetzt war, dennoch von den Liberalen gefürchtet wurde.

Der Militär-Kommandant dieser Provinz wollte diesem Aufschwunge Schranken setzen. Zahlreiche aus Aragon herbeigezogene Truppen näherten sich Mora, und verheerten die Felder, um die Bauern einzuschüchtern. Die Royalisten beeilten sich, diese Feinde anzugreifen. Am 17. Juli kam es bei Corbera zum Gefecht. Die Lebhaftigkeit des Angriffes machte die Konstituzionellen staunen. Ihre erste Linie wurde durchbrochen, und die Flucht war das einzige Rettungsmittel für diese so furchtbar geschienen habende Korps.

Nach diesem glücklichen Ereignisse verbreitete sich der Aufstand mit Schnelle. Montagut fühlte die Nothwendigkeit, den Gang desselben zu regeln, und lud alle freien Gemeinden ein, Abgeordnete zur Bildung einer Junta zu schicken, die sich mit dem Detail der Civil- und Militär-Verwaltung befassen sollte. Am 22. Juli kam selbe zu Stande. Ein großer Theil der Deputirten waren Geistliche.

Die Insurgenten eroberten Mequinenza. Ein

Theil der Schloßbesatzung ging täglich in die Stadt, um Lebensmittel einzukaufen. Die Bürger, insgeheim verschworen, überfielen selbe, machten sie gefangen, erkletterten die Festung, und nahmen selbe, mit Hilfe der Truppen, ohne großen Verlust. Nicht so glücklich ging es ihnen vor Tortosa. Chambo wollte diesen Ort nehmen. Er erschien mit 1000 Mann an der Brücke, welche vom rechten Ufer des Ebro in die Stadt führt, forcirte den Übergang, und rückte kühn unter dem doppelten Hagel von Kartätschen und Flintenkugeln zwischen die Bastionen und die Schloßthürme, mußte aber den Sturm mit bedeutendem Verluste aufgeben. Montagut schlug sich mit den Milizen in Aragonien. Seine Thaten beschränkten sich jedoch nur auf die Einnahme offener Orte, auf Posten-Überfälle und andere Kleinigkeiten, die um nichts weiter führten.

So standen die Sachen Anfangs August 1822. Die Royalisten waren in Katalonien die siegende Partei. Sie zählten schon 16,000 Mann disponibler Truppen. Sie hielten eine Linie besetzt, die bei Balaguer anfing, und über Cervera, Manresa, Vich, Gerona bis nach Figueras reichte. Sie waren Herren zwischen diesen Punkten und den Grenzen Frankreichs, und auch der Landstrich von Sagarra und Priorato, die Umgebungen von Tortosa, und der Ebro unter Mequinenza waren in ihrem Besitze.

Costa behauptete sich in den Gebirgen an der Fluvia mit	1500 Mann
Targorone hielt in San Pedro de Torello, in Esquirol und Manleu vertheilt	400 „
Fürtrag .	1900 Mann

Übertrag .	1900	Mann
Malavila durchzog den Lampourdan mit	1500	„
Coll besetzte Arbucias und San Hilario mit	700	„
Separès stand zu San Felice de Codines mit	700	„
Romagosa hatte Poblet und Selma zu den Zentralpunkten seiner Unternehmungen bestimmt, und behielt für sich	2000	„
Um Rambla standen unter Miralles vereint	3000	„
Bonsoms ternirte Cardona mit . .	1200	„
Romanillos blieb zu Mequinenza mit	3000	„
Montagut und Chambo agirten jeder mit 1000 Mann am Ebro . . .	2000	„
Zusammen .	16,000	Mann

Die Konstituzionellen hatten in Katalonien nur 10,300 Mann zu ihrer Disposizion.

Diese Überlegenheit der royalistischen Partei ermuthigte ihre Anhänger auch in anderen Provinzen zu entscheidenden Handlungen. In mehreren Städten proklamirten sie die Abschaffung der Konstituzion, konnten aber nirgends durchgreifen. Den härtesten Schlag erhielten sie zu Madrid. Hier glaubten sie auch, durch die glücklichen Erfolge in Katalonien verführt, daß es nun Zeit sey, den gänzlichen Umsturz der konstituzionellen Regierung zu bewerkstelligen.

Der König kam am 27. Juni 1822 mit seinen ihm treu ergebenen Garden zur Eröffnung der Cortes-Sitzungen aus Aranjuez nach Madrid. Die Konstituzionellen,

ärgerlich über den festen Sinn der Garden, reizten den Pöbel gegen sie auf. Öfter kam es zu Raufereien, die einmal so weit ausarteten, daß das Gesindel mit Steinen auf sie warf, und die Garde-Soldaten Feuer gaben.

Der Neckereien müde, verließen 4 Garde-Bataillons die Stadt, um sich mit den zu Rio de Castro befindlichen königlichen Karabiniers zu verbinden, und entschlossen sich, einen gewaltsamen Angriff gegen die konstituzionelle Regierung zu unternehmen. In Madrid ging das Gerede, daß die Garden gesonnen seyen, den König durch Entführung seines Zwanges zu befreien. Die Linientruppen und Milizen rückten aus, die Garden zu bewachen. Madrid befand sich in wirklichem Belagerungszustande. Die Thore und der Eingang des Konstituzionsplatzes waren durch Linientruppen besetzt; die im königlichen Pallaste Wachdienst habenden zwei Garde-Bataillons wurden von den Milizen umstellt. Die Krisis war nahe.

Der entscheidende Augenblick trat am 7. Juli mit Tagesanbruch ein. Die außer der Stadt kampirenden Garden, 1800 Mann stark, forcirten die Thore, und drangen mit Gewalt bis zum Hauptplatze der Stadt vor. Auf dem Markte waren 2000 Milizen mit 2 Kanonen aufgestellt. Nach der ersten Salve, die sie von den Garden ausgehalten hatten, stürzten sie, mit gefälltem Bajonette auf ihre Gegner, zersprengten sie in wenig Minuten, und richteten ein furchtbares Blutbad unter den Fliehenden an. Ein Theil derselben warf sich in den Marstall, wurde aber bald daraus vertrieben, und bis in den königlichen Pallast verfolgt, gegen welchen nun von allen Seiten bewaffnete Haufen heran-

zogen, und ringsum, wie zur förmlichen Belagerung, Kanonen aufgeführt wurden. Nachdem aber der König verlangte, daß man seine Garden nicht schimpflich entwaffnen solle, so wurde die Übereinkunft getroffen: daß die im Schlosse auf Wache befindlich gewesenen zwei Bataillone mit Waffen, jedoch ohne Munizion, abziehen, die in das Schloß geflüchteten Garden aber die Waffen strecken sollten.

Die beiden ersten Bataillons marschirten stumm durch die Reihen der konstituzionellen Truppen. Die übrigen Garden stellten sich auch in Reihe und Glied, als wenn sie das Gewehr strecken wollten. In dem Augenblicke aber, wo dieß, nach der Meinung der Konstituzionellen, geschehen sollte, gaben sie eine Descharge, wodurch Viele der Konstituzionellen theils getödtet, theils verwundet auf dem Platze blieben. Nun stürzten, vor Wuth außer sich, die Milizen auf die verrätherischen Gardisten, und begannen unter ihnen, vor den Augen des Königs, ein gräßliches Gemetzel. Nur wenige entkamen. Der größere Theil wurde von der Kavallerie auf der Straße nach Estramadura eingeholt und niedergesäbelt. Beide Theile zusammen hatten an diesem Tage an 1000 Todte und Verwundete. Die Linientruppen besetzten den Pallast zum Schutze des Königs, hielten aber seine Person, im Auftrag der Regierung, in strenger Gewahrsam.

Durch diese Gewaltthaten und die Freiheitsbeschränkung des Königs entrüstet, bestimmte sich die in Katalonien noch siegende royalistische Partei für die Errichtung einer provisorischen Regierung, und wählte zu deren künftigem Sitze die Stadt Seo d'Urgel. Man glaubte, an die Spitze dieser Regierung Personen von

ausgezeichnetem Range und jedenfalls solche stellen zu müssen, die in diplomatischen Geschäften schon Übung hatten. Die Wünsche der Royalisten richteten sich vereint auf Baron d'Eroles, einen geschätzten Militär, Don Jayme Creus, Erzbischof von Tarragona, und Don Mozo y Rosales, Marquis de Mata-Florida, ehemaligem Cortes und Minister, — drei Personen, deren große Eigenschaften und Ergebung für den König der königlichen Partei ein gerechtes Vertrauen einflößten. Sie erschienen auch nach erfolgter Einladung in Urgel, und konstituirten sich daselbst am 12. August 1822 als administratives Korps unter dem Titel: der Regentschaft des Königreiches. —

Streffleur,
k. k. Oberlieutenant.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Der Feldzug im Jahre 1745 in Italien.

Mit dem Plane des Treffens bei Bassignana.

Lobkowitz hatte zu Anfang dieses Jahres das östreichische Heer von dem Metauro in die Legazionen zurückgeführt, und sein Hauptquartier von Pesaro nach Imola verlegt. *)

Östreich war in einem schweren Kampf mit Preußen begriffen. Es hatte im glücklichen Feldzug von 1744 Friedrich II. zur Räumung Böhmens gezwungen, und hoffte, im dießjährigen, die Wiedereroberung von Schlesien zu bewirken. Im Laufe des Winters hatte Lobkowitz mehrmal dringend um Verstärkung gebeten, und vorgestellt, daß er mit seinem nur 12,545 Dienstbare zählenden Heere **) dem sehr verstärkten Gegner im näch-

*) Östreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1830, 1. Heft.

**) Dienstbarer Stand der Armee in Italien, im Februar 1745.

Infanterie.

Wallis	661 Mann
Daun	782 „
Fürtrag .	1443 Mann

sten Feldzug nicht zu widerstehen vermöge. Schlesien war das Hauptziel. Statt den erbetenen Verstärkungen erhielt Lobkowitz im Februar den Befehl, die 4 Batail-

Übertrag .	1443	Mann	
Vasquez	325	»	
Traun	418	»	
Marully	239	»	
Piccolomini	679	»	
Roth	525	»	
Colloredo	543	»	
Andrassy	1158	»	
Deutschmeister . . .	553	»	
Sprecher	875	»	
	6758	Mann	
In Mailand und Parma: Palavicini	690	»	
In Mailand und Parma: Clerici	683	»	
In Mailand und Parma: Warasdiner	1605	»	
Summe .	9736	Mann	

Kavallerie.

Savoyen	464	Mann	464	Pferde
Kohary	442	»	442	»
Berlichingen	672	»	672	»
Miglio	508	»	508	»
Spleny	242	»	242	»
Desöffy	481	»	481	»
Summe .	2809	Mann	2809	Pferde

Totale

Infanterie	9736	Mann	
Kavallerie	2809	»	2809 Pferde
Summe .	12545	Mann	2809 Pferde.

lons Vasquez und Marully nach Ungarn zu senden, wofür man ihm zum Ersatz das Leopold Palfysche Regiment versprach. Es war somit entschieden, daß man in Italien in der Vertheidigung bleiben wolle, und Erhaltung, nicht Erwerbung das Ziel aller Bestrebungen seyn mußte.

Der Feldzugsplan der Verbündeten dagegen war auf nichts Geringeres als auf die gänzliche Vertreibung der Östreicher aus Italien, auf Eroberung von Parma, Piacenza und der Lombardie gerichtet, von welch letzterem Lande man indeß einen Theil dem Könige von Sardinien abzutreten bereit war, wenn er das Bündniß mit Östreich aufgäbe.

Zur Ausführung dieses Planes sollte ein spanisches Heer von 31 Bataillons und 30 Schwadronen, die vollzählig 21,700 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferd betragen hätten, unter Befehl des Infanten Don Philipp durch die Grafschaft Nizza und das Genuesische in Piemont eindringen, und Marschall Maillebois mit 27 Bataillons und 35 Schwadronen Franzosen (vollzählig 16,900 zu Fuß und 3500 zu Pferd) sich mit ihm vereinen. Zu diesem vereinten 45,100 Mann starken Heere sollten noch 10,000 Genueser stoßen, die man von der Republik, mit der man in Unterhandlungen stand, zu erhalten hoffte. Zur Vorrückung durch die Legazionen gegen die Östreicher war das Heer unter Gages bestimmt, über das der Herzog von Modena den Titel eines Oberbefehlshabers führte. Es bestand aus 34 spanischen, 16 neapolitanischen Bataillons, 26 spanischen und 9 neapolitanischen Schwadronen, die 35,000 zu Fuß, 3500 zu Pferd betragen sollten. *) Dieser aus 91,600 Mann

*) Siehe Beilage A.

bestehenden Streitmacht standen nur die die 12,545 in Italien befindlichen Östreicher und die auf dem Festlande befindliche Streitmacht des Königs von Sardinien, die sich auf 42,736 zu Fuß und 4162 zu Pferd belief *), entgegen. Bei einer Überlegenheit von 30,000 Mann hätten die ehrgeizigen Plane der Königinn von Spanien volle Erfüllung finden müssen, wären die getrennten Heere der Verbündeten energisch und einsichtsvoll zu einem Ziele geleitet worden.

Schon im März führte Gages seine Truppen von Viterbo nach Foligno, von wo das Heer sich in zwei Kolonnen über Nocera und Macerata nach Fano, dem allgemeinen Vereinigungspunkte, in Marsch setzte. Als Lobkowitz erfuhr, daß die Spanier, die er auf 23,000 Mann schätzte, gegen ihn anrückten, verlegte er seine Truppen zwischen dem Savio und dem Ronco dergestalt, daß sie in vier Stunden versammelt seyn konnten. Savignano und Rimini ließ er durch starke Abtheilungen besetzen, und bei Cattolica einen Posten aufstellen. Der Königinn berichtete er, daß, wenn er die genommenen Aufstellungen zu verlassen genöthigt werden sollte, er sich hinter dem Panaro festzusetzen und die im Parmesanischen verlegten Regimenter Pallavicini und Clerici nebst den Warasdinern an sich zu ziehen gedenke. Er glaube, mit seiner vereinten Macht einem Frontalangriff begegnen zu können. Sollte jedoch der Feind, wie er vernehme, auch aus dem Genuesischen in das Parmesanische vorzurücken beabsichtigen, so vermöge er nicht, sich ohne Beihilfe des Königs von Sar-

*) Ausweis der königlich-sardinischen Streitmacht. Siehe Beilage B.

lons Vasquez und Marully nach Ungarn zu senden, wofür man ihm zum Ersatz das Leopold Palfysche Regiment versprach. Es war somit entschieden, daß man in Italien in der Vertheidigung bleiben wolle, und Erhaltung, nicht Erwerbung das Ziel aller Bestrebungen seyn mußte.

Der Feldzugsplan der Verbündeten dagegen war auf nichts Geringeres als auf die gänzliche Vertreibung der Östreicher aus Italien, auf Eroberung von Parma, Piacenza und der Lombardie gerichtet, von welch letzterem Lande man indeß einen Theil dem Könige von Sardinien abzutreten bereit war, wenn er das Bündniß mit Östreich aufgäbe.

Zur Ausführung dieses Planes sollte ein spanisches Heer von 31 Bataillons und 30 Schwadronen, die vollzählig 21,700 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferd betragen hätten, unter Befehl des Infanten Don Philipp durch die Grafschaft Nizza und das Genuesische in Piemont eindringen, und Marschall Maillebois mit 27 Bataillons und 35 Schwadronen Franzosen (vollzählig 16,900 zu Fuß und 3500 zu Pferd) sich mit ihm vereinen. Zu diesem vereinten 45,100 Mann starken Heere sollten noch 10,000 Genueser stoßen, die man von der Republik, mit der man in Unterhandlungen stand, zu erhalten hoffte. Zur Vorrückung durch die Legazionen gegen die Östreicher war das Heer unter Gages bestimmt, über das der Herzog von Modena den Titel eines Oberbefehlshabers führte. Es bestand aus 34 spanischen, 16 neapolitanischen Bataillons, 26 spanischen und 9 neapolitanischen Schwadronen, die 35,000 zu Fuß, 3500 zu Pferd betragen sollten. *) Dieser aus 91,600 Mann

*) Siehe Beilage A.

bestehenden Streitmacht standen nur die die 12,545 in Italien befindlichen Östreicher und die auf dem Festlande befindliche Streitmacht des Königs von Sardinien, die sich auf 42,736 zu Fuß und 4162 zu Pferd belief *), entgegen. Bei einer Überlegenheit von 30,000 Mann hätten die ehrgeizigen Plane der Königinn von Spanien volle Erfüllung finden müssen, wären die getrennten Heere der Verbündeten energisch und einsichtsvoll zu einem Ziele geleitet worden.

Schon im März führte Gages seine Truppen von Viterbo nach Foligno, von wo das Heer sich in zwei Kolonnen über Nocera und Macerata nach Fano, dem allgemeinen Vereinigungspunkte, in Marsch setzte. Als Lobkowitz erfuhr, daß die Spanier, die er auf 23,000 Mann schätzte, gegen ihn anrückten, verlegte er seine Truppen zwischen dem Savio und dem Ronco dergestalt, daß sie in vier Stunden versammelt seyn konnten. Savignano und Rimini ließ er durch starke Abtheilungen besetzen, und bei Cattolica einen Posten aufstellen. Der Königinn berichtete er, daß, wenn er die genommenen Aufstellungen zu verlassen genöthigt werden sollte, er sich hinter dem Panaro festzusetzen und die im Parmesanischen verlegten Regimenter Pallavicini und Clerici nebst den Warasdinern an sich zu ziehen gedenke. Er glaube, mit seiner vereinten Macht einem Frontalangriff begegnen zu können. Sollte jedoch der Feind, wie er vernehme, auch aus dem Genuesischen in das Parmesanische vorzurücken beabsichtigen, so vermöge er nicht, sich ohne Beihilfe des Königs von Sar-

*) Ausweis der königlich-sardinischen Streitmacht. Siehe Beilage B.

dinien zu behaupten, und erbat ſich deßhalb die nöthigen Verhaltungsbefehle.

Gages hatte am 28. März ſein Heer bei Fano vereiniget; am 31. kam ſeine 8000 Mann ſtarke Vorhut nach Cattolica, von wo die öſtreichiſchen Huſaren ſich gegen Ceſena zurückzogen. Lobkowitz zog ſein bei dieſem Orte verſammeltes kleines Heer am 1. April nach Forli (5 St.), am 2. nach Faenza (4 St.). Am 4. ging das Fußvolk bis Caſtel San Pietro (7 St.); die Reiterei bis Imola (4 St.). Am 5. ging Erſtere bis Bologna, letztere nach Caſtel San Pietro. In dieſen Stellungen blieben die Öſtreicher am 6. und 7. Am 8. ging das Heer nach Caſtel franco (7 St.); am 10. ſetzte es über den Panaro, und bezog bei Foſſalta die früher einverſtändlich mit dem König von Sardinien gewählte Stellung. Von Ceſena bis Foſſalta ſind 16 deutſche Meilen. Lobkowitz legte dieſe Strecke in 6 Märſchen mit 3 Raſttagen in beſter Ordnung und auf das Gemächlichſte zurück. Gages, dem es von größter Wichtigkeit ſeyn ſollte, die Öſtreicher einzuholen und zu ſchlagen, zog ihnen, eine Avantgarde von Miquelets und Huſaren vor ſich, langſam nach. Dieſen Huſaren, größtentheils ungariſchen Überläufern, von einem entwichenen Offizier geführt, gelang es bei Caſtel San Pietro, einen öſtreichiſchen Huſaren-Rittmeiſter, der die gewöhnlichen Vorſichten hintanſetzte, zu überfallen, und mit einem Verluſte von 45 Mann und 28 Pferden in die Flucht zu jagen. — Gages, der erſt am 9. nach Bologna gekommen war, ging am 10. über den Reno, und bezog zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Lavino das Lager. Seine Vorhut rückte an die Samoggia.

In einem vom Fürsten Lobkowitz berufenen Kriegsrath wurde beschlossen, den Panaro nicht zu vertheidigen, sondern bei Modena Stellung zu nehmen, daselbst die Verstärkungen, die der König von Sardinien versprochen, zu erwarten, und Mirandola in besten Vertheidigungsstand zu setzen. Demgemäß wurde am 12. Gen. Andrasy mit 1200 Mann nach dieser Festung gesendet. Das Heer aber verließ das Lager bei Fossalta, und bezog bei Modena eine Stellung, deren rechter Flügel sich bei Ponte alto an die Secchia, über die mehrere Brücken geschlagen wurden, der linke an die Zitadelle stützte. Zur Deckung der Fronte wurden Verschanzungen erbaut.

Am 13. Früh ging das spanische Heer bei St. Ambrogio und Spilimberto unter Geplänkel mit der östreichischen Nachhut durch den damals sehr seichten Panaro, und bezog bei Montale das Lager. Das östreichische Heer, durch zwei Bataillons und ein Reiter-Regiment sardinischer Truppen und mehrere Rekruten-Transporte verstärkt, zählte in diesem Zeitpunkte, die nach Mirandola Entsendeten abgerechnet, mit Inbegriff der 2160 Mann starken Piemontefer, an Dienstbaren 11,600 zu Fuß und 3591 zu Pferd.

Obschon Lobiowitz im Modenesischen, einem reichen fruchtbaren feindlichen Lande, war, klagte er doch sehr, daß wegen Mangel an Geld es an Lebensmitteln gebreche. Denn nur durch Ankauf und Magazine glaubte man damals die Heeresverpflegung bewirken zu können.

In eine noch mißlichere Lage wurde bald darauf Gages durch das plötzliche Anschwellen des Panaro versetzt, das ihn von seinen in Bologna befindlichen Hilfsmitteln trennte. Durch Erkundungen überzeugt, daß

die Stellung der Östreicher ſehr ſchwer anzugreifen ſey, beſchloß er, mit dem Heere nach Buonporto zu ziehen, und im Rücken der Östreicher den Übergang über die Secchia zu bewirken. In dem Zeitpunkte, wo Gages mit überlegener Macht dem Fürſt. Lobkowitz gegenüber ſtand, lagen die ſpaniſchen Truppen, welche das Heer des Infanten bilden ſollten, noch in der Provence, der Dauphiné und der Grafſchaft Nizza zerſtreut. In gleicher Verfaſſung waren die franzöſiſchen, die ſich mit ihnen vereinigen ſollten; und Maillebois befand ſich in Deutſchland an der Lahn, als ihm am 13. April der Befehl zukam, ſich zum Heere nach Italien zu verfügen. Ein gleichzeitiges Zuſammenwirken aller drei Heere hätte den ſchnellen Erfolg des Feldzugs geſichert; wie nun aber die Lage war, konnte Gages leicht erachten, daß der Infant und Maillebois kaum vor Ende Mai im Stande ſeyn würden, durch ihre Unternehmungen die ſeinigen zu unterſtützen und zu erleichtern. Er hätte es unterlaſſen, den Fürſt Lobkowitz auf ſeinem Marſche nach Modena zum Schlagen zu zwingen. In der gewählten guten Stellung glaubte er ihn nicht angreifen zu können. Hätte die beabſichtigte Bewegung, von Buonporto aus, auch den Fürſten zum Rückzug nach Parma gezwungen, ſo würde es dem König von Sardinien, der für Piemont noch wenig zu beſorgen hatte, nur um ſo leichter geweſen ſeyn, mit einem bedeutenden Heerestheil zu Lobkowitz zu ſtoßen, und Gages, in weiter Entfernung von ſeinen Hilfsmitteln, mit Überlegenheit anzugreifen, und in die gefährlichſte Lage zu verſetzen. In ſeiner ſchlechten Stellung bei Montale, den Panaro im Rücken, konnte Gages nicht lange verweilen. Von dem beabſichtigten Zuge nach Buonporto durfte er ſich

nicht viel versprechen. Ein Rückzug hinter den Panaro gen Bologna, bei weit überlegenen Kräften, mußte als schmählich erscheinen. Aus dieser Verlegenheit zog ihn ein Befehl seines Königs, vermöge welchem er das Modenesische verlassen, und bei Genua seine Vereinigung mit dem Infanten bewirken sollte. In dem Kriegsrathe, den Gages in Folge dieses Befehles versammelte, äußerten sich gleich verschiedene Ansichten. Der Herzog von Modena wollte, daß man durch einen Nachtmarsch einen Vorsprung gewinne, die Secchia überschreite, und über Parma nach Novi und von da auf Genua marschire; ein höchst gefährliches Wagniß, das Gages zwischen den König von Sardinien und Lobkowitz gebracht, und von allen seinen Hilfsmitteln getrennt hätte. Andere wollten nach Bologna zurückkehren, und über Florenz den Marsch nach Genua bewirken. Gages beschloß, auf dem kürzesten Weg, der indeß für Fuhrwerke nicht zu gebrauchen war, über den Monte Pellegrino in das Lucchesische zu rücken, Geschütz, Gepäck und Kranke aber über Bologna durch die Romagna in die neapolitanischen Präsidien zu senden, wo sie eingeschifft und längs der Meeresküste nach Genua gebracht werden sollten.

Bei Einbruch der Nacht setzten sich Geschütz und Gepäck unter Bedeckung von 3600 Mann zu Fuß und 800 zu Pferd, die Gen. Pincaroni befehligte, gegen Bologna in Marsch. Der Panaro war etwas angeschwollen. Man glaubte, ihn nicht durchsetzen zu können. Es trat eine bedenkliche Stockung ein, die durch Gages ernste Befehle endlich gehoben wurde. Nachdem Pincaroni einen hinreichenden Vorsprung gewonnen, trat Gages am 21. in drei Abtheilungen den Marsch an. Seine Vorhut erreichte das drei Meilen von Montale

entfernte Dorf Paulo. Je mehr das Heer ſich dem Kamm der Apenninen näherte, deſto beſchwerlicher wurde der Marſch, um ſo größer der Mangel. Am 25. gelangte es nach den größten Mühſeligkeiten, mit Verluſt vieler Leute und Pferde, zu dem Hoſpizium des mit Schnee bedeckten Monte Pellegrino. Aber noch war man nicht allen Gefahren entronnen; man hatte noch auf einem ſehr gekrümmten beſchwerlichen Saumweg $2\frac{1}{2}$ deutſche Meilen nach Caſtel nuovo hinabzuſteigen, deſſen Zitadelle, der Monte Alfonſo genannt, man von den Öſtreichern beſetzt wußte. Um ſich den Durchzug zu öffnen, ſchickte Gages eine Schar Miquelets gegen Caſtel nuovo vor, die in der Nacht in größter Stille den Ort beſetzte. Wie gewöhnlich ſtieg am 26. Morgens die aus einem Hauptmanne und 73 Invaliden beſtehende Beſatzung des Forts Alfonſo zum Betriebe ihrer Geſchäfte und Einkauf ihrer Bedürfniſſe nach Caſtel nuovo hinab, wo ſie den Miquelets in die Hände fiel, welche hierauf das Fort Alfonſo beſetzten. Ungehindert erreichte nun Gages am 26. bei Gallicano das Luccheſiſche, von wo er am 27. nach Borgo a Mozzano und den folgenden Tag nach Saltocchio, eine Meile von Lucca, gelangte. Die Lucheſer beeiferten ſich, das ſpaniſche Heer reichlich mit allen Erforderniſſen zu verſorgen; was dieſer Unterſtützung nach den ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten auch gar ſehr bedurfte.

Lobkowitz hatte den Abzug Pincaronis nach Bologna, den Abzug Gages nach St. Pellegrino, erſt erfahren, als es zu ſpät war. Er wußte, daß die Genueſer mit den Spaniern in Unterhandlungen ſtunden, und vermuthete, daß Gages ſich entweder mit den Truppen der Republik oder denen Don Philipps vereinigen, und

dann in die Lombardie vordringen würde. Er beſchloß, ſich ungeſäumt dem Könige von Sardinien zu nähern, und ſetzte demnach am 23. das Heer nach Reggio (8 St.), am 24. nach Parma in Marſch. Zur Deckung deſſelben ſendete er kleine Abtheilungen in die Apenninen, und beſetzte die Päſſe von Terenzo und Berceto. Eine ſtärkere Abtheilung wurde unter dem Oberſt Gorani nach Pontremoli mit dem Befehle geſendet, den Marſch der Spanier zu beobachten, das Genueſiſche aber erſt zu betreten, wenn die Republik den Krieg erkläre.

Gages brach am 29. von Saltocchio auf, marſchirte um Lucca herum, und erreichte am 1. Mai das 7 Meilen entfernte Sarzana, wo er bis zum 6. verblieb, theils um ſein erſchöpftes, durch Krankheiten und Entweichung geſchwächtes Heer ausruhen zu laſſen, theils um eine Brücke über die reißende, angeſchwollene Magra zu ſchlagen; wozu man drei Tage benöthigte. Am 6. mit Tagesanbruch begann das noch bei dem Heere befindliche Gepäck die Magra zu überſchreiten. Der Übergang erfolgte höchſt langſam. Der Herzog von Modena und Gages ſpeiſten ruhig bei dem Gouverneur von Sarzana, als die Nachricht kam, daß öſtreichiſche Panduren auf dem Wege von Pontremoli ſich zeigten. Nun beeilte ſich Alles, über die Magra zu ſetzen. Der Befehl zur Abtragung der Brücke wurde gegeben und übereilt vollzogen. Statt fortzuſchwimmen, ſenkten ſich die mit Steinen beſchwerten Schiffe auf den Grund der Magra, deren Gewäſſer ſich während des Übergangs bedeutend vermindert hatten. Mittlerweile hatte Goranis Vorhut, in die Nähe der Brücke gelangt, das Gefecht begonnen. Man mußte befürchten, daß ſie verſtärkt die Brücke

überschreiten, und der Nachhut des in einem engen Gebirgswege in Unordnung forteilenden spanischen Heeres einen empfindlichen Verlust beibringen würde. Der Entschlossenheit eines irländischen Offiziers gelang es endlich, die Zerstörung der Brücke zu bewirken. Indessen hatten die Spanier doch ihre Saumseligkeit mit einem Verluste von 2 Offiziers und 300 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen gebüßt. Nur mit dem Mangel an Lebensmitteln und der Beschwerlichkeit der Wege hatte Gages auf seinem weitern Zug nach dem 14 Meilen entfernten Genua zu kämpfen. Er zog um die Stadt nach Ponte Decimo im Polcevera-Thale, wo er in Erwartung von Geschütz und Gepäck verblieb. —

Carl VI. hatte das Marquisat Finale als Reichslehen den Genuesern für eine bestimmte Summe übertragen. Gegen diese Verleihung erhob sich der König von Sardinien, und erlangte im Wormser Traktat (13. September 1743) die Anerkennung seiner Rechte. Diese geheim betriebene Verhandlung wurde den Genuesern kund. Nur durch die Bourbonischen Höfe konnten sie sich im Besitze von Finale erhalten. Sie traten demnach mit diesen in Unterhandlung, und unterzeichneten am 1. Mai zu Aranjuez einen Traktat, vermöge welchem sie dem am 25. Oktober 1744 zwischen Frankreich, Spanien und Neapel geschlossenem Bunde beitraten, und das Heer mit 10,000 Mann und 36 Geschützen zu verstärken versprachen. Der Traktat sollte übrigens geheim gehalten werden, und das Versprechen erst dann in Erfüllung gehen, wenn eine spanisch-französische Macht, stark genug die Republik zu schützen, über die Bocchetta hinausgerückt wäre. Gages war erst nach seiner Ankunft

bei Genua von dem wirklichen Abschluß des Traktates unterrichtet. Nachdem er von Don Philipp Geschütz und eine Verstärkung von Grenadieren und Dragonern erhalten, drang er auf Vereinigung der genuesischen Truppen mit seinem Heere; was die Republik jedoch erst dann gewährte, als Don Philipp und Maillebois so nahe herangekommen waren, um von ihnen Unterstützung zu hoffen.

Gegen Ende Mai konnte der Marschall Maillebois erst über die 52 Bataillons und 35 Schwadronen verfügen, die unter seine Befehle gestellt wurden. Von diesen Truppen waren 8 Bataillons zu Jauzier, wo sich noch immer das französische und spanische Geschütz befand, das man zu Ende des vorigen Feldzuges dahin gesandt hatte. Eilf Bataillons sollten das Thal von Barcelonetta gegen die Waldenser vertheidigen, sechs die Küsten der Provence decken. Es blieben demnach noch 27 Bataillons, die zum Heere Don Philipps stoßen sollten, das 32,000 Spanier zählte, von denen jedoch 5000 in Savoyen standen. Mit der vereinten Streitkraft von ungefähr 18,000 Franzosen und 27,000 Spaniern wollte Maillebois längs der Meeresküste nach Genua ziehen, sich mit Gages, dessen spanisch-neapolitanische Truppen man nur auf 15,000 schätzte, und den 10,000 Genuesern vereinen. Die Hauptmacht des verbündeten, bei 70,000 Mann starken Heeres sollte über die Bochetta gegen Tortona und Alessandria rücken, ein starkes Korps aber Ceva und Mondovi belagern, und sich der festen Punkte im Bormida-Thale bemeistern. Die Macht des Königs von Sardinien zu theilen, sich eine kürzere Verbindung mit Frankreich zu eröffnen, sollte ferner, nach Maillebois Plan, der Graf Lautrec

mit den in Savoyen und der Dauphiné ſtehenden ſpaniſchen und franzöſiſchen Truppen durch das Thal von Oulx vorrücken und Exiles wegnehmen. In der Hauptſache wollte der Marſchall nichts Geringeres, als den König von Sardinien in Turin einengen und zur Entſagung des Bündniſſes mit Öſtreich zwingen, die Truppen der letzteren Macht aber nach Tirol zurückwerfen.

Die Mittel, über die Don Philipp und Maillebois zu gebieten hatten, waren dem großen Zwecke angemeſſen. Nur Mangel an Entſchloſſenheit und Einigkeit konnte die Ausführung verhindern. Um 45,000 Mann längs der unfruchtbaren Meeresküſte nach Genua zu bringen, mußten große Verpflegsanſtalten getroffen werden. Die Provence hat Mangel an Korn. Man mußte die Bedürfniſſe aus der Dauphiné und Languedoc ziehen, die Rhone herab bis Aules, und von da zu Land bis Ventimiglia bringen.

Die Vereinigung Don Philipps mit Gages möglichſt zu verzögern, hatte der König von Sardinien den Gen. Sinſan mit einem Truppenkorps an den oberen Tanaro, den Chevalier Alfieri aber mit 1000 Mann in die Gebirge von Saorgio beordert. In der zweiten Hälfte des Monats Mai gelang es Letzterem, Ventimiglia zu überfallen, und nachdem er die ſpaniſche Beſatzung vertrieben, die daſelbſt bereits geſammelten Vorräthe theils wegzuſchaffen, theils zu verbrennen. Erſt am 30. Mai trat das bei Nizza verſammelte Heer den Marſch nach Turbia an (3 St.). — Zur Sicherung der Flanke wurde der Marquis von Mirepoix mit einem Korps nach Ponte di nava entſendet, und ihm aufgetragen, in Übereinſtimmung mit den Bewegungen des Heeres, die Zugänge von Seite der Apenninen zu

ſichern. Am 1. Juni marſchirte das ſpaniſch-franzöſiſche Heer von Turbia nach Mentone (2 St.); am 3. rückte es weiter nach Bordighera. Am 5. ſtand es im Lager bei St. Remo (3 St.), am 6. in dem zu Taggia (3 St.). —

Bevor wir jedoch Don Philipp auf ſeinem weiteren langſamen Zuge durch die Riviera folgen, müſſen wir zu dem öſtreichiſchen Heere zurückkehren, das wir am 24. April zu Parma verließen. Obſchon man die feindlichen Geſinnungen der Genueſen kannte; obſchon das ſpaniſche Heer unter Gages bei Genua ſtand, glaubte man doch, die Republik ſchonen, nicht durch Betretung ihres Gebietes zu einer Kriegserklärung veranlaſſen zu müſſen, und ſo blieben die Öſtreicher bis 23. Mai bei Parma, an welchem Tage ſie, nach gepflogener Übereinkunft mit dem Könige von Sardinien, nach Borgo St. Donino (7 St.) und am 24. nach Firenzuola (3 St.) marſchirten. Der König von Sardinien wollte nun, daß Lobkowitz mit ſeinen Truppen nach Novi marſchire, um alle in dieſer Gegend befindlichen Vorräthe aufzuzehren, und ſo dem Feinde die Vorrückung durch das Scriviathal gegen Tortona zu erſchweren. Der öſtreichiſche Feldherr wagte nicht, eine Bewegung auszuführen, durch die er, wenn Gages im Trebbiathal, wie er beſorgte, vorrücken ſollte, die Verbindung mit dem untern Po und der Lombardie verlieren konnte. Am 9. Juni führte Lobkowitz das Heer nach Ponte-nura, wo es am 10. über den Po ſetzte, und am 11. nach Chignolo, den 13. nach Belgiojoſo marſchirte. Hier übergab Lobkowitz, zum Heere des Prinzen Karl nach Böhmen abberufen, das Kommando dem FML. Graf Schulemburg. Über den befremdenden Zug

auf das linke Po-Ufer, finden ſich in den Akten keine Aufſchlüſſe.

Schon am 15. führte Schulemburg bei Speſſa das Heer auf das rechte Ufer des Po zurück. Seine Reiterei marſchirte nach Voghera, das Fußvolk in das Lager bei Caſteggio. Letzteres kam am 16. nach Ponte Curone; die Reiterei verblieb in Voghera. Am 17. bezog das öſtreichiſche Heer das Lager bei Rivalta. Sieben Bataillons und zwei Reiter-Regimenter Piemonteſer vereinigten ſich hier mit ſelbem. Eine ſtarke Abtheilung wurde zwiſchen Novi und Gavi aufgeſtellt; die Vortruppen kamen in die Nähe von Voltaggio. Schulemburg hatte einen öſtreichiſchen und einen ſardiniſchen Offizier nebſt zwei Kommiſſärs nach Novi abgeſandt, um den genueſiſchen Gouverneur zur Ablieferung der Vorräthe aufzufordern. Dieſer zeigte ſich willfährig. Bei genauer Erhebung fand ſich indeß doch weit weniger, als man erwartete. Am 19. rückte das Heer nach Novi und bezog, den rechten Flügel an dieſer Stadt, den linken gegen Seravalle, das Lager. Da viele öſtreichiſche Ausreißer ſich unter den genueſiſchen Truppen befanden, ſo veröffentlichte Schulemburg für dieſe einen General-Pardon. Auf einen Antrag Gages, wegen Auswechslung der Gefangenen in Unterhandlungen zu treten, ging er um ſo williger ein, als ſeit dem Ereigniſſe bei Velletri den Regimentern viele Offiziere fehlten, und bei Deutſchmeiſter nur zwei Hauptleute anweſend waren. Am 30. Juli wurde der Auswechslungs-Vertrag zu Caſtel-Ceriolo unterzeichnet. Ein Feldmarſchall-Lieutenant, 2 General-Majors, 1 Oberſt, 1 Oberſtlieutenant, 1 Major, 18 Hauptleute und 49 Offiziere kehrten aus der ſpaniſchen Gefangenſchaft zu-

Caſtello zu marſchiren, ſobald die Vereinigung Don Philipps mit Gages erfolgt ſey. Erſterer war am 14. Juli über Spigno und Biſtagna zu Acqui angekommen, Gages am 15. nach Capriata marſchirt. Da ſomit die Vereinigung als bewirkt zu betrachten war, ſetzte ſich Schulemburg in der Nacht vom 15. bis 16. nach Monte Caſtello in Marſch, und bezog ein Lager, deſſen rechter Flügel ſich gegen Aleſſandria, der linke gegen Baſſignana erſtreckt. Die von dem Tanaro gedeckte Frontlänge betrug bei $2\frac{1}{2}$ Stunden. Der König überzeugte ſich bald, daß die öſtreichiſchen Truppen zur Vertheidigung einer ſo langen Strecke nicht genügten, und verſtärkte ſie demnach in den folgenden Tagen mit 20 Bataillons und 6 Reiter-Regimentern. Über den Tanaro wurden vier Brücken geſchlagen, und auf dem rechten Ufer die Slavonier, Warasdiner, Partitanten und Huſaren aufgeſtellt, welche Piovera und Lobi ſtark beſetzten. Der König nahm ſein Quartier in Monte Caſtello, Schulemburg in Baſſignana, wo eine Brücke über den Po geſchlagen wurde.

Gages hatte mit ſeinem Heere am 19. am rechten Ufer der Orba, $3\frac{1}{2}$ Stunde von Aleſſandria, das Lager bezogen. Der Infant war an dieſem Tage nach Rivalta, am 21. nach Sezzé marſchirt, das nur $2\frac{1}{2}$ Stunden von Bosco entfernt iſt, wohin Gages, der acht Tage bei Capriata verweilt hatte, am 22. vorgerückt war. Am 23. rekognoszirte Maillebois, von dem Herzog von Modena begleitet, die Aufſtellung der Auſtro-Sarden längs dem Panaro. Der franzöſiſche Gen. Montal, der mit 6000 Mann dieſe Rekognoszirung gegen Provera decken ſollte, hatte, als die öſtreichiſchen leichten Truppen ihm aus dem Orte entgegenrückten, ſich voreilig

nach Bosco zurückgezogen. Dieser Vorfall hätte beinahe die Gefangennehmung des Herzogs und Maillebois zur Folge gehabt, die nur mit Mühe den sie verfolgenden Husaren enteilten. —

Don Philipp hatte an diesem Tage eine Abtheilung nach Seravalle entsendet, um diese kleine, von 200 Piemontesern besetzte Feste zu nehmen, die sich am 3. August ergab. In der Nacht brach er aus seinem Laget auf, und marschirte nach Fregarolo. Gages, der gleichzeitig den Marsch antrat, nahm Stellung bei Torre di Garofola. — Am 1. August sandte Don Philipp eine starke Abtheilung von Infanterie und Kavallerie nach Voghera; 20 schwere Geschütze trafen bei seinem Heere ein. — Die Spanier hatten in Ceriolo 200 Miquelets aufgestellt. Um sie aufzuheben, legte sich am 2. vor Tag eine Schar Partitanten, von Waradinern und Husaren unterstützt, vor dem Ort in Hinterhalt. Bei Tagesanbruch zog ein Theil dieser Miquelets auf Erkundung, fiel in den gelegten Hinterhalt, und verlor an Todten und Verwundeten bei 40, an Gefangenen 25 Mann. Die Partitanten, die nur einen Todten und zwei Verwundete zählten, konnten ihren Vortheil nicht weiter verfolgen, weil durch das Schießen bei den Spaniern Alles zu den Waffen griff, und Verstärkungen herbeieilten.

Maillebois hatte früher die Absicht, die Unternehmungen mit der Belagerung von Ceva zu beginnen. Er wollte in Piemont eindringen, sich eine kurze Verbindung mit Frankreich eröffnen, den König zur Entsagung seiner Verbindung mit Östreich zwingen. Don Philipp wollte sich vor Allem in den Besitz der Lombardie, der Herzogthümer Parma und Piacenza setzen, und Gages

tzung durch den Wallbruch abziehen und nach Turin unter der Bedingung geführt werden ſollte, durch Jahr und Tag nicht gegen die Franzoſen und Spanier zu dienen.*)

Mehr als 60 ſchwere Geſchütze waren gegen die Zitadelle in Wirkſamkeit geſetzt worden. Man hatte 11,000 Bomben, 70,000 Kanonenkugeln gegen ſie verſchoſſen. Weder der Verluſt der Belagerer, noch jener der Belagerten findet ſich genau angegeben. Erſtere zählten unter ihren Verwundeten den Gen. Marquis de Campo-Sánto.

Der König hatte aus der Gegend von Ormea den Gen. Sinſan mit 5 Bataillons an ſich gezogen, und daſelbſt nur den Gen. Leutrum mit 7 Bataillons belaſſen. Demungeachtet mochte der ausrückende Stand der hinter dem Tanaro befindlichen ſardiniſchen Truppen ſich auf höchſtens 20,000, jener der Öſtreicher auf 15,000 Mann belaufen. Die um Tortona vereinigte Macht der Spanier, Franzoſen und Genueſer wird von ihren Schriftſtellern auf 62,000 Mann zu Fuß und 8000 zu Pferde angegeben, und konnte an ausrückender Mannſchaft wohl bei 60,000 betragen. Der König von Sardinien machte zwar einen ſchwachen Verſuch zum Entſatze Tortonas, gab ihn jedoch bald auf, als er Maillebois bereit fand, ihn zu empfangen. Den Feind bei Belagerung der befeſtigten Plätze Zeit und Kräfte verſchwenden zu laſſen, jede Schlacht aber ſorgfältig zu vermeiden, lag in der Abſicht des Königs. Mit Recht konnte ihm der Feldzug als günſtig beendet erſcheinen, wenn es ihm gelänge, Piemont

*) Den Offizieren wurden die Waffen, den Bataillons die Fahnen belaſſen.

mit ungeschwächten Kräften bis zum Eintritte der üblen Jahreszeit zu behaupten. Während der Belagerung von Tortona wurde im Hauptquartiere der Verbündeten berathen, was nach dem Falle dieser Festung zu thun sey. Maillebois wollte Ceva, Cherasco, Saorgio nehmen, sich eine gesicherte Verbindung mit Frankreich eröffnen, und die Möglichkeit bereiten, die Winterquartiere in Piemont auf dem linken Ufer des Tanaro zu beziehen. Indeß hatte Elisabeth, die Königinn von Spanien aus dem Hause Farnese, welche das Kabinet von Madrid unumschränkt leitete, bereits Don Philipp befohlen, Gages Heer unverzüglich nach Piacenza und Parma zu senden, und ihm nach dem Falle Tortonas selbst dahin zu folgen. Maillebois stellte vor, daß er durch Befolgung dieses Befehles allein der vereinigten Macht des Königs ausgesetzt bleibe. Er wollte, daß Gages nur ein starkes Korps nach Piacenza sende, unterhalb des Einflusses des Ticino aber eine Brücke über den Po schlage, und sich Pavias bemächtige. Besorgniß für die Lombardie würde dann Schulemburg veranlassen, sich von dem Könige zu trennen, und die Möglichkeit herbeiführen, diesen am Tanaro anzugreifen, gegen Turin zurückzuwerfen, und zum Frieden zu zwingen. Nicht ohne Mühe verschaffte Maillebois seinem klugen Plane die endliche Beistimmung der Spanier. Am 7. September entsendete Gages 8000 Mann unter Befehl des Gen. Vieuville gegen Piacenza. Lautrec erhielt den Befehl, die 6 in Savoyen stehenden spanischen Bataillone an sich zu ziehen, und dann gegen Exiles vorzurücken. Mirepoix, der Verstärkung erhielt, sollte gegen den oberen Tanaro wirken. Auf diese Weise hoffte Maillebois, seinen ursprünglichen Plan,

den König in Turin einzuschließen, und zum Frieden zu zwingen, in Ausführung zu bringen.

Wie Schulemburg die Nachricht von dem Marsche Vieuvilles erhielt, verstärkte er die schwachen östreichischen Abtheilungen, welche das rechte Po-Ufer bewachten, durch 3711 Mann zu Fuß und 876 zu Pferd.*) FML. Graf Pertusati, der sie befehligte, wurde angewiesen, in der Gegend von Belgiojoso Stellung zu nehmen, die Lombardie zu decken, und dem Feinde den Po-Übergang

---

*) Dienstbarer Stand der Truppen unter Kommando des FMLts. Graf Pertusati.

Infanterie.

Bataillons	Grenadier-Komp.			
1	—	Hagenbarch . . .	452	Mann
3	2	Colloredo . . .	1143	»
2	2	Andrassy	929	»
1	—	Deutschmeister . .	485	»
		Warasdiner . . .	702	»
		Summe .	3711	Mann

Kavallerie.

	Kohary . .	761 Mann	761 Pferde
Kommandirte Husaren	Spleny . .	59 »	59 »
	Desöffy . .	56 »	56 »
	Summe .	876 Mann	876 Pferde

Totale

Infanterie	3711 Mann	
Kavallerie	876 »	876 Pferde
Summe .	4587 Mann	876 Pferde

zu verwehren. Dem im Parmesanischen mit 800 Mann aufgestellten Gen. Vettes wurde befohlen, sich, sobald der Feind Piacenza erreiche, nach Mirandola zu ziehen. Zum Kommandanten dieser Festung wurde Gen. Andrassy ernannt, und die Besatzung durch ein Bataillon von der Armee verstärkt. Am 8. erschien Vieuville vor Piacenza, und besetzte die Stadt. Am 11. wurde das Kastell angegriffen. Schon am folgenden Tage ergab sich die aus 300 Piemontesern bestehende Besatzung, deren Kommandant Chateau-neuf seiner Stelle entsetzt wurde. Vieuville ließ hierauf Bobbio, und am 16. auch Parma besetzen. Den Po weiter hinabzurücken, war ihm untersagt. An diesem Tage marschirte Gages mit seinem Heere nach Voghera. Der Infant und Maillebois bezogen zwischen Tortona und Castel nuovo della Scrivia das Lager.

Die bisherigen Bewegungen hatten wohl die Schwächung Schulemburgs, aber nicht seine gänzliche Trennung von dem König herbeigeführt. Um nun auch dieses zu erreichen, ließ Gages gegenüber von Stradella eine Brücke über den Po schlagen, über die ein bedeutendes Truppenkorps gegen Pavia vorrücken sollte. Schon als Schulemburg die Nachricht vom Marsche nach Voghera erhielt, wollte er mit allen östreichischen Truppen auf das linke Ufer des Po zum Schutze der Lombardie übergehen. Der König erklärte mit Recht die Trennung der Streitkräfte für höchst gefährlich, mit dem Beifügen, daß er in diesem Falle seine Stellung am Tanaro zu verlassen genöthigt seyn würde. Am 19. ging Vieuville, nachdem der Marquis Castellar die Besetzung von Parma und Piacenza übernommen, auf der unterhalb

Stradella geschlagenen Schiffbrücke mit 2500 Mann zu Fuß und 1200 zu Pferd über den Po, und begann, die Brücke durch Erbauung von Schanzen zu decken. Als Schulemburg Kunde von dieser Bewegung erhielt, ließ er bei einbrechender Nacht alle Slavonier bei Bassignana über den Po gegen Pavia marschiren, das nur von einigen hundert Grenzern besetzt war, von denen man hinter den verfallenen Wällen kaum einen Widerstand erwarten durfte. Von Bassignana sind fünf Meilen nach Pavia. Die Spanier hatten von ihrer Brücke nicht halb so weit dahin. Schulemburg durfte kaum hoffen, daß die Slavonier, denen er bald darauf die Warasdiner nachsandte, Pavia vor dem Feinde erreichen würden. Auch hatte er ihrem Kommandanten, dem Oberst Buday, befohlen, wenigstens das rechte Ufer des Tessino zu sichern. Wenn man die verschiedenen, sich zum Theile widersprechenden Berichte über die Einnahme von Pavia vergleicht, so scheint hervorzugehen, daß Vieuville in der Nacht vom 19. bis 20. den französischen Ingenieur-Offizier Flobert mit einigen hundert Mann, denen eine Unterstützung folgte, mehr zu erkunden, als etwas zu unternehmen, gegen Pavia vorschickte; daß dieser die verfallenen Wälle überstieg; daß Budays Vorhut bei Tagesanbruch in Pavia sich einige Zeit mit den Spaniern in den Straßen schlug, sich aber in guter Ordnung nach Pieve di Pignolo zurückzog, als sie Vieuvilles gesammte Macht anrücken sah. Von Zurücklassung einer Besatzung in der Zitadelle und deren Gefangennehmung erwähnen die östreichischen Berichte nichts.

Mit der Anzeige vom Übergange bei Stradella und dem Abmarsche der Slavonier hatte Schulemburg

die Bitte vereinet, ihn mit allen östreichischen Truppen zum Schutze der Lombardie abziehen zu lassen. Der König beschied hierauf Schulemburg nach Monte Castello, wo er am 22. ankam. Ein Kriegsrath, den der König berufen, hatte kaum begonnen, als die Nachricht Budays von dem Verluste Pavias eintraf. Dieses Ereigniß bewog die piemontesischen Generale, einhellig zu erklären, daß nun Schulemburg ungesäumt zum Schutze der Lombardie über den Po gehen, das sardinische Heer die von ihm verlassene Stellung besetzen müsse. Durch die zwei bei Bassignana geschlagenen Schiffbrücken glaubte man die schnelle Wiedervereinigung der getrennten Theile gesichert. Der König konnte nun nicht länger auf seiner eigenen Meinung beharren, und Schulemburg beeilte sich, die nöthigen Marscheinleitungen zu treffen. Kaum hatte er indeß mit dieser Arbeit begonnen, als der König ihm durch einen Adjutanten wissen ließ, daß er gesonnen sey, den bei Castel nuovo stehenden Feind, wenn es mit Vortheil geschehen könne, anzugreifen, und daß demnach die Östreicher sich nicht zu weit von ihm entfernen sollten. Schulemburg, der bei einer früheren Rekognoszirung einen solchen Angriff für unthunlich erklärt hatte, bat den König, die erneuerte Erkundung seinen eigenen Generalen aufzutragen, da man seinen Berichten nicht zu vertrauen scheine. Er werde übrigens den ersten Tag nur bis Pieve di Cairo, das von Bassignana nur zwei Stunden entfernt sey, marschiren, und daselbst die weiteren Beschlüsse des Königs erwarten.

Schon am 22. Abends traf das östreichische Heer in Pieve di Cairo ein. Gen. Pertusati, den Schu-

lemburg in die Gegend von Belgiojoso geschickt hatte, um den Po-Übergang zu wehren, über dessen Wirken zu diesem Zwecke die Akten aber gänzlich schweigen, meldete nun aus Codogno, daß die Spanier den Lambro überschritten hätten, und er sich, um nicht von Mantua abgeschnitten zu werden, deßhalb genöthigt sehe, gegen Pizzighetone zurückzuweichen.

Schulemburg schien es nun gewiß, daß das nächste Ziel der feindlichen Unternehmungen die Eroberung von Mailand sey. Noch in der Nacht schickte er den Gen. Graf Groß mit der Bitte an den König, ihm den Marsch nach Vigevano zu gestatten, wo er den Tessino zu überschreiten, und dann weiter gegen Mailand vorzudringen gedenke. Er ließ ferner fragen, ob der König nicht geneigt sey, nach Zurücklassung einer Besatzung in Alessandria und Valenza, der Bewegung der Östreicher zu folgen. Der König erklärte, daß er es wohl billige, wenn eine starke Abtheilung, aber nicht wenn das ganze Korps den Tessin überschreite; daß er, den Feind bei Castel nuovo vor sich, Gefahr liefe, von seinen Ländern und Hilfsquellen abgeschnitten zu werden, wenn er den Östreichern bei einer solchen Bewegung folge. Die wahre Absicht des Feindes sey noch nicht klar, müßte sich aber in wenig Tagen entwickeln. Sollte der Feind seine Stellung bei Castel nuovo verlassen, und den Po abwärts zur Vereinigung mit den Truppen bei Pavia marschiren, dann wolle er den Östreichern auf das linke Po-Ufer folgen. Er erwarte aber auch, daß Schulemburg unverzüglich auf das rechte Ufer zurückkehre, im Falle die wahre Absicht des Feindes die Überschreitung des

Tanaro bezwecke. — Auf diese Erklärung sandte Schulemburg die Slavonier und Warasdiner, 4 Grenadier-Kompagnien, das Schmerzingische Küraſſier-, und Splenyſche Huſaren-Regiment an den Teſſin, und trug dem Gen. Stampach, der dieſe Truppen befehligte, auf, mit zuſammengebrachten Schiffen eine Brücke über den Fluß zu ſchlagen, auf dem linken Ufer Stellung zu nehmen, und ſich mit Mailand in Verbindung zu ſetzen.

R.

(Der Schluß folgt.)

Beilage A.

Armee des Infan-

Spaniſche Truppen.

Capitaine-General oder Marſchall: Mq. de Caſtellar.

Lieutenants-Generaux.

Don Giuſeppe Aramburu.
Don Francesco Pignatelli.
Don Pietro Garzia.
Don Luigi de Guandice.

Major-General und Inſpecteur de l'Infanterie: Don Giuſeppe Tinco.
General der Kavallerie; Marquis di Garantia.
Major-General der Dragoner: Don Lorenzo Beeur.
General der Artillerie: Conte Barattieri.
Ingenieur en Chef und Quartier-Maitre General: Don Girolamo Amici.

Marechaux de Camp.

Marquis Magni.
Conte Candelli.
Marquis di Villasdarias.
Don Diego Sopello.
Don Ferdinando Calligur.
Don Tomaſo Corbollan.
Don Pietro Regalado.
Don Antonio Aslar.

Regimenter.

Infanterie	Bat.	Mann
Gallizia	2	1400
Savoya	2	1400
Affrica	2	1400
Soria	2	1400
Cordova	2	1400
Vittoria	2	1400
Spagna	2	1400
Toledo	2	1400
Majorca	2	1400
Aſturia	2	1400
Arragona	2	1400
Milano	2	1400
Brabante	2	1400
Reding	1	700
Schweizer Grend.	1	700
Fucilieri di Montagna	3	2100
	31	21,700

Kavallerie	Esk.	Mann
Guardia del Corpo	3	300
Granadieri Reali	1	100
Calatrava	2	200
Seviglia	2	200
Ordenes	1	100
Farneſe	1	100
Andaluſia	1	100
Barcellona	1	100
Alcantara	1	100
Algarves	1	100
Fiandra	1	100
Granada	1	100
Milano	1	100
Belgia	2	200
Pavia	2	200
Numanzia	2	200
Friſia	2	200
Luſitania	2	200
Francia	2	200
Provinciali d'Eſtramadura	1	100
	30	3000

ten Don Philipp.

Franzöſiſche Truppen.

Marſchall de Maillebois.

Lieutenants-Generaux.

Le Marquis de Montal.
Le Marquis du Chayla.
Le Marquis de Sennecterre
Le Comte de Lautrec.
Le Marquis d'Argouges.
Le Marquis de Mirepoix.
Le Marquis de Brun.

General der Artillerie: Conte de Brufftel.
Ingenieur en Chef: Raveau.

Marechaux de Camp.

Le Marquis de St. André.
Conte de Mauroy.
de Larnage.
de Vigier.
de Coſſé.
de Saulx.
de Chevert.
de Grammont.
de Gendre.
Le Marquis de Choiſeuil.
Le Comte de Maillebois.

Regimenter.

Infanterie	Bat.	Mann	Kavallerie	Esk.	Mann
Poitou	1	700	La Rochefocault	4	400
La Reine	2	400	Royal Piedemont	4	400
Vigiers	2	400	La Vieuville	4	400
Taurnaiſis	1	700	Dauphiné	4	400
Beauſſe	1	700	Le Chaux	4	400
Flandre	1	700	Languedoc	5	500
Blaiſois	1	700	Dauphin	5	500
Provence	1	700	La Reine	5	500
Gardes Lorraines	2	1400		35	3500
Anjou	2	1400			
Vivarois	1	700			
Auxerois	1	700			
Iſle de France	1	700			
Segur	1	700			
Conti	2	1400			
Guienne	1	700			
Genevois	1	700			
Fuſiliers	1	700			
Brie	1	700			
Perigorde	1	700			
Senecterre	1	700			
Gardes Modene.	1	700			
	27	16,900			

Armee des Her-

Spaniſche Truppen.

Capitaine-General Don Giov. de Gages.

Lieutenants-Generaux.

Comte de Segur — Caaravacal.
Marquis Campo Santo. — Brenzitas.

Marechaux de Camp.

Vallermoſa. — Eron. — De Luna.
Valdecanas. — Pincaroni. — Tarardo.
La Fervier. — Duche. — Loro.
La Croix. — Romero. — Caßocal.
Sylva. — Urbino. — Damies.
Lascy.

Regimenter.

Infanterie	Bat.	Mann	Kavallerie	Esk.	Mann
Guardia Spagnola	6	4200	Carab. Reali	4	400
„ Vallone	6	4200	Regina	4	400
Caſtiglia	2	1400	Principe	2	200
Lombardia	2	1400	Calatrava	2	200
Regina	2	1400	Monteſa	2	200
Corona	2	1400	Sagunto	4	400
Quadalarara	2	1400	Regina	4	400
Irlandia	1	700	Guardia del Duca di		
Ibernia	1	700	Modena	1	100
Fiandra	1	700	Uſſari	3	300
Parma	1	700		26	2600
Edimburg	1	700			
Merida	1	700			
Grenat. Provinciali	3	2100			
Artilleria	1	700			
Fucil. di campagna	2	1400			
	34	23,800			

Truppen der Republik Genua.

Commandant en chef Marquis Prignoli.

Lieutenants-Generaux.

Conte de Cecil. — Mr. de Villiers.
Marcheſe di Campo. — General-Major Paoli.

Regimenter.

Infanterie.	Bat.	Mann
Umbracht	1	700
Arnaw	1	700
Gherardini	2	1400
Varennes	2	1400
Giacomo	1	700
Krettler	1	700
Franceſchi	1	700
Vincenti	1	700
	10	7000
10 Comp. di Grenadieri	—	1000
Summa		8000
Spätere Ergänzung		2000

zogs von Modena.

Neapolitaniſche Truppen.

Lieutenant-General.

Duca de la Vieuville.

Marechaux de Camp.

Marquis Gravina. Conte Morillo.
La Vega. Petitbois.
Villa Fuente. Würz.

Regimenter.

Infanterie	Bat.	Mann	Kavallerie	Esk.	Mann
Ré	1	700	Roſſiglione	4	400
Real Italiano	1	700	Ré	1	100
Real Palermo	1	700	Taragona Drag.	4	400
Real Borbone	1	700		9	900
Real Farneſe	1	700			
Regina	1	700			
Enac	1	700			
Namur	1	700			
Burgogna	1	700			
Besler	3	2100			
Würz	2	1400			
Tſchoudy	1	700			
Macedonia	1	700			
	16	11,200			

Totale.

		Bat.	Mann	Esk.	Mann
Armee des Infanten Don Philipp	Spaniſche Truppen	31	21,700;	30	3000
	Franzöſiſche Truppen	27	16.900;	35	3500
Armee des Herzogs vom Modena.	Spaniſche Trnppen	34	23,800;	26	2600
	Neapolitan. Truppen	16	11,200;	9	900
	Truppen der Republik Genua	10	7000;	—	—
	10 Kompagnien Grenadiere der Republik Genua	—	1000;	—	—
	Summa	118	81,600;	100	10,000

Hierzu ſtießen ſpäter noch 2000 Genueſer.

Beilage B.

Stand der Truppen des Königs von Sardinien.

Piemont und Lombardie.

Infanterie.

	Bat.	Mann
Gardes	2	1600
Savoye	2	1400
Montferrat	2	1600
Piemont	2	1600
Saluces	2	1600
Fusiliers	2	1600
Artillerie	2	1100
La Marine	2	1500
La Reine	2	1500
Chablais et Reserve	1	800
Tarantaise et Reserve	1	800
Aoſta	1	800
Reserve		430
Turin et Reserve	1	1300
Nice et Reserve	1	800
Verceil	1	800
Reserve		474
Mondovi	1	800
Reserve		400
Aſti	1	800
Reserve		410
Pignerol	1	800
Reserve		415
Caſal	1	800
Reserve		407
Schulemburg	2	1400
Kalbermatten	4	2800
Audibert	2	1400
Burgſtorff	2	1400
Guibert	3	2100
Roi	3	2100
Lombardie	2	1400
Keller	1	700
Reydt	3	2100
Baaden Durlach	2	1400
Coſe	1	700
	52	42,036

Kavallerie.

	Esk.	M.
Gardes du Corps	2	262
Dragons du Roi	5	650
Fürtrag	7	912

Piemont und Lombardie.

	Esk.	M.
Übertrag	7	912
Dragons de S. A. R.	5	650
Dragons de Piemont	5	650
Dragons de la Reine	5	650
Piemont Royal	5	650
Savoye Kavallerie	5	650
	32	4162

42,036 Mann Infanterie,
4162 Mann Kavallerie.

Sardinien.

Infanterie.

	Bat.	M.
Sicile	1	700
Keller	1	700
Sardaigne	1	700
Compagn. Franches	1	700
Comp. de la Marine		351
Comp. d'Artillerie		58
	4	3209

Kavallerie.

	Esk.	M.
Dragons de Sardaigne	1	210
	1	210

3209 Mann Infanterie,
210 Mann Kavallerie.

Modena.

Infanterie.

	Bat.	M.
Sicile	1	700
	1	700

700 Mann Infanterie.

Departement

Totale.

	Infanterie Bat.	M.	Kavallerie Esk.	M.
Piemont et Lombard.	52	42,036;	32	4162
Sardinien	4	3209;	1	210
Modena	1	700;	—	—
Summe	57	45,945	33	4372

IV.

Nekrolog

des großherzoglich-badiſchen General-Majors

Heinrich von Porbeck.

Aus den hinterlaſſenen Papieren des verſtorbenen großherzoglich-badiſchen Majors und Flügel-Adjutanten Karl von Zech.

Unter den Männern, welche in der für das großherzoglich-badenſche Militär eben ſo wichtigen als ehrenvollen Periode von 1803 bis 1815 bei der Leitung der Geſchäfte und der Truppen im Felde verwendet wurden, nahm der Gen. Heinrich von Porbeck eine der ausgezeichnetſten Stellen ein. Vielſeitige Kenntniſſe, feine Bildung und Takt, Gewandtheit im Umgange, und eine ausgezeichnete Tapferkeit, machte ihn in gleich hohem Grade als Geſchäftsmann und als Truppenführer vorzüglich. Eine kraftvolle, aber ſehr einnehmende Geſtalt, war mit dieſen Eigenſchaften der Seele vereinigt, und kündigte den entſchloſſenen, leicht für ſich gewinnenden Mann an. Seine glänzende Laufbahn im Badiſchen Dienſte verdient mit Recht die Aufmerkſamkeit und Theilnahme der Zeitgenoſſen. Obgleich auf den kurzen Zeitraum von ſechs Jahren beſchränkt, war ſie dennoch hinreichend, die vorzüglichen Eigenſchaften und Kenntniſſe, womit die Natur und eigenes Streben den Gen. von Porbeck ausgerüſtet hatten, in vollem Lichte zu zeigen,

dem Staate zu nützen, und zu dem Waffenruhme, welcher die großherzoglichen Truppen auf den Schlachtfeldern von halb Europa begleitete, würdige Beiträge zu liefern.

Heinrich von Porbeck war den 15. Oktober 1771 zu Kassel geboren, woselbst sein Vater als Lieutenant in der landgräflichen Garde stand. — Manche widrige Erfahrungen, welche er in seinen militärischen Verhältnissen gemacht hatte, veranlaßten ihn, seinen Sohn für ein Zivil-Amt zu bestimmen, und denselben zu Marburg Kameral-Wissenschaft studiren zu lassen, obgleich dessen entschiedene Vorliebe für den Militärstand sich bei jeder Gelegenheit kräftigst aussprach, und öfters ernste Rügen des Vaters zur Folge hatte, der, in der Überzeugung, dieser jugendlichen Neigung entgegen arbeiten zu müssen, durch lange, anhaltend strenge Behandlung den Sohn für seine Wünsche umzustimmen hoffte. Erst im achtzehnten Jahre, als der Vater dem stets mit gleicher Festigkeit nach seinem vorgesteckten Ziele hinstrebenden Entschlusse des Sohnes keine andere Wendung zu geben vermochte, gestattete er ihm, sich ernstlich auf den erwählten Stand vorzubereiten, und übergab ihn einem Bruder seiner Frau, dem damaligen Kapitän und Brigade-Adjutanten von Wiederholt, einem Verwandten des in der würtembergischen Kriegsgeschichte rühmlichst genannten Vertheidigers von Hohentwiel. Dieser wissenschaftlich gebildete Mann beschäftigte sich einige Jahre persönlich mit dem Unterrichte seines Zöglings, der indessen als Junker bei der Grenadiergarde in Dienst aufgenommen wurde, und mit rastlosem Eifer sich die Kenntnisse sammelte, welche ihn späterhin so schnell aus dem gewöhnlichen Gange der militärischen

Laufbahn heraushoben. Nach dreijähriger Dienstzeit wurde er zum Offizier ernannt, und als Fähnrich in das Leib-Infanterie-Regiment versetzt.

Während der Feldzüge in den Niederlanden und am Mittelrhein, wurde er als Brigade-Adjutant im Generalstabe verwendet, und erwarb sich durch Thätigkeit und Muth, besonders bei der Einnahme von Frankfurt, der Belagerung von Mainz und von Dünkirchen, die öffentliche Anerkennung seines ausgezeichneten Benehmens, welche ihm durch Belobungsschreiben wiederholt ausgedrückt wurde. Nach der Rückkehr der hessischen Truppen ins Vaterland, wurde er als Adjutant dem Gen. von Wurmb zugetheilt, und von demselben bald hernach, als sein Onkel von Wiederholt in portugiesische Dienste trat, dem Kurfürsten an die Stelle desselben, zum Inspekzions-Adjutanten vorgeschlagen. Durch die Ernennung hierzu, sah sich Porbeck plötzlich in einen neuen, ehrenvollen Wirkungskreis versetzt. Die Beschäftigungen bei der Zentralstelle eines zwar kleinen, aber in strenger Ordnung geleiteten Militärstaats waren ganz dazu geeignet, ihn auf ein Verhältniß vorzubereiten, in welchem er bald einen ausgezeichneten Standpunkt einnehmen sollte. Außer den oben erwähnten Vortheilen vereinigte dieser Lebensabschnitt für Porbeck noch das wesentlich Gute, daß er ihm die nöthige Muße gönnte, sich, unterstützt von den Erfahrungen einiger Feldzüge, den Studien seines Berufs ungestört widmen, und seinen Kenntnissen immer mehr Gründlichkeit und Ausdehnung geben zu können. Die Früchte dieser Arbeit theilte er dem Publikum in mehreren interessanten Schriften mit, anfänglich in Hoyers Magazin, später in der von ihm selbst

herausgegebenen Kritik des niederländischen Feldzugs und in der neuen Bellona, deren Redakzion er übernommen hatte.

Im Jahre 1800 wurde Porbeck unerwartet wieder von Kassel entfernt, und in sein früheres Verhältniß als Adjutant des Gen. von Wurmb zurück versetzt. Obgleich dieser Akt der Ungnade seines Souveräns für Porbeck tief kränkend seyn mußte, so fand er durch das damit verbundene Avancement zum Kapitän, und in der ungeschmälerten Belassung seiner bisher bezogenen Einnahme, wenn schon keine dem Ehrgefühl genügende Entschädigung, doch immerhin einige Rechtfertigung vor den Augen der Welt. Kurz nach dieser Veränderung erhielt er mehrere Anträge zum Eintritte in fremde Dienste, und hatte sich auch bereits in Unterhandlungen eingelassen, als ihm durch den Obersten und deutschen Herrn von Baumbach, der während der niederländischen Feldzüge ein Zeuge seiner Brauchbarkeit gewesen war, im Namen des damals regierenden Großherzogs Karl Friedrich von Baden, das Anerbieten gemacht wurde, in Badische Dienste zu treten. Porbeck zog die Aussichten, welche sich ihm durch diese Aufforderung eröffneten, allen anderen Anträgen vor, und verlangte ungesäumt seine Entlassung aus hessischen Diensten. Von drei nach einander eingesandten Gesuchen hatte das Letzte zur Folge, daß ihn der Kurfürst mit Kurierpferden nach Kassel holen ließ, ihn über das Vorhaben, seinen Dienst zu verlassen, zur Rede stellte, und die Audienz mit der Äußerung beschloß, ihn als Flügeladjutanten wieder in seine Suite aufnehmen zu wollen; worüber er in Marburg die weiteren Befehle erhalten sollte. Porbecks Entschluß, die hessischen Dienste mit

den badiſchen zu verwechſeln, ſtand jedoch zu feſt, um durch dieſe Verſprechungen des Kurfürſten ſich abhalten zu laſſen, und er reiſte deßhalb im Juni 1803 nach Karlsruhe ab, woſelbſt er ſogleich als wirklicher Kapitän und Flügeladjutant des Großherzogs angeſtellt wurde.

Die Verhältniſſe, unter denen Porbeck in den neuen Dienſt eintrat, nahmen ſeine Thätigkeit und Erfahrung in vollen Anſpruch. Mit dem beträchtlichen Länderzuwachs, welchen das Großherzogthum durch den Reichsdeputazions-Receß von 1803 erhalten hatte, war die Übernahme von fremdem und die erweiterte Organiſazion des eigenen Militärs verknüpft. Die Schwierigkeiten, welche an und für ſich ſchon in dieſer Aufgabe begründet lagen, erhielten noch einen bedeutenden Zuſatz durch mehrere nachtheilige Verhältniſſe, die hier nicht näher berührt werden können, ſo wie durch die verſchiedenen Intereſſen und Anſprüche einheimiſcher und neu übernommener Individuen, welche beſeitigt oder vereinbart werden ſollten. Eine ganz neue harmoniſche Schöpfung mußte aus dieſen heterogenen Elementen hervorgehen, und zwar in einem Augenblicke, wo die zugefallenen Landestheile ſelbſt dem Stammlande, ſeinen Geſetzen und ſeiner Verwaltung noch fremd waren, und ihm eine ungeheure Laſt an Schulden und zu verſorgenden Staatsdienern zuwälzten.

Bei dieſer Lage der Dinge hatte im Jahre 1803 Einer der Söhne des Großherzogs, der damalige Markgraf Ludwig von Baden *), als komman-

*) Der im Jahre 1830 verſtorbene Großherzog Ludwig. Er hatte ſeine militäriſche Ausbildung in

direnden General die oberste Leitung der Militär-Angelegenheiten übernommen. Ein geregelter rascher Geschäftsgang belebte nunmehr das Ganze, und zog bald die Bande der militärischen Ordnung und des Dienstes mit erneuerter Energie an. Die ausgedehnten mühevollen Arbeiten, womit dieses Unternehmen belastet war, erforderte im Generalstab einen Offizier, dessen Erfahrung und Intelligenz man die spezielle Leitung der Detail-Anordnungen übertragen konnte, und der dazu geeignet war, die höchsten Aufträge auf eine dem Zwecke der Sache entsprechende Weise zu besorgen. Die Wahl für diesen wichtigen Posten fiel auf Porbeck, und dieser bedurfte nur kurze Zeit, um solch ein ehrenvolles Zutrauen zu rechtfertigen.

Porbeck war nun mehrere Jahre mit der allmähliligen Organisazion der Truppen und Verfassung der nöthigen Dienstvorschriften beschäftigt. Diesen Arbeiten schlossen sich bald jene für die Feldzüge an, welche das Verhältniß des Großherzogthums zu Frankreich schon im Jahre 1805 herbeiführte. Während dieser und der nächstfolgenden Zeit sah Porbeck seine Anstrengungen durch die schmeichelhaftesten Merkmale der Zufriedenheit seines durchlauchtigsten Chefs, so wie des Großherzogs selbst, belohnt. Den 27. September 1803 wurde er zum Mitglied des Kriegsministeriums, den 12. Mai 1804 zum Major, den 4. Oktober 1805 zum General-Adjutanten, und den 28. Oktober 1806 zum

---

königlich-preußischen Diensten erhalten, und sich in den ersten Revoluzionskriegen als General und Befehlshaber größerer Truppenabtheilungen ausgezeichnet-

Oberſtlieutenant und Kommandeur der neu errichteten Leib-Grenadier-Garde ernannt.

Als im Frühjahre 1807 die Unternehmungen des Königs von Schweden die Verbindungslinie der franzöſiſchen Armee bedrohten, und der franzöſiſche Kaiſer ſich veranlaßt ſah, die Staaten des Rheinbundes zur ſchnellen Abſendung von Reſervekorps aufzufordern, erhielt Porbeck einen neuen Beweis des höchſten Zutrauens durch die Übertragung des Kommandos der Truppen, welche der Großherzog zu dieſem Zwecke marſchiren ließ. Er verließ am 5. Juni Karlsruhe mit einer Eskadron Huſaren, der Leib-Grenadier-Garde, einem kombinirten Infanterie-Bataillon und einer halben reitenden Batterie. Nach einem ganz kurzen Aufenthalte zu Berlin, wurde dieſes Korps zur Belagerung von Stralſund wieder in Marſch geſetzt, und beſtand vor dieſer Feſtung am 17. Auguſt ein ehrenvolles Gefecht. Die immer ſchwierige Aufgabe, mit neu errichteten Truppen, deren Mannſchaft größtentheils erſt vor wenigen Monaten ihren bürgerlichen Beſchäftigungen durch die Konſkripzion entzogen worden war, nach langen beſchwerlichen Märſchen ſogleich vor dem Feinde aufzutreten, wußte Porbeck glücklich zu löſen, und durch verdoppelten Eifer und Anſtrengung das zu erſetzen, was an Dienſtgewohnheit ſeinen Untergebenen abging. — Für die einſichtsvolle Führung der Truppen, und ſein perſönlich tapferes Benehmen am 17. Auguſt, ertheilten ihm der Großherzog das Kommandeurkreuz des Militär-Verdienſtordens.

Nach der Räumung von Stralſund übergab Porbeck das ihm anvertraute Korps dem kommandirenden General ſämmtlicher großherzoglicher Auxiliar-Truppen,

welche Anfangs Auguſts, zur Belagerung von Stralſund, von Danzig eingetroffen waren, und kehrte nunmehr ſchnell nach Karlsruhe zurück, wo die vielen durch die bald erwartete Rückkehr der Truppen veranlaßten Arbeiten ſeine Gegenwart nöthig machten. Nachdem dieſe endlich im Dezember erfolgt war, und der Großherzog dem Offizierskorps durch bedeutendes Avancement einen Beweis der höchſten Zufriedenheit mit ihrem Betragen im Felde zu geben geruhten, wurde auch Porbeck zum Oberſt ernannt. — So hatte er ſich nun in dem kurzen Zeitraume von vier Jahren vom Stabskapitäne bis zum Oberſt und General-Adjutanten hinaufgeſchwungen, und, was mehr war, er hatte ſich das unumſchränkte Zutrauen ſeines Souveräns und des kommandirenden Generals erworben; wovon er auch in Kurzem einen höchſt ehrenvollen Beweis erhielt.

Als nämlich zu Anfang des Jahres 1808 der ſeitherige kommandirende General Markgraf Ludwig von Baden ſeine Stelle niederlegte, um ſich in ſeine Herrſchaft Salem zu begeben, übertrug der Großherzog an Porbeck die Leitung der Geſchäfte, und ernannte ihn in Folge deſſen am 27. Jänner zum Chef des Generalſtabs. Vermöge dieſes neuen Verhältniſſes trat er nun aus dem Kriegsminiſterium aus, und ſah ſich plötzlich auf eine ausgezeichnete Stufe geſtellt, welche ſeiner Thätigkeit ein ausgezeichnetes Feld eröffnete, und auf die ſchmeichelhafteſte Weiſe das Vertrauen bewährte, worein ihn ſeine vorzüglichen Eigenſchaften geſetzt hatten. Mit dieſer Stufe beſtieg Porbeck auch den Wendepunkt ſeines Schickſals, das ihn nun mit geflügelten Schritten dem Ende ſeiner Laufbahn entgegenführte. So ausgezeichnet dieſe auch bisher geweſen war, ſo ſollte

doch die kurze, noch zu durcheilende Strecke durch die glänzendsten Momente seines militärischen Lebens ausgeschmückt, und dasselbe zu einem vollendeten Ganzen gerundet werden, in welchem das forschende Auge keine Lücke zu entdecken vermag. Die bisherigen Verhältnisse hatten Porbeck nur die Gelegenheit gegeben, seine militärischen Kenntnisse und Erfahrungen bei Leitung der Geschäfte, und in dem, was auf Einrichtung, Dienst und Bildung der Truppen Bezug hat, in Anwendung zu bringen. Die andere so wichtige Seite des ausgezeichneten Offiziers von höherem Range, die des Truppenführers im Kriege, blieb dabei fast ganz in Schatten gestellt, und war nur für einen Augenblick durch die Begebenheiten vor Stralsund erhellt. Dieser schönen Seite war Porbecks letzter Lebensabschnitt geweiht.

Dieser hatte kaum seine neue Stelle eingenommen, als schon nach wenigen Wochen der Großherzog sich durch besondere Rücksichten veranlaßt fand, die Leitung der militärischen Angelegenheiten dem früher in holländischen Diensten gestandenen Gen. d. Kav. von Geusau zu übertragen. Porbeck trat zugleich aus dem Generalstabe, und verwechselte das Kommando der Leib-Grenadiergarde mit jenem des 4. Infanterie-Regiments. Dieser auffallende Wechsel hätte für ihn über Alles kränkend seyn müssen, wenn nicht die unzweideutigsten Beweise damit verbunden gewesen wären, daß nicht eigene Überzeugung seines Souveräns dabei zum Grunde lag, sondern nur die alle Rücksichtsnahme erheischende Stellung zu dem Oberhaupte des kolossalen Nachbarstaates denselben gebietend gemacht hätte. Nur die äußeren schimmernden Zeichen, womit die Anerkennung seiner vorzüglichen Eigenschaften ihn bekleidet hatte, sah sich Porbeck ent-

zogen; während der beſſere, ſchönere Theil, die Achtung und das Vertrauen ſeines Fürſten und die öffentliche Meinung über ſeinen Werth, unangetaſtet feſt zu ſeiner Seite ſtand. Mit ungeſchwächtem Eifer widmete ſich Porbeck nun der Sorge des ihm anvertrauten Regiments, an deſſen Spitze er beſtimmt war, unerwartet ſchnell den feindlichen Boden zu betreten.

Die dringenden Aufforderungen Napoleons zur Theilnahme an dem Kriege jenſeits der Pyrenäen, veranlaßten den Großherzog, ein Infanterie-Regiment nebſt einer Batterie Fuß-Artillerie auf den Kriegsfuß zu ſetzen, und im Auguſt 1808 nach Spanien abzuſchicken. Das 4. Infanterie-Regiment, deſſen Kommandeur Porbeck war, wurde als das jüngſte im Armeekorps hierzu beſtimmt. Aus beſonderen Gründen ſah man ſich genöthigt, dieſes Regiment kurz vor ſeinem Ausmarſch neu zu formiren, nämlich ein Bataillon davon zu trennen, und daſſelbe durch ein Bataillon eines andern Regiments zu erſetzen; ſo daß das Regiment aus zwei ſich fremden Bataillons zuſammengeſetzt wurde. Kenner wiſſen zu beurtheilen, welchen ſtörenden Einfluß neue Formazionen im Augenblicke des Marſches gegen den Feind auf den Geiſt der Truppen äußern; beſonders wenn dieſelben mit Zuſammenſtellung der Offiziere aus verſchiedenen, durch entfernte Garniſonen getrennten Regimentern verbunden ſind. Die Nachtheile, welche unausbleiblich im Gefolge einer ſolchen Veränderung ſeyn mußten, entgingen Porbecks Scharfblicke nicht, und jede ſeiner Handlungen verrieth die Sorge, welche er auf Gründung des gegenſeitigen Vertrauens und der freundſchaftlichen Annäherung verwendete; eine Sorge, die er bald durch den herrlichſten Erfolg, nämlich durch

die Anhänglichkeit der Offiziere, die Liebe des gemeinen Mannes und durch die unbedingte Hingebung Aller, gekrönt sah.

Außer diesen durch die neue Organisazion des Regiments begründeten Schwierigkeiten, waren mit dem Eintreffen auf dem französischen Gebiete noch weitere zu besiegen. Die Franzosen, damals entwöhnt, fremde Truppen auf ihrem Boden zu sehen, waren wenig geneigt, diesen die gastfreundliche Aufnahme zu gönnen, zu welcher der deutsche Soldat, in Erinnerung dessen, was die Söhne jener Nazion so viele Jahre lang an seinem väterlichen Heerde gefordert und genossen hatten, sich berechtigt glaubte. Es lag in diesem Verhältnisse der Keim zu einer Menge von Widerwärtigkeiten. Auf der einen Seite die Nothwendigkeit, den Truppen die Beschwerden eines langen, anhaltenden Marsches zu erleichtern; ihr gegenüber die Reizbarkeit des französischen Volkes, das bei der geringsten Veranlassung seine Regierung mit Klagen behelligte; gehörte viele Umsicht und Entschlossenheit dazu, einen ausgleichenden Mittelweg zu finden, und ihn mit Festigkeit zu verfolgen. Porbecks Klugheit gelang die Lösung dieser Aufgabe vollkommen. Der Marsch von dem einen Ende Frankreichs bis zu dem andern wurde mit einer musterhaften Disziplin und Schonung der Truppen ausgeführt, und ehe sie noch den französischen Boden verließen, war der vortheilhafte Ruf ihrer Haltung, Dressur und ihres militärischen Geistes fest gegründet, dem bald jener einer ausgezeichneten Tapferkeit vor dem Feinde würdig zur Seite stehen sollte. — Die militärischen Befehlshaber zu Straßburg und Metz behandelten die Truppen mit Auszeichnung, und zu Orleans wurde ihnen diese

in noch höherem Grade zu Theil, als sie vor dem Marschall Lefebvre und dem Divisions-General Leval, unter deren Befehle sie zu stehen kamen, die Revue passirten und manövrirten. Diese glücklichen Resultate waren ganz Porbecks trefflichem Benehmen zu verdanken. Stets die Gerechtsame seines Fürsten, seiner Würde und seines Berufes mit Strenge wahrend, wußte er mit Kraft durchzugreifen, wo die Umstände es erforderten, und vernachlässigte ebenso keine Gelegenheit, durch Aufmerksamkeit und feinen Takt die französischen Behörden zum Besten seiner Truppen für sich zu gewinnen. Bei allem Diesen hatte jedoch seine Selbstverläugnung manche schwere Probe zu bestehen, und zwar nach seiner eigenen Äußerung am meisten, wenn er sich genöthigt sah, seine Truppen durch einen Maire oder einen sonstigen subalternen Civilbeamten die Revue passiren oder vielmehr abzählen zu lassen. Nach manchen derlei Wiederwärtigkeiten erreichte er endlich das in diesem Kriege neuerdings so berühmt gewordene Pyrenäenland, in dessen Erde er, nach kurzer glänzender Thätigkeit, seine Ruhestätte finden sollte.

Die badischen Truppen wurden gleich nach ihrem Eintreffen bei der Armee in die erste Linie vorgezogen, und nahmen vorwärts Durango in dem unwegsamen Biscay'schen Gebirge, dem linken Flügel der Armee des Gen. Blacke gegenüber, eine Posizion. Porbeck erhielt hier einen schmeichelhaften Beweis des Zutrauens, welches der Marschall in ihn setzte, indem dieser ihm auch das Regiment Nassau als Brigadier unterordnete. — Mehrere Tage waren mit einem sehr ermüdenden Vorpostendienst und Hin- und Hermärschen verflossen, als endlich der Marschall den Feind am 31. Oktober

aus seiner Stellung zu verdrängen beschloß. Porbecks Brigade stand beim Anfange der Schlacht auf einem sehr hohen Berg, durch ein schroffes Thal, Schluchten und angeschwollene Gewässer von dem feindlichen Heere getrennt, und mußte die Fortschritte des linken Flügels abwarten, ehe sie selbst am Angriff Theil nehmen durfte. Mit Ungeduld wurde das Zeichen zum Angriff erwartet. Als dieses endlich aus den Haubitzen der badischen Artillerie, welche man deßhalb auf den Gipfel eines hohen Berges hinaufgeschleppt hatte, ertönte, stürzte sich der Oberst an der Spitze seiner Brigade im Sturmschritt den Berg hinab, über Felsengründe und Gestripp, durchwatete den Bach, und griff den Feind mit einem Muth an, welchen der nach der Schlacht erlassene Tagsbefehl besonders rühmte. Die feindliche Armee wurde von einer Posizion in die andere zurückgeworfen, und am Abend Zornossa besetzt. Obgleich diese Schlacht nur unter die kleinen gezählt werden kann, so war sie doch durch einen vollständigen Sieg gekrönt, und für die badischen Truppen von der höchsten Wichtigkeit; indem sie das Vertrauen zu ihrem Führer, so wie das Eigene erhöhte, und ihnen die Achtung der Armee erwarb.

Einige Tage später, am 18. November, kam es bei Valmaseda wieder zum Gefecht; wobei Porbeck mit seiner Brigade, so wie bei Zornossa, zur glücklichen Entscheidung beitrug. Während dem darauf folgenden Marsch nach Madrid, wo das Regiment am 8. Dezember eintraf, fand sich zwar keine Gelegenheit mehr zur Auszeichnung durch Waffenthaten. Dagegen nahm ein anderer, für den Truppenführer nicht minder wichtiger Gegenstand: die Aufrechthaltung der Disziplin, Porbecks ganze Thatkraft und Entschlossenheit in An-

ſpruch. Die Spanier hatten an den früher eingerückten Truppen einzelne Grauſamkeiten verübt, und wurden nun mit einer alles zerſtörenden Rachſucht, welche der Raubgier der Soldaten zum Deckmantel diente, verfolgt, mißhandelt, und oft ſogar gemordet. Von Seiten des Armee-Kommandos geſchah wenig oder nichts, dieſem Geiſt der Vertilgung Einhalt zu thun, und ſo kam es dann, daß er ſich ſchnell auch den verbündeten Truppen mittheilte. Die Einwohner des unglücklichen Landes, von Schrecken und Entſetzen ergriffen, flüchteten ſich mit ihrer Habe in die Gebirge, und leiſteten den nachſpürenden Plünderern nicht allein verzweifelten Widerſtand, ſondern verübten auch, durch die Zügelloſigkeit der Soldaten zur glühendſten Rache entflammt, die empörendſten Gräuel. Bei einer ſolchen Lage der Dinge wurde die regelmäßige Verpflegung der Truppen ganz unausführbar. Der Soldat, welcher bei ſeinen Fahnen nicht ernährt werden konnte, überließ ſich der Marodirung, und lebte nun vom Raub, bald im Überfluß, bald im Mangel. Den ſchrecklichen Folgen, welche dieſe Unordnungen für die Truppen haben mußten, ſuchte Porbeck mit unerſchütterlicher Standhaftigkeit entgegen zu arbeiten, und es gelang ihm auch meiſtens, die Regimenter unter ſeinem Befehl bei den Fahnen zu erhalten. Eben ſo war er mit der größten Selbſtaufopferung und oft unter perſönlicher Gefahr bemüht, Tod und Mißhandlung von den Einwohnern abzuwenden.

Durch den nachtheiligen Einfluß dieſer Verhältniſſe, und die angeſtrengten Märſche in der rauheſten Jahreszeit, kam Porbeck mit ſeinen Truppen in einem höchſt traurigen Zuſtand in Madrid an. Dem ohngeachtet wollte Napoleon dieſelben am folgenden Tage die Revue

paſſiren laſſen. Der Befehl hierzu kam ſo überraſchend, daß man ſelbſt nicht die Zeit hatte, die zum Empfang der Lebensmittel, u. dgl. abweſende Mannſchaft einzuziehen. Porbeck kommandirte hier als älteſter Oberſt mehrere Regimenter der deutſchen Diviſion, die zur Revue verſammelt waren, indem er die Kommandoworte des Kaiſers ins Deutſche übertrug. Nachdem der Kaiſer die Reihen durchritten hatte, ließ er mit Pelotons rechtsſchwenken, und jedes auf ein Glied formiren. Er fragte hierauf nach der Stärke des Regiments auf dem Platz, welche Porbeck, dem aus mehreren Gründen daran gelegen ſeyn mußte, zahlreicher zu erſcheinen, als er war, um einige hundert Mann ſtärker angab. Napoleon äußerte Zweifel über die Richtigkeit der Angabe; worauf ihm Porbeck antworte: „Votre Majesté n'a qu' à les faire compter.“ Dieſe entſchloſſene Antwort gefiel dem Kaiſer. Er lächelte, ſagte dem Oberſten viel Schmeichelhaftes über ſein Benehmen und jenes des Regiments, verlieh ihm und mehreren ſeiner Untergebenen das Kreuz der Ehrenlegion, und forderte ihn auf, für die fehlenden Offiziers ſogleich einige Individuen zum Avancement in Vorſchlag zu bringen. Dieſer auffallende Eingriff in die Rechte ſeines Souveräns überraſchte Porbeck auf eine unangenehme Weiſe. Jedoch fand ſeine Klugheit einen der Sache entſprechenden und die Gerechtſame ſeines Souveräns wahrenden Ausweg, den manch Anderer unter den Augen des gewaltigen Mannes zu betreten geſcheut haben würde. Als nämlich Napoleon die vorgeſtellten Individuen mit „Je vous nomme Officiers“ angeredet hatte, wiederholte Porbeck mit kräftiger vernehmlicher Stimme: „Im Namen Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden ernenne ich Sie zu Offiziers.“ — Der Kaiſer

that noch einige ſchmeichelhafte Äußerungen, und ritt weiter. — Bei jeder ähnlichen Gelegenheit war Porbecks Beſtreben dahin gerichtet, allen fremden Eingriffen zu begegnen. Ein vollgültiger Beweis davon iſt die oft wiederholte Äußerung der franzöſiſchen Chefs: „Ce Colonel est toujours à cheval sur les droits de son pays.“

Während dem mehrere Wochen dauernden Aufenthalt zu Madrid war Porbeck wegen dem Garniſonsdienſt und der Verpflegung in ſtetem Kampf mit den franzöſiſchen Behörden. Unverdroſſen und energiſch wußte er, durch gute Worte, wie durch Drohungen für das Wohl ſeiner Untergebenen zu ſorgen, und lebte ſo nur für das Beſte des Dienſtes. Hier, ſo wie auf dem ganzen Marſch durch Frankreich und Spanien, vereinigte er alle Offiziere an einem Tiſche, an welchem er ſelbſt gleich einem Familienvater präſidirte. Dieſe treffliche Einrichtung hatte auf das Ökonomiſche, auf die Geſundheit der Offiziere und die kammeradſchaftlichen Verhältniſſe, den vortheilhafteſten Einfluß, und kann in ähnlichen Lagen nie genug empfohlen werden.

In der Mitte Februar 1809 verließ das Regiment, wieder in ſchlagfertigen Stand geſetzt, die Hauptſtadt, um in der Provinz Eſtremadura und an den Ufern des Tajo und der Guadiana ſeinen kriegeriſchen Ruf durch neue Waffenthaten zu erhöhen. Die erſten vier Wochen gingen mit Hin- und Hermärſchen und unbedeutenden Gefechten hin. Am 17. und 18. März kam es endlich bei Meſa de Ibor und Val de Cannas zu ernſthaften Auftritten. Die deutſchen Truppen hatten es hier faſt allein mit dem Feinde zu thun, und den badiſchen, welche bei Meſa de Ibor ihre Waffengefährten treu und kräftig unterſtützten, fiel den folgenden Tag bei

Val de Cannas die Hauptrolle zu, die der Divisions-General Leval mit den Worten einleitete, die er an den Marschall Victor richtete, der hier das Kommando führte: „Hier Vous avez vu Nassau, et aujourd'hui je Vous montrerai Baden.“

Die Spanier waren bei diesem letztem Orte im Besitz einer beinahe unangreifbaren verschanzten Stellung, welche in ihrer Front einen zwischen schroffen Felsenufern sich fortwälzenden Bach und schwer zu besteigende Anhöhen hatte. Das Zentrum des Feindes mußte von dem Badischen Regiment durchbrochen werden. Porbeck an dessen Spitze, stürzte sich unter dem heftigsten Kugelregen den Berg hinab, durchwatete den reißenden Bach, und erklomm mit einer, die menschliche Kraft beinahe übersteigenden Anstrengung die steile Anhöhe, auf welcher der Feind die kühnen Angreifer erwartete, nachdem er ihnen während des Übergangs bedeutenden Verlust zugefügt hatte. Einem solchen Andrang konnte der Feind jedoch nicht widerstehen; er wich. Aber auch Porbeck sank aus Erschöpfung besinnungslos vor dem Regiment zu Boden; so daß im ersten Augenblicke jedermann glaubte, eine Kugel hätte ihn niedergestreckt. Schleunige Hülfe brachte ihn nach wenigen Augenblicken zu sich, und ganz mit dem glücklichen Erfolg des Angriffs beschäftigt, waren seine ersten Worte jene des Danks und der Beglückwünschung an seine Soldaten über den erfochtenen Sieg.

Einige Tage später war Porbecks Namenstag. Die Anhänglichkeit seiner Offiziere und Soldaten feierte den Abend dieses Tages im Lager bei Santa-Cruz auf eine ihre Liebe und Verehrung für ihn aufrichtig be-

ſträuch bewachſenes Terrän vorrücken. Da der Feind, deſſen Feuer immer verheerender wurde, ihn aber ſtehenden Fußes erwartete, ſo fand er es nöthig, den Erfolg des Angriffs durch das Feuer vorzubereiten, hielt deßhalb das Regiment an, und ließ ein wohl unterhaltenes Gliederfeuer machen. Nachdem die Wirkung desſelben in den feindlichen Reihen zu bemerken war, ſtellte Porbeck das Feuer ein, ſprengte durch die Intervalle vor das Regiment, und führte es mit gefälltem Bajonett im Sturmſchritt mit den Worten vorwärts: „Kinder! Heut iſt der Tag, an dem wir uns Ehre erwerben müſſen.“—Das Feuer des Feindes, immer an Wirkſamkeit zunehmend, ſtreckte jetzt ganze Reihen nieder. So wurden unter andern bei einem der Geſchütze, welche das Regiment begleiteten, von 11 Mann zehn theils getödtet, theils verwundet, nebſt dem Offizier, welcher ſie befehligte. Allein Porbecks heroiſches Beiſpiel wirkte mit Wunderkraft. Entſchloſſen, ſich für den Sieg aufzuopfern, folgte ihm das Regiment in einer wahrhaft impoſanten Haltung, und drang unerſchütterlich auf die feindliche Linie los; als nahe an derſelben Porbeck, von mehreren Kartätſchkugeln durchbohrt, vom Pferde ſank, das, gleichfalls verwundet, tobend herumſprang. Der Ruf: „der Oberſt iſt gefallen,“ eilte erſchütternd durch die Reihen. Einige Grenadiere warfen ſich ſchnell vor, um ihren, anfangs ſchwer verwundet geglaubten, Anführer zurückzubringen. Doch hatten ſie ihn, leblos, kaum wenige Schritte zurückgeſchleppt, als auch dieſe Braven, von Kugeln getroffen, todt oder verwundet niederfielen, und nun der entſeelte Körper dem auch ſeiner Seits im Sturmſchritt vorrückenden Feind überlaſſen werden mußte.

So endigte Porbeck im erhabenſten Moment, der ſich einem Anführer darbieten kann, ſein thätiges, gehaltreiches Leben, das er im Verlauf einiger Monate ſo oft für ſein neues Vaterland hinzugeben bereit geweſen war, und in deſſen letzten Augenblicken er Wunder von Tapferkeit gethan hatte. Er fiel „für Badens Ehre,“ und ſein Blut benetzte dieſen Wahlſpruch des Großherzoglichen Militärordens, deſſen Worte auf der Dekorazion, welche Porbeck am Tage der Schlacht trug, und durch deren unteren Theil die tödtliche Kugel in ſeine Bruſt gedrungen war, von derſelben unberührt ſtehen geblieben ſind: Eine würdige Grabſchrift für den rühmlich gefallenen Krieger.

Da beide Armeen die Nacht auf dem Schlachtfelde ſtehen blieben, ſo ſchlich ſich, nachdem es dunkel geworden war, ein Offizier mit einigen entſchloſſenen Leuten vor, um den Leichnam ihres Oberſten zu beerdigen. Nach langem Suchen fanden ſie denſelben noch unangetaſtet, nahmen ihm das zerſchoſſene, mit Blut bedeckte Kommandeurkreuz ab, und gruben ihn, ſo gut ſie konnten, in die Erde, von den feindlichen Tirailleurs entdeckt und beunruhigt.

Es war Porbeck nicht mehr vergönnt, einen ehrenvollen Beweis der Würdigung ſeiner vorzüglichen militäriſchen Eigenſchaften zu erhalten, der um ſo ſchmeichelhafter für ihn war, als er durch das Urtheil des größten Feldherrn ſeines Zeitalters veranlaßt wurde. Als nämlich im Frühjahre 1809 der damalige Erbgroßherzog, ſpäterhin regierender Großherzog Karl den Kaiſer Napoleon auf deſſen Reiſe ins Innere von Deutſchland von Raſtadt nach Ettlingen begleitete, äußerte der Kaiſer

wiederholt seine Zufriedenheit mit den badischen Truppen in Spanien, besonders auch mit dem Benehmen ihres Kommandeurs, und setzte hinzu: „Sie müssen Porbeck zum General ernennen.“ Dieses von einem so kompetenten Richter ausgesprochene Urtheil bewog den Großherzog, bald darauf (1. Juli 1809) Porbeck, obgleich als einen der jüngsten Obersten im Armeekorps, zum Generalmajor und Chef des von ihm befehligten Regiments zu ernennen. Der Genuß dieser ausgezeichneten Belohnung, welche nur der Vorläufer einer andern weit glänzendern Bestimmung seyn sollte *), war ihm jedoch von dem Schicksal versagt, das früher mit ihm zu Erde ging, als es möglich war, ihn offiziel von derselben in Kenntniß zu setzen. —

Seiner Familie war Porbeck stets ein zärtlicher Gatte und Vater, seinen Freunden ein aufrichtig ergebener Freund. Mitten unter den Stürmen eines schauervollen Krieges hatten diese Gefühle stets dieselbe Regsamkeit in ihm behalten, obschon die Forderungen seiner Dienstpflichten alle Thatkraft in Anspruch nahmen. Seine Eltern und Geschwister hatte er das Glück bis zu dem Abmarsch nach Spanien stets in seiner Nähe vereinigt zu sehen; indem sein Vater im Jahr 1803 als Oberstlieutenant und sein jüngerer Bruder als Lieutenant in die großherzoglichen Dienste aufgenommen wurden. Ersterer starb im Oktober 1807, als

*) Er sollte zurückberufen und an die Spitze des Kriegs-Ministeriums gestellt werden; ein Posten, den später ein anderer ausgezeichneter General von der deutschen in Spanien verwendeten Division erhielt.

Generalmajor an den Folgen einer im Feldzuge 1806 zugezogenen Krankheit. Der Letztere fiel am 30. März 1814 in der Schlacht vor Paris als Kapitän der Leibgrenadier-Garde, nachdem auch er Beweise jener Tapferkeit abgelegt hatte, durch welche dieses Bataillon, im Kampfe mit den Soldaten der alten Kaisergarde, bei der verbündeten Armee einen so ehrenvollen Ruf sich erwarb. —

V.

Literatur.

1.) Atlas der wichtigsten Schlachten, Treffen und Belagerungen der alten, mittlern und neueren Zeit, in 213 Blättern, Royal-Folio, mit einem begleitenden Text in deutscher und französischer Sprache. Nach den besten Quellen, unter Mithilfe des königl. würtembergischen Generalquartiermeisterstabes, bearbeitet von F. von Kausler. Vierzehn Hefte in Groß-Folio, mit 213 Blättern, auf welchen 244 Schlachtenplane, — und vierzehn Hefte in Quarto Text, zusammen $120\frac{3}{4}$ Bogen. Freiburg in der Herderschen Verlagshandlung. In Wien bei Rohrmann und Schweigerd, Buchhändler in der Wallnerstraße. Herabgesetzter Preis: statt 150 fl., — jetzt 75 fl. K. M.

(Schluß.)

V. Heft.

Schlachten neuerer Zeit.

Überfall von	Tuttlingen,	1643
Belagerung von	Ingolstadt,	1743
Erstürmung von	Groß-Glogau,	1741
Überfall von	Cremona,	1702
Belagerung von	Lille,	1708
Treffen bei	Lodi,	1796

Schlacht bei	Arcole,	1796. Erster Schlachttag 15. November. — Zweiter Schlachttag 16. November. — Dritter Schlachttag 17. November.
Schlacht bei	Würzburg,	1796
Treffen bei	Emendingen,	1796
Schlacht bei	Rivoli,	1797
Belagerung von	Saragoſſa,	1808
Belagerung von	Valenzia,	1812
Schlacht bei	Borodino,	1812
Treffen bei	Montereau,	1814

VI. Heft.

Schlachten neuerer Zeit.

Belagerung von	Antwerpen,	1583—1584
Treffen bei	Schliengen,	1796
Schlacht bei	Zürich,	1799
Schlacht bei	Hohenlinden,	1800
Schlacht bei	Heilsberg,	1807
Schlacht bei	Wagram,	1809
Erſtürmung von	Sens,	1814
Treffen bei	Montmirail,	1814
Schlacht bei	Craone,	1814
Schlacht bei	Laon,	1814
Erſtürmung von	Warſchau	1831

VII. Heft.

Schlachten neuerer Zeit.

Treffen bei	Fehrbellin,	1675
Schlacht bei	Czaslau,	1742
Treffen bei	Campo Santo,	1743
Treffen bei	Katholiſch-Hennersdorf,	1745
Schlacht bei	Dettingen,	1743

Schlacht bei	Kesselsdorf,	1745
Schlacht bei	Lowositz,	1756
Belagerung von	Ismail,	1790
Erstürmung der französischen Linien vor Mainz,		1795
Schlacht bei	Malsch (Ettlingen)	1796
Schlacht bei	Biberach,	1796
Schlacht bei	Marengo,	1800
Schlacht bei	La Rothiére,	1814
Schlacht bei	Ostrolenka,	1831

VIII. Heft.

Schlachten neuerer Zeit.

Schlacht bei	Kollin,	1757
Schlacht bei	Breslau,	1757
Treffen bei	Reichenberg,	1757
Schlacht bei	Leuthen,	1757
Schlacht bei	Roßbach,	1757
Schlacht bei	Jägerndorf,	1757
Schlacht bei	Crefeld,	1758
Schlacht bei	Zorndorf,	1758
Belagerung von	Schweidnitz,	1762
Schlacht bei	Talavera,	1809
Schlacht bei	Albuera,	1811
Treffen bei	Valmy,	1792
Treffen bei	Wavre,	1815

IX. Heft.

Schlachten neuerer Zeit.

Schlacht bei	Hastenbeck,	1757
Treffen bei	Sandershausen,	1757
Treffen bei	Lutternberg,	1758
Schlacht bei	Hochkirch,	1758

Schlacht bei	Bergen,	1759
Schlacht bei	Züllichau (Kay; Palzig),	1759
Schlacht bei	Minden,	1759
Schlacht bei	Kunnersdorf,	1759
Treffen bei	Maxen,	1759
Schlacht bei	Jena,	1806

X. Heft.

Schlachten neuerer Zeit.

Schlacht an der	Trebbia,	1799
Schlacht bei	Novi,	1799
Schlacht bei	Auerstädt,	1806
Schlacht bei	Katzbach,	1813
Schlacht bei	Dresden,	1813
Schlacht bei	Culm,	1813
Schlacht bei	Toulouse,	1814
Schlacht bei	Ligny,	1815
Schlacht bei	Belle-Alliance,	1815

XI. Heft.

Belagerung von	Turin,	1706
Schlacht bei	Turin,	
Schlacht bei	Oudenarde,	1708
Schlacht bei	Torgau,	1760
Treffen bei	Lonato und Castiglione,	1796
Treffen bei	Feldkirch,	1799
Treffen bei	Saalfeld,	1806
Schlacht bei	Pultusk,	1806
Schlacht bei	Medina del Rio Seco,	1808

Schlacht bei	Ocanna,	1809
Schlacht bei	Almonacid,	1809
Schlacht bei	Hanau,	1813

XII. Heft.

Schlacht bei	Coutras,	1567
Schlacht bei	Arques,	1589
Schlacht bei	Ivry,	1590
Schlacht bei	Narva,	1700
Schlacht bei	Ramillies,	1706
Schlacht bei	Malplaquet,	1709
Treffen bei	Landshut (am Bober),	1760
Schlacht bei	Rohrbach,	1760
Schlacht bei	Würzburg,	1796
Schlacht bei	Liegnitz,	1760
Schlacht bei	Zürich,	1799
Schlacht bei	Tolentino,	1815

XIII. Heft.

Schlacht bei	Mößkirch,	1800
Schlacht bei	Coruna,	1809
Treffen bei	Braga (Lanhozo),	1809
Schlacht bei	O'Porto,	1809
Schlacht bei	Abendsberg,	1809
Schlacht bei	Landshut,	1809
Treffen bei	Regensburg,	1809
Schlacht bei	Groß-Aſparn (Eßling),	1809
Schlacht bei	Raab,	1809
Schlacht bei	Salamanca,	1812
Schlacht bei	Bautzen,	1813

XIV. Heft.

Schlacht bei	Eckeren (Lillo),	1703	
Schlacht bei	Rocour (Lüttich),	1746	
Schlacht bei	Preußisch-Eylau	1. Blatt	1807
Schlacht bei	» »	2. »	
Schlacht bei	» »	3. »	
Schlacht bei	Thann,	1809	
Schlacht bei	Eggmühl,	1809	
Belagerung von	Gerona,	1809	
Schlacht bei	Znaim,	1809	
Belagerung von	Lerida,	1810	
Belagerung von	Monzon,	1814	
Schlacht bei	Leipzig	1. Blatt	1813.
» »	»	2. »	
» »	»	3. »	
» »	»	4. »	

Wir sprechen am Ende dieser Anzeige, so wie wir es schon in den Jahren 1832 und 1834 gethan, wiederholt unsere Überzeügung aus, daß dieses literarische Unternehmen für das Studium der Kriegsgeschichte und für die höhere militärische Ausbildung von größter Wichtigkeit ist, und daß, — wegen des vielfachen Nutzens, den die Besitzer dieses Atlasses, oder diejenigen Militärs, welche sich der in den Regimentsbibliotheken vorhandenen Exemplare bei ihren kriegsgeschichtlichen Studien bedienen dürfen, aus dieser reichen Sammlung trefflicher Plane ziehen können, — dieses Unternehmen die allgemeine Unterstützung wohl verdient.

* *

2.) Wörls Atlas von Europa.

Die topographischen Leistungen des Herrn Wörl sind durch Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Sein großer

Atlas von Europa in 220 Blättern erfreuet sich in seinem raschen Fortschreiten des allgemeinen Beifalls. Die uns vorliegenden Lieferungen XIII. mit den Blättern Gotteborg, Viborg, Christiansand und Thisted, Tönningen, Rom, Florenz, und XIV. mit den Blättern Krakau, Danzig, Posen, liefern den angenehmen Beweis, daß dieses große Unternehmen mit rastlosem Eifer und gleicher Gediegenheit fortgesetzt wird. Die lithographische Anstalt von Hrn. Herder in Freiburg, in welcher diese Karten unter Herrn Wörls eigener Leitung in Stein gestochen werden, verdient über die schöne artistische Ausführung alles Lob. Man kann mit vollem Vertrauen voraussetzen, daß Herr Wörl die besten vorhandenen Materialien für jedes Land benützt hat. Die Gebirge sind gut angedeutet; die mit Wäldern bedeckten Landstrecken genau bezeichnet; die Ortschaften, Straßen und alle Wege roth eingedruckt. Das Gerippe der Gewässer gewährt ein genaues Bild des Zusammenhanges derselben. Das Meer ist zierlich und mühevoll straffirt. Die Graduirung wurde mit Genauigkeit über die Blätter gezogen. — Dieser Atlas im Ganzen wird, so wie die Theile desselben, welche als Atlasse einzelner Länder verkauft werden, den Wünschen des Publikums durch Güte, Schönheit und Wohlfeilheit entsprechen. Die XIII. Lieferung von sechs Blättern kostet 6 fl. 45 kr., — die XIV. von drei Blättern 3 fl. 24 kr. K. M.

3.) Karten-Ankündigung.

Das topographische Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabes hat so eben beendet und in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steiermark die achte Lieferung, bestehend aus den Blättern Nr. 35 und 36, nebst dem Übersichts-Skelete Nr. 37.

Das Blatt Nr. 35 enthält die Städte Cherso und Veglia, und das Blatt Nr. 36 die Städte Ossero, Lussin piccolo und Lussin grande.

Das Übersichts-Skelet wird dieser Lieferung gratis beigegeben; bei einzelner Abnahme jedoch wird der Ladenpreis für selbes zu 20 kr. K. M. festgesetzt.

Die bisher erschienenen sieben Lieferungen dieser Karte bestehen in den Blättern Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 15, 20, 24, 28, 31 und 34.

Bei Abnahme ganzer Lieferungen kostet das Blatt 1 fl. 10 kr. K. M. Der Ladenpreis für jedes einzelne Blatt aber ist zu 1 fl. 40 kr. K. M. festgesetzt.

Die genannten Blätter können in den Verschleißämtern zu Wien und Mailand, am ersteren Platze auch bei der Kunsthandlung Artaria und Komp., bezogen werden.

Da sich das topographische Bureau mit Versendungen nicht befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, ihren Bedarf durch hiesige Bestellte, oder im Wege der Kunsthandlung Artaria u. Komp., besorgen zu lassen.

Wien, am 21. November 1838.

Das topographische Bureau
des k. k. General-Quartiermeisterstabs.

Atlas von Europa in 220 Blättern erfreuet sich in seinem raschen Fortschreiten des allgemeinen Beifalls. Die uns vorliegenden Lieferungen XIII. mit den Blättern Gotteborg, Viborg, Christiansand und Thisted, Tönningen, Rom, Florenz, und XIV. mit den Blättern Krakau, Danzig, Posen, liefern den angenehmen Beweis, daß dieses große Unternehmen mit rastlosem Eifer und gleicher Gediegenheit fortgesetzt wird. Die lithographische Anstalt von Hrn. Herder in Freiburg, in welcher diese Karten unter Herrn Wörls eigener Leitung in Stein gestochen werden, verdient über die schöne artistische Ausführung alles Lob. Man kann mit vollem Vertrauen voraussetzen, daß Herr Wörl die besten vorhandenen Materialien für jedes Land benützt hat. Die Gebirge sind gut angedeutet; die mit Wäldern bedeckten Landstrecken genau bezeichnet; die Ortschaften, Straßen und alle Wege roth eingedruckt. Das Gerippe der Gewässer gewährt ein genaues Bild des Zusammenhanges derselben. Das Meer ist zierlich und mühevoll straffirt. Die Graduirung wurde mit Genauigkeit über die Blätter gezogen. — Dieser Atlas im Ganzen wird, so wie die Theile desselben, welche als Atlasse einzelner Länder verkauft werden, den Wünschen des Publikums durch Güte, Schönheit und Wohlfeilheit entsprechen. Die XIII. Lieferung von sechs Blättern kostet 6 fl. 45 kr., — die XIV. von drei Blättern 3 fl. 24 kr. K. M.

3.) Karten-Ankündigung.

Das topographische Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabes hat so eben beendet und in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steiermark die achte Lieferung, bestehend aus den Blättern Nr. 35 und 36, nebst dem Übersichts-Skelete Nr. 37.

Das Blatt Nr. 35 enthält die Städte Cherso und Veglia, und das Blatt Nr. 36 die Städte Ossero, Lussin piccolo und Lussin grande.

XIV. Heft.

Schlacht bei	Eckeren (Lillo),	1703	
Schlacht bei	Rocour (Lüttich),	1746	
Schlacht bei	Preußisch-Eylau	1. Blatt	1807
Schlacht bei	» »	2. »	
Schlacht bei	» »	3. »	
Schlacht bei	Thann,	1809	
Schlacht bei	Eggmühl,	1809	
Belagerung von	Gerona,	1809	
Schlacht bei	Znaim,	1809	
Belagerung von	Lerida,	1810	
Belagerung von	Monzon,	1814	
Schlacht bei	Leipzig	1. Blatt	1813.
» »	»	2. »	
» »	»	3. »	
» »	»	4. »	

Wir sprechen am Ende dieser Anzeige, so wie wir es schon in den Jahren 1832 und 1834 gethan, wiederholt unsere Überzeugung aus, daß dieses literarische Unternehmen für das Studium der Kriegsgeschichte und für die höhere militärische Ausbildung von größter Wichtigkeit ist, und daß, — wegen des vielfachen Nutzens, den die Besitzer dieses Atlasses, oder diejenigen Militärs, welche sich der in den Regimentsbibliotheken vorhandenen Exemplare bei ihren kriegsgeschichtlichen Studien bedienen dürfen, aus dieser reichen Sammlung trefflicher Plane ziehen können, — dieses Unternehmen die allgemeine Unterstützung wohl verdient.

* *

2.) Wörls Atlas von Europa.

Die topographischen Leistungen des Herrn Wörl sind durch Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Sein großer

Atlas von Europa in 220 Blättern erfreuet sich in seinem raschen Fortschreiten des allgemeinen Beifalls. Die uns vorliegenden Lieferungen XIII. mit den Blättern Gotteborg, Viborg, Christiansand und Thisted, Tönningen, Rom, Florenz, und XIV. mit den Blättern Krakau, Danzig, Posen, liefern den angenehmen Beweis, daß dieses große Unternehmen mit rastlosem Eifer und gleicher Gediegenheit fortgesetzt wird. Die lithographische Anstalt von Hrn. Herder in Freiburg, in welcher diese Karten unter Herrn Wörls eigener Leitung in Stein gestochen werden, verdient über die schöne artistische Ausführung alles Lob. Man kann mit vollem Vertrauen voraussetzen, daß Herr Wörl die besten vorhandenen Materialien für jedes Land benützt hat. Die Gebirge sind gut angedeutet; die mit Wäldern bedeckten Landstrecken genau bezeichnet; die Ortschaften, Straßen und alle Wege roth eingedruckt. Das Gerippe der Gewässer gewährt ein genaues Bild des Zusammenhanges derselben. Das Meer ist zierlich und mühevoll straffirt. Die Graduirung wurde mit Genauigkeit über die Blätter gezogen. — Dieser Atlas im Ganzen wird, so wie die Theile desselben, welche als Atlasse einzelner Länder verkauft werden, den Wünschen des Publikums durch Güte, Schönheit und Wohlfeilheit entsprechen. Die XIII. Lieferung von sechs Blättern kostet 6 fl. 45 kr., — die XIV. von drei Blättern 3 fl. 24 kr. K. M.

3.) Karten-Ankündigung.

Das topographische Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabes hat so eben beendet und in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steiermark die achte Lieferung, bestehend aus den Blättern Nr. 35 und 36, nebst dem Übersichts-Skelete Nr. 37.

Das Blatt Nr. 35 enthält die Städte Cherso und Veglia, und das Blatt Nr. 36 die Städte Ossero, Lussin piccolo und Lussin grande.

Das Übersichts-Skelet wird dieser Lieferung gratis beigegeben; bei einzelner Abnahme jedoch wird der Ladenpreis für selbes zu 20 kr. K. M. festgesetzt.

Die bisher erschienenen sieben Lieferungen dieser Karte bestehen in den Blättern Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 15, 20, 24, 28, 31 und 34.

Bei Abnahme ganzer Lieferungen kostet das Blatt 1 fl. 10 kr. K. M. Der Ladenpreis für jedes einzelne Blatt aber ist zu 1 fl. 40 kr. K. M. festgesetzt.

Die genannten Blätter können in den Verschleißämtern zu Wien und Mailand, am erstern Platze auch bei der Kunsthandlung Artaria und Komp., bezogen werden.

Da sich das topographische Bureau mit Versendungen nicht befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, ihren Bedarf durch hiesige Bestellte, oder im Wege der Kunsthandlung Artaria u. Komp., besorgen zu lassen.

Wien, am 21. November 1838.

Das topographische Bureau
des k. k. General-Quartiermeisterstabs.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Bauernöbl, Joseph, Maj. v. Nassau J. R., wurde in dieser Eigenschaft z. Kaiser J. R. übersetzt.

Heyntzel, Joseph, Hptm. v. Kaiser J. R., z. Maj. b. Nassau J. R. befördert.

Macchio, Florian von, Hptm. v. Leiningen J. R., z. Maj. b. wallachisch-illyr. Gr. J. R. detto.

Tulbasch, Michael, Hptm. v. Wallachen Gr. J. R., z. M. im R. detto.

Seau, Karl Graf, Kapl. v. E. H. Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wallon, Desiderius, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Elsner, Friedr. Bar., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Vanderstadts, Alphons von, Rgmts. Kad. v. Kaiser Jäg. R., z. F. b. E. H. Karl J. R. detto.

Scharabatka, Jos., F. v. Deutschmeister J. R., z. Ul. im R. detto.

Wetzl, Friedr., Kapl. v. E. H. Ludwig J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Moese von Nollendorf, Jos., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Singer, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Baumann, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lozizky, Friedrich von, Kapl. v. Bentheim J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Mier von Rovalance, Titus Graf, Obl. v. Mazzuchelli J. R., z. Kapl. im R. detto.

Holtzer, Florian, Ul. v. Mazzuchelli J. R., z. Obl. im R. befördert.

Kallinger von Aſpernkampf, Joh., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Herold, Joſeph, Ul. v. Richter J. R., z. Obl. im R. detto.

Brugnak, Ferdinand, Kapl. v. Hohenlohe J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Lawatſchek, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Leweling, Paul, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Abele, Vinzenz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Beranek, Joſ., Ul. v. Hochenegg J. R., z. Obl. im R. detto.

Hochenegg, Friedr., z. Ul. b. Hochenegg J. R. ernannt.

Teuchert, Karl, Kapl. v. Paumgarten J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Weber, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bulgarini, Klaudius Conte, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Milaſevich von Witezmezö, Paul, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Laiml von Djedina, Friedr. Ritter, Kapl. v. Trapp J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Habermann Edler von Habersfeld, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Dünant, Ludwig, Kapl. v. Wilhelm der Niederlande J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Binzer, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Theil, Johann, Obl. v. Leiningen J. R., z. Kapl. im R. detto.

Bielz, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Karſt von Karſtenwerth, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Fux, Eduard, F. v. Fleiſcher J. R., z. Ul. b. 6. Jäg. Bat. detto.

Ekensberger, Georg, Obl. v. Don Miguel J. R., z. Kapl. im R. detto.

Monti, Franz von, Ul. v. Don Miguel J. R., z. Obl. im R. befördert.

Steinmaßler, Eduard, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bogdan v. Sturmbruck, Ferd. Bar., Rietsch, Franz, } Kapls. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Dötscher, Karl von, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hurez, August von, Kapl. v. Geppert J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Palocsay von Palocsa, Jakob, Hptm. v. Gollner J. R., als Platzhptm. nach Pesth übersetzt.

Teuchert, Friedrich, Kapl. v. Gollner J. R., z. wirkl. Hptm. b. Langenau J. R. befördert.

Annaker, Ignaz von, Obl. v. Gollner J. R., z. Kapl. im R. detto.

Ruschitzka, Franz, Kapl. v. Langenau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schedt, Jakob, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Straff v. Glücksfeld, Jos., Nacher, Wenzel, } Kapls. v. E. H. Leopold J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Pechar, Emerich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Keller von Sachsengrün, Johann Bar., Obl. v. E. H. Stephan J. R., z. Kapl. im R. detto.

Meißel, Moriz Ritter v., Obl. v. Bianchi J. R., z. Kapl. im R. detto.

Fiedler, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gablenz, Heinrich von, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Larisch, Joseph, Kapl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kiß, Lorenz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Jeremich Theodor, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wolfram, Ferdinand, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mitrovich, Johann, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Sunstenau von Schützenthal, Emil, Kapl. v. 1. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sztoischich, Stephan, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Chuich, Lukas, Ul. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Obl. im R. befördert.

Buchan, Maximilian, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dabich, Peter, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Billek, Karl, Wukoevich, Cyril, } Kapls. v. 2. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Koraszich, Damian, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Dambrovka, Ludw. Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wirkner, Auguſt, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Maygraber, Aloys, Rgmts. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Steiner, Joſeph, Ul. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Dalnoky von Nagy, Joſeph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dürfeld, Joſeph von, Kapl. v. 6. Jäger Bat., z. wirkl. Hptm. b. 4. Jäger Bat. detto.

Zenone di Caſtell Ceriolo, Cäſar Conte, Obl. v. 4. Jäg. Bat., z. Kapl. b. 6. Jäg. Bat. detto.

Eckert, Eduard, Ul. v. 4. Jäg. Bat., z. Obl. im Bat. detto.

Schwarz, Franz, Obl. v. Platz-Kommando zu Raguſa, q. t. z. 4. Garniſ. Bat. überſetzt.

Kühnelt, Franz, Obl. v. E. H. Franz Kür. R., z. 2. Rittm. im R. befördert.

Sharpe-Cameron, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Fiſcher, Joſeph, 2. Rittm. v. Sachſen Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Asboth, Ludwig von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Franchini, Epaminondas, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Waldburg, Franz Graf, z. Ul. bei Sachſen Kür. R. ernannt.

Ueblagger, Anton Ritter von, Ul. v. Mengen Kür. R., z. Obl. im R. befördert.

Preſton, Thomas, Kad. v. Mengen Kür. R., z. Ul. im R. befördert.

Zobel zu Giebelſtadt und Darſtadt, Heinrich Bar., 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Tomkſanyi, Michael von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. im R. detto.

Beuſt, Edmund Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Algyay Edler von Algyeſt, Joſeph, 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Seiff, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. im R. detto.

Reinle, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Erbach-Fürſtenau, Edgar Graf, z. Ul. b. Heinrich Hardegg Kür. R. ernannt.

Saharek, Ferdinand, Ul. v. Minutillo Drag. R., z. Obl. im R. befördert.

Coudenhove, Karl Graf, Obl. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. b. Savoyen Drag. R. detto.

Coudenhove, Viktor Bar., 2. Rittm. v. Fiquelmont Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Szilavetzky, Herm. von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. im R. detto.

Tſchuſi Ritter zu Schmidhoven, Aloys, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rummerskirch, Guſtav Bar., Ul. von Kaiſer Chev. Leg. R., z. Obl. im R. detto.

Kempf, Joſeph, Wchtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klebelsberg, Joſeph Graf, Freiherr v. Thumburg, 2. Rittm. v. Wernhardt Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Gſefalvay, Aloys von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Fitzgerald, Jakob Chevalier, Obl. v. Penſ. Stand, b. Wernhardt Chev. Leg. R. eingetheilt.

Trembalsky, Karl v., Kad. v. Wernhardt Chev. Leg. R., z. Ul. im R. befördert.

Wanke, Franz, Ul. v. Windiſchgrätz Chev. Leg. R., z. Obl. im R. befördert.

Junker Bigatto, Karl Bar., Kad. v. Fleiſcher J. R., z. Ul. b. Windiſchgrätz Chev. Leg. R. detto.

Wallis, Karl Graf, 2. Rittm. v. E. H. Ferdinand Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Brünner, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Palavicini, Roger Marq., } Uls. v. detto, z. Obls.
Zahn, Johann, } detto detto.

Takatſy, Konſtant von, Kad. } v. detto, z. Uls. detto
Erdelyi, Johann von, Wchtm. } detto.

Czobel, Emerich Bar., Kad. v. Noſtitz Chev. Leg. R., z. Ul. b. Geramb Huſ. R. detto.

Leicamp, Anatolius Bar., Ul. v. Sardinien Huſ. R., z. Obl. im R. detto.

Jackſon, Hamilton, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zitkiewicz, Ludwig, Korp. } v. Würtemberg Huſ. R.,
Taſchler, Joſeph, Kad. } z. Uls. im R. detto.

Santa, Ludwig von, Wchtm. v. Szekler Huſ. R., z. Ul. im R. detto.

Minutillo, Karl Bar., 2. Rittm. v. Koburg Uhl. R., z. 1. Rittm. b. Kaiſer Uhl. R. detto.

Tanzmann, Franz, Munizionär, z. Ul. b. Artillerie-Feldzeugamt detto.

Hummel, Johann, Kapl. v. Prager Garniſ. Art. Diſtrikt, z. wirkl. Hptm. daſelbſt detto.

Poppy, Ernſt, Oberzeugwart v. detto, z. Kapl. detto detto.

Weinwurm, Leopold, Oberzeugwart v. Wiener Gar. Art. Diſtr., z. Kapl. b. Prager Garniſ. Art. Diſtr. detto.

Wallenta, Johann, Unterzeugw. v. Prager Garniſ. Art. Diſtr., z. Oberzeugw. daſelbſt detto.

Müller, Joſeph, Unterzeugw. v. Zaraer Gar. Art. Diſtr., z. Oberzeugw. b. Wiener Gar. Art. Diſtr. detto.

Bachmayer, Ferdinand, Obl. v. Pontonier Bat., z. Kapl. im Bat. detto.

Mayerhofer von Grünbüchel, Karl, Ul. v. Pontonier Bat., z. Obl. im Bat. befördert.
Magdeburg, Karl von, Oberbrückenmstr. v. detto, z. Ul. detto detto.
Fritsch, Ignaz, Unterbrückmstr. v. detto, z. Oberbrückmstr. detto detto.
Bertich, Ferdinand, Hptm. v. Pens. Stand, z. Platzhptm. in Agram ernannt.
Sabliar, Mathias, Hptm. v. Pens. Stand, z. Platzhptm. in Ragusa detto.

Franz, Franz, Ul. v. Rothkirch J. R.,
Dalle-Mule von Novisfeld, Karl, Ul. v. Kaiser Jäg. R.
Müller von Rauenthal, Adolph, F. v. Bertoletti J. R.
Marguard, Karl, F. v. Mihalievits J. R.

} sind in Civilanstellungen übergetreten.

Pensionirungen.

Aron de Pistra, Franz, Maj. v. 1. Wallachen Gr. J. R., als Oberstlieutenant.
Vitalis de Eadem, Alexander, Hptm. v. Don Miguel J. R., als Major.
Waaga, Joseph, Hptm. v. Luxem J. R., mit Maj. Kar.
De Carro, Karl Ritter von, Hptm. v. E. H. Ludwig J. R.
Städter, Franz, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Pizzagalli, Joseph, Hptm. v. Ceccopieri J. R.
Menzel, Joseph, Hptm. v. Wilhelm der Niederlande J. R.
Schramm, Karl, Hptm. v. Langenau J. R.
Beriot, Anton Chev. von, Hptm. v. Mihalievits J. R.
Terbojevich, Nikolaus, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Mörmel, Samuel, 1. Rittm. v. Friedrich von Sachsen Kür. R.

Bobory, Anton, 1. Rittm. v. E. H. Ferdinand Huſ. R.
Ziernfeld, Ferdinand Edler v., Platzhptm. zu Raguſa.
Strompf, Georg, Platz-Kapl. zu Peſth, als wirkl. Hptm.
Hrubrik, Stephan, Kapl. v. Kaiſer Alexander J. R.
Zenkér von Fahnenwehr, Adam, Kapl. v. 1. Gar. Bat.
Mathäides Edler von Revysnye, Stephan, 2. Rittm. v. Savoyen Drag. R.
Muckenhuber, Paul, Kapl. v. Pontonier Bat.
Matuſchka, Paul, Obl. v. 3. Art. R., als Kapl.
Imely de Rethe, Stephan, Obl. v. Mihalcevits J. R.
Gerrich, Georg, Obl. v. 2. Szeklér Gr. J. R.
Apoſtol, Konſtantin, Obl. v. 1. Wallachen Gr. J. R.
Herrmann, Adam, Ul. v. E. H. Karl J. R.
Janko von Janoshas und Magyarbelli, Ludwig, Ul. v. Naſſau J. R.
Pápp de Törökfalva, Karl, Ul. v. Benczur J. R.
Burger, Joſeph, Ul. v. 5. Art. R.
Loſſonczy, Joſeph von, F. v. Langenau J. R.
Malfatti von Rohrenbach zu Dezza, Johann, F. v. Koudelka J. R.
Panny, Anton, F. v. Langenau J. R.

Quittirungen.

Kaiſerſtein, Franz Bar., 2. Rittm. von Preußen Huſ. R., mit Kar.
Ambros Edler von Rechtenberg, Rudolph, Obl. v. Mariaſſy J. R., mit Kar.
Schäfer, Kajetan, Obl. v. Fürſtenwärther J. R.
Volke, Adolph, Obl. v. Mengen Kür. R., mit Kar.
Lakenbacher von Szalamon, Ignaz, Ul. v. E. H. Karl J. R.
D'Ambly, Eugen Graf, Simunich, Balthaſar, } Uls. v. Naſſau J. R.
Fitzgerald, Karl Chev., Ul. v. E. H. Franz Kür. R.
Ferrary, Erneſt Edler v., Ul. v. Wernhardt Chev. Leg. R.

Somsich, Johann Graf, Ul. v. Szekler Huſ. R., mit Kar.
Rauch, Alex. Bar., F. v. E. H. Stephan J. R.
Eſeregi, Joſeph, 1. Rittm. v. Armee-Stand, legt den Offiziers-Kar. ab.

Verſtorbene.

Thannhofer, Joſ. von, 1. Rittm. v. Fiquelmont Drag. R.
Bernhardt, Aloys, Platzhptm. zu Agram.
Duffner, Johann, Kapl. v. Kaiſer J. R.
Emerich, Karl von, Kapl. v. 11. Jäg. Bat.
Lukichich, Joſeph, Obl. v. Eſaikiſten Bat.
Kammerer, Karl Edler von, Obl. v. Geramb. Huſ. R.

Nachricht.

Die Herren k. k. Militärs, welche die Hefte der Zeitſchrift von der Redakzion, mit der Briefpoſt erhalten, wollen in dem Falle, als ſie im Laufe des Jahres Ihren Aufenthaltsort verändern, die im Umſchlage jedes Heftes genau angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächſten Hefte denſelben von Seite des Poſtamtes Ihrer früheren Stazion nachgeſendet, für die folgenden Hefte aber die Addreſſen von der Redakzion nach Bedarf geändert werden können. — Durch die Beobachtung dieſer Vorſicht wird ganz gewiß dem langen Umherirren, oder dem Verluſte der Hefte vorgebeugt werden, für welche die Redakzion, — da die monatliche Übergabe der Packete an die k. k. Oberſthofpoſtamts-Hauptzeitungsexpedizion mit der größten Genauigkeit geſchieht, und ſie an einem ſolchen Verluſte alſo niemals Schuld tragen kann, — auch nur gegen Bezahlung von 48 kr. K. M. für ein Heft, den Erſatz leiſten kann. Die bei der Pränumeraziön angegebene Adreſſe wird niemals geändert, bis nicht der Pränumerant ſelbſt, entweder durch frankirte Briefe oder durch einen hieſigen Agenten, eine Änderung derſelben aufträgt.

VII.

Miszellen und Notizen.

11.) Das neue Konskripzionsgesetz in Griechenland. Als Grundlage des neuen Konskripzionsgesetzes in Griechenland wurde eine vierjährige Dienstzeit angenommen, und die erforderliche Stärke der zu bildenden Militärmacht auf 8000 Mann festgesetzt; von welcher Zahl jährlich 2000 durch das Loos für die wirkliche Dienstleistung gezogen werden, an deren Stelle nach Verlauf des vierten Dienstjahres die gleiche Anzahl Konskribirter einzutreten hat. Die erste Aushebung geschieht aus der Altersklasse von 18 bis 20, die folgenden aus jener von 18 bis 22 Jahren. Es darf unter die Klasse der Konskribirten kein Individuum aufgenommen werden, welches schon Verbrechen halber bestraft wurde; um Demoralisazion zu verhüten. — Verheirathete, Studirende, junge Leute, welche sich zum Staatsdienste und zum geistlichen Stande vorbereiten, die einzigen Söhne, Vormünder von Unmündigen, Solche, welche körperliche Gebrechen haben, die ältesten Brüder gänzlich verwaister Geschwister, die ältesten Söhne, und in deren Ermanglung die einzigen Schwiegersöhne, die erstgebornen Enkel einer Witwe, welche keinen Sohn hat, oder eines blinden Greises, die zweitältesten Söhne, wenn der älteste blind oder krüppelhaft ist, und wenn von Brüdern Mehrere zugleich das Loos trifft, und der jüngste militärtauglich ist, der älteste, sind von der Dienstpflichtigkeit befreit.

12.) Vortheile, welche den russischen Offizieren, wenn sie im kaukasischen Armeekorps dienen, zugesagt sind. Den russischen Offizieren, welche im Armeekorps des Kaukasus Dienste nehmen, sichert eine kaiserliche Ukas vom 20. März 1838 folgende wesentliche Vortheile zu: 1.) Sie erhalten einen vollständigen Jahrgehalt im voraus. 2.) Genießen sie während der ganzen Dienstzeit in diesem Armeekorps doppelte Gage. 3.) Werden ihnen die Reisekosten bezahlt, und 4.) wird ihnen sowohl der Sold, als alle übrigen allenfallsigen Gratifikazionen, welche sämmtlich in Papiergeld festgesetzt sind, in baarer Münze ausbezahlt.

13.) Wie das Zufrieren der Flüsse verhütet werden kann. Der Bataillons-Chef Baron de la Haye, der Pariser Garnison, hat bei Gelegenheit des letztvergangenen strengen Winters eine Methode bekannt gemacht, das Zufrieren der Flüsse zu verhüten, die höchst einfach ist. Man darf nur die auf dem Wasser treibenden Eisschollen auffangen. Er hat hierzu eine eigene Art von Damm angegeben, welcher die Schifffahrt nicht hindert.

14.) Beförderung von Unteroffizieren in der englischen Armee. Nach den bisher in der brittischen Armee bestehenden Einführungen konnte der Soldat sich, außer im Kriege, nie Hoffnung machen, jemals den Offizierskarakter zu erreichen. Feldwebel zu werden, war die höchste Charge für ihn. Im verflossenen Jahre ging jedoch die Regierung von diesem Systeme ab, und vergab ein Drittheil der vakanten Unterlieutenants- und Fähnrichsstellen kostenfrei an Feldwebels. Dieses Verfahren wird sehr wahrscheinlich äußerst vortheilhaft auf den Geist des Heeres einwirken; da nunmehr auch der von Pike auf Dienende, falls er die erforderlichen moralischen und geistigen Fähigkeiten besitzt, sich die Aussicht zur Offiziersstelle eröffnet sieht.

15.) Dr. Clanuys Telegraph. Der vom Dr. Clanuy in Sunderland erfundene Telegraph soll vor allen bisher bekannten den wesentlichen Vorzug haben, daß man damit in mehreren Sprachen Worte und Sätze mit besonderer Schnelligkeit zusammensetzen kann, und daß dessen Errichtung nur äußerst geringe Kosten erfordert; so zwar, daß eine Stazion nur auf 50 Schillinge zu stehen kömmt, und eine Stazion von der anderen 10 bis 20 englische Meilen entfernt seyn kann.

16.) Tollys Rettungsboot. Der Ingenieur der Marine zu Newyork, Herr Tolly, erfand ein Rettungsboot, welches sich bei den erst kürzlich damit angestellten Versuchen als von besonderem Vorzuge erwies. Die Länge des Bootes beträgt 28, dessen Breite 5½ Fuß. Dasselbe hat zwei Verdecke, und es sind im Inneren 34 Röhren, jede zu 13 Fuß Länge, angebracht, welche 52 Fuß Wasserstoffgas enthalten. An den Seitenwänden hängen 20 starke Taue nach Außen herab, woran sich wenigstens 100 Menschen zur Rettung halten können. Selbst wenn das Boot mit Wasser gefüllt ist, trägt es noch eine Last von 1000 Pfunden, ohne unterzusinken.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Zwölftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1838.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

I.

Ueber die Gliederzahl der Infanterie.

Die Urſachen ſiegreicher Gefechte ſind ſo mannigfaltig, daß man ſie immer nur mühſam wird ergründen können, und keine Anſicht verdient Vertrauen, die ſich dabei bloß auf Einzelnes ſtützt. Noch mannigfacher müſſen aber die Urſachen eines glücklichen Feldzuges ſeyn. Und dennoch iſt es nicht ſelten, daß man in militäriſchen Schriften die Dinge, welche nur vereint nach Umſtänden und Verhältniſſen, nach Zeit und Ort, bald gleichzeitig, bald allmälig, ſolche Entſcheidungen herbeiführten, überſieht, und ein Mittel als einzige Quelle glücklicher Waffenereigniſſe anführt. Diejenigen, welche in dem Gebrauche der vermehrten und verbeſſerten Feuerwaffen die großen Erfolge Guſtav Adolphs, in der Anwendung der ſchiefen Schlachtordnung das Geheimniß der Siege Friedrichs des Großen, in der Einführung des Tirailleurſyſtems das Kriegsglück der Franzoſen, einzig und allein ſetzen, verfahren eben ſo einſeitig wie der Ritter Folard, der die tiefe Stellung der Infanterie als die vortheilhafteſte, als die allein Sieg bringende, ſeinen Landsleuten anempfahl. Doch haben alle dieſe Dinge ihren Antheil an den glücklichen Erfolgen; nur nicht in dem Umfange, der ihnen beigelegt wird. Es waren

I.

Ueber die Gliederzahl der Infanterie.

Die Urſachen ſiegreicher Gefechte ſind ſo mannigfaltig, daß man ſie immer nur mühſam wird ergründen können, und keine Anſicht verdient Vertrauen, die ſich dabei bloß auf Einzelnes ſtützt. Noch mannigfacher müſſen aber die Urſachen eines glücklichen Feldzuges ſeyn. Und dennoch iſt es nicht ſelten, daß man in militäriſchen Schriften die Dinge, welche nur vereint nach Umſtänden und Verhältniſſen, nach Zeit und Ort, bald gleichzeitig, bald allmälig, ſolche Entſcheidungen herbeiführten, überſieht, und ein Mittel als einzige Quelle glücklicher Waffenereigniſſe anführt. Diejenigen, welche in dem Gebrauche der vermehrten und verbeſſerten Feuerwaffen die großen Erfolge Guſtav Adolphs, in der Anwendung der ſchiefen Schlachtordnung das Geheimniß der Siege Friedrichs des Großen, in der Einführung des Tirailleurſyſtems das Kriegsglück der Franzoſen, einzig und allein ſetzen, verfahren eben ſo einſeitig wie der Ritter Folard, der die tiefe Stellung der Infanterie als die vortheilhafteſte, als die allein Sieg bringende, ſeinen Landsleuten anempfahl. Doch haben alle dieſe Dinge ihren Antheil an den glücklichen Erfolgen; nur nicht in dem Umfange, der ihnen beigelegt wird. Es waren

zweckmäßige Neuerungen in der Taktik, womit eine Armee oft die Überlegenheit erhielt, die aber nur so lange währte, bis nicht die Gegner daſſelbe Mittel benützten, und ein Gleichgewicht herſtellten. Daß auf den taktiſchen Erfolg eines Gefechtes unbedeutend ſcheinende Einrichtungen wichtigen Einfluß üben, lehrt uns die Kriegsgeſchichte, und da die Gefechte überhaupt von vorherrſchender Wichtigkeit in der Kriegführung ſind; da ſie ſummariſch den ſtrategiſchen Erfolg eines Feldzuges beſtimmen; ſo ſind Vorſchläge, ſie mögen eine Verbeſſerung der Waffen, oder einen vollkommenen taktiſchen Mechanismus bezwecken, von beſonderer Beachtung. Die Zweckmäßigkeit der bisherigen Infanterie-Aufſtellung erleidet gegenwärtig mehrſeitige Anfechtungen, und es laſſen ſich achtungswerthe Stimmen vernehmen, welche die Stellung in zwei Gliedern als die vorzüglichere anempfehlen. In einem Tagsbefehle der franzöſiſchen Armee vom 13. Oktober 1813 heißt es: S. M. regardant le feu et les bajonnets du troisième rang comme de nul effet. Das Urtheil Napoleons vermehrt die Zahl derjenigen, welche zur Abſchaffung des dritten Gliedes ſtimmen, in deſſen Fortbeſtehen ſie nur die Macht der Gewohnheit oder Vorurtheile erblicken, welche ſich einer jeden Neuerung immer widerſetzen. Die Verminderung der Gliedertiefe ſoll in der Kriegskunſt ein wichtiger Fortſchritt, eine Erſparniß an Menſchen und Geld, ein zuverläſſiges Mittel des Sieges über eine Armee werden, die drei Mann hoch geſtellt iſt. Wir wollen den Gegenſtand unſeren Betrachtungen unterziehen, und vorerſt die Gründe vernehmen, wodurch Mehreren eine Veränderung der gegenwärtigen Stellung nothwendig und nützlich dünkt.

Dieſe fordern, daß die Normalaufſtellung der Infanterie im Gefechte die Mitwirkung aller Kräfte geſtatte; ſie fordern die gleichzeitige Theilnahme jedes Streiters an dem Kampfe; kurz, es ſoll Niemand müſſig ſeyn. Um dem dritten Gliede die ungehinderte Gelegenheit zum Abfeuern zu verſchaffen, fiel in den meiſten Armeen das erſte Glied nieder, lud und ſchoß die Gewehre kniend ab. Es zeigten ſich aber dabei große Unbequemlichkeiten, welchen man durch ein näheres Anſchließen der Glieder während der Chargirung abzuhelfen verſuchte. Allein da die Truppen im Laufe eines Feldzuges großentheils aus Rekruten beſtehen, die keiner gediegenen taktiſchen Ausbildung, und keiner genügenden Einübung für dieſen Fall, genießen, weil man in der Eile weder die individuelle, noch abtheilungsweiſe Waffenfertigkeit mit der gehörigen Sorgfalt betreiben kann, die Leute alſo nur mit unvollkommener Abrichtung, oder mindeſt mit nicht gehörig eingeübter Fertigkeit, den Kampfplatz betreten, ſo geſchah es nicht ſelten, daß Viele des vorderſten Gliedes von den Hinteren getroffen und kampfunfähig wurden; wie denn nach der Schlacht von Dresden der Marſchall St. Cyr in den Spitälern eine Menge am Vorderarme Verwundete fand, die meiſtens dem erſten Gliede angehörten, und von ihren eigenen, im dritten Gliede geſtandenen Kameraden verletzt wurden. Solchen Nachtheilen zu begegnen, verordnete man die Gewehrwechslung des dritten Gliedes mit dem zweiten, ſobald als dieſes abgefeuert hatte; um das erſtere im Ferngefechte doch mittelbar zu verwenden. Durch dieſe Maßregel entſteht aber eine auf die Feuerbeſchleunigung nachtheilig wirkende Verzögerung, und Verſuche haben gezeigt, daß zwei Glieder ein wohlgenährteres Feuer unterhiel-

ten, als eine in drei Glieder ſtehende, der Gewehrwechslung ſich bedienende Truppe. Die wirkſame Verwendung des dritten Gliedes im Frontalferngefechte erſcheint alſo mit unheilbaren Schwierigkeiten verknüpft, und es erübrigt nichts Anderes, als ihm keinen thätigen Antheil am Feuerkampfe in geſchloſſener Ordnung zu geſtatten. Dann aber verſündigt man ſich wider den erſten Grundſatz taktiſcher Ökonomie der Streitkräfte; weil ein Theil unnöthig in die Vernichtungsſphäre des Feindes gezogen wird. Denkt man ſich ein Bataillon von z. B. 240 Rotten im Chargiren begriffen, ſo werden ſtatt 720 Mann, die wirklich in Reihe und Gliede kämpfen ſollen, nur 480 feuern, und 120 Mann d. i. ein Drittheil wird unthätig daſtehen, und den Verluſt vermehren, welcher bei der dreigliedrigen Aufſtellung auch immer um ein Drittheil höher als bei zweigliedrigen Linien angeſchlagen werden kann. Beſonders iſt dieß der Fall, wenn die Front dem Geſchützfeuer ausgeſetzt ſteht, und obſchon das dritte Glied gegen die Wirkung des Kleingewehres einigermaßen gedeckt iſt, ſo werden doch viele unnöthige Opfer dargebracht.

Da nun die Anhänger der zweigliedrigen Stellung behaupten: Alles, was während eines Gefechtes nicht zur Waffenwirkſamkeit gelangen kann, ſey überflüſſig, ſo iſt es auch das dritte Glied, und ſollte füglich weggelaſſen werden. Aber warum wird denn beinahe in allen Armeen noch ein drittes Glied beibehalten? — Viele erkennen in dem Beibehalt desſelben nur einen veralteten Gebrauch und Macht der Gewohnheit. Von der drei Mann tiefen Stellung wird nicht abgewichen, weil man die Möglichkeit, mit drei Gliedern auf einmal zu feuern, ſeit Friedrich dem Großen fortwährend verſuchte. Seit

dem vermehrten Gebrauche der Feuergewehre, d. i. seit dem dreißigjährigen Kriege, ordnete man die Aufstellung der Infanterie immer so, daß jedes Glied sein Feuer abgeben konnte. Anfangs mußten die ersten Glieder rechts und links die Front ablaufen, um den Zurückstehenden zur Waffenanwendung Raum zu geben. Die schwerfälligen Schlachthaufen des dreißigjährigen Krieges wurden in der Tiefe immer mehr vermindert, je weiter man im schnelleren Laden und Schießen fortschritt. Nachdem seit dieser Zeit der Grundsatz möglichst gleichzeitiger Waffenwirkung die Aufstellungstiefe der Truppen bestimmt hat, und sie in zwei hundert Jahren von 32 und mehr Mann Tiefe bis zu drei Mann vermindert wurden, so sollte in Folge dieses Grundsatzes, dem auch die dreigliedrige Aufstellung ohne unvermeidlichen Nachtheilen nicht entspricht, und nach so vielen Erfahrungen, die dafür zeigen, daß ein drittes Glied überhaupt mehr schädlich als nützlich ist, in der Verminderung der Gliederzahl noch um einen Schritt weiter gegangen, und die Infanterie künftig nur in zwei Gliedern aufgestellt werden.

Eine zweigliedrige Linie entspricht allen Anforderungen, die man an Linientruppen überhaupt stellt, und kann sich ohne Scheu einer dreigliedrigen entgegensetzen; weil bei der Letzteren doch nur die zwei ersten Glieder feuern, folglich bei gleicher Frontausdehnung die Zahl der Schießenden dieselbe ist. Ja sie kann sich mit größerer Zuversicht eines günstigen Erfolges einer gleich starken, aber drei Mann tiefen Truppe entgegenstellen, weil sie die Letztere dann um ein Drittheil überflügelt, eine größere Zahl Schießender ins Feuer bringt, und dieses durch konzentrische Wirkung verstärkt. Mit

der Überflügelung ist der Vortheil des leichten Umfassens, somit der Flanken- und Rückenbedrohung verbunden; welches immer von vorzüglicher Wichtigkeit bleibt.

Die Kraft einer Armee wird also durch die Einführung der zweigliederigen Aufstellung verstärkt, oder sie wird durch die Weglassung des dritten Gliedes in ihrem Effektivstande vermindert, ohne daß sie an innerer Kraft und Kampftüchtigkeit verliert. Welche Ersparnißsummen erwachsen aber durch solche Verminderung der Streiterzahl; welchen Einfluß würde dieß nicht auf alle Theile des Staatshaushaltes haben, ohne dabei an der Wehrhaftigkeit zu verlieren.

Von der Zweckmäßigkeit solcher Aufstellung überzeugt, haben die Engländer auf Befehl des Herzogs von York seit 1810 die zweigliederige Stellung angenommen, und damit in Spanien sowohl als bei Waterloo in Schlachten und Feldzugen glücklich gegen die in drei Gliedern stehenden Franzosen gekämpft. Ihr Beispiel wird zwar nicht nachgeahmt; die Preußen waren ja im vorigen Jahrhunderte auch die Ersten, welche ihre Gliedertiefe auf drei Mann herabsetzten, und lange ohne Nachahmer blieben. Die dreigliedrige Stellung ward doch allgemein: es siegt immer das Bessere. Ein gleiches Schicksal erwartet auch die zwei Glieder. Große Feldherren haben ihre Vortheile anerkannt. Friedrich der Große hielt sie hinreichend, dem Anprall leichter Kavallerie zu widerstehen, und wollte sie im Feldzuge 1778 einführen. Napoleon bei Leipzig, und in allen darauf gefolgten Gefechten, gab der Infanterie nur zwei Mann Tiefe. Er verwarf das Niederfallen des ersten Gliedes, und sagt, daß die Infanterie sich nie anders als in zwei Glieder aufstellen soll, weil bei der gegenwärtigen Kon-

ſtrukzion des Feuergewehres nur dieſe Stellung eine vortheilhafte Waffenanwendung zuläßt.

Die Gründe für die Stellung in zwei Glieder ſind anſcheinend höchſt bedeutend; allein um die Zweckmäßigkeit einer Normalſtellung vollſtändig zu beurtheilen, iſt ſie nicht bloß in einer Beziehung, ſondern unter allen den mannigfaltigen Gefechtsverhältniſſen zu betrachten, in die ein Truppenkörper verſetzt werden kann. Wenn die Freunde der zwei Glieder Alles für überflüſſig erklären, was während eines Gefechtes nicht zur unmittelbaren Waffenwirkung gelangt; oder wenn ſie den gleichzeitigen Waffengebrauch als Grundgeſetz jeder Normalſtellung beachtet wiſſen wollen; ſo haben ſie offenbar nur die Begünſtigung der Feuerwaffen unverrückt vor Augen, und den Gegenſtand nicht nach ſeinen mehrfältigen Beziehungen erwogen; ſie verdächtigen die Richtigkeit ihrer Folgerung, und wir werden zur Abſchaffung des dritten Gliedes, ohne näherer Prüfung der dafür aufgeſtellten Argumente, nicht beiſtimmen. Das Feuer iſt allerdings das wirkſamſte Kampfmittel, welches die Infanterie beſitzt, und die bei allen Armeen ſo ſorgfältig betriebenen Schießübungen laſſen in den nächſten Kriegen vortheilhafte Reſultate erwarten. Allein iſt denn das Feuer geſchloſſener Linien ein ſo entſcheidender Faktor im Totalerfolge eines Gefechtes, daß bei einer Normalſtellung nur die Begünſtigung der Waffenwirkſamkeit als Hauptbeſtimmungsgrund der Tiefe anzunehmen ſey; oder ſind die mit der zweigliedrigen Stellung verbundenen Vortheile im Vergleiche mit der dreigliedrigen ſo überwiegend und unbeſtritten, daß man die Letztere unbedingt verlaſſen darf? Wir wollen den Gegenſtand aus wiſſenſchaftlichen Geſichtspunkten betrachten, und

auf die Ereigniſſe der letzten Kriegsjahre rückblicken, welche uns am ſicherſten darüber belehren können. Das Feuer ausgedehnter zuſammenhängender Linien finden wir höchſt ſelten in Anwendung; die Gefechte haben einen veränderten Charakter erhalten, und die Hauptthätigkeit der Infanterie beſteht nicht mehr darin, ſich aus langen Fronten gegenſeitig zu beſchießen. Das Linienfeuer verlor ſeinen Werth, weil die Wirkſamkeit der Schüſſe durch ihre Qualität bedingt wird, welche bei einer in geſchloſſener Ordnung kämpfenden Truppe, aus in dieſer Kampfſtellung ſelbſt begründeten Urſachen, immer unter der Erwartung bleiben muß. Ein Vergleich zwiſchen den Gefallenen eines Gefechtes und der Zahl der verſchoſſenen Patronen, mit Berückſichtigung des Antheils, welcher der Artillerie an der Trefferzahl gebührt, iſt hinreichend, um ſich von der geringen Wirkung des Feuergewehres im Allgemeinen zu überzeugen. Man will z. B. gefunden haben, daß in den Feldzügen der Alliirten in den Rheingegenden bis zum Jahre 1794 von einer Million Patronen nicht mehr denn 100 Kugeln durchſchnittlich trafen. Es iſt alſo erklärbar, daß in den heutigen Gefechten das Feuer zuſammenhängender Linien immer ſeltener erſcheint.

Wenn das Gewehr die Hauptwaffe der Infanterie bildet, der Feuerkampf in geſchloſſener Ordnung aber von ſo geringem Effekte iſt, wo hat denn alſo dieſe Truppe die Gelegenheit, ihre Schußwaffe mit Erfolg anzuwenden? — Wir glauben: in der zerſtreuten Schlachtordnung; weil nur hier durch kluge Benützung des Terräns, durch geſchickte Handhabung des Gewehres, der Gegner ruhig aufs Korn gefaßt und der Schuß richtig angebracht werden kann; nur der Tirailleur hat die günſtigen Be-

dingungen für ſich, wodurch eine vortheilhafte Wirkſamkeit der Feuerwaffe bedingt iſt. In den letzten Kriegen erſcheint uns der Feuerkampf meiſtens nur als Vorbereitungs- und Unterſtützungsmittel der Gefechte. Die Tirailleure beginnen dasſelbe; ihnen folgen gewöhnlich Kolonnenabtheilungen, welche mit dem Bajonnet angreifen, und im Handgemenge den Kampf in letzter Inſtanz zu entſcheiden verſuchen. Wir müſſen uns hier gegen den Einwurf verwahren, als habe der Werth der Feuerwaffen nunmehr verloren. Sie gewähren noch immer die namhafteſten Vortheile. Nur wenn der Feind durch das Zerſtörungsprinzip des Feuers nicht zum Rückzuge gezwungen worden, ſo verſucht man ſeinen Abzug mit einem ernſtlich durchgeführten Bajonnetkampf, der am mörderiſcheſten und wahrhaft vernichtend wirkt, weil das Bajonnet eine höchſt gefährliche Waffe, und der Infanteriſt unſerer Tage ohne Schutzbekleidung iſt. Nach der nunmehrigen Infanterietaktik wollen wir gar nicht verſuchen, mit allen drei Gliedern zugleich zu feuern; es wäre ein ohnmächtiges Streben, durch die größere Zahl der Schüſſe den Nachtheil ihrer Unſicherheit zu verbeſſern. Wenn das dritte Glied weder ſelbſt feuert, noch mit dem zweiten die Gewehre wechſelt, wird der Grundſatz der Mitwirkung aller Kräfte im Gefechte, nicht in dem Maße verletzt, wie die Freunde der zwei Glieder vorgeben. Dieſe werden übrigens auch in der Vorausſetzung, die Hauptthätigkeit der Infanterie beſtehe in der Unterhaltung eines lebhaften Linienfeuers, wahrſcheinlich wünſchen, daß die Front ſtets zwei Mann hoch ſey. Nun iſt bei zwei Gliedern jeder Todte, jeder Verwundete oder aus welch immer Urſache aus der Linie ſich Entfernende, ein unerſetzbarer Verluſt, der die Zahl der Schießenden

vermindert; während eine drei Mann hoch gestellte Truppe hinlängliche Ersatzmittel dafür besitzt, wodurch sowohl die Zahl der Feuernden, als auch die Frontlänge unverändert erhalten wird. Hinsichtlich der Wirksamkeit des Linienfeuers dürfte also die dreigliedrige Stellung wohl den Vorzug gegenüber einer zweigliedrigen Front verdienen; folglich selbst in dieser Beziehung das Daseyn eines dritten Gliedes nicht für nutzlos angesehen, und dessen Weglassung verlangt werden.

Das Bestreben, dem dritten Gliede unmittelbaren Antheil am Ferngefechte zu gewähren, beruht allerdings auf dem Grundsatz der möglichst gleichzeigen Mitwirkung aller Feuerwaffen; ein Grundsatz, der seit Gustav Adolph, und eine Periode nach ihm, herrschend war; dem gemäß auch die Abrichtung der Infanterie betrieben und ihre Normalstellung eingerichtet ward. Vor dem Erscheinen des großen Schwedenkönigs finden wir dieses Prinzip nie als Bestimmungsgrund der Truppenaufstellungstiefe geltend, sondern ganz andere Tendenzen als jene der eigenen Waffenbegünstigung vorherrschend. Schon Griechen und Römer hatten die Feuerwaffen so vervollkommnet, daß sie die tiefe Phalangen- oder Legionsstellung zu verlassen und die zum Gebrauche der Fernwaffen vortheilhaftere dünne Linienaufstellung anzunehmen, veranlaßt gewesen wären. Doch thaten sie es nicht, weil sie die Wesenheit des Kampfes richtiger erkannten, und die Wirkungen der Feuerwaffen nicht überschätzten, wie die Taktiker des 17. Jahrhunderts. Sie hatten ihre Stellungen mehr auf die unmittelbare Unterstützung der Vorkämpfer und Deckung ihres Rückens berechnet. Im Mittelalter hat man nach dem Vorbilde der Alten die griechische und römische Stellung nachgeahmt, weil diese wegen der

vorherrſchenden Wichtigkeit der Reiterei, die damals überhaupt die ſtärkſte Waffe war, am zweckmäßigſten erſchien, und man verblieb bei ihr lange nach der Erfindung des Schießpulvers, ungeachtet der verheerenden Wirkungen des Geſchützfeuers. Im dreißigjährigem Kriege war es Guſtav Adolph, der die Tiefe ſeiner Infanterie verminderte, und die Feuerwaffen vermehrte. Er ſchuf etwas Neues, und ſiegte. Dabei muß man aber nicht vergeſſen, daß ihm die damaligen Verhältniſſe ſolche Überlegenheit verſchafften, und uns wahrſcheinlich andere Reſultate vorliegen würden, wären ſeine Gegner mit der ſchwediſchen Armee im gleichen taktiſchen Bildungsgrade geweſen. Die gleichzeitigen Taktiker ſahen in dem beſchleunigten Feuer die einzige Quelle der ſiegreichen Gefechte des Königs, und ſuchten, die Feuertaktik zu vervollkommnen. Man hatte ſeit Guſtav Adolph eine ſo allgemeine Furcht vor dem Gewehre, daß überall nur das Beſtreben war, dem Feinde ſo viele Kugeln wie möglich entgegenzuſenden. Die Bataillone glichen wandelnden Schießmaſchinen, welche, da bei dem Soldaten nur das Schnellfeuer, ohne Rückſicht auf das Gutſchießen, geübt wurde, den größten Theil ihrer Munition nutzlos verſchoſſen. Nach dieſen Grundſätzen muß freilich ein drittes Glied, das nicht ſchon beim Beginn des Ferngefechtes wirkſamen Antheil nimmt, als unverzeihlicher Fehler in der Aufſtellung erſcheinen. Die Kriege des vorigen Jahrhunderts verdrängten dieſe einſeitige Abrichtung, und es fällt gegenwärtig Niemanden ein, in dem vermehrten und beſchleunigten Linienfeuer ein entſcheidendes Kampfmittel der Infanterie zu ſuchen. Wir finden daher, obſchon das dritte Glied keinen unmittelbaren Antheil am Feuergefechte nimmt, das Begehren nicht

gerechtfertiget, daß in der Verminderung der Gliederzahl noch um einen Schritt weiter gegangen werde; weil wir die gleichzeitige Waffenwirkung nicht als einzigen Bestimmungsgrund für die Aufstellungstiefe der Truppe erkennen. In Folge dieses Grundsatzes müßte bei der Kavallerie auch das zweite Glied weggelassen werden, da es eben so wenig, wie das dritte Glied der Infanterie, zur gleichzeitigen Waffenwirkung gelangt. Welcher erfahrene Kavallerieoffizier wird sich aber nicht dagegen erheben? Wir werden später die Umstände darlegen, warum uns das Vorhandenseyn eines dritten Gliedes nothwendig dünkt.

Die Anhänger der zwei Glieder erklären das Fortbestehen des dritten Gliedes für eine Versündigung gegen die Regel einer vernünftigen Ökonomie der Streitkräfte. Ist die dreigliedrige Stellung tiefer, so ist die zweigliedrige, unter Voraussetzung einer gleichen Stärke, länger. Die Zahl der Treffer steht aber mit der Größe der Zielscheibe im Verhältnisse. Also dürfte der Verlust sowohl bei der einen als andern Normalstellung wenig unterschieden seyn, wenn die Wagschale nicht vielmehr zum Nachtheile der zwei Glieder fällt, weil das dritte Glied durch die tiefere Stellung gegen die Wirkung des Kleingewehrfeuers, ja sogar gegen Kartätschenschüsse, etwas geschützt wird. Auch mit den übrigen aus der größeren Frontlänge angegebenen Vortheilen verhält es sich nicht immer so, wie die Freunde der zwei Glieder erwarten. Werden mit der größeren Frontausdehnung einerseits mehr Streitkräfte gleichzeitig im Gefechte thätig; so wird andererseits dieser Vortheil damit aufgewogen, daß man das dritte Glied zu demselben Zwecke verwendet. Die Eigenthümlichkeiten der Überflügelung äußern sich am wirksamsten bei feindlichen Rückzügen,

um den Gegner abzuſchneiden. Allein es gibt Verhältniſſe, wo die Tendenz zum Umfaſſen geſchwächt wird; ja wo man ſeinen Vortheil nicht in der Überflügelung, ſondern auf ganz anderem Wege, oft gerade in der entgegengeſetzten Form, nämlich in der Konzentrirung ſeiner Kräfte, ſuchen muß. Da alſo dieſer Vortheil ſich nicht immer und überall als ſolcher herausſtellt; ja nach den Verhältniſſen und Abſichten der Fechtenden einen ſehr verſchiedenen Werth bekommt, ſogar zum poſitiven Nachtheil werden, und zum mindeſten vom Gegner leicht aufgewogen werden kann; ſo wollen wir, um eine längere Front zu erlangen, nicht eine Gliederverminderung begehren.

Wenn auch große Feldherren, wie Friedrich und Napoleon, ſich für die Vortrefflichkeit der zwei Glieder ausgeſprochen haben, ſo muß doch nicht zu viel auf ſolche Äußerungen gegeben werden, und wenn Wellington in ſeinen glücklichen Feldzügen ſich dieſer Stellung beinahe immer bedient hat, ſo beweiſt dieß nicht, daß ſie zum Siege weſentlich beitrug. Man iſt beinahe allgemein der Anſicht, daß Napoleon bei Leipzig aus ganz andern Gründen als der Zweckwidrigkeit der bisherigen Normalſtellung die zwei Glieder angenommen habe. Es war ein Akt der Nothwendigkeit, entſprungen aus dem Verlangen, die Zahl ſeiner Bataillone nicht zu vermindern. Er benutzte hierzu das dritte Glied, und ſtellte ſeine Infanterie nur zwei Mann hoch. Im Laufe eines Feldzuges kann oft der Fall eintreten, daß man ſeine urſprüngliche Aufſtellung ändert. Puyſſegur hatte ſchon im Jahre 1654 bei Erſtürmung der Linien von Arras die Infanterie in zwei Glieder rangirt, um dem Feinde ſeine Schwäche zu verbergen. So haben ſich alſo, als

Ausnahme von der Regel, viele Feldherren in Gefechten der zweigliedrigen Stellung bedient, welcher die Möglichkeit, damit Gefechte zu liefern, nicht abzusprechen ist. Aber daraus folgt nicht, daß sie vorzüglicher als die dreigliedrige sey.

Fassen wir beide Grundstellungen während verschiedenen Momenten näher ins Auge, die bei hitzigen Gefechten häufig eintreten; berücksichtigen wir dabei die Erfahrung und den Gemüthszustand des Mannes; so dürfte schwerlich die zweigliedrige Stellung der drei Mann tiefen vorzuziehen seyn. In Momenten, wo Todte und Verwundete ein bedeutendes Defizit in der Fronte erzeugen; wo der körperliche und Seelenzustand des Soldaten aufs Höchste gespannt sind, ist das Unentbehrlichste: die taktische Ordnung der Truppe zu erhalten. Hierzu ist das Geschlossenbleiben die erste Bedingniß, und der Mann wird die Berührung mit seinen Nebenleuten instinktartig suchen, wenn er auch nicht schon durch die gewöhnlichen Exerzierübungen mechanisch daran gewöhnt wäre. Das dritte Glied gewährt nun den Ersatz der Kampfunfähigen für die beiden ersten Glieder durch das Vortreten am sichersten und schnellsten. Zwei Glieder haben hierzu kein anderes Mittel als das Anschließen der Rotten. Ein paar wirksame Kanonenschüsse versetzen die Fronte in eine Bewegung, die auf das ganze Gefüge der Ordnung die nachtheiligsten Folgen befürchten läßt. Die Reihen sind unersetzbar erschüttert, und es wird unter solchen Umständen weit eher geschehen, daß die Front, statt die Ordnung wieder herzustellen, in Verwirrung geräth, und aufgelöset zurückweicht. Das dritte Glied wird also nicht unnütz in die Vernichtungssphäre des Feindes gezogen; es ist zur Nachhaltigkeit

des Gefechtes bestimmt, und die wahre Reserve jedes Truppenkörpers; woraus die mannigfältigsten Vortheile gezogen werden. Seine Gegenwart erhöht das Selbstvertrauen und den Muth der beiden ersten Glieder, und ertheilt jeder Infanterielinie mehr Solidität. Ist die Beförderung eines solchen Elements, wie das moralische, nicht ein sehr wichtiger Vortheil, der höher anzuschlagen ist als jener, welchen das dritte Glied durch seine unmittelbare Theilnahme am Feuerkampfe in geschlossener Ordnung gewährt, der wegen seiner unbedeutenden Wirkung das Vertrauen zur eigenen Waffe schwächt, und dagegen den Muth des Feindes erhöht. Wir hoffen, daß dieser Grund für die Aufstellung in drei Gliedern gerechte Anerkennung finden wird.

Soll der Feind mit dem Bajonett angegriffen werden, so bildet die Überlegenheit der Zahl einen höchst wichtigen Faktor. Drei Glieder werden in dieser Beziehung gegen eine gleich lange, aber zwei Mann hoch gestellte Truppe den Kampf mit größerer Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges unternehmen. In Vertheidigungsfällen gegen Kavallerie hat die dreigliedrige Stellung einen wesentlichen Vorzug; indem die Bildung des Quarrés weit einfacher und schneller vor sich geht, als dieß bei zwei Gliedern geschehen kann, wo die Linien zur größeren Widerstandfähigkeit verdoppelt werden müssen; wozu eine schwierigere Formation nöthig ist. Das dritte Glied bietet das Mittel zur Bildung besonderer Abtheilungen dar, um damit verschiedentlich zu verfügen. Es verbleibt immer die unveränderte Frontlänge dem Feinde gegenüber, und der Organismus des Truppenkörpers wird nicht gestört. Anders ist der Fall bei

einer bloß zweigliedrigen Truppe, wie zu Detaſchirungen ganze Abtheilungen genommen werden müſſen, die Front dadurch verkürzt, und auf die Manövrirfähigkeit nachtheilig zurückgewirkt wird.

Wir finden alſo in vielſeitiger Beziehung das Daſeyn eines dritten Gliedes vortheilhaft, und wollen uns noch eine Betrachtung erlauben, warum uns dasſelbe beſonders nothwendig ſcheint. Bei der Infanterie iſt das Bataillon die taktiſche Einheit, weil man die Stärke eines Korps im Allgemeinen nach deren Zahl beſtimmt. Über die zweckmäßigſte Streiterzahl eines Bataillons können wir, bei ihrer Verſchiedenheit in den europäiſchen Heeren, keine Beſtimmung geben. Da aber ſeine Frontlänge nur ſo groß ſeyn darf, um noch von einer Stimme wirkſam geleitet zu werden, ſo wird ſich das Maximum ſeiner Normalſtärke in der Länge nicht viel über 200 Schritte erſtrecken dürfen, folglich ohne Einſchluß der Chargen höchſtens eine Stärke von 300 Rotten zulaſſen. In dieſem Falle würden alſo bei zwei Gliedern 600 und bei drei Gliedern 900 Mann die Rottenzahl bilden. Beim Ausmarſche ins Feld muß jeder Truppenkörper auf eine bedeutende Verminderung ſeiner Kraft vorbereitet ſeyn, bevor er noch das Kriegstheater betritt; denn wie groß iſt nicht der zerſtörende Einfluß, den ſchon der Marſch auf ihn übt; wie groß ſind endlich die Opfer, welche Entbehrungen und andere ungünſtige Umſtände nach ſich ziehen? Es kann alſo geſchehen, daß das Bataillon kaum mit der Hälfte ſeiner urſprünglichen Normalſtärke an den Feind rückt. Bei ſo ununterbrochen zerſtörend wirkenden Elementen, wie ſie im Kriege vorkommen, fragen wir, welcher Körper wird unter ſolchen nachthei-

ligen Einflüſſen länger ausharren, jener ſo in drei, oder nur in zwei Gliedet geſtellt iſt. Mit der letzteren Annahme wird ein Bataillon bald ſo zuſammengeſchmolzen ſeyn, daß es nicht mehr dieſen Namen verdient. Es iſt lächerlich, von Bataillonen zu hören, die kaum einige hundert Mann betragen; welches zwar auch bei drei Gliedern, doch immer ſpäter eintreten kann. Dieſe unausweichliche Verminderung der Streitkraft erfordert, daß man ſo ſtark als möglich ins Feld rücke. Ohne nun die Fronte unverhältnißmäßig auszudehnen, kann dieß am zweckmäßigſten nur durch ein drittes Glied erreicht werden. Bei einer urſprünglich zwei Mann hoch geſtellten Truppe erübriget im Falle eines bedeutenden Abganges, der nach einigem Zuſammenſtoßen mit dem Feinde unvermeidlich iſt, nichts anders, als entweder die Zahl der Bataillone oder deren Unterabtheilungen, nämlich die Kompagnien, zu vermindern, und die Mannſchaft der aufgelöſten Abtheilungen als Erſatz zu verwenden. Wie nachtheilig ſolche Redukzionen auf die moraliſche Stimmung der Truppen wirken, bedarf keiner Erläuterung. Welchen Einfluß hat übrigens dieſe Maßregel auf die Manövrirfähigkeit? — Im Laufe eines Feldzuges ſoll der taktiſche Organismus möglichſt unangetaſtet bleiben, weil ſonſt die Thätigkeitsformen ſowohl der Chargen als der Mannſchaft anders geſtaltet werden, die ihnen durch wiederholte Übungen erſt erneuett beigebracht werden müſſen. Bei der Redukzion eines Bataillons von 6 auf 4 Kompagnien wird ein großer Theil der auf dem Exerzierplatze mühſam erworbenen Evoluzionen verloren gehen, und die Manövrirfähigkeit des Ganzen nothwendig leiden. In ſolch ungünſtige Verhältniſſe wird

eine drei Mann tief gestellte Truppe viel seltener versetzt werden, und sollten es die Umstände erfordern, vor dem Feinde ein gewisses Verhältniß der Frontlänge beizubehalten, so ist dieses durch den Übergang zu zwei Gliedern am leichtesten hergestellt. Viele werden davon im entscheidenden Augenblicken des Krieges einen ungünstigen Eindruck auf das Moralische der Truppen befürchten, weil sie als eine schwächere Aufstellung erscheint, die erst dann angewendet wird, wenn die Truppe durch vorangegangene Nachtheile eine Schwächung ihres Selbstvertrauens erlitten hat. Wir halten sie doch weniger gefährlich als die Auflösung ganzer Abtheilungen. Es steht nicht zu erwarten, daß der Übergang zu zwei Gliedern auf die Truppe so befremdend wirkt, um einen ungünstigen Eindruck zu erzeugen; zudem sie ja auf Exerzierplätzen bei Bewegungen mit dem dritten Gliede gar oft nur zwei Mann hoch standen, und damit Bajonett- und andere Angriffe übten. Wir empfehlen also die zweigliedrige Stellung nur als eine von der Regel nicht erwünschte Ausnahme, von welcher, sobald die Verhältnisse es erlauben, sogleich wieder zu drei Gliedern rückgekehrt werden müsse.

Seit den letzten Kriegen äußert sich überall das Bestreben, die Taktik der Truppen zu verbessern, so weit es die Umstände erlauben, und der Friede gibt die Gelegenheit, Verbesserungen nach reiflicher Erwägung ihrer Zweckmäßigkeit einzuführen. Nur muß die sorgfältigste Prüfung den gemachten Erfahrungen vorausgehen, und wir fragen, welche Erfahrungen hat denn die zweigliedrige Stellung für sich? Die Engländer, Hannoveraner und Schweizer haben zur Grundstellung

die zwei Glieder angenommen. Die Ersteren haben allerdings damit sowohl in Spanien als bei Waterloo gegen die in drei Gliedern gestandenen Franzosen glücklich gekämpft. Aber damit ist, wie schon erwähnt, nur gezeigt, daß man auch in zwei Gliedern fechten könne, und es ergibt sich keineswegs die Folge, daß sie die stärkere oder vortheilhaftere Aufstellung sey, oder daß sie zum Siege etwas beigetragen habe. Wenn wir die anderweitigen Erfahrungen berücksichtigen, so kann uns dieß Beispiel nicht zur Nachahmung bestimmen. In den Feldzügen von 1793 und 1794 standen die preußischen und östreichischen Armeen meistens in zwei Gliedern; wir finden sie aber in den nächsten Feldzügen wieder zur dreigliedrigen Aufstellung rückgekehrt. Napoleon hatte 1815 ebenfalls wieder ein drittes Glied. Müssen wir also nicht gegen die zweigliedrige Stellung etwas mißtrauisch werden? Ihre Vortrefflichkeit scheint sich in taktischer Beziehung durch die Erfahrung nicht bewährt zu haben.

So sehr man sich bemüht, die schädlichen Folgen des dritten Gliedes zu erweisen, und die großen Vortheile, welche durch dessen Weglassung in taktischer und politisch-ökonomischer Hinsicht erwachsen, zu beleuchten, dürfte doch noch nicht der Zeitpunkt eingetreten seyn, solche wichtige Reform vorzunehmen. Ob die vielen von den zwei Gliedern zu erwartenden Vortheile nicht illusorisch sind, ist der Zukunft zur Entscheidung vorbehalten. Wir können der zweigliedrigen Stellung wenig günstige Seiten abgewinnen, und bis es nicht durch die Erfahrung entschieden ist, daß sie mehr für als gegen sich hat, und ob sie überhaupt unter allen Umständen

überraſchten Truppen Faſſung und Haltung zu geben. Nach franzöſiſchen Berichten belief ſich ſein Verluſt an Todten auf 3 bis 400 Mann, und 1500 Gefangene, unter Letzteren der ſchwer verwundete Gen. Guibert, nebſt 36 Offiziers. Nach franzöſiſchen Berichten ſollen ſpaniſch-franzöſiſcher Seits nur 46 Mann getödtet, 83 verwundet worden ſeyn; während nach anderen Berichten der wahrſcheinlichere Verluſt ſich auf 700 Mann belief. Der Verluſt der Piemonteſer wäre gewiß viel bedeutender geweſen, wenn Spanier und Franzoſen den leicht errungenen Sieg mit Nachdruck verfolgt hätten.

Das Zurückbleiben der Gegner geſtattete dem Könige, bei Valenza eine Nachhut zu ordnen, unter deren Schutz die Flüchtigen ſogleich weiter nach Caſale marſchirten, wo am 28. das Heer geſammelt und in kampffähigen Zuſtand geſetzt wurde. Schulemburg, der ſich am linken Ufer des Po zurückzog, lagerte an dieſem Tage Caſale gegenüber, wo zur Verbindung beider Heerestheile eine Brücke geſchlagen wurde. Er ſah ſich von der Lombardie, die er vergeblich zu ſchützen verſucht hatte, abgeſchnitten, und mochte wohl fühlen, daß ſchwächeren Kräften Theilung auf keine Weiſe fromme. Die Zahl der Oſtreicher in Italien betrug zu Ende Septembers 21,439 Mann, worunter 3936 zu Pferd. *)

*) Dienſtbarer Stand der Armee, im September 1745.

Infanterie.

Daun	1849 Mann
Vasques	419 „
Traun	1107 „
Palavicini	1261 „
Fürtrag	4146 Mann

II.

Der Feldzug im Jahre 1745 in Italien.

Mit dem Plane des Treffens bei Baſſignana.

(Schluß.)

Am 26. September machte der König dem FML. Graf Schulemburg bekannt; daß nach allen einlaufenden Nachrichten, der Feind entweder bei Gambio über den Po zu gehen, oder den Übergang über den Tanaro zu erzwingen beabſichtige, und befahl ihm deßhalb, zwiſchen Gambio und den Brücken bei Baſſignana Stellung zu nehmen, einiges Fußvolk nebſt Geſchütz aber auf das rechte Po-Ufer zu ſenden. Schulemburg ſetzte unverzüglich die Regimenter Traun und Palfy nebſt 6 Geſchützen nach Baſſignana in Marſch, und wies den Gen. Neuhaus, der ſie befehligte, an den piemonteſiſchen General der Kavallerie Grafen della Manta. Er befahl dem Gen. Deſöffy, der mit ſeinen Huſaren und einigen Slavoniern in der Nähe von Pavia ſtand, ſo wie dem Gen. Stampach, zum Heere zurückzukehren. Doch ſollte Letzterer die 4 Grenadier-Kompagnien nebſt 600 Warasdinern in das Kaſtell von Mailand ſenden; da dieſes nunmehr mit den einer Beſatzung nothwendigen Bedürfniſſen verſehen ſey. Dem FML. Pertuſati ward der Befehl geſandt, eines der beihabenden 7 Bataillons, nebſt 600 Kommandirten der andern Bataillons, in das

Kaſtell von Mailand zur Ablöſung der Warasdiner zu ſenden. Dieſen Befehl ſetzte Pertuſati in den nächſten Tagen in Vollzug, und verſah auch Pizzighetone mit einer Beſatzung von 1192 Mann zu Fuß und 50 zu Pferd.

Von den 6 Bataillons, welche Gen. Neuhaus am Abend des 26. über den Po führte, wurden von dem Grafen della Manta 4 zur Beſetzung von Baſſignana, 2 zur Vertheidigung des Brückenkopfs beſtimmt.

Während Schulemburg mit unzulänglichen Kräften Mailand zu retten ſuchte, und ſich in unentſchiedener Haltung gegen den Teſſin bewegte, hatte Vieuville, von Gages bedeutend verſtärkt, über den Lambro und bis in die Nähe von Mailand ſeine Parteien ausgeſchickt. Er hätte mit Leichtigkeit dieſe den Spaniern geneigte Stadt beſetzen, ja wohl auch ſich des Kaſtells bemächtigen können, das anfangs ohne Vorräthe war, und nur von einigen hundert Invaliden bewacht wurde. Doch lag dieſes nicht in Maillebois Plan. Als der franzöſiſche Feldherr ſah, daß Schulemburg ſich von dem König getrennt, und ſtarke Abtheilungen über den Teſſin gegen Mailand geſchickt habe, glaubte er den Zeichpunkt zur Ausführung des im Stillen vorbereiteten Planes zur Überſchreitung des Tanaro gekommen. Am linken Ufer des Po wurden nur ſo viel Truppen gelaſſen, als zur Behauptung von Pavia, zur Sicherung des Brückenkopfs erforderlich waren. Mit den übrigen marſchirte Gages am 26. Abends aus dem Lager von Voghera gegen Baſſignana. Die Truppen des Infanten und Maillebois brachen in der Nacht von Caſtel nuovo auf. Die Zelte blieben aufgeſchlagen; die Wachfeuer wurden unterhalten. Nach dem Plane des Marſchall Maillebois

ſollte der Angriff auf die verſchanzte Stellung hinter dem Tanaro in ſechs Kolonnen geſchehen. Die erſte, aus dem größten Theil der Truppen vom Heere Gages gebildet und durch 4 Grenadier-Bataillons, 5 Bataillons wallonischer Garden, 5 Dragoner-Regimenter, die ſpaniſche Kavallerie-Garde, dann 12 Geſchütze verſtärkt, ſollte über Guazzora gegen Baſſignana marſchiren, ſich des Ortes bemächtigen, die Po-Brücken zerſtören, und die Vereinigung Schulembergs mit dem König hindern. Die zweite Kolonne, unter Pignatellis Befehl, aus dem Reſt von Gages Truppen, zu denen noch 15 Grenadier-Kompagnien, 2 Bataillons Schweizer, 1000 bewaffnete Arbeiter und 6 Geſchütze kamen, ſollte den Weg der erſten folgen, und ihr zur Unterſtützung und Aufnahme dienen. Die dritte Kolonne, unter Befehl des Marquis d'Arambure, beſtand aus 4 Brigaden Fußvolk, 17 Grenadier-Kompagnien, 1000 Arbeitern und 6 Geſchützen. Sie ſollte, Piovera links laſſend, unterhalb Alvarone den Tanaro überſchreiten. Die vierte Kolonne wurde von 12 Bataillons, 12 Schwadronen, 1000 Arbeitern und 6 Geſchützen gebildet. Gen. Montal, der ſie befehligte, ſollte Piovera rechts laſſen, und oberhalb Alvarone über den Tanaro ſetzen. Die fünfte Kolonne, unter General Gentecterre, die aus einer Brigade zu Fuß und einer zu Pferd beſtand, ſollte über Lobi gegen Monte Caſtello marſchiren, die Truppen, die den Brückenkopf beſetzten, beunruhigen, und nach Umſtänden Montal unterſtützen. Die ſechſte Kolonne, unter Gramonts Befehl, beſtand aus eilligen Abtheilungen Infanterie, einem Grenadier-Bataillon und 10 Dragoner Schwadronen. Sie ward gegen Caſtel Ceriolo gerichtet, und ſollte den rechten Flügel der Piemonteſer im Schach halten.

überraſchten Truppen Faſſung und Haltung zu geben. Nach franzöſiſchen Berichten belief ſich ſein Verluſt an Todten auf 3 bis 400 Mann, und 1500 Gefangene, unter Letzteren der ſchwer verwundete Gen. Guibert, nebſt 36 Offiziers. Nach franzöſiſchen Berichten ſollen ſpaniſch-franzöſiſcher Seits nur 46 Mann getödtet, 83 verwundet worden ſeyn; während nach anderen Berichten der wahrſcheinlichere Verluſt ſich auf 700 Mann belief. Der Verluſt der Piemonteſer wäre gewiß viel bedeutender geweſen, wenn Spanier und Franzoſen den leicht errungenen Sieg mit Nachdruck verfolgt hätten.

Das Zurückbleiben der Gegner geſtattete dem Könige, bei Valenza eine Nachhut zu ordnen, unter deren Schutz die Flüchtigen ſogleich weiter nach Caſale marſchirten, wo am 28. das Heer geſammelt und in kampffähigen Zuſtand geſetzt wurde. Schulemburg, der ſich am linken Ufer des Po zurückzog, lagerte an dieſem Tage Caſale gegenüber, wo zur Verbindung beider Heerestheile eine Brücke geſchlagen wurde. Er ſah ſich von der Lombardie, die er vergeblich zu ſchützen verſucht hatte, abgeſchnitten, und mochte wohl fühlen, daß ſchwächeren Kräften Theilung auf keine Weiſe frommte. Die Zahl der Oſtreicher in Italien betrug zu Ende Septembers 21,439 Mann, worunter 3936 zu Pferd. *)

*) Dieſſtärker Stand der Armee im September 1745.

Infanterie.

Daun	1849 Mann
Vasquez	419 „
Traun	1107 „
Palavicini	1261 „
Übertrag	4146 Mann

Thales, und ſchickte ſein ſchweres Geſchütz nach Briançon zurück.

De Roſſi hatte eine Stellung genommen, die dem Feinde ein zweites Hervorbrechen gegen Exilas wehren ſollte. Lautrec griff ihn am 13. Oktober an, bemächtigte ſich der die Stellung beherrſchenden Höhen, und zerſtreute die Piemonteſer, die 300 Mann verloren. De Roſſi, der in Gefangenſchaft gerieth, wurde von einem Kriegsgericht ſeiner Stelle entſetzt. Die Jahreszeit war zu weit vorgerückt, um den errungenen Vortheil zu verfolgen. Die Piemonteſer ſammelten ſich bald wieder in dem Thale von Pragellas; worauf Lautrec den Rückmarſch über den Genevre nach Briançon antrat, und ſomit die unerheblichen Ereigniſſe in den Alpen beendete.

Auch Mirepoix, der die Verbindung von Genua nach Nizza zu ſichern hatte, war nach dem Falle von Valenza an den oberen Tanaro nach Milleſimo vorgerückt, um ſich wo möglich Cevas zu bemeiſtern. Leutrum, der bei dieſer Feſtung ſtand, rückte ihm mit geringeren Streitkräften entſchloſſen entgegen, und zwang durch geſchickte Bewegungen Mirepoix, ſich mit Verluſt einiger hundert Mann nach Carcare zurückzuziehen. Als hierauf die Franzoſen Kantonnirungen bezogen, bewirkte Leutrum ein Gleiches in der Gegend von Ceva. —

Eben ſo unerheblich als die Unternehmungen in den Alpen und Apenninen, blieben die Seezüge der Engländer längs der genueſiſchen Küſte. Sie bombardirten am 25. Juli Savona, um ſich einiger in dem Hafen befindlichen ſpaniſchen Schiffe zu bemächtigen, gaben jedoch, von einer Strandbatterie beläſtigt, gar bald ihre

Abſicht auf. Am 27. September erſchien die engliſche aus 17 Segeln beſtehende Flotte vor Genua. Obſchon zahlreiche Batterien den Hafen ſchützten, die Galeeren bemannt, Brander bereitet waren, flüchtete doch, in Erinnerung der Ereigniſſe des Jahres 1684, Alles aus der Stadt. Zwei engliſche Bombardier-Galliotten drangen, durch ein Kriegsſchiff gedeckt, trotz des Feuers der Strandbatterien in den Hafen, und bewarfen von ein Uhr Nachmittag bis zum Morgen des 28. die Stadt. Die Entfernung war zu groß; die Bomben erreichten das Land nicht, und ein größeres Annähern machten die Vertheidigungsanſtalten unräthlich. Die Galliotten wurden zurückgerufen; die Flotte ſegelte nach Finale, gab aber auch hier den Verſuch, nachdem ſie 160 Bomben ohne erhebliche Wirkung in die Stadt geworfen, auf. Beſſer gelang es den Engländern bei St. Remo, wo ſie drei Schiffe in Grund bohrten, fünf nahmen, und die Stadt durch Bomben und Kugeln ſehr beſchädigten. Erfolgreicher als gegen die Seeküſten waren ihre Unternehmungen gegen Korſika. Den Aufruhr, den ſie erregt hatten, zu unterſtützen, erſchienen ſie am 17. November vor Baſtia, deſſen ſich nun die Inſurgenten unter Rivarola mit ihrer Beihülfe bemächtigten. Der in Korſika entzündete Bürgerkrieg ward erſt durch den allgemeinen Frieden beendet.

Das ſpaniſch-franzöſiſche Heer bezog am 28. September das Lager am linken Tanaroufer bei Pecetto. Der Infant verſammelte die Generale zu einem Kriegsrath, in dem beſchloſſen wurde, zuerſt Aleſſandria, dann Valenza zu belagern. Am 5. Oktober rückte das verbündete Heer nach St. Salvator, um die Belagerung zu decken, welche der Marquis Caravacal

mit 22 Bataillons und zwei Dragoner-Regimentern vornehmen sollte. Bei Bassignana wurde eine Brücke geschlagen, und der größte Theil der französisch-spanischen Reiterei daselbst mit der Weisung belassen, das Lumelliniſche zu durchstreifen, sich aus dieser Provinz zu nähren, und die Verbindung mit der Lombardie zu unterbrechen. Der König bezog am 6. auf dem linken Po-Ufer zwischen Villa nova und Morano das Lager. In Casale blieben 10 östreichische und eben so viele piemontesische Bataillons. Das Hauptquartier kam nach Balzola. In der Nacht vom 6. — 7. wurden die Laufgraben auf der Südseite von Alessandria gegen die Fronte zwischen der Bastion Genua und Magdalena eröffnet. Die Befestigung der Stadt bestand auf der angegriffenen Seite aus einer hohen dicken, von alten Thürmen schwach flankirten Mauer, einem tiefen und breiten Graben, und einem bedeckten Weg. Die nur aus 7, nicht über 3000 Mann starken, piemontesischen Bataillons, unter Befehl des Marquis Carail, bestehende Besatzung war für den Umfang der schwachen Befestigung ganz ungenügend. Schon am 11. zeigte sich ein Wallbruch, der bald gangbar werden konnte. Der Gouverneur wollte nicht einen Sturm erwarten, der den Feind nicht nur in die Stadt, sondern auch über die Brücke in die Zitadelle führen könnte. Er räumte demnach erstere in der Nacht vom 11. — 12., und schloß sich in Letzterer ein, die nach Vaubans Plane am linken Ufer des Tanaro erbaut war. Am 12. um acht Uhr früh wurde die Stadt von dem Bischof den Spaniern übergeben. Im Rathe des Infanten hatte man beschlossen, die einer starken Vertheidigung fähige Zitadelle nicht durch Belagerung, sondern durch enge Einschließung zu

nehmen. Dieſe, ſo wie die Behauptung der Stadt, wurde dem Gen. Lacy übertragen, unter deſſen Befehle man 7 ſpaniſche, 3 franzöſiſche Bataillons, ein genueſiſches Regiment, und mehrere aus dem Heere gezogene Abtheilungen ſtellte.

Kurze Zeit nach den Ereigniſſen am Tanaro war der zum Feldmarſchall ernannte Fürſt Liechtenſtein in Pizzighetone angekommen, um den Befehl über die öſtreichiſchen Truppen von Schulemburg zu übernehmen. Er berichtete aus dieſer Stadt der Königinn über den Stand ihrer Angelegenheiten in Italien: das Heer ſey nicht nur von Deutſchland abgeſchnitten, ſondern auch unvermögend, die Reſte der Lombardie zu decken, und mit Beſatzungen zu verſehen. Die Feſtungswerke von Pizzighetone wären gänzlich verfallen, und es würde viel Zeit und Geld fordern, ſie in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Mantua habe durch Eintrocknung der Seen und Moräſte ſeine natürliche Vertheidigung verloren. Die Werke der Zitadelle wären zu eng und dem Übel nur durch Neubau abzuhelfen. Wäre Mantua auch einer längern Vertheidigung fähig, ſo wüßte man doch nicht, woher die Beſatzung nehmen; da von dem Pertuſatiſchen Korps nur noch 1310 Mann zu Fuß und 826 zu Pferd erübrigen. Die Stadt ſey mit dem ganzen Gepäcke des Heeres und ein paar tauſend Frauen gefüllt, welche nebſt Knechten und Pferden alle Vorräthe aufzehren; weßhalb eilige Abſendung des Troſſes nach Tirol nothwendig ſey. Wegen Verpflegung des bei Caſale ſtehenden Heeres müſſe man die größten Beſorgniſſe hegen; da man von der Lombardie abgeſchnitten ſey. Zwar habe der König die Verpflegung aus ſeinen Magazinen verſprochen, aber erſt neuerlich wieder Geld und Lebens-

mittel gefordert. Man müsse sich entscheiden, ob man das Kastell von Mailand oder Pizzighetone aufgeben wolle. Beide könne man nur besetzen, wenn man Mirandola verließe, das sich nicht über 14 Tage zu halten vermöge, und die 1300 Mann, die Gen. Andrassy daselbst befehligte, in die genannten Plätze vertheile. Schlüßlich erklärte der Fürst: es sey nicht abzusehen, wie ohne schnelle und bedeutende Verstärkung der Verlust des Landes und Heeres zu verhindern sey.

Liechtenstein traf am 15. Oktober im Hauptquartier zu Balzola ein. Er vernahm hier, daß der König die Östreicher nicht länger aus seinen Magazinen verpflegen wolle, sondern fordere, daß sie durch einen Lieferanten gegen bare Bezahlung für ihre Bedürfnisse sorgten. Er fand, daß die Offiziere seit 6 Monaten keine Gage erhalten hatten, von Kommißbrot lebten, und ein großer Theil außer Dienstleistung war. Er traf in den Spitälern 800 Kranke, die ein einziger Regiments-Feldscher behandelte. Auf Liechtensteins Bitten bewilligte der König die Verpflegung der Östreicher bis Ende Oktober. Zur Deckung derselben bis halben November traf der Kanzler Graf Christiani aus Mailand die Vorkehrungen. Den Hofkriegsrath bat Liechtenstein, Ärzte und Stabs-Chirurgen mittels der Post zum Heere zu senden.

Im Rathe der Verbündeten hatte man, nebst Einschließung der Zitadelle von Alessandria, die Belagerung von Valenza beschlossen. Diese auf einer Höhe vortheilhaft gelegene Stadt war, so wie ihre Zitadelle, nur schlecht befestigt. Die Besatzung, die der König durch 500 Mann und einige Artilleristen verstärkt hatte, belief sich auf ungefähr 900 Streitbare, die der Marquis von Balbian befehligte. Nachdem der Infant eine

Stellung vorwärts Valenza gegen Casale zur Deckung der Belagerung genommen, eröffnete der Gen. Aramburu die Laufgraben in der Nacht vom 19. auf den 20. auf der Seite von Alessandria. Unterhalb Valenza wurde eine Brücke über den Po geschlagen, und eine starke Abtheilung auf das linke Ufer gesandt, um die Verbindung des Königs mit der Besatzung zu hindern. Starke Regengüsse hatten die Gewässer angeschwellt, den Boden aufgeweicht, und den Po aus seinen Ufern getrieben. Man hatte Mühe, das Belagerungsgeschütz von Alessandria herbeizubringen; die Soldaten standen in den Transcheen im Wasser; alle Arbeiten schritten nur langsam vor. Indeß gelang es doch den Anstrengungen der Spanier in den letzten Tagen des Oktobers, die schwachen Werke so zu öffnen, daß eine Erstürmung möglich war. Von Mühseligkeiten aller Art erschöpft und keines Angriffs gewärtig, ruhten die Spanier in ihren Laufgraben, als am 27. nach Sonnenuntergang die Piemonteser so kräftig gegen sie ausfielen, daß Alles in die größte Verwirrung gerieth, der endlich die herbeigeeilten wallonischen Garden, die Schweizer und genuesischen Grenadiere steuerten, und durch ihre Überzahl die Piemonteser zum Rückzug zwangen. Als Balbian sah, daß die nur unvollständig zerstörten Belagerungsarbeiten wieder hergestellt, die Angriffsmittel verstärkt wären, und er einen Sturm nicht abzuwehren vermöge, faßte er den Entschluß, die Besatzung dem König zu erhalten, und die Stadt zu verlassen. Nachdem er seine Kanonen vernagelt, die Munizion in den Po geworfen, und 120 Mann auf den Wällen gelassen, führte er in der Nacht vom 30. — 31. die Besatzung, auf einer kleinen fliegenden Brücke, auf das linke Ufer, durch-

zog unangefochten das Lumelliniſche, und brachte 600 Mann in das Lager des Königs nach Valzola. Die Spanier wurden von dem Abzug der Piemonteſer erſt am 31. Morgens unterrichtet. Die in Valenza zurückgebliebenen 120 Mann, welche die Nacht über durch ein lebhaftes Feuer die Aufmerkſamkeit der Belagerer auf ſich gelenkt hatten, ergaben ſich an dieſem Tage.

Zu Ende Oktober zählten die Öſtreicher, nach Abſchlag des Pertuſatiſchen Korps, 13,598 Mann, worunter 2623 Reiter. In der Lombardie befanden ſich 7—8000 Mann, zum Theil Rekruten, unter Palavicinis Befehl. Unter dem 2. November ſtellte Liechtenſtein dem König vor, daß nach Bezwingung von Valenza der Feind wahrſcheinlich trachten werde, ſich Caſales zu bemächtigen, und Novara zu beſetzen; wodurch die Öſtreicher alle Verbindung mit der Lombardie verlieren, und im Winter auf 6 bis 7000 Mann herabgekommen würden. Er bat den König, ihm den Abzug in die Lombardie zu geſtatten, wo er in Vereinigung mit Palavicini und den täglich eintreffenden Rekruten bald ein Heer von 25,000 Mann zuſammenzubringen hoffe. Er meinte, daß der König, der nun nicht mehr ſo viele feſte Plätze zu beſetzen habe, leicht ein Heer zuſammenziehen könne, das die durch die Beſetzung von Pavia, Parma und Piacenza geſchwächten Gegner bei der weit vorgerückten Jahreszeit von entſcheidenden Unternehmungen abzuhalten vermöge, und erbot ſich, 8000 Öſtreicher bei dem Heere zu belaſſen. In dem unwahrſcheinlichen Fall, daß der Feind im Winter die Belagerung Turins vornehmen ſollte, werde er mit ſeinem verſtärkten Heere zum Entſatze herbeieilen. Der König erwiederte: er verkenne nicht die Triftigkeit von Liechtenſteins Gründen, ſehe

aber auch die Gefahren, denen ihn eine ſolche Trennung bloßſtelle. Ihn von Öſtreich abzuziehen, ſey Frankreichs Zweck. Müſſe er ſich in Turin einſchließen, ſo ſey er aufs Äußerſte gebracht. Liechtenſtein möge noch einige Tage warten. Sollte die üble Witterung und das Zuſammenbleiben den feindlichen Unternehmungen Einhalt thun, dann wolle er in die Trennung unter folgenden Bedingniſſen willigen:

1.) Solle Liechtenſtein durch Beſetzung Novarat die Verbindung mit Piemont erhalten, und die zwei daſelbſt ſtehenden Bataillons ablöſen; wogegen der König auf die Zurücklaſſung von 3,000 Mann verzichte.

2.) Solle der Fürſt, nachdem er ſich durch Palavicini verſtärkt, gegen Pavia, Parma und Piacenza vordringen, und ſo einen Theil der feindlichen Macht von dem König abziehen.

3.) Solle er Alles aufbieten, ihn zu befreien, wenn er in Turin eingeſchloſſen werde. — Der Fürſt war angewieſen, ſich dem Willen des Königs möglichſt zu fügen. Er bat die Kaiſerinn, im Fall ſie ſein Verbleiben nicht billige, ihm unverzüglich den Befehl zur Abrückung in die Lombardie zu ſenden. Er bat dringendſt, ihn zu verſtärken, damit, wenn er vom Mailändiſchen abgeſchnitten werden ſollte, doch das daſelbſt befindliche Korps in der Lage ſey, die feſten Plätze gehörig zu beſetzen und zu unterſtützen.

Am 4. November rückte das franzöſiſch-ſpaniſche Heer von Valenza gegen Caſale vor, und bezog mit dem rechten Flügel bei Borgo St. Martino, mit dem linken bei Ocimiano ein neues Lager. Als am 6. die feindliche Vorhut gegen Caſale vorging, ließ der König die daſelbſt befindlichen 20 Bataillons auf das linke Ufer

in das Lager von Balzola rücken, und die Brücken verbrennen. Caſale, die Hauptſtadt des Montferrat, war gar keiner Vertheidigung fähig, und öffnete den erſten feindlichen Truppen die Thore. In der kleinen, aber wohl befeſtigten Zitadelle hatte der König 600 Mann unter einem Kommandanten zurückgelaſſen, der den Platz auf das Äußerſte zu vertheidigen entſchloſſen war. Um den Mühen einer Belagerung in der ſchlechten Jahreszeit zu entgehen, verſuchten die Franzoſen, ſich der Zitadelle durch Erſtürmung zu bemächtigen. Aber Lord Roche, ein Irländer von Geburt, wieß ſie ſo nachdrücklich ab, daß ſie gezwungen waren, ihr ſchweres Geſchütz herbeizuführen; was durch die Beſchaffenheit der Wege erſchwert und verzögert wurde. Das plötzliche Anſchwellen des aus ſeinen Ufern getretenen Po zwang den König, ſein Lager bei Balzola eiligſt zu verlaſſen, und am 8. bei Trino ein neues zu beziehen. Auch die Öſtreicher mußten ſich vor der Überſchwemmung flüchten, und konnten nur mit Mühe ihre Artillerie auf Nothbrücken über einen Kanal bringen. Der Fürſt verfügte ſich um dieſe Zeit, von Schulemburg begleitet, in das Hauptquartier des Königs, um deſſen endliche Zuſtimmung zum Abmarſch in das Mailändiſche zu erhalten. Der König verweigerte dieſe beſtimmt, und fügte bei, daß er genöthigt ſey, den Frieden nach franzöſiſchen Bedingniſſen anzunehmen, wenn die Öſtreicher ſich von ihm trennen ſollten.

Der ſardiniſche Miniſter Marquis Breille erklärte dem Fürſten, daß er zwar dem Erzhauſe Öſtreich ergeben ſey; wenn aber die Öſtreicher ſich von den Sardiniern trennen ſollten, er den König bitten werde, mit Maillebois Waffenſtillſtand zu ſchließen, ihn aber mit

unbedingter Vollmacht zum Abſchluß des Friedens nach Verſailles zu ſenden. Es blieb ſomit Liechtenſtein nichts übrig, als ſich dem Willen des Königs zu fügen.

Am 8. November erſchien Chevert mit einem Truppenkorps vor Aſti, deſſen ſich Maillebois zur beſſern Sicherung der in Piemont zunehmenden Winterquartiere bemächtigen wollte. Die Stadt öffnete ihre Thore; die aus 250 Mann beſtehende Beſatzung des Schloſſes ergab ſich am 12. nach erfolgter Beſchießung. Zu derſelben Zeit bemächtigte ſich der Feind des Schloſſes Gabiano, wo er 60 piemonteſiſche Freiwillige ſammt 5 Offizieren gefangen nahm, und bedrohte Verrua. Um dieſen wichtigen Punkt zu erhalten, wurden 4 öſtreichiſche Bataillons nach Crescentino in Marſch geſetzt. Verrua wurde zureichend beſetzt, verſchanzt und mit Kanonen verſehen; wodurch man einen guten Brückenkopf auf dem rechten Po-Ufer erhielt. Drei Reiter-Regimenter, nebſt einer Brigade Infanterie, entſendete der König unter Befehl des General della Manta nach Chieri, um den feindlichen Streifereien von Aſti gegen Turin zu wehren. Am 10. wurden Piemonteſer und Öſtreicher in enge Quartiere verlegt. Maillebois erwartete nur den Fall von Caſale, um die Winterquartiere zu beziehen. Erſt am 21. konnte die eigentliche Belagerung der Zitadelle beginnen. Am 29. übergab ſie der Kommandant als einen Schutthaufen den Belagerern. Nach Maillebois Plane ſollten die Franzoſen und der größte Theil der Spanier die Winterquartiere im Piemonteſiſchen nehmen, indeß Gages mit einem Theil ſeiner Truppen die Herzogthümer Piacenza und Parma, ſo wie Pavia, beſetzt hielte. Die Königinn von Spanien wollte jedoch nichts von der Ruhe der Winterquartiere

wiſſen. Die Unternehmungen ſollten fortgeſetzt, die lombardiſche Krone für den Infanten erkämpft werden. Maillebois ſtellte dieſem vor, wie gefährlich es ſey, die Heere zu trennen; wie wenig man hoffen dürfe, ſich in der weit vorgerückten Jahreszeit der feſten Plätze zu bemeiſtern, und wie ohne ſie die Beſetzung von Mailand und der Lombardie mehr ſchade als nütze; da man genöthiget werde, Front gegen alle Seiten zu machen. Er ſtellte ferner vor, wie ſehr das Heer der winterlichen Ruhe bedürfe, und man es durch Fortſetzung der Unternehmungen gänzlich zu Grunde richte. Maillebois hatte alles dieſes ſchon beim Beginn der Unternehmung auf Caſale dem franzöſiſchen und ſpaniſchen Hof vorgeſtellt. Er bewirkte, daß der Infant bis zum Falle von Caſale, bis zur endlichen Entſcheidung ſeines Hofes, zu bleiben verſprach. Als jedoch Philipp V. befahl, daß ſein Heer, auf Gefahr einer Niederlage, den Po überſchreiten ſolle, mußte ſich Maillebois dem Unabwendlichen fügen. Am 4. Dezember ſetzte ſich Gages, am 8. der Infant zum Zuge gegen die Lombardie in Marſch; nur 3 Regimenter Infanterie und ein Dragoner Regiment blieben unter Lacy zur Beſetzung von Aleſſandria und Einſchließung der Zitadelle zurück. Durch den Abzug der Spanier fand ſich Maillebois mit 40 Bataillons und 30 Schwadronen Franzoſen, die kaum 16,000 zu Fuß und 2400 zu Pferd an Dienſtbaren betragen mochten, allein dem König gegenüber. Er hatte mit dieſen geringen Mitteln die Eroberungen des Feldzuges zu ſichern, die Verbindung mit Genua, Nizza und dem Mailändiſchen zu erhalten. Der rechte Flügel ſeiner Quartiere ward durch Caſale, der linke durch Aſti gedeckt. Im erſteren Ort befehligte der Gene-

ral Marquis de Sennecterre, im letztern der General Marquis Montal. Die Mitte der Quartiere wurde durch 3 Bataillons in Monte Calvo unter Befehl des Generals Chevert gesichert. Hinter diesen drei befestigten Posten wurde das Fußvolk verlegt. Die Quartiere der Reiterei erstreckten sich Po-abwärts bis gegen Voghera. Die Verbindung zwischen Alessandria und Genua unterhielten zum Theil die Truppen der Republik. Zur Deckung der Strecke zwischen Genua und Nizza, wurde der General Marquis Mirepoix mit 12 Bataillons Genueser und Franzosen bestimmt. Sein Hauptquartier verlegte Maillebois nach Valenza. Wie der König von der Zertheilung der feindlichen Streitkräfte die Überzeugung erhielt, bewilligte er den Abzug der Östreicher in die Lombardie. Ihr Stand belief sich damals auf 12,265 Mann, worunter 2821 Reiter, 441 Artilleristen.

Von der Kaiserinn bekam Liechtenstein 100,000 Gulden, um den oft geschilderten Nothstand der Offiziere zu mildern. Die gütige Monarchinn schrieb dem Fürsten, daß sie auch diese Summe nicht vermocht hätte aufzubringen, wenn die erbländischen Stände nicht ihr und dem Kaiser nach erfolgter glücklicher Zurückkunft von der Krönung zu Frankfurt 15,000, die ungarischen 9000 Stück Dukaten verehrt hätten, welche sie nun mit Vergnügen der Unterstützung ihrer nothleidenden Offiziere widme.

Auf die vom Grafen Christiani aus Mailand eingelaufene Nachricht, daß 4000 Spanier Belgiojoso besetzt hätten, und eine Abtheilung derselben gegen Vigevano vorrücke, wurde der Abmarsch der Östreicher um einige Tage beschleunigt. Am 7. setzte sich die erste Kolonne nach Vercelli im Marsch, der am 8. die zweite, am 9. die dritte folgte. Als Fürst Liechtenstein

am 8. mit der ersten Kolonne zu Novara eintraf, erfuhr er, daß die Brücken, welche die Piemonteser über den sehr angeschwollenen Tessin zu schlagen versprochen hatten, noch nicht angefangen waren, zugleich vernahm er, daß die Spanier mit nicht unbeträchtlicher Stärke bereits gegen diesen Fluß vorrückten. Liechtenstein hatte den Fall, daß er nicht mehr Mailand zu erreichen, Pallavicini und Pertusati an sich zu ziehen, und sich mit Mantua in Verbindung zu setzen vermöge, vorgesehen, und vor den Abmarsch den König gebeten, für die Verpflegung seiner Truppen zu sorgen, wenn er im Lumellinischen zu überwintern gezwungen seyn sollte. Der König hatte ihm erwiedert, daß er seine eigenen Truppen nicht mehr zu erhalten vermöge und bereits genöthigt worden sey, für fünf Millionen Livres Papiergeld auszufertigen. Die Gewalt der Umstände bemüßigte doch endlich den König, die Östreicher gegen Quittung zu verpflegen.

Am 9. Dezember traf der Infant Don Philipp in Pavia ein. Die Spanier besetzten das linke Ufer des Tessin, und schickten 6000 Mann auf das rechte Ufer nach Vigevano. Starke spanische Abtheilungen rückten zu gleicher Zeit nach Lodi und Codogno, und nöthigten die Östreicher sich hinter die Adda nach Pizzighetone zu ziehen. Bei dieser Lage ließ Liechtenstein seine Truppen zwischen Novara und Vercelli Halt machen, um sich die Verbindung mit dem König zu sichern. Am 16. rückten die Spanier in Mailand ein; am 19. hielt der Infant seinen feierlichen Einzug. Die Stadt beeilte sich, ihm zu huldigen, welchem Beispiel die übrigen Städte der Lombardie folgten.

Um den Fürst Liechtenstein in den Stand zu setzen,

den Tessin besser beobachten, und ernstliche Unternehmungen kräftiger zurückweisen zu können, ließ der König die in Vercelli stehenden Östreicher durch Piemontesen ablösen; worauf der Fürst den FML. Lynden mit 6 Bataillons, 12 Grenadier Kompagnien und einem Kavallerie-Regiment nach Oleggio entsendete, um Übergangsversuchen in der oberen Gegend zu wehren. In Besorgung eines Angriffs sandte hierauf Gages starke Abtheilungen gegen Cuggiono und Somma. Als dieser nicht erfolgte, ließ er seine Truppen am linken Ufer des Tessin die Winterquartiere beziehen. Durch Vigevano stand er mit den französischen Truppen, die im Lumellinischen lagen, in Verbindung. Die vorderste Linie der piemontesischen Quartiere erstreckte sich von Cherasco über Chivasso, Verrua und Vercelli, von wo die Verbindung mit den Östreichern in Novara unterhalten wurde. —

Wir wollen nun der politischen Verhandlungen gedenken, welche gegen Ende des Feldzuges zwischen den Höfen von Turin und Versailles Statt fanden. Nach dem unglücklichen Treffen von Bassignana (27. September) konnte sich der König nicht verhehlen, daß, wenn die vereinte spanisch-französische Macht die errungenen Vortheile mit Nachdruck verfolge, er bald in Turin eingeschlossen, den Bedingnissen der Sieger sich zu unterwerfen gezwungen seyn würde. Von Östreich war keine genügende Hülfe zu erwarten, da der Kampf mit Preußen die größten Anstrengungen erforderte, und zu einem baldigen Frieden mit dieser Macht wenig Aussicht vorhanden war. Bei dieser Lage sandte der König im Oktober den Herrn von Mongardin an den Marquis d'Argenson, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, um

ihm zu eröffnen, daß er zu unterhandeln geneigt sey, aber hierbei sich nur ihm und dem Könige vertrauen wolle. Ludwig XV. säumte nicht, den in Paris anwesenden, bei der Republik Genua akkredidirten Residenten Champeaux nach Turin zu senden, wo er verkleidet als Abbée Rousseel ankam. Er sollte dem König von Sardinien vorstellen, daß der französische Hof nichts als die Unabhängigkeit Italiens unter einheimischen Fürsten bezwecke; daß keine fremde Krone in Zukunft Besitzungen in Italien haben dürfe, und man demnach, was Östreich besitze, theilen wolle. Nur mit Mißtrauen und Vorsicht hörte Karl Emanuel Anträge, die ihn zwar auf Kosten Östreichs vergrößern, aber außer Verbindung mit dieser Macht setzen, und der Willkür der Bourbonischen Höfe Preis geben sollten.

Schon waren die kaum begonnenen Unterhandlungen auf dem Punkte, sich zu zerschlagen, als Champeaux als Ultimatum ein eigenhändiges Schreiben Ludwig XV. vorwies, vermöge welchem dem Könige von Sardinien die Lombardie am linken Ufer des Po, und am rechten bis an die Scrivia, zugesichert wurde. Der Theil der Lombardie am rechten Ufer der Scrivia, Piacenza, Parma, das Cremonesische, dann das Mantuanische zwischen dem Oglio und Po, sollte dem Infanten zufallen. Den Venezianern war der übrige Theil des Mantuanischen am linken Po-Ufer, dem Herzog von Modena der am rechten Ufer gelegene Theil, sammt der Anwartschaft auf Guastalla, zugedacht. Die Republik Genua sollte, nebst Finale, das Fürstenthum Oneglia und das Schloß von Seravalle erhalten. Obschon dem Könige von Sardinien weder der italienische Bund, noch die gänzliche Beseitigung des deutschen Einflusses, am aller-

wenigſten aber die Abtretung von Oneglia an Genua zuſagte, hielt er ſich doch nun überzeugt, daß Ludwig XV. es mit ihm gut und aufrichtig meine, und bevollmächtigte deßhalb den Marquis de Garzégue, die vom Champeaux vorgelegten Friedens-Präliminarien zu unterzeichnen, was am 26. Dezember erfolgte. Die Zitadelle von Aleſſandria war blockirt. Der König mußte beſorgen, daß im Laufe des Winters die Beſatzung aus Mangel an Lebensmitteln ſich zu ergeben gezwungen ſeyn würde. Er ſandte demnach in den erſten Tagen des Jänners 1746 an Herrn von Mongardin die zur Abſchließung eines Waffenſtillſtandes mit Frankreich und Spanien nöthigen Vollmachten.

Aleſſandria mit ſeiner Zitadelle war nach früherem Übereinkommen Don Philipp zugeſagt. Nach dem 17. Artikel des am 25. Oktober 1743 zu Fontainebleau abgeſchloſſenen Vertrags ſollte dieſer Prinz Mailand und die ganze Lombardie beſitzen, und Beides war bereits von den Spaniern beſetzt. Der König von Sardinien mußte die Überzeugung hegen, daß die Spanier einen Vertrag verwerfen würden, der das, was ſie bereits für ihr Eigenthum hielten, ihm zuerkannte; wodurch er freie Hand für mögliche günſtige Ereigniſſe erhielt. Schneller, als man erwarten konnte, traten dieſe wirklich ein. Die Schlacht von Keſſelsdorf hatte den Dresdener Frieden (25. Dezember 1745) zur unmittelbaren Folge. Frankreich hatte ſeinen mächtigſten Verbündeten, Öſtreich ſeinen furchtbarſten Feind verloren. Die Truppen, die gegen Friedrich gekämpft, wurden eiligſt in Marſch geſetzt, um Franzoſen und Spanier in den Niederlanden und in Italien zu bekämpfen.

Aus einem auf das Äußerſte gebrachten, zu Unter-

handlungen genöthigten Fürsten ward der König plötzlich den Bourboniſchen Höfen ein höchſt wichtiger Verbündeter, durch deſſen Mitwirkung allein ſie noch hoffen durften, ihre weitausſehenden Plane zu verwirklichen. Indeß war die öſtreichiſche Hilfe noch fern, und der König ermangelte nicht, Unterhandlungen fortzuſetzen, durch die er Zeit gewann, und Zwiſt und Mißtrauen bei ſeinen Gegnern verbreitete. Als der Madrider Hof durch ein Schreiben Ludwigs XV. Kunde von dem Abſchluß der Friedens-Präliminarien erhielt, war er auf das Höchſte entrüſtet. Der Duc d'Huescar wurde nach Paris mit dem Auftrage geſandt, Alles aufzubieten, um den Vertrag zu vernichten, und zu erklären, daß Spanien ihm nie beitreten werde. Der Kampf der Parteien am Hofe zu Verſailles wurde nun ſo heftig und verworren, daß der König von Sardinien eine baldige Beendigung zu ſeinen Gunſten nicht hoffen konnte. Selbſt der Waffenſtillſtand, an dem dem Könige zur Erhaltung der aufs Äußerſte gebrachten Zitadelle von Aleſſandria am Meiſten gelegen war, wurde erſt am 17. Februar von d'Argenſon unterzeichnet. Maillebois ſollte den Befehl erhalten, durch zwei Monate alle Feindſeligkeiten einzuſtellen, von 8 zu 8 Tagen den Bedarf für die Beſatzung in die Zitadelle zu laſſen; aber der Befehl gelangte nicht an ihn, oder wurde durch geheime Weiſungen gehemmt, um durch den Beſitz der Zitadelle eine Bürgſchaft für mögliche Ereigniſſe zu erhalten. Indeß war in den erſten Tagen des Februar bereits die Spitze der im Anmarſch begriffenen Öſtreicher in der Gegend von Mantua eingetroffen. Die Verhandlungen in Verſailles waren dem öſtreichiſchen Hofe kein Geheimniß mehr. Man verlangte von dem Könige die bundesgemäße

Mitwirkung. Dieſer, im Gedränge zwiſchen entgegengeſetzten Anforderungen, aber immer geneigt, den ſichern Vortheil großem, aber unverbürgtem Erwerb vorzuziehen bemerkte dem Fürſten Liechtenſtein, daß die Streitmacht der Öſtreicher noch nicht verſammelt ſey. Gegen den franzöſiſchen Hof beklagte er ſich über die Kundwerdung der Verhandlungen. Wenn der Wienerhof, äußerte er ferner, ihn durch Verſagung der traktatmäßigen Hilfe früher Grund zur Verlaſſung des Bündniſſes gegeben habe, ſo falle dieſer nunmehr weg, da ein großes öſtreichiſches Heer in Italien einrücke. Über dieſe Verhandlungen war der März gekommen. Des im Februar abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes ungeachtet, fuhr Maillebois fort, die Länder des Königs feindſelig zu behandeln, der Zitadelle von Aleſſandria keine Zufuhr zu geſtatten. Die Noth war in dieſer aufs Höchſte geſtiegen. Der König endete dieſe Lage und die trüglichen Verhandlungen durch eine Waffenthat, die zu den ſchönſten der piemonteſiſchen Kriegsgeſchichte gehört, und den Feldzug von 1746 auf eine eben ſo rühmliche, als Glück verheißende Art eröffnete.

R.

III.

Der Feldzug in Sizilien 1734—1735.

Mit Benützung östreichischer Originalquellen.

Vom Hauptmann Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

(Schluß.)

Die Expedizion lief am 23. August 1734 aus den Häfen von Neapel und Bajä. Auf halbem Wege trennte man sich. Montemar und Gracia reale mit 8000 Mann steuerten gegen Palermo. Marsillac, mit einer Landung beim Torre di Faro beauftragt, wendete sich mit 6000 Mann gegen die Meerenge. — Den 28. August erschien eine spanische Eskadre aus 7 Kriegs-, 150 Transportschiffen und 5 Galeeren auf der Höhe von Cefalu. Es war der Herzog von Montemar. Jetzt hatte der Kommandirende keinen Augenblick weiter zu verlieren. Er räumte also um Mitternacht die Hauptstadt, nachdem er bloß in Castel a Mare eine Besatzung von 300 Mann zurückgelassen, und die bisher zu Palermo gestandenen drei Kompagnien vom Diesbachischen Leibbataillon, unter Hauptm. Baron Riese, nach Trapani instradirt hatte. Er selbst nahm, — ganz so wie der savoysche Vizekönig, Graf Maffei, im Jahre 1718, — bloß seinen Generalstab, nebst den kommissa-

riatiſchen und Verpflegsperſonale, unter der Bedeckung von zweihundert Huſaren mit, und ſchlug den Weg nach Syrakus ein, wo ſich der Vizekönig bereits befand. FML. Roma legte die neun Etappenſtazionen betragende Wegſtrecke von Palermo auf Syrakus, über den Piano de' greci, Corleone, Alicata, Modica und Noto, zum Theil auf den elendeſten Pfaden binnen fünf Tagen zurück, und entging nur dadurch der Gefangenſchaft; denn kaum erfuhr Montemar den Abzug der Öſtreicher aus Palermo, als er am 29. Auguſt in aller Frühe bei Salanto einige Schwadronen ans Land ſetzte, welche mit der Verfolgung der Öſtreicher beauftragt waren. Die Landung des ganzen Korps erfolgte am 30. und 31. Auguſt; an letzterem Tage war das ſpaniſche Hauptquartier zu Malaſpina. Am 2. September hielt Montemar, als Vizekönig der noch immer von den Öſtreichern beſetzten Inſel, mit großem Gepränge ſeinen Einzug in Palermo, und damit verſiegten nun leider für Jene faſt die geſammten Hilfsquellen des Landes.

Die erſten Verfügungen des ſpaniſchen Obergenerals betrafen die Bildung kleiner Korps, um Trapani, Syrakus und Caſtel a Mare zu blockiren. Schon am 6. September benannten drei ſpaniſche Eskadrons die erſtgenannte Feſtung, welche, durch die kaum aus Palermo angelangten 3 Kompagnien verſtärkt, damals eine Beſatzung von 1100 Mann Infanterie und 41 Huſaren zählte. Zugleich mit dieſen waren der Brigadegeneral Ordener mit 900 Pferden zur Blockade von Syrakus abgegangen, welche am 16. September dort eintrafen, und bereits zwei ſpaniſche Tartanen nebſt etlichen liparioriſchen Barken vor dem Hafen dieſes Platzes fanden, wohin ſich der GFWachtmeiſter Granada mit ſeiner Gar-

niſon aus Auguſta noch eben zu rechter Zeit zurückgezogen hatte. Der FML. Roma war, — wie geſagt, — ſchon am 2. September daſelbſt eingetroffen.

Nach der zurückgewieſenen Aufforderung zur Übergabe des Caſtel a Mare in Palermo, errichtete Montemar eine Breſchebatterie auf 12 Kanonen, und legte durch ein neunundzwanzigſtündiges heftiges Feuer einen Theil der Umfaſſung in Schutt. Schon drei Tage früher hatten die Spanier das Bombardement dieſes Kaſtells begonnen. Ein Pulvermagazin flog in die Luft; der Wallbruch war gangbar, und Major Kreuth kapitulirte; nicht ohne den Vorwurf der Eilfertigkeit auf ſich zu laden. Denn er hatte Mittel, hinter der Breſche einen Abſchnitt zu bilden, und es mangelte ihm damals noch nicht an Munizion oder Proviant. Der Hauptmann Graf Caſtiglione und etliche Mannſchaft waren bei der Vertheidigung getödtet worden. Die Garniſon blieb kriegsgefangen, und beſtand am Tage der Übergabe noch aus 1 Oberſt *), 1 Major, 4 Oberoffizieren, 286 Mann vom Feldwebel abwärts.

Die zweite Eskadre, unter dem GL. Marſillac, zeigte ſich gleichfalls am 28. Auguſt beim Kap Mortilli und Torre di Faro, ungefähr ſiebzig Segel ſtark. Sie ſteuerte am folgenden Tage in den Kanal, und landete am Nachmittage beim Fortino della grotta, auf halbem Wege zwiſchen Meſſina und dem Torre di Faro. Schon ſeit etlichen Tagen ſtreiften bewaffnete Landleute

*) Oberſt Graf Schulemburg vom Fußregimente Traun, welcher bei der Räumung von Palermo krank zurückgeblieben war, und ſich aus der Stadt in das Kaſtell bringen ließ.

in der Gegend umher, die nichts Gutes im Schilde zu führen schienen. Hauptmann Fabrizy, der, — seiner früheren Weisung gemäß, — sich eben in bester Ordnung von Milazzo nach Messina zurückzog, wurde von einem solchen verwegenen Haufen angefallen, bestand ein kurzes Gefecht, das ihm etliche Leute kostete, und zog es vor, da ihm der Weg nach Messina versperrt blieb, lieber wieder nach Milazzo zurück zu gehen, und sich den Spaniern zu ergeben, als in die Hände des wilden und raubsüchtigen sizilianischen Pöbels zu fallen. — Der Kommandant im Torre di Faro vernagelte das Geschütz, legte Feuer an die Pulverkammer, und entkam mit seiner Mannschaft nach Messina; aber der größte Theil des Thurmes flog in die Luft.

GL. Marsillac lagerte am 29. August Abends neben dem Kloster S. Franz de Paula, auf der Nordseite der Stadt Messina, nahe am Meere, und schritt ungesäumt zur Errichtung einer Batterie für 9 Geschütze gegen den Bastion Landria, welche schon am 30. ihr Feuer eröffnete. Schon bei den ersten spanischen Schüssen brach ein Tumult unter der Bevölkerung aus, den der würdige Gouverneur sich kaum zu unterdrücken schmeicheln durfte. Auch die zahlreichen Ausländer des Infanterie-Regiments Alt-Wallis liefen haufenweise ins spanische Lager, und Fürst Lobkowitz erachtete es unter solchen Umständen für angemessen, sich am 4. September aus der Stadt in die Terra nova zu ziehen, deren Zugänge er, von der Stadtseite her, verrammelte und verpallisadirte.

Am 7. September um die Mittagsstunde zog Marsillac, dem der Magistrat die Schlüssel der Stadt bis Nostra Signora di Gesù entgegengebracht hatte, in

Messina ein. Aber vorerst mit diesem Erfolge zufrieden, unternahm er anfangs nichts gegen die Terra nova und Zitadelle, in Erwartung der ihm versprochenen Verstärkung von zwölf Bataillons, die ihm aus Neapel zugesagt waren, und welche man für nöthig erachtete, um diesen, von kaum 2500 Mann vertheidigten Platz zu bezwingen. Nur gegen das kleine Fort Gonzaga richtete sich der große spanische Angriff, der bei vielen Mitteln mit wenig Einsicht, und bei anerkannter Überlegenheit mit offenbarer Schwäche unternommen wurde. Die Garnison zählte, — wie schon früher gesagt worden, — 150 Köpfe. Das Fort feuerte am 11. September zum ersten Male auf die feindlichen Arbeiten. Die spanischen Batterien begannen ihr Feuer am 17. aus 10 Kanonen und 2 Mörsern. Ein langer Widerstand war nicht zu hoffen. Die Besatzung ergab sich am 24. September kriegsgefangen. Aber die Tapferen, so aus dem Thore des Forts Gonzaga zogen, nahmen den Ruhm mit sich, nur einer dreißigfachen Übermacht unterlegen zu seyn.

So besaßen also in der ersten Hälfte des Septembers 1734 die Östreicher in Sizilien nichts weiter als die vier Punkte: Messina, Milazzo, Trapani und Syrakus, in welchen ihre 5643 Köpfe betragenden Streitkräfte nachstehendermaßen vertheilt waren:

Messina	2613	Köpfe
Syrakus	1730	„
Trapani	1150	„
Milazzo	150	„ , und dieser letztere Platz stand auf dem Punkte, sich zu ergeben. Der Abgang an Todten, Gefangenen und Gestorbenen, Kommandirt Abwesenten, dann Deserteurs, betrug also, auf

die Zeit vom 1. Jänner bis letzten August ungefähr 2500 Mann, das ist: ein Viertel der gesammten Macht; oder wenn wir die 1500 Mann, welche nach Neapel gesendet wurden, hiervon abschlagen, ungefähr ein Sechstel.

Schon am 8. September hatte sich der Graf Sastago, welcher nun auch in Syrakus nicht mehr länger sicher zu seyn wähnte, seit 900 Pferde diesen Platz zu Lande und etliche Fahrzeuge zur See blockirten, — auf einer Fregatte des Maltheser-Ordens nach la Valette eingeschifft, ohne dem kommandirenden General Marquis Roma, auch nur die geringste Instrukzion für künftige Fälle zu hinterlassen. Für die östreichischen Angelegenheiten in Sizilien blieb dieser abermalige politische Fehlgriff eine Quelle vieler und großer Übelstände, und vernichtete vollends des Kaisers Sache im Lande, der eben damals, — obwohl zu spät, — den Graf Sastago abberufen, und den Marquis Ruby zum Vizekönig von Sizilien ernannt hatte. Schwierig blieb die Korrespondenz zwischen Syrakus und Malta, und doch war es damals nicht länger möglich, die Dienstschreiben der Truppenkommandanten nach Rom und Wien auf einem andern geeigneten Wege abzusenden. Manche Briefe wurden von den lauernden feindlichen Barken aufgefangen, manche Gebrechen der Plätze, manche Bedrängnisse der Garnisonen, manche Mißgriffe der Verwaltung dadurch den Spaniern verrathen, und schon gebrauchte FML. Roma die Vorsicht, seine Meldungen doppelt und an verschiedenen Tagen abzusenden. Sogar Barbareskenschiffe kreuzten an der Küste, und hemmten die Abschickung der Berichte. Der Großmeister zu Malta selbst schien in seiner Freundschaft für Östreich merklich

zu erkalten, und verbot seinen Ordensschiffen, den Hafen von Syrakus zu besuchen.

Noch voll von dem leichten Siege in Palermo und der schnellen Unterwerfung der Hauptstadt, mit dem größten Theile der Insel, begab sich Montemar nach Messina, woselbst er am 8. Oktober eintraf, in der Meinung, hier eben so unblutige Arbeit zu finden. Aber wo Lobkowitz befehligte, standen die Sachen anders. Ein Angriff auf die Terra nova und Zitadelle erforderte Zeit, Menschen und Belagerungsgeräthe. Alles dieses war damals in zureichender Menge vorhanden, und der Herzog von Montemar kehrte schon am 20. Oktober wieder nach Palermo zurück, um die Absendung des Erforderlichen nach Messina zu betreiben, da es, dem ursprünglichen Antrage zuwider, dem Infanten damals nicht mehr möglich wurde, aus dem Königreiche Neapel zwölf Bataillons als Verstärkung nach Sizilien zu beordern, im Gegentheile die Angelegenheiten der Gallo-Hispanier in Oberitalien eine so ungünstige Wendung genommen hatten, daß später der Herzog von Montemar mit einem Theile seiner Truppen aus Sizilien abberufen werden mußte.

Nachdem 400 Reiter und einige Artillerie aus Palermo nach Messina gekommen waren, schritt GL. Graf Marsillac zum Angriffe der Terra nova, der im Ganzen weder mit vieler Einsicht, noch mit großem Nachdrucke betrieben wurde, und deutlich an den Tag legte, welch großen Respekt die Spanier vor einem schwachen Hornwerke hegten, — was, — wie schon früher bemerkt worden ist, — nie auf die Ehre einigen Anspruch machen durfte, in aller Form, und ganz nach den Regeln der Kunst angegriffen zu werden.

Obschon der Gouverneur Fürst Lobkowitz nichts versäumte, was zu einer kräftigen Gegenwehr der Terra nova beitragen konnte, und dem Feinde gegenüber, die ganze Linie vom Bollwerke S. Chiara, über das Kloster gleichen Namens, und den Palazzo reale zum Hafen absperren, dadurch seine rechte Flanke gegen die Stadt hin, vollkommen sichern, hinter den Abschnitten aber Graben ausheben, und Horchgallerien anlegen ließ, so konnte er zur Vertheidigung dieses Außenwerkes doch nur 13 Kanonen und 3 Mörser widmen. Davon standen drei Geschütze in der rechten Flanke des Halbbastion Blasco; drei andere an den Façen des Bollwerks Santa Chiara, zwei in dessen rechter Flanke, fünf an der Kurtine, und die drei Mörser am Fuße des Wallganges, etwas rückwärts derselben. Und dieser Zahl von Geschützen stellte der Angreifer zuletzt das Vierfache entgegen.

Nach der eigenen Wahl des Herzogs von Montemar, hatte der Gl. Marsillac schon am 28. Oktober den Bau einer Mörserbatterie begonnen, welche die Terra nova zu bewerfen bestimmt war. Sie lag zwischen der Porta Imperiale und dem Bollwerk S. Chiara, dicht vor der Kirche S. Caterina, an der Stadtumfassung, und sollte mit drei Mörsern bewaffnet werden. Diese Arbeit wurde jedoch so lau betrieben, und vom Vertheidiger dermaßen gestört, daß man erst am 7. November mit dem Feuer beginnen konnte. Neben dieser Batterie, im Stadtgraben selbst, errichtete man am hellen Tage, unter dem Schutze eines Hauses, eine andere Batterie zu drei Kanonen gegen die rechte Flanke des Bollwerkes S. Chiara, die vom Vertheidiger gleichfalls aufs wirksamste bekämpft wurde. Eine dritte Batterie erhielt ihre Stelle gerade unterhalb des Bollwerkes S. Bartolomeo,

zwischen der Stadtmauer und dem Schlachthause, und sollte 3 Kanonen, 4 Bomben- und 2 Steinmörser erhalten.

Dieß waren die Vorbereitungsarbeiten. In der Nacht vom 1. auf den 2. November eröffnete man die Laufgraben gegen die Terra nova, und führte vom Schlachthause bis zum Garten des Magdalenenklosters eine Kommunikazion, welche eigentlich in der Flanke des Angriffes lag. Die erste Parallele erhielt eine Ausdehnung von 250 Klaftern, und war nur 120 Klafter von den Vorsprüngen der Bollwerke Blasco und S. Chiara entlegen. Man schritt unverweilt zum Bau der Demontirbatterien. In den Nächten des 3. und 4. November beendeten die Spanier, unter dem Schutze etlicher Casinen, in der Mitte der ersten Parallele eine vorwärtige Batterie auf 14 Kanonen, welche kaum hundert Klafter vom Ziele entfernt war, aber seit dem Augenblicke, wo solche vom Vertheidiger bemerkt wurde, eine dermaßen heftige Anfechtung erlitt, daß der Belagerer sich gezwungen sah, seine Arbeit von Vorne anzufangen.

In der Nacht des 5. November führte der Belagerer einen 40 Klafter langen Zweig von der Mittelbatterie in der Richtung auf das Schlachthaus, bei welchem man drei Kanonen aufgestellt hatte. Vor der Kommunikazion zum Schlachthause wurde eine Batterie auf 6 Geschütze begonnen, die am Morgen des 10. November ihr Feuer eröffnete, und trachtete, die Kurtine in Bresche zu legen. Allein auch diese, sammt der großen Mittelbatterie, welche den Zweck hatte, die Geschütze im Bollwerk S. Chiara und auf der anstoßenden Kurtine zu demontiren, wurden durch das Feuer des Vertheidigers stark beschädigt, und viele Kanonen demontirt.

Schon am 8. November stellten die Spanier vor der rechten Façe des Bastion Blasco, und dessen anstoßender Flanke, zwei Krönungen mit Sappekörben und Fässern her, hinter welchen sie eine Wurfbatterie gegen die Zitadelle selbst zu errichten beabsichteten; was jedoch nie zu Stande kam. In allen an die Terra nova stoßenden Häusern der Stadt, so die Östreicher nicht besetzt hielten, ließ Marsillac gleichfalls die erforderlichen Abschnitte anbringen, und solche besetzen. Nicht zufrieden mit der in Batterien gestellten Geschützezahl, errichtete der Angreifer um diese Zeit noch eine weitere Batterie auf 6 Kanonen, neben der großen Batterie des Zentrums, und bestimmte vier Geschütze davon zum Brescheelegen an der Kurtine, die beiden andern aber zur Bekämpfung der rechten Flanke des Bollwerkes Blasco. Am 14. November Morgens eröffneten diese 6 Kanonen ihr Feuer.

So wenig aber bis zur Stunde, trotz dem fühlbaren Mangel an Geschütz des Vertheidigers, die Spanier durch Vollkugeln zu erzielen verstanden hatten, so verheerend blieben anderseits die Wirkungen ihrer Bomben, die ganz vorzüglich den Halbbastion Blasco nebst den beiden Klöstern Santa Restituta und Santa Chiara als Ziel faßten, und allenthalben großen Schaden anrichteten. Die Östreicher hatten wenige oder gar keine bombensichere Unterkünfte in der Terra nova; nur in der Eile hatte Lobkowitz etliche schwache Blendungen herzustellen vermocht. Das Glück, mit welchem die östreichische Artillerie bis nun den Angriff bekämpft hatte, war zu Ende, als die Spanier zuletzt noch eine weitere ungeheure Batterie auf 16 Kanonen kaum hundert Klafter rückwärts der Mittelbatterie hergestellt, und dadurch den

Vertheidiger gehindert hatten, den am 15. November bereits fertigen Wallbruch wieder zu schließen, oder hinter demselben einen Abschnitt anzulegen. Jeder längere Widerstand blieb nunmehr vergeblich. FML. Fürst Lobkowitz stellte somit am 15. November sein Feuer ein, und zog mit seinen zweitausend Mann, die er zur Vertheidigung der Terra nova verwendet hatte (nur 400 Mann waren als Besatzung in der Zitadelle verblieben) unter klingendem Spiel und mit fliegenden Fahnen am 16., im Angesicht des Gegners, der ihm nicht zu folgen wagte, sich in die Zitadelle und das Fort S. Salvadore zurück. So hatten also die Spanier gegen die einfache Mauer dieses Vorwerkes den regelmäßigen Angriff durch fünfzehn Tage geführt, und eine wenigstens dreifach schwächere, kaum mit einem Viertheil der Geschütze des Gegners versehene Garnison, selbes, — von dem Feuer der Zitadelle aufs trefflichste unterstützt, — ruhmvoll behauptet, und es verstanden, seit 84 Tagen die Spanier vom Fuße des Glacis der Zitadelle entfernt zu halten, welches selbe, bei ihrer großen Überlegenheit an Zahl und Mitteln, schon in den ersten acht Tagen ihrer Landung hätten erreichen können. Die Besatzung in der Zitadelle und dem Fort S. Salvadore zu Messina betrug um die Mitte November 1734 noch 5 Bataillons, 4 Grenadier-Kompagnien, zusammen 2528 Köpfe, nebst 85 Husaren mit 44 Pferden, und 55 Artilleristen, im Ganzen also 2668 Köpfe, wovon jedoch ein guter Theil im Spital lag.

Als der spanische Vizekönig Herzog von Montemar am 27. November, mit 8000 Mann Infanterie und Kavallerie nach Neapel zurückging, und dem GL. Marsillac den Oberbefehl auf der Insel übertragen hatte,

unter dessen Kommando blos 8 Bataillons, 12 Eskadrons, ungefähr 6000 Mann zurückblieben, so standen die Kriegsangelegenheiten in Sizilien auf einem Wendepunkte, der vielleicht, mit Klugheit benützt, für die Östreicher ein günstiges Resultat hätte liefern können; denn die beiderseitigen Streitkräfte waren jetzt einander so ziemlich gleich. Marsillac konnte vor der 1100 Mann starken Garnison von Trapani bloß 400 Reiter, vor dem durch 1700 Mann vertheidigten Syrakus nur 900 Pferde, und vor Messina kaum 3000 Mann stehen lassen, der Rest lag in Palermo und an der Küste, und bis solcher herbeikam, konnte ein Schlag geschehen seyn. Aber dazu bedurfte man vor Allem eine Vereinigung der Kräfte, und diese war jetzt nicht mehr möglich, seit man sich selbst in die Festungen gesperrt hatte. Wären übrigens in jenem Augenblicke die vom Hofkriegsrath noch unterm 1. September 1734 versprochenen zweitausend Mann Hülfstruppen oder Verstärkungen, um welche der Kommandirende am 2. November abermals dringlichst gebeten, in Sizilien gelandet, so steht zu erwarten, daß Roma oder Fürst Lobkowitz einen bessern Gebrauch davon zu machen verstanden haben würde, denn der FM. Caraffa sieben Monate früher in Apulien.

Die drei festen Plätze Messina, Syrakus und Trapani, die einzigen, welche der Kaiser noch in Sizilien besaß, waren also jetzt nur noch leicht blockirt.

So nahete sich der Jahresschluß, ohne daß von den Spaniern etwas Erhebliches unternommen worden wäre. Das Königreich Neapel war freilich dahin, und keine Aussicht blieb, solches bald wieder zurück zu erobern; denn dieß hing gar zu sehr von den Erfolgen in Oberitalien ab, und mehr noch, als der Gott der Schlachten

waren Adel und Volk dort den Deutschen abhold. Aber noch immer getraute sich der Infant nicht, durch die Belagerung der von den Östreichern besetzten sizilianischen Plätze den Angelegenheiten dieses Krieges einen rascheren Umschwung zu geben. Noch immer waren des Kaisers Truppen voll des gewohnten Muthes und guten Willens. Nur die Kriegskasse war leer *); dagegen waren die Spitäler gefüllt, die Lebensmittel auf der Neige, und das Meer mit feindlichen Fahrzeugen bedeckt, welche jede Berührung mit dem Festlande von Italien hinderten, und schon seit Mitte Oktober dem FML. Roma in Syrakus die größte Mühe verursachten, ein Schreiben über Cap Passaro nach Wien zu befördern, oder mit dem eben damals in Malta angekommenen neuen Vizekönig Ruby zu verkehren. Ohne Geld, ohne Marine, ohne zureichende Artilleriemannschaft und Munizion, ohne den nöthigen Proviant und andere Vertheidigungsbedürfnisse, blieb aber freilich jede Hoffnung auf Rettung völlig illusorisch, und es kam nur noch zu erwägen, wie lange man bei der an den Tag gelegten Scheu des Feindes vor ernsthaften Angriffen, und dessen beliebter Temporisirungsweise, in diesem Zustande von Ungewißheit und täglich sich mehrender Noth, welche endlich den härtesten Sinn zu beugen weiß, auszuhalten vermöge. **)

*) Mit Ende Dezember 1734 betrug der Stand der Feldkriegskassa nur noch 7750 fl. Mehr denn 20,000 fl. schuldete man den Offizieren an Gage, und den Privaten für Lieferungen und Arbeiten.

**) Die ganze in Sizilien stehende deutsche Artillerie zählte bloß 1 Oberstlieutenant, 1 Stückhauptmann, 2 Stückjunker und 100 Mann vom Feuerwerker abwärts, meist alter gebrechlicher Leute.

Am Schlusse des Jahres 1734 war der Stand der Garnisonen in Sizilien nachstehender:

Messina. 2 Bataillons Alt-Wallis, 1 Bataillon Traun, 2 Bataillons Valparayso, 4 Grenadier-Kompagnien; zusammen 2200 Mann. Feldartillerie 55 Mann; Czaky Husaren 54 Mann; Küraſſiere 33 Mann.

Syrakus. 2 Bataillons, 2 Grenadier-Kompagnien Diesbach, 1587 Mann. Artillerie 26 Mann; Kavallerie 214 Mann, 187 Pferde.

Trapani. 1 Bataillon Traun, 3 Kompagnien Diesbach; zusammen 800 Mann, nebst 41 Husaren und etwas weniges Artillerie.

Man ersieht daraus, daß in allen drei festen Plätzen der dienstbare Stand in den letzten Monaten dieses Jahres schon ziemlich durch Erkrankungen gelitten hatte.

Ereignißlos und unthätig verstrichen der Jänner und auch die erste Hälfte des Februar, vom neuen Jahre 1735. Die Spanier entschlossen sich noch immer zu keiner Belagerung.

Die Zitadelle in Messina war um jene Zeit bereits in einem höchst traurigen Zustande. Zwei Schreckniſſe, von denen das eine bereits hereingebrochen war, und das andere mit Riesenschritten nahte, machten auch den Muthigsten beben: Sterblichkeit und Hungersnoth. Schon seit Anfang des Jahres 1735 wüthete unter der Besatzung der Skorbut mit aller Heftigkeit und Ekelhaftigkeit; vom halben Jänner bis halben Februar waren 198 Mann daran gestorben; andere 450 lagen hoffnungslos im Spital, und der Stand der Garnison betrug nicht viel über 1000 dienstbare Leute. Um aber dieser Krankheit Einhalt zu thun, mangelten Ärzte und

Medikamenten; und obschon der damalige Stabsfeldarzt Dr. Schönfelder sich mit allem Eifer den weiteren Fortschritten des Übels widersetzte, so vermochte er doch, mit dem einzigen anwesenden Regiments-Arzt, keineswegs zu genügen *), um 710 Skorbutkranke zu behandeln. Der spanische Befehlshaber war in genauer Kenntniß dessen, was im Innern der Zitadelle vorging; und jetzt wäre es ihm freilich zu verargen gewesen, wenn er mit Aufopferung vieler Leute getrachtet hätte, einen Platz zu erobern, welchen der Lauf der Dinge ihm ohnedieß baldigst in die Hände spielen mußte, seit auch die Natur sich gegen die tapfere Besatzung verschworen zu haben schien.

GL. Gracia reale, welcher an die Stelle des gleichfalls abberufenen Grafen Marsillac getreten war, forderte somit am 19. Februar die Zitadelle wiederholt auf; und der Gouverneur FML. Fürst Lobkowitz sah sich jetzt leider in die bittere Nothwendigkeit versetzt, solchen Anträgen ein geneigtes Gehör leihen zu müssen; da er wußte, daß der ihm anvertraute Platz einem ernstlichen Angriffe kaum vier Tage zu widerstehen vermöge, Wein und Brot gänzlich mangelten, gesalzenes Fleisch und Hülsenfrüchte aber kaum bis letzten Februar zureichten. **) Es fehlte, wie gesagt, an Allem. Kaum konnten acht-

*) Dieser denkende Arzt unterlegte dem Gouverneur ein in lateinischer Sprache verfaßtes, sehr gründliches und motivirtes Gutachten über die Entstehung, Fortschritte und Bekämpfung dieser Seuche.

**) Nach dem Verproviantirungsausweis der Zitadelle waren bloß auf 9 Monate (1. März bis letzten November 1734) die Lebensmittel für eine Garnison von 3400 Mann beigestellt worden.

Am Schluſſe des Jahres 1734 war der Stand der Garniſonen in Sizilien nachſtehender:

Meſſina. 2 Bataillons Alt-Wallis, 1 Bataillon Traun, 2 Bataillons Valparayſo, 4 Grenadier-Kompagnien; zuſammen 2200 Mann. Feldartillerie 55 Mann; Czaky Huſaren 54 Mann; Küraſſiere 33 Mann.

Syrakus. 2 Bataillons, 2 Grenadier-Kompagnien Diesbach, 1587 Mann. Artillerie 26 Mann; Kavallerie 214 Mann, 187 Pferde.

Trapani. 1 Bataillon Traun, 3 Kompagnien Diesbach; zuſammen 800 Mann, nebſt 41 Huſaren und etwas weniges Artillerie.

Man erſieht daraus, daß in allen drei feſten Plätzen der dienſtbare Stand in den letzten Monaten dieſes Jahres ſchon ziemlich durch Erkrankungen gelitten hatte.

Ereignißlos und unthätig verſtrichen der Jänner und auch die erſte Hälfte des Februar, vom neuen Jahre 1735. Die Spanier entſchloſſen ſich noch immer zu keiner Belagerung.

Die Zitadelle in Meſſina war um jene Zeit bereits in einem höchſt traurigen Zuſtande. Zwei Schreckniſſe, von denen das eine bereits hereingebrochen war, und das andere mit Rieſenſchritten nahte, machten auch den Muthigſten beben: Sterblichkeit und Hungersnoth. Schon ſeit Anfang des Jahres 1735 wüthete unter der Beſatzung der Skorbut mit aller Heftigkeit und Ekelhaftigkeit; vom halben Jänner bis halben Februar waren 198 Mann daran geſtorben; andere 450 lagen hoffnungslos im Spital, und der Stand der Garniſon betrug nicht viel über 1000 dienſtbare Leute. Um aber dieſer Krankheit Einhalt zu thun, mangelten Ärzte und

kriegführenden Mächten geſchloſſen
erhaupt keine Möglichkeit vorhanden
März entſetzt zu werden. Standhaft be-
Garniſon nach Syrakus oder Trapani füh-
ren; aber eben ſo beſtimmt ward dieß ver-
und der Gl. Gracia real glaubte genug zu thun,
verſprach, ſolche auf Koſten des Infanten nach
oder Fiume zu ſchaffen, wenn ſelbe ſich verbind-
machen wolle, ein volles Jahr nicht gegen Don
arlos oder deſſen Alliirte zu dienen.

Wie zu erwarten ſtand, kehrten die nach Rom ge-ſendeten Offiziere in den letzten Tagen des März von dort zurück, ohne auch nur die entfernteſte Ausſicht auf einen Entſatz erhalten zu haben; den auch Fürſt Lob-kowitz nicht gehofft, ſeit er wußte, daß der Hofkriegs-rath am 2. März unumwunden erklärt hatte, „der für Sizilien angetragene Sukkurs von 2000 Mann regulirter Truppen ſey bei der da-maligen Jahreszeit und Zeitläuften nicht thunlich.“ Solchergeſtalt erfolgte am 31. März 1735 die Räumung der Zitadelle, ſammt den von ihr abhän-gigen Forts Lanterna und S. Salvadore zu Meſſina durch die Öſtreicher. Die Beſatzung, zuſammen 1578 Köpfe, worunter bloß 1106 Geſunde, *) zog mit allen

---

*) Dieſe waren 2 Bat. Alt-Wallis dienſth. 259 M. } Mann
1 „ Traun „ 184 „ } 806
2 „ Valparayſo „ 363 „ }
4 Grenadier-Komp. „ 176
deutſche Feldartillerie 55
Huſaren 48
Küraſſiere 21

hundert vollkommen gesunde und kräftige Leute zur Besetzung der Werke aufgebracht werden, falls der Gegner einen Sturm beabsichten sollte. Ein großer Theil der Mannschaft war ohne Beschuhung, und diesem Übelstande konnte auch, bei dem gänzlichen Geldmangel, nicht abgeholfen werden. Schon ging man mit den wenigen gesunden Leuten dergestalt haushälterisch um, daß man das Fort Lanterna bloß mit 18 Mann und das wichtige Fort S. Salvadore nur mit 2 Offizieren und 37 Mann besetzte. Kurz die Lage des Fürsten Lobkowitz war höchst kritisch. Er beantwortete deßhalb noch am 19. Februar den Antrag des spanischen Befehlshabers mit jener Würde, die einem östreichischen General ziemt. Sein unerschöpfliches Genie hatte Mittel gefunden, sich bis zum letzten März mit Lebensmitteln zu versorgen, und er wollte somit die dießfallsigen Verhandlungen möglichst in die Länge ziehen. Seinem Vorschlag gemäß, war er zu unterhandeln bereit, wenn er hierzu von dem die kaiserlichen Truppen in Sizilien befehligenden General Marquis Orsini di Roma in Syrakus ermächtigt wurde; weßhalb er dessen Willensmeinung einzuholen begehrte. Aber Gracia reale gab dieß nur in so fern zu, als man schon vorläufig den Tag der Übergabe festzusetzen sich entschließen würde. Fürst Lobkowitz, welcher sich noch immer schmeichelte, daß vielleicht irgend ein Ereigniß eintreten würde, das ihm den Schmerz erspare, die ihm von seinem Herrn und Kaiser anvertraute Zitadelle an den Feind ausliefern zu müssen, machte am 22. Februar den Vorschlag, den Platz am 31. März zu übergeben, wenn ihm der Kardinal Cienfuegos in Rom, — wohin er zwei Offiziere zu senden gedenke, — erklärt haben werde, daß kein Waffenstill-

ſtand zwiſchen den kriegführenden Mächten geſchloſſen worden, und überhaupt keine Möglichkeit vorhanden ſey, bis Ende März entſetzt zu werden. Standhaft begehrte er, die Garniſon nach Syrakus oder Trapani führen zu dürfen; aber eben ſo beſtimmt ward dieß verweigert, und der GL. Gracia real glaubte genug zu thun, wenn er verſprach, ſolche auf Koſten des Infanten nach Trieſt oder Fiume zu ſchaffen, wenn ſelbe ſich verbindlich machen wolle, ein volles Jahr nicht gegen Don Carlos oder deſſen Alliirte zu dienen.

Wie zu erwarten ſtand, kehrten die nach Rom geſendeten Offiziere in den letzten Tagen des März von dort zurück, ohne auch nur die entfernteſte Ausſicht auf einen Entſatz erhalten zu haben; den auch Fürſt Lobkowitz nicht gehofft, ſeit er wußte, daß der Hofkriegsrath am 2. März unumwunden erklärt hatte, „der für Sizilien angetragene Sukkurs von 2000 Mann regulirter Truppen ſey bei der damaligen Jahreszeit und Zeitläuften nicht thunlich.“ Solchergeſtalt erfolgte am 31. März 1735 die Räumung der Zitadelle, ſammt den von ihr abhängigen Forts Lanterna und S. Salvadore zu Meſſina durch die Öſtreicher. Die Beſatzung, zuſammen 1578 Köpfe, worunter bloß 1106 Geſunde, *) zog mit allen

*) Dieſe waren 2 Bat. Alt-Wallis dienſth. 259 M. } Mann
1 „ Traun „ 184 „ } 806
2 „ Valparayſo „ 363 „ }
4 Grenadier-Komp. „ 176
deutſche Feldartillerie 55
Huſaren 48
Küraſſiere 21

Kriegsehren aus der Porta della Grajera, nahm 2 der zwölfpfündigen Kanonen und einen Mörser, nebst 50 Schüsse für jeden mit, und schiffte sich, sammt den beiden, seit längerer Zeit in spanische Hände gefallenen östreichischen Besatzungen von Taormina und Milazzo, welche in die Kapitulazion mit aufgenommen worden waren, auf spanischen Transportsfahrzeugen nach Tinna ein. *) Groß war die Unzufriedenheit des kommandirenden Generals Marquis Roma, als ihn der FML. Fürst Lobkowitz, durch einen eigends nach Syrakus abgesendeten Offizier von dieser Kapitulazion in Kenntniß setzte; und er konnte seine Mißbilligung darüber nicht verhehlen. **) Aber es war ja bloß das Unver-

*) Die Offiziere und Parteien der Garnison waren: 1 Feldmarschall-Lieutenant, 1 General-Feldwachtmeister, 1 Oberst (Graf Platz, der, obschon seit September v. J. krank, dennoch die Kapitulazionsakte mit unterfertigte), 3 Oberstlieutenants, 19 Hauptleute und Rittmeister, 22 Subaltern-Offiziere, 2 Genie-Offiziere, 4 kriegskommissariatische Beamte. Der General-Feldwachtmeister Granada blieb krank in der Stadt zurück, wohin er schon am 23. Jänner aus der Zitadelle gebracht worden war.

Wie sehr überhaupt der Skorbut noch im Laufe der Kapitulationsverhandlungen um sich gegriffen, zeigt eine Vergleichung der Stand- und Dienstabellen vom Februar und März, woraus sich weitere 179 Erkrankte ergeben. Die Östreicher sahen sich in die unangenehme Lage versetzt, fünfhundert ihrer Waffengefährten im Spitale zu Messina der Pflege des Feindes überlassen zu müssen.

**) In dem, unter den Originalquellen nicht vorhandenen, Antwortschreiben des FML. Roma an den Fürsten Lobkowitz, mochten einige verletzende Bemerkungen mit

meidliche geſchehen; daſſelbe, was er zwei Monate ſpäter ſelbſt zu thun gezwungen war, und worüber nicht bloß der Vizekönig in Malta, ſondern auch der Hofkriegsrath in Wien, eine von ihm völlig abweichende Meinung hegten; indem ſelbe die Kapitulazion von Meſſina bedauerten, aber die Übergabe von Syrakus laut miß-

---

eingefloſſen ſeyn. Denn wir finden, daß ſich Letzterer in einer kräftigen, aber edlen Sprache zu rechtfertigen ſucht, wo er in ſeinem Bericht vom 14. März 1735 an den Erſteren unter andern ſagt: „Obwohl ich Unſerer Beiden hohen Instantia, alleinig meine Konduite zu examiniren anhaimbſtelle, und anjetzt die Zeit nicht iſt, dero Schreiben weitläufig zu beantworten, ſo erwähne nur ſo viel, daß mich der Inhalt deßelben in ſo ganz nicht bewundert, maſſen die unverantwortliche Saumſeligkeit, mit welcher die Beförderung des Herrendienſtes nur ſchlechterdings traktiret, ſeit einem Jahr alle Meine, ſo vielfältige und nachdrückliche Vorſtellungen, den hieſigen Platz mit erklecklicher Garniſon und Proviſionen zu verſehen, ſtets mit leeren Worten abgeſpeißet, mithin dadurch das hieſige Königreich ſacrificirt worden; diejenigen ſo Schuld daran, und anjetzo das Gewiſſen druket, alle recht- und unrechtmäßigen Mittel und Urſachen hervorzuſuchen veranlaßet, umb die Fehler von ſich abzulehnen, und Andere, welche ihr Hab, Guth, Geſundheit und Leben, mit Eifer und Freuden fruchtlos daran geſetzet, ihrer Pflicht ehrlich obzuliegen, ungegründet zu beſchuldigen.“

Um dieſelbe Zeit hatte FML. Roma auch eine Zuſchrift des Hofkriegsrathes erhalten, worin ihm bedeutet wurde, daß, da verſchiedene gegründete Beſchwerden gegen ihn vorgekommen, er ſich ſeiner Zeit darüber werde zu verantworten haben.

billigten. Die Unterwerfung der Zitadelle von Messina ließ den Spaniern freie Hand, mit desto größerem Nachdruck gegen Syrakus und Trapani zu verfahren. Gleich nach dem Ausmarsche der kaiserlichen Garnison zu Messina, hatte der Gl. Gracia real den Platz Syrakus durch eine völlig abgedroschene Kriegslist zu nehmen vermeint. Er begab sich nämlich in größter Eile zu dem dortigen schwachen Blockadekorps, und schrieb eine Aufforderung zur Übergabe, die er aus dem Hauptquartier der Cappuccini datirte, gleich als ob er mit seiner ganzen Macht vor Syrakus eingetroffen sey. Unzufrieden mit dem Mißlingen dieses Planes, kehrte er nach Messina zurück, um den größten Theil seiner dortstehenden Truppen hieher zu führen, und eine ordentliche Belagerung zu beginnen.

Der Zustand des seit 10. September 1734 durch ungefähr 900 Pferde berannten, und seit 4. April 1735 blockirten Platzes war, wie wir schon früher zu bemerken Gelegenheit hatten, eben nicht der glänzendste. Die Garnison zählte 15 Füselier-, 2 Grenadier-Kompagnien des Infanterie-Regiments Diesbach, die nicht viel über 1154 Köpfe betrugen, eine Abtheilung Husaren unter Oberstlieutenant de Simony von 256 Mann, worunter bloß 56 Berittene. Vom Genie-Korps befand sich Oberstlieutenant Pelties und Lieutenant Blasco daselbst. An Geschütz fehlte es im Ganzen nicht; denn es befanden sich hier 80 laffetirte metallene und 26 eiserne Kanonen, welche die Betriebsamkeit des Oberst Baron Reisky, zum Theil aus Lipari, Milazzo, Augusta und Taormina zusammenzubringen verstanden hatte. Aber großer Mangel war an Schlachtvieh, seit es den Spaniern im November voriges Jahr gelungen war, am hellen Tage

220 Schlachtochsen, die unter einer schwachen Bedeckung auf dem Glacis der Festung weideten, ohne große Anstrengung wegzutreiben. Zur Geschützbedienung mußte ein Theil des Infanteriestandes verwendet werden, weil die nur aus zwanzig, meist invaliden Leuten bestehende deutsche Artillerie, vom Stückjunker Krusen befehligt, nicht zureichte, *) und auf die Nazional-Artillerie sich wenig zu verlassen war. Bei all diesen Übelständen betrug noch der tägliche Bedarf an Dienstmannschaft 457 Köpfe, also in Anbetracht des Standes der ganzen Besatzung, eine unverhältnißmäßige Zahl.

Seit FML. Roma in Erfahrung gebracht hatte, daß in dem bloß vier Stunden entfernten Augusta, zwei feindliche Galeeren, vier kleinere Kriegsfahrzeuge, und nahe an 300 Tartanen und andere mit Sturmleitern befrachtete Schiffe vor Anker lagen, wie ein unverbürgtes Gerücht behauptete, fürchtete er, nach seinem eigenen Geständniß, einen nächtlichen Überfall, und hatte nichts Eiligeres zu thun, als eine Wacht-, Piquet- und Allarmordnung zu verfassen, die er am 1. April der Garnison hinausgab.

---

*) Nur ein geschickter Feuerwerker befand sich in Syrakus. FML. Roma hatte schon beim Ablauf des Jahres um 1 Stückhauptmann mit wenigstens 30 böhmischen Büchsenmeistern, so wie auch um einige Infanterie-Stabsoffiziere gebeten. In Bezug auf Erstere antwortete ihm der Hofkriegsrath am 2. März 1735: Das Artillerie-Oberkommando würde ihm seiner Zeit das Nöthige eröffnen.

Außer dem Oberst Freiherrn Reisky befand sich auch der von Cotrone eingerückte Oberst Graf Mayans daselbst. Der Hauptmann Graf Cillers von Diesbach Infanterie versah die Dienste eines Platzmajors.

Gracia real erſchien am 19. April abermals vor dem Platz, und lagerte ſich auf dominirenden Höhen bei den Klöſtern S. Maria di Geſù und S. Lucia, welche er beſetzte. Maleriſch war das Lager dieſer Kriegsvölker (10 Bataillons, 6 Eskadrons, 5 Artillerie-Kompagnien), das ſich im weiten Halbkreiſe, im Schatten hoher Dattelpalmen und Pinien, von dem geſchichtlich-merkwürdigen Fluß Anapus, an deſſen Ufern das Zuckerrohr gedeiht, bis zu den zackigten Klippen ausdehnte, die hoch über der wogenden Meeresfluth hinausragen. Die Belagerungs-Artillerie war in Meſſina eingeſchifft, und zu Panaggia, drei Miglien von Syrakus, der Halbinſel Magneſia gegenüber, gelandet, von dort aber durch zweihundert Maulthiere zu Lande bis Grotta Santa geſchafft worden, das nur 1 Miglie vom ſpaniſchen Lager entfernt war. Dieſes Geſchütz war nicht unbedeutend, ja vielleicht mehr als zureichend, nachdem nebſt vielen Kanonen geringen Kalibers nur allein 53 Vierundzwanzigpfünder, 8 Mörſer, 4 Royalgranaten- und 6 Steinmörſer darunter waren. Bevor aber noch die ſämmtlichen Belagerungstruppen anlangten, und die erforderlichen Faſchinen, Schanzkörbe, Würſte, Pflöcke, u. ſ. w. durch 506 Arbeiter erzeugt wurden, forderte Gracia real den Platz noch am 19. April wiederholt auf, und erhielt vom FML. Roma eine Antwort, welche der Wienerhof gänzlich mißbilligte, das heißt, die Form derſelben tadelte, wenn auch der Inhalt mit den Anſichten des Hofkriegsraths übereinſtimmte.

Aber ſchon dieſe Vorbereitungen zu einer Belagerung ſchüchterten den FML. Roma ziemlich ein, und er bat bereits am 23. April den Vizekönig um beſtimmte Verhaltungsbefehle, da er für die Zukunft keiner Ver-

antwortung unterworfen bleiben wolle. Ja er wagte sogar, die Meinung auszudrücken, daß es wohl am besten bliebe, schon jetzt sich mit dem Feinde in Unterhandlungen wegen einer Kapitulazion einzulassen, obschon er rieth, solche möglichst in die Länge zu ziehen. Seit dem Fall von Messina war bei Roma Alles dahin, und seiner Überzeugung nach, mußte ein ernstlicher Angriff der Spanier auf Syrakus schon nach wenig Tagen zum Ziele führen. Wenn aber der Kommandant eines Platzes selbst diese Meinung hat, so ist letzterer schon so gut als verloren.

Der Vizekönig, welcher freilich die Dinge nur von Malta aus beurtheilte, und in der Kenntniß war, daß die Seemächte eben damals an einem Waffenstillstande arbeiteten, — war einer ganz anderen Meinung. In seinem Antwortschreiben vom 29. April tadelte er den Kommandirenden, und dieß mit Recht, über die nutzlose Ermüdung der Garnison, während der Gegner noch so weit vom Glacis stehe, so wie über das zahlreiche Geschütz in den Außenwerken; kurz er mißbilligte fast dessen sämmtliche Anordnungen, und ermahnte zu einer standhaften Gegenwehr; denn dieß sey der Wille des Kaisers. Aber schon damals verhehlte Marquis Ruby dem Prinzen Eugen nicht, was man vom FML. Roma zu erwarten habe; eine Vorhersagung, die sich leider, kaum einen Monat später, völlig bestätigte.

Die auf Schußweite vor dem Hafen kreuzenden vier spanischen Kriegsfahrzeuge, nebst zwei Bombardier-Gallioten und etlichen lipariotischen Langschiffen, hatten nicht fünfhundert Mann an Bord, und dennoch erwartete FML. Roma täglich, nicht vom Lande her, sondern zur See angegriffen zu werden. In welches Detail sich

dieſer General vertiefte, und wie ſehr er über dem Kleinen das Große aus den Augen verlor, zeigten ſeine dießfallſigen Diſpoſizionen. Im Falle eines Allarmes ſollte Oberſtlieutenant Mühlſtetter mit 4 Kompagnien die Werke Viglena, S. Giacomo, S. Giovanello und Fontana bis an die Jeſuitenbarriere beſetzen, überhaupt einem feindlichen Angriff vom Lande her begegnen. Der Oberſtlieutenant de Simony erhielt mit ſeinen 56 berittenen Huſaren ſeinen Platz vor der biſchöflichen Reſidenz, um von dort längs dem Wallgang zu patrouilliren. Die 200 unberittenen Huſaren wurden bei der Geſchützbedienung verwendet Zwei Grenadier- und ſechs Füſelier-Kompagnien unter dem Oberſten Grafen Mayans ſtanden als Reſerve auf dem Marktplatze; zwei andere Grenadier-Kompagnien beim Haupteingangsthor des Platzes; woſelbſt auch FML. Roma und Oberſt Freiherr von Reisky ſich aufhalten wollten. Das aus Cotrone in Kalabrien eingerückte Detaſchement wurde unter Oberſtlieutenant Metteres ins Kaſtell verlegt; wo ſich bloß 4 Büchſenmeiſter mit 20 Handlangern befanden. Dieſem letztern Stabsoffizier empfahl man beſondere Obſorge auf Feuer und Licht, damit dem dortigen Pulverthurm kein Unfall zuſtoße; und eine weitere Verfügung trug ihm auf: „zwei Geſchütze der auf den Hafen ſehenden „Batterie des Kaſtells fortwährend mit Kugeln, die „anderen aber bei Einbruch der Nacht mit Kartätſchen zu „laden, in der Früh jedoch letztere wieder vorſichtig aus„zuziehen, und für den Tagſchuß gleichfalls mit Voll„kugeln zu laden.“

Schon ſeit erſtem April durfte ſich die Garniſon des Nachts nicht mehr entkleiden. Die deutſche Artilleriemannſchaft blieb für die Außenwerke beſtimmt; die Na-

zional-Artillerie unter dem Stuckhauptmann Gianfredda aber wurde längs der Hauptumfassung vertheilt.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai eröffnete Gracia real die Laufgraben. Die Annäherungen des rechten Flügels begannen hinter dem Kloster S. Maria di Gesú, jene des linken dicht vor dem Kapuzinerkloster S. Antonio. Da hier der feste Felsen kaum etliche Zoll hoch mit Erde bedeckt ist, und man bei jedem Schritte auf griechische Mauerreste stößt, so war die Arbeit im hohen Grade beschwerlich, und mußte fast ausschließend mit Sappekörben hergestellt werden. Aber die Garnison machte keinen Ausfall, und konnte dieß auch bei ihrer so großen Minderzahl, und auf eine solche Entfernung vom Platze, nicht wohl wagen. Das Feuer der Außenwerke aber reichte nicht auf diese Höhen. Bis zum 16. Mai hatte der Angreifer nahe an 4000 Kurrentklafter Laufgraben ausgehoben, und sich dem Glacis der Landfronte ziemlich genähert. Erst an diesem Tage konnte man den Bau von vier Kanonenbatterien beginnen, nachdem die in der Eile hergestellten zwei Wurfbatterien, die eine auf 5, die andere auf 4 Mörser (eine dritte unvollendete auf 4 Steinmörser), das Bombardement eröffnet hatten. Drei der Kanonenbatterien sollten die Außenwerke gewissermaßen in die Flanke nehmen. Die eine derselben auf 20 vierundzwanzigpfündige Kanonen lag gerade über dem felsigen Ufer des kleinen Hafens; rechts neben ihr die zweite auf 12 Vierundzwanzigpfünder; und eine dritte auf 23 Vierundzwanzigpfünder, links von der kleinen Kirche S. Agnese. Eine vierte Batterie auf 20 Kanonen wurde nahe am Glacis, vorwärts des zerstörten Klosters S. Antonio, unweit vom Meeresufer und neben der dortigen Steinmörser-Bat-

terie zu bauen angefangen. Das vom 16. bis 30. Mai anhaltende Bombardement that großen Schaden. Viele Vorräthe der Festung gingen in Flammen auf, und doppelt geängstigt wurde die Einwohnerschaft, als am 19. Mai auch zwei feindliche Ballanden, die in einer Bucht der nahen Klippe Muso di porco vor Anker lagen, das auf der äußersten Spitze der Halbinsel erbaute Kastell bewarfen, was jedoch mit wenig Erfolg geschah; als es den Vertheidigern gelang, solche am 23. Mai zu zwingen, das Weite zu suchen.

Als am 30. Mai alle Batterien vollendet, somit 75 vierundzwanzigpfündige Kanonen mit 13 Mörsern gegen den Platz zu spielen bereit standen, forderte der GL. Gracia real die Festung nochmals zur Übergabe auf. Die östreichische Artillerie hatte in den ersten Tagen der Belagerung, das heißt, zwischen dem 8. und 15. Mai, — täglich nach Vorschrift des FML. Roma — nicht mehr und nicht weniger denn 8 Stunden, bei Nacht bloß 6 Stunden, aus 24 Geschützen der Außenwerke gefeuert, und jeden Tag 960 Schüsse gethan. Die ganze Summe der Schüsse vom 8. bis 30. Mai betrug 18,413 Kanonen-, 72 Kartätschenschüsse, und 747 Bombenwürfe. Von 76 metallenen Kanonen waren am 30. Mai nur noch 16 brauchbar. Die Spanier hatten somit ganz Recht, ihr Pulver zu sparen, und die Wirkungen ihres Bombardements abzuwarten, bevor sie das Feuer ihrer Kanonenbatterien eröffneten. Als Gracia real dem östreichischen Befehlshaber die Vollendung seiner Batterien anzeigte, und schleunige Unterwerfung heischte, sendete dieser den die Dienste eines Platzmajors versehenden Hauptmann Grafen Lillers, unter dem Vorwande einen Paß nach Malta zu verlangen, ins spanische Lager, mit dem Auftrage, sich von dem Befund der Behauptung

genau zu überzeugen. Der Bericht dieſes Offiziers bewog den FML. Roma, ſich am 31. Mai in Unterhandlungen einzulaſſen, ohne erſt die Wirkungen der neuen Batterien zu erproben. Die Kapitulazion kam am 2. Juni zu Stande, und an demſelben Tage wurden den Spaniern noch die Außenwerke übergeben. Der Kommandirende General Marquis Roma ſendete der Form halber einen Offizier an den Vizekönig nach Malta, um zu erfahren, ob man bis zum 15. Juni auf Entſatz hoffen dürfe; aber ein trockenes „Nein“ war die Antwort. So fiel Syrakus, das ſeit neun Monaten vom Feinde bald enger, bald weiter blockirt geweſen war, nach einem vierzehntägigen Bombardement aus 9 Mörſern auf dem Lande, und etlichen Würfen von den Bombarden vor dem Hafen. Die noch 2 Bataillons, 4 Grenadier-Kompagnien und 230 Huſaren, zuſammen gegen 950 dienſtbare Köpfe zählende Beſatzung, zog am 17. Juni mit allen Kriegsehren ab, nahm zwei achtpfündige Kanonen und einen Mörſer mit, und ging, ſammt der in die Kapitulazion mit aufgenommenen öſtreichiſchen Garniſon des Kap Paſſero, noch an demſelben Tage zu Schiffe. Der Infant hatte die Fahrzeuge geſtellt, die das ſpaniſche Kriegsſchiff Aſia geleitete. Die nach Fiume ſteuernde Eskadre mußte widriger Winde halber ſechs Tage in Brindiſi anlegen, und da ſich die Aſia nicht zwiſchen die Klippen und Untiefen der dalmatiniſchen Küſte wagen wollte, und in den Hafen von Ankona einlief, ſo miethete FML. Roma daſelbſt eine venezianiſche Tartane, und machte auf dieſer die Überfahrt bis Fiume. Es ging damals ohnehin die Rede, Habsburgs Feinde hätten die Abſicht, etwas gegen das öſtreichiſche Littorale, und vorzüglich gegen die Städte Trieſt und Fiume zu

unternehmen; weßhalb ſich außer der Aſia noch eine Fregatte von 60 und eine zweite von 30 Kanonen mit fünf anderen Kriegsfahrzeugen, und zwölf Felukken in Ankona verſammeln würden. Und dieſes Gerücht ſchien nicht ganz grundlos; denn als FML. Roma am 12. Juli in Fiume landete, verblieben ſeine Truppen nur bis zum 20. daſelbſt, und mußten auf Einſchreiten des Kommandanten im Küſtenlande, GM. Graf Palavicini, — der ſchon früher aus den ſiziliſchen Gewäſſern zurückgekehrt war, vom 17. Juli, zum Schutze des wichtigen Seehafens Trieſt dorthin abrücken. Aus Fiume ſendete FML. Marquis Roma ſeinen detaillirten Bericht über die Vorfälle in Syrakus dem Hofkriegsrathe ein, nachdem er ſchon vor ſeinem Abgange aus Sizilien den Hauptmann Montoja, des Infanterie-Regiments Traun, mit der vorläufigen Meldung der Übergabe jenes Platzes nach Wien beordert hatte.

Der Fall von Trapani auf der entgegengeſetzten Seite der Inſel, als dem einzigen feſten Punkte des Landes, welcher ſich noch in den Händen der Öſtreicher befand, konnte jetzt ſo ziemlich auf den Tag hin vorausbeſtimmt werden. Die Schickſale dieſes Platzes, vom Augenblicke ſeiner Berennung bis zur Kapitulazion, laſſen ſich mit wenig Worten angeben. Der Herzog von Montemar hatte nach der Eroberung des Forts Caſtel a Mare in Palermo ſich einen Augenblick geſchmeichelt, den ſtandhaften Kommandanten, GM. Graf Carrera, durch große Kriegsanſtalten einzuſchüchtern, und war deßhalb mit Allem, was er nur an Truppen zuſammenraffen konnte, vor dem Platze erſchienen; indem er laut und oft erklärte, deſſen Belagerung vornehmen zu wollen. So ſtanden im September 1734 einige Zeit hin-

durch 2500 Mann Fußvolk und 400 Reiter vor Trapani, während die Garniſon $1\frac{1}{2}$ Bataillon nebſt 40 Huſaren und etliche Artilleriſten, im Ganzen kaum eilfhundert Mann zählte. Zwar machte Montemar am 18. Oktober 1734 eine Belagerungsdemonſtrazion, indem er auf der Seite des Kapuzinerkloſters die Laufgraben eröffnete, und eine große Menge Faſchinen und Sandſäcke dorthin ſchaffen ließ; allein es hatte bei dem verſtellten Vorgang ſein Bewenden; denn er beſaß weder hinreichendes Geſchütz, noch das dazu erforderliche ſonſtige Materiale. Weit mehr als nach Außen, ſtand jedoch von der bei vierzehntauſend Seelen ſtarken, dem ſpaniſchen Intereſſe vollkommen ergebenen Bevölkerung zu beſorgen, und der Kommandant wagte aus Furcht vor einer Empörung nicht, dem FML. Roma zu folgen, der im März 1735 von den 9000 Bewohnern Syrakuſas faſt fünftauſend aus der Stadt gewieſen, den Reſt aber entwaffnet hatte.

Als in den letzten Tagen des November 1734 der Herzog von Montemar mit einem Theile ſeiner Truppen nach Neapel zurückging, waren auch ſeit 25. November bloß 400 Mann ſpaniſcher Kavallerie als Blockadekorps vor Trapani verblieben, die der wackere Kommandant gar gerne durch einen Ausfall in die Enge getrieben hätte, wenn ſelbe nicht durch bewaffnetes Landvolk unterſtützt, und dabei zu beſorgen geweſen, während eines Ausfalles die ſchwache zurückbleibende Garniſon durch die übel geſinnte Einwohnerſchaft entwaffnet zu ſehen.

So ſchwanden auch hier die letzten Monate des Jahres 1734 und die erſte Hälfte des folgenden dahin, ohne daß Trapani weiter angefochten worden wäre; obſchon ſich das Blockadekorps gleich nach dem Falle von Meſſina wieder etwas verſtärkt hatte. Jetzt, nach der Kapitula-

Zur Regulirung der Aktiv- und Passivstände der Östreicher in Sizilien, und vorzüglich zur Untersuchung jener Forderungen, welche die Städte Messina und Syrakus für bedeutende Lieferungen an das Ärar machten, waren Oberstlieutenant Mühlstetter und Feldkriegskommissär von Tanzenberg in Palermo zurückgeblieben, und brachten nach Beendigung ihres aufhabenden Geschäftes auch jene östreichischen Soldaten ins Vaterland mit, welche bei der Übergabe der Festungen in den Spitälern hatten belassen werden müssen.

Wenn wir die Kriegsereignisse in diesem Theile von Italien während den Jahren 1734 und 1735 aufmerksam durchgehen; wenn wir sehen, wie binnen fünfzehn Monaten sechs große und eine Menge kleineter Plätze, Forts oder Kastelle, meist ohne eine ordentliche Belagerung oder folgenreiche Schlacht, verloren gehen, und dadurch zwei der schönsten Königreiche in Feindesgewalt fallen, so scheint es unglaublich, daß die gewöhnlichen Ergebnisse der Zeit solche Resultate herbeizuführen im Stande sind; und man wird zu glauben versucht, daß politische Umtriebe und Verrath am Kaiserhause mit im Spiele waren, wogegen der passive Muth von 17,000 Soldaten freilich nichts vermochte. Jedenfalls aber sind die Mißgriffe des Graf Sastago in Palermo, die auffallenden Zögerungen des FM. Fürst Caraffa in Apulien, und die Lauigkeit des FML. Marquis Orsini di Roma für die Verproviantirung und Ausrüstung der festen Plätze Siziliens, — die ein Anlegen des scharfen Maßstabes der Pflicht schwerlich auszuhalten vermögen, — als eben so viele Faktoren bei dem Produkte der ver-

wendeten Streitkräfte anzusehen, und der Wunsch erscheint verzeihlich, es möchte das Schicksal beider Reiche verständigeren Männern anvertraut, und Befehlshaber wie Marialva, Traun und Lobkowitz zu Hütern bestellt gewesen seyn, deren rastlose Anstrengung und Ergebenheit für ihren Monarchen den schlagendsten Kontrast mit dem Benehmen der oben genannten Generale bilden; so gerne wir auch anerkennen, daß bei der totalen Vereinzelnung dieser Länder von den Erbstaaten, ohne Unterstützung an Waffen, Geld und Truppen, und bei dem verwahrlosten Zustande, in welchem sich selbe im Augenblicke der spanischen Invasion befanden, selbst ein Eugen nicht im Stande gewesen wäre, solche gänzlich zu retten.

IV.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Palffy von Erdöd, Johann Graf, 2. Obst. v. Geramb Huf. R., wurde z. Regiments-Kommandanten b. König v. Sardinien Huf. R. ernannt.

Mengewein, Georg, Obstl. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Obst. im Korps befördert.

Roßbach, Heinrich, Obstl. v. Kaiser Jäg. R., z. Obst. im R. detto.

Seidl von Adelstern, Johann, Obstl. v. Bianchi J. R., z. Obst. b. Bertoletti J. R. detto.

Krutsay, Anton von, Obstl. v. Brooder Gr. J. R., z. Obst. und Kommandanten des 3. Garnis. Bat. detto.

Bredy, Hugo von, Obstl. und Korps-Adjutant, z. Obst. b. Geppert J. R. detto.

Bibra, Karl Bar., Obstl. v. Savoyen Drag. R., z. 2 Obst. im R. detto.

Richer, Laurenz Ritter von, Obstl. v. Sardinien Huf. R., (am Hofe zu Parma), z. 2. Obst. im R. in seiner Anstellung detto.

Ottinger, Franz, Obstl. v. Sardinien Huf. R., z. 2. Obst. b. Kaiser Huf. R. detto.

Karger, Leopold, Obstl. v. Bertoletti J. R., in dieser Eigenschaft zu Bianchi J. R. übersetzt.

Stipsicz zu Tarnowa, Jos. Bar., Obstl. v. E. H. Johann Drag. R., in dieser Eigenschaft zu Geramb Huf. R. detto.

Aulich, Joseph, Maj. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Obstl. im Korps befördert.

Tschiderer von Gleisheim, Paul, Maj. v. Kaiser Jäger R., z. Obstl. im R. detto.

Götz, Christian, Maj. v. Bertoletti J. R., z. Obstl. im R. detto.

Glotz, Heinrich Edler von, Maj. v. Geramb Huf. R., z. Obstl. b. Sardinien Huf. R. detto.

Kiß von Ellemer et Ittebe, Ernest, Maj. v. Sardinien Huf. R., z. Obstl. b. Würtemberg Huf. R. detto.

Falkenhayn, Joh. Graf, Maj. v. Würtemberg Huf. R., z. Obstl. b. E. H. Johann Drag. R. detto.

Parrot, Jakob von, Maj. v. Preußen Huf. R., und Generalkommando-Adjutant in Gallizien, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Susán, Johann, Maj. v. Hessen-Homburg J. R., und Generalkommando-Adjutant in Slavonien, z. Obstl. b. Deutschbanater Gr. J. R. detto.

Frisch, Ignaz Friedr., Major und Korps-Adjutant, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Sauer von Sauersburg, Maximilian, Maj. v. Watlet J. R., in dieser Eigenschaft z. Bertoletti J. R. übersetzt.

Draskovich, Georg Graf, Maj. v. Wallachisch-Illyrischen Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. 2. Banal Gr. J. R. detto.

Füller von der Brücke, Max. Bar., Maj. v. Wellington J. R., in dieser Eigenschaft z. Luxem J. R. detto.

Meszaros, Lazar von, supern. Maj. v. Sardinien Huf. R., in die Wirklichkeit im R. gebracht.

Wratislaw von Mitrowitz, Johann Graf, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps befördert.

Milloschevitsch, Elias, Hptm. v. Wallachisch-Banater

Gr. J. R., z. Maj. und Schloßkommandanten in Czettin befördert.

Chmielnicki, Moriz, Hptm. v. Kaiser Jäg. R., z. Maj. im R. detto.

Peyassinovich, Peter, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Maj. b. Wallachisch Banater Gr. J. R. detto.

Suolomovich, August, Hptm. v. 11. Jäg. Bat., z. Maj. b. 1. Banal Gr. J. R. detto.

Bartels, Edler von Bartberg, Franz, Hptm. v. Bertoletti J. R., z. Maj. b. Watlet J. R. detto.

Harbuval et Chamaré, Jos. Graf, 1. Rittm. v. Sardinien Huf. R., z. Maj. im R. detto.

Janakovits, Joseph, 1. Rittm. v. Geramb Huf. R., z. Maj. im R. detto.

Hönigschmidt, Johann, Hptm. v. 6. Jäg. Bat., z. Maj. b. Wellington J. R. detto.

Rath, Jakob, Obl. v. Kaiser J. R., z. Kapl. im R. detto.

Wimpffen, Dionys Bar., Obl. v. Alexander J. R., z. Kapl. b. Prinz Emil v. Hessen J. R. detto.

Andrä, Karl, Kad. Feldw. v. Deutschmeister J. R., z. Ul. im R. detto.

Gießendorf, Franz von, Obl. v. Nassau J. R., z. Kapl. b. E. H. Rainer J. R. detto.

Ohms, Wilhelm von, Kapl. v. Richter J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Pleiner, Thaddäus, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Janovsky, August, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rigler, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sokcsevich, Joseph, } Kapls. v. Ceccopieri J. R., z. wirkl.
Salzer, Joseph, } Hptl. im R. detto.

Hladky, Joseph, Obl. v. Nassau J. R., z. Kapl. b. Palombini J. R. detto.

Alnoch von Edelstadt, Aloys, Kapl. v. Palombini J. R., z. wirkl. Hptm. b. Mayer J. R. detto.

Louis, August, Kapl. v. Koudelka J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Welden, Alex. Bar., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Brecourt, Richard Graf, Kapl. v. Watlet J. R., z. wirkl. Hptm. im R. befördert.

Sadolsky, Ignaz, Obl. v. Wellington J. R., z. Kapl. im R. detto.

Zecsich, Mathias, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Petrich, Daniel, Ul. v. Pionier-Korps, z. Obl. b. Wellington J. R. detto.

Waagner, Gustav, F. v. Wellington J. R., z. Ul. im R. detto.

Sedlaczek, Wenzel, } Kapls. v. Prinz Emil von Hessen
Pokorny, Aloys, } J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Reichardt, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Feder, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Sikora, Joseph, } F. v. detto, z.
Versbach von Hadamar, Sigm. Ritter, } Uls. detto d.

Millenkovich von Ohababistra, Alex., F. v. detto, z. Garde und Ul. der königl. ungar. adel. Leibgarde detto.

Millenkovich, Max., k. k. Kad. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. F. im R. detto.

Bellany, Joseph, Kapl. v. Mihalievits J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Leeuwen, Karl Bar., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Brosche, Isidor, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Winkler von Völlitz, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Melzer, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Tonner, Anton, Ul. v. Wacquant J. R., z. Obl. im R. detto.

Schier von Ekartsberg, Karl, Obl. v. 4. Jäg. Bat., q. t. z. Generalquartiermeisterstabe übersetzt.

Goldammer, Jos. Ritter von, Kad. v. 4. Jäg. Bat., z. Ul. im Bat. detto.

Kellner von Köllenstein, Friedr., Kapl. v. 9. Jäg. Bat., z. wirkl. Hptm. b. 6. Jäg. Bat. detto.

Lichtner, Joseph, Kapl. v. 10. Jäg. Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Fritsch, Franz, Ul. v. 6. Jäg. Bat., z. Obl. im Bat. befördert.

Fux, Eduard, F. v. Fleischer J. R., z. Ul. b. 6. Jäg. Bat. detto.

Zahradnik, Vinzenz, Obl. v. 6. Jäg. Bat., z. Kapl. b. 10. Jäg. Bat. detto.

Jellachich, Georg Bar., Kapl. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Riedl, Karl, Kapl. v. Gradiscaner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Billek, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Frainkovich, Mathias, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Odobassich, Demeter von, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Krajacsich, Peter, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Mattikesko, Johann, Kapl. v. Wallachisch-Illyrischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Putnik, Nikolaus, Ul. v. Esaikisten Bat., z. Obl. im Bat. detto.

Gaischin, Arkadius, Oberbrückmstr. v. detto, z. Ul. detto detto.

Stejin, Demeter, Unterbrückmstr. v. detto, z. Oberbrückmstr. detto detto.

Pringle, Kolin Robert, Kad. v. Kaiser Kür. R. Ez. Ul. im R. detto.

Eltz, Hugo Graf, Kad. v. Baiern Drag. R. z. Ul. im R. detto.

Ziegler, Johann, Ul. v. Großherz. von Toskana Drag. R., z. Obl. im R. detto.

Christophori, Anton, expr. Korp., v. detto, z. Ul. detto detto.

Stäger von Waldburg, Eduard, Obl. v. Hohenzollern Chev. R., q. t z. Generalquartiermeisterstabe übersetzt.

Schmidt, Theodor, Kad. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., z. Ul. im R. befördert.

Bauer, Kajetan,
Neipperg, Ferd. Graf, } 2. Rittm. v. Kaiser Huf. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Warisits, Franz, Obl. v. Kaiser Huſ. R., z. 2. Rittm im R. befördert.

Mallaguzzy, Franz Graf, } 2. Rittm. v. E. H. Joſeph
Salmen, Friedr. von, } Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. d.

Preysz, Anton, 2. Rittm. v. E. H. Ferdinand Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Strada, Eduard von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Szilva, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wasilko, Elias von, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bothmer, Karl Bar., 2. Rittm. v. Würtemberg Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Szaibel, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Bodony, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Meszena, Franz Bar., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Esterhazy de Galantha, Alex. Graf, 2. Rittm. v. Preußen Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Kypke, Alex. von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Beſenval, Leopold, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Belliſomi, Franz von, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Ludwigſtorff, Wilhelm Bar., Ul. v. Kaiſer Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Vörös de Farad, Alex., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zetty de Köszeg, Anton, Hptm. v. Penſ. Stand, b. 3. Gar. Bat. eingetheilt.

Bautſch, Joſeph, Ul. v. 3. Gar. Bat., q. t. z. 4. Gar. Bat. überſetzt.

Kämmerer, Joſeph, F. v. 6. Gar. Bat., q. t. z. 3. Gar. Bat. detto.

Hagenauer, Anton, Kapl. v. 4. Artil. R., q. t. z. venezianiſchen Gar. Art. Diſtr. detto.

Hübel, Joſeph, Kapl. v. venezianiſchen Gar. Art. Diſtr., z. wirkl. Hptm. b. Innsbrucker Gar. Art. Diſtr. befördert.

Seher, Karl, Munizionär, z. Unterzeugw. b. Prager Gar. Art. Diſtr. detto.

Gyzicki Ritter von Gozdowa, Karl, Obl. v. Generalquartiermeisterstabe, z. wirkl. Hptm. im Korps befördert.

Deák, Gabriel von, } Garden u. Uls. der kön. ungr. adel. Leibgarde } b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R. eingetheilt.

Meszlonyi, Eugen v., } Garden u. Uls. der kön. ungr. adel. Leibgarde } b. Deutschbanater Gr. J. R. detto.

Kisfaludy, Moriz v., } Garden u. Uls. der kön. ungr. adel. Leibgarde } b. Nikolaus Huf. R. detto.

Budin, Karl, Platzoberlieut. in Osoppo, q. t. nach Legnago übersetzt.

Bergler, Franz, Platzlieut. in Zengg, q. t. nach Osoppo detto.

Perl, Joseph, Obl. v. Pens. Stand, z. Platzobl. b. Platzkommando in Zengg ernannt.

Pensionirungen.

Hacsich, Peter von, Obstl. v. Deutschbanater Gr. J. R., als Obst.

Rampel, Joseph, Obstl. und Kommandant des 3. Gar. Bat., mit Obst. Kar.

Hermesz von Fürstenhof, Joachim Ritter, Obstl. v. Koudelka J. R.

Mikessich, Michael Edler von, Maj. v. Gradiscaner Gr. J. R., als Obstl.

Lyuboevich, Markus Edler von, Maj. und Schloßkommandant, zu Czettin, mit Obstl. Kar.

Mattei, Markus, Maj. v. Luxem J. R.

Pelz, Joseph, Hptm. v. Innsbrucker Gar. Art. Dist., als Maj.

Verité, Moriz de, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R., mit Maj. Kar.

Ehler, Anton, 1. Rittm. v. Wernhardt Chev. Leg. R., mit Maj. Kar.

Wegerich, Johann, Hptm. v. E. H. Karl J. R., m. Maj. K.

Bukassovich, Moyses, Hptm. v. Leiningen J. R., mit Maj. Kar.
Thun, Joseph, Hptm. v. Alexander J. R., mit Maj. Kar.
Plenarz, Franz, Hptm. v. Kaiser J. R.
Schramek, Johann Moriz, Hptm. v. Leiningen J. R.
Koll, Johann, Hptm. v. Palombini J. R.
Cronberg, Johann, } Hptl. v. Prinz Emil v. Hessen J. R.
Müller, Johann, }
Kastner, Karl, Hptm. v. Fürstenwärther J. R.
Christofy, Joseph von, Hptm. v. Rukavina J. R.
Wirtak, Emerich von, 1. Rittm. v. Preußen Huf. R.
Engel, Michael, Hptm. v. 3. Gar. Bat.
Vetter, Aloys, Kapl. v. Lilienberg J. R.
Funk, Franz, Obl. v. Koudelka J. R.
Knorek, Anton, Obl. v. 9. Jäg. Bat.
Szetkov, Schivan, Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Andrä, Karl, Ul. v. Deutschmeister J. R.
Bischinsky, Wenzel, Ul. v. Hohenlohe J. R.
Hartleb von Ellsburg, Joseph, Ul. v. Hochenegg J. R.
Bayerer, Maxim., Ul. v. Kaiser Kür. R.

Quittirungen.

Esterhazy de Galantha, Paul Graf, 1. Rittm. v. Würtemberg Huf. R.
Lovatelli, Albert Graf, Obl. v. Großherzog Toskana Drag. R., als Rittm.
Schreitter Ritter von Schwarzenfeld, Moriz, Obl. v. Kaiser Uhl. R.
Wolff, Franz, Ul. v. Koudelka J. R.
Sadtler, Christoph, Ul. v. Wellington J. R.
Hye Edler von Hyeburg, Ernst, Ul. v. E. H. Johann Drag. R.
Horvath von Szent-György, Johann, Ul. v. Baiern Drag. R.
Wrede, Karl Bar., Ul. v. E. H. Joseph Huf. R.

Verstorbene.

Radossevich von Radoß, Peter, Maj. v. Don Miguel J. R.
Schelling, Johann, Hptm. v. E. H. Friedrich J. R.
Zimmer, Klaudius, Hptm. v. Nugent J. R.
Baráty von Adelsbach, Johann, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R.
Kopauer, Anton, 2. Rittm. v. Kaiser Uhl. R.
Bayer, Heinrich, Obl. v. E. H. Rainer J. R.
Wirker von Wackerfeld, Karl, Obl. v. Lilienberg J. R.
Lytomisky, Franz, Obl. v. 4. Gar. Bat.
Miretzky von Myrthenfeld, Wilhelm, Ul. v. 4. Gar. Bat.

Nachricht.

Die Herren k. k. Militärs, welche die Hefte der Zeitschrift, von der Redakzion, mit der Briefpost erhalten, wollen in dem Falle, als sie im Laufe des Jahres Ihren Aufenthaltsort verändern, die im Umschlage jedes Heftes genau-angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächsten Hefte denselben von Seite des Postamtes Ihrer früheren Stazion nachgesendet, für die folgenden Hefte aber die Addressen von der Redakzion nach Bedarf geändert werden können. — Durch die Beobachtung dieser Vorsicht wird ganz gewiß dem langen Umherirren, oder dem Verluste der Hefte vorgebeugt werden, für welche die Redakzion, — da die monatliche Übergabe der Packete an die k. k. Oberstthofpostamts-Hauptzeitungsexpedizion mit der größten Genauigkeit geschieht, und sie an einem solchen Verluste also niemals Schuld tragen kann, — auch nur gegen Bezahlung von 48 kr. K. M. für ein Heft, den Ersatz leisten kann. Die bei der Pränumerazion angegebene Adresse wird niemals geändert, bis nicht der Pränumerant selbst, entweder durch frankirte Briefe oder durch einen hiesigen Agenten, eine Änderung derselben aufträgt.

V.

Miszellen und Notizen.

19.) **Stand der englischen See- und Landmacht.** Die Zahl der gegenwärtig zum Marine-Dienste verwendet werdenden Schiffe, großer und kleinerer Gattung beträgt insgesammt 200 Segel; welche theils an den südamerikanischen Küsten, in Westindien und Nordamerika, theils an der afrikanischen Küste, in den ostindischen Meeren, im Mittelmeere, vor Lissabon und an der Nordküste Spaniens kreuzen, und wovon allein in den englischen Häfen einundzwanzig Fahrzeuge liegen. Zu bemerken ist die sich sehr bedeutend vermehrende Zahl von Dampfbooten, welche zum Seedienste gebraucht werden, und deren man gegenwärtig 45 zählt. Das erst unlängst vom Stappel gelaufene Dampfboot, der Gordon, hält 1150 Tonnen, kann für zwanzig Tage den Kohlenvorrath einnehmen, und faßt außer der eigenen Mannschaft von 156 Köpfen, noch 1000 Mann an Truppen, und die Lebensmittel auf sechs Monate für Alle. Die Dampfmaschinen haben 320 Pferdekraft, und sind durch ihre Bauart möglichst vor feindlichen Schüssen gesichert. Die englische Landmacht besteht aus:

Infanterie.

Grenadiergarde	3	Bataillons
Colstreamgarde	2	„
Füsilliergarde	2	„
dann aus 99 Linien-Regimentern,		
wovon das Erste	2	„
das Sechzigste	2	„
die übrigen nur 1 Bat., folglich .	97	„ haben.
Summe .	108	Bataillons.

Jedes dieser Bataillone besteht aus 10 Kompagnien, deren Stärke im Frieden gewöhnlich nur 75, im Kriege aber 90 bis 100 Mann beträgt. Ferner müssen noch die zwei Bataillons Jäger-Brigade und einige in den Kolonien gebildete Korps dazu gezählt werden.

Kavallerie.

Leibgarde	2 Regimenter
Reitergarde	1 Regiment
Gardedragoner	7 Regimenter
Linien-Reiterei	17 Regimenter
Zusammen .	27 Regimenter.

Von der Linien-Reiterei sind 9 Dragoner-, 4 Husaren-, und 4 Lancier-Regimenter. — Der Stand der Artillerie ist nicht angegeben.

20.) Neue Eintheilung der hannoveranischen Kavallerie. Durch Ordonnanz des Königs wurde mit 1. Jänner 1838 die gesammte hannoveranische Reiterei in acht Regimenter jedes zu drei Schwadronen eingetheilt, welche zwei Armeedivisionen, jede zu zwei Brigaden, formiren. Von diesen acht Regimenter sind:

1 Regiment	Garde du Korps
1 „	Garde Küraſſiere
1 „	Garde Husaren
1 „	Königinn Husaren
4 Regimenter	Dragoner.

21.) Militärmacht Griechenlands. Die militärischen Grundbeſtandtheile, die zur Bildung des gegenwärtigen griechiſchen Heeres dienten, ſind: 1.) Der Reſt jener regulären griechiſchen Soldaten, welche ſchon während des Befreiungskampfes dienten; 2.) die irregulären Soldaten, Palikaren oder Armatolis; und 3.) die baieriſchen Freiwilligen. — Fürſt Ypſilanti errichtete das reguläre Korps im Jahre 1822 aus Philhellenen aller Länder und aus den gebildeteren Eingebornen. Es war im Jahre 1824 unter Kommando des Oberſt Fabvier 4000 Mann ſtark, und beſtand aus allen drei Waffen. Als die baieriſchen Truppen in Griechenland ankamen, löſte man das Korps auf, und organiſirte es neu. Die Palikaren verdanken ihre Entſtehung den Kriegen Mahomeds II. in Epirus. Der Sultan ermächtigte die Banden-Chefs in Rumelien, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit eine gewiſſe Anzahl Soldaten zu halten, welche man Palikaren oder Tapfere benannte. Sie zeichneten ſich als die erſten Soldaten in dem Unabhängigkeitskriege aus, und waren eigentlich von den Türken ſelbſt dazu gebildet. Sie ſind eine Gattung Guerillas. Ihre geringen Lebenserforderniſſe, ſo wie ihre Waffen fortwährend bei ſich habend, müſſen ſie ein um ſo gefährlicherer Feind ſeyn, als ſie jene Hinderniſſe, welche die Verwendung anderer Truppen oft ſo ſehr erſchweren, gar nicht kennen. Ihre Waffen beſtehen aus einer langen Flinte, ſehr langen Piſtolen, einem

Yataqan und Dolch. Ein Säckchen mit Mehl und einige Oliven stillen den Hunger, und der Regenmantel dient den Palikaren zum Schutze gegen die Witterung und als Bette. Er führt den Tirailleurkrieg in den steilsten Gebirgen und unwegsamsten Gegenden. Keine Fatike ermüdet ihn, oder mindert seine Beweglichkeit, die er im Angriffe, wie beim Rückzuge mit gleicher Energie beweist. Er ist als vorzüglich guter Schütze bekannt. — Die Eintheilung der gegenwärtigen griechischen Armee, und ihr angenommener kompleter Stand sind folgende:

Regelmäßige Truppen.

	Offiziere	Soldaten	
Stab der Armee	33	—	
Infanterie (Baiern)	124	3024	(4 Bat. zu 6 Komp.)
Reiterei (Baiern und Griechen)	20	535	(5 Eskadrons)
Artillerie (Baiern)	28	420	(1 Bat. zu 4 Komp., mit 4 Batterien zu 6 Geschützen)
Genie (Baiern)	40	314	(Stab des Korps, und 2 Komp. Pionniere)
Gendarmerie (Griechen) . .	53	1305	
	298	5598	

Die Kleidung und Bewaffnung dieser Truppen sind europäisch.

Leichte Infanterie.

Palikaren	210	1800	(4 Bataillons)
Phalanx (aus Offiz. aller Grade)	749	—	
Zusammen .	1257	7398	

Die Palikaren und die Phalanx sind griechisch gekleidet. — Ferner besteht noch das Korps der Veteranen-Invaliden (Griechen) aus 4 Offizieren, 51 Unteroffizieren, 2 Tambours, und 40 Soldaten. Man verwendet sie zum Garnisonsdienste. — Die neu errichtete Militärschule zählt 80 Zöglinge. Der Lehrkurs dauert sechs Jahre, nach deren Verlauf die Zöglinge als Adjutanten in das Geniekorps und in die Artillerie treten. Zur Leitung des Unterrichtes und Überwachung der Anstalt sind 1 Oberst, 1 Major, 1 Arzt, 3 Lieutenants und 4 Unterlieutenants angestellt.

22.) Wallaces Methode, Feuer mit Dampf zu löschen, und dessen Rauchprotektor. Herr Wallace hat die Erfindung gemacht, Feuer mit Dampf zu löschen, welche am 8. November 1837 durch wiederholte Versuche auf dem Dampfboote James Ewing erprobt wurde. Man machte zuerst einen Versuch mit dem Rauchprotektor, indem man einen damit angethanenen Matrosen in den Kielraum des Schiffes, der durch mehrere Brenn-

stoffe, als Theer, Torf, grünes Holz und glühende Steinkohlen, die mittelst Blasebälgen angefacht wurden, mit Rauch bis zum Ersticken angefüllt war, hinabsteigen ließ. Nach 21 Minuten kehrte der Matrose wohlbehalten zurück, und versicherte, daß er noch 10 Minuten hätte aushalten können. — Dann zündete man ebenfalls in dem Kielraume ein starkes Feuer an, schloß die Fallthüre, und ließ es brennen, bis es beinahe das Verdeck erreichte. Der Dampf, welchen man nun vom Dampfkessel her in zwei Kanevaß-Schläuchen in den Raum leitete, ließ die Flamme in zwei Minuten verschwinden, und in vier Minuten war das Feuer gänzlich gelöscht. — Beim dritten Versuche zündete man abermals im Kielraume ein starkes Feuer an, und ließ einen mit dem Rauchprotektor versehenen Matrosen hinabsteigen, der das eine Ende einer Schlauchspritze mit sich nahm, während das andere an der Wasserpumpe befestiget war. Die Pumpe wurde in Thätigkeit gesetzt, und der Matrose erzeugte mit der am Ende seiherartig durchlöcherten Spritze, durch das schnelle Hin- und Herfahren über dem Feuer so viel Rauch, daß das Feuer in 7 bis 8 Minuten dadurch gelöscht war. — Ein vierter Versuch wurde in der Absicht vorgenommen, sich zu überzeugen, wie lange ein mit dem Rauchprotektor versehener Mensch die Einwirkung von Rauch und Hitze zu ertragen vermöge. Man zündete abermals im Schiffsraume ein so großes Feuer an, als man es, ohne das Verdeck in Brand zu stecken, thun konnte. Ein Matrose stieg in den mit Flammen und Rauch erfüllten Raum, und verweilte 15 Minuten daselbst, nach welcher Zeit man ihn zurückrief.

23.) Auflösung des Kautschuk (Gummielastikum), und Anwendung dieser Masse zum Wasserdichtmachen von Wolltüchern u. dgl. Der Gummielastikum wird zuerst im heißen Wasser erweicht, in kleine Stücke zerschnitten, dann in einen steinernen Topf gegeben, mit reinem Terpentinöhl übergossen, und das Gefäß luftdicht verschlossen. Hat nun der Kautschuk das Öhl vollkommen eingesaugt, so wird derselbe so lange durch einen hierzu eingerichteten, starken, metallenen Zylinder gepreßt, bis er sich in eine breiartige, klebrige Materie verwandelt hat. Das Tuch, welches wasserdicht gemacht werden soll, wird nun auf ein Brett gespannt, ganz dünn mit dieser Masse überzogen, diese mit einem Holze geglättet, dann wird das Tuch vom Brette herabgenommen und gepreßt. Nachdem es einige Tage in der Presse geblieben, trocknet man es in der Luft, und reinigt durch Abwaschen mit Wasser und Einreiben mit feinem Kalkpulver dasselbe von der daran befindlichen Klebrigkeit.

24.) Bestand des Materials der französischen Armee. Die Materialvorräthe für die Landtruppen Frankreichs,

die Nazionalgarde nicht gerechnet, bestehen in 3000 metallenen, Belagerungs-, 1567 Feld- und 862 eisernen Geschützen (Kanonen und Mörser); 1562 Haubitzen, 4,100,000 (?) Kanonen-, (1,000,000 Haubitz-, und 4,000,000 (?) Gewehrkugeln), 719,000 Bomben, 10,000,000 Kilogrammen (175,000 Wiener Zentner) Pulver, 1,256,000 Gewehre, 74,000 Stutzen, 850,000 Infanterie- und 130,000 Kavalleriesäbel, 5200 Äxte, 44,000 Klingen, und 18,000 Küraſſe.

25.) Gemeinſchaftlicher Mittagtiſch der Subaltern-Offiziere der ſächſiſchen Truppen. Für die Subalternoffiziere der ſächſiſchen Truppen iſt ſeit einiger Zeit ein gemeinſchaftlicher Mittagtiſch eingeführt. Das erſte Mittageſſen fand am 10. Dezember 1837 im Beiſeyn des Kriegsminiſters und mehrerer Generale, zu Dresden in dem ſogenannten Jägerhofe, in dem für dieſen Zweck eigens beſtimmten, und feſtlich dekorirten Saale ſtatt. Die Tafel zählte 180 Gedecke. Daſſelbe Lokale dienet auch zum geſellſchaftlichen Verſammlungsorte der Offiziere, welcher Zirkel wöchentlich einmal ſtatt finden, und den ſowohl der Kriegsminiſter, als die Generalität und die Stabsoffiziere mit ihrer Gegenwart beehren werden.

26.) Schutzmittel gegen das Roſten der Metalle. Um das Roſten der Metalle zu verhindern, werden zwei Verfahrungsarten vorgeſchlagen. Die Erſte beſteht in einer Art Verzinnung des Metalles, mit einem Gemiſche von 5 Pfund Zinn, 8 Unzen Zink, 8 Unzen Wismuth, 8 Unzen Meſſing in Stangen, und 8 Unzen Salpeter, die man über dem Feuer ſchmilzt, und die vor Roſt zu ſichernden Gegenſtände bis zum gehörigen Hitzgrade in der Maſſe liegen läßt, ſie dann herausnimmt, mit Salmiak überſtreicht, und abermals wieder eintaucht. Dann iſt das weitere Verfahren, wie bei gewöhnlicher Verzinnung. — Die zweite Art iſt, das Überziehen des Metalles mit einem Firniſſe, der aus einer Unze Graphit, vier Unzen Schwefelblei, und einer Unze Schwefelzink beſteht, welche zu Pulver gerieben, ſodann gemiſcht, und mit ſiedendem Leinöhlfirniß, von dem man nach und nach ein Pfund dazu gießt, zu jener Flüſſigkeit bereitet werden, womit man die roſtfrei zu erhaltenden Gegenſtände überſtreicht.

VI.

Verzeichniß der in den Jahrgängen der östreichischen militärischen Zeitschrift 1811 — 1812 zweiter Auflage, dann 1813, — ferners in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, — endlich in den Jahrgängen 1818 bis einschließig 1838, enthaltenen Aufsätze.

In wissenschaftlicher Ordnung.

I.

Errichtung, Verfassung, Ausrüstung, Bewaffnung, Versorgung, und allgemeine taktische Ausbildung der Heere.

Über Militärverfassung und stehende Heere. Neue Auflage 1811—1812; II. Band, VI. Aufsatz. — Dritte Auflage III. Th. VI. A.

Über Verpflegung der Heere. Neue Auflage 1811—1812; II. B. IX. A. — Dr. A. III. Th. IX. A.

Über Militärverfassungen. Jahrgang 1819; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter? J. 1820; III. H. I. A.

Über den Einfluß der militärischen Gesundheitspolizei auf den Zustand der Heere. J. 1820; VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. J. 1820; XII. H. III. A.

Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. J. 1822; VIII. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. J. 1822; XII. H. IV. A.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheeres. J. 1823; I. H. III. A.

Über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. J. 1826; XII. H. II. A.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. J. 1827; III. H. III. A.

Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Zerspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. J. 1829; III. H. III. A.

Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. J. 1830; VI. H. I. A.

Über Zelte. J. 1833; XI. H. III. A.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit den gewöhnlichen Infanteriegewehren. J. 1834; VII. H. I. A. — VIII. H. II. A.

Über militärische Disziplinarstrafen. J. 1835; XII. H. II. A.

Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militär-Grenze. J. 1836; VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Über Armee-Spitäler. J. 1836; II. H. II. A.

II.

Kriegskunst, Strategie, und Taktik.

Über Gefechte. N. A. 1811—1812; II. B. I. A. — Dr. A. III. Th. I. A.

Über Angriff und Vertheidigung eines Gebirgspasses. N. A. 1811 — 1812; II. B. II. A. — Dr. A. III. Th. II. A.

Taktik, Strategie, Kriegswissenschaft, Kriegskunst. N. A. 1811 — 1812; II. B. III. A. — Dr. A. III. Th. III. A.

Von Umgehungen. N. A. 1811—1812; II. B. IV. A. — Dr. A. III. Th. IV. A.

Über Waldgefechte. N. A. 1811—1812; II. B. V. A. — Dr. A. III. Th. V. A.

Über die Fechtart in offener Ordnung. N. A. 1811 — 1812; II. B. VII. A. — Dr. A. III. Th. VII. A.

Von Operationsplanen. N. A. 1811—1812; II. B. X. A. — Dr. A. III. Th. X. A.

Vom Kriege und der Kriegskunst. J. 1813; I. H. II. A. — II. H. II. A. — Dr. A. III. Th. XII. A.

Über moralische und intellektuelle Ausbildung leichter Truppen. J. 1813; VI. H. I. A.

Die Überfälle. J. 1813; VI. H. III. A.

Über den Gebirgskrieg, vorzüglich in Hinsicht auf die Defensive. J. 1813; XI. H. II. A. — XII. H. V. A.

Die Schlachtordnungen der Alten und Neueren. J. 1818; VII. H. III. A.

Die Strategie und ihre Anwendung auf die europäischen und deutschen Staaten im Allgemeinen, und die südwest-deutschen Staaten insbesondere. Von J. v. X. — J. 1819; VIII. H. II. A.

Etwas über Waffenübungen. J. 1820; I. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunst. J. 1820; VI. H. I. A.

Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. J. 1820. IX. H. IV. A.

Welchen Einfluß kann der Offizier auf den Soldaten haben, wenn er denselben, dem jetzigen militärischen Geiste Deutschlands gemäß, in kleinen und größeren Abtheilungen bis zu einer Kompagnie richtig ausbilden und für den Krieg vorbereiten will? — J. 1821; III. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunst. J. 1821; V. H. I. A.

Vom Gefechte. J. 1822; III. H. II. A.

Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — J. 1822; VII. H. I. A.

Über die Grundsätze der Kriegskunst. J. 1822; VIII. H. II. A.

Von den Märschen. J. 1822; IX. H. II. A.

Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. J. 1822; X. H. I. A.

Von den Stellungen. J. 1822; X. H. III. A.

Über Diversionen, Demonstrationen, und den Parteienkrieg. J. 1822; XII. H. II. A.

Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. J. 1822; XII. H. III. A.

Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1825; IV. H. III. A. — X. H. IV. A.

Über den Türkenkrieg, von dem Generalmajor Freiherrn von Valentini. J. 1825; V. H. I. A. — VI. H. II. A.

Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1826; III. H. III. A.

Gedanken über den Gebirgskrieg. J. 1826; VIII. H. I. A.

Über strategische Freiheit. J. 1827; VI. H. III. A. — VII. H. II. A.

Von den Übergängen über Flüsse. J. 1829; II. H. III. A. — III. H. I. A.

Über Waffenübungen. J. 1829; VIII. H. III. A.

Fernere Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. J. 1830; IV. H. I. A.

Über das Lager bei Turas 1833. — J. 1834; II. H. III. A.

Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. J. 1834; IX. H. II. A. — X. H. II. A.

Einige Betrachtungen über Feldmanöver. — J. 1835; II. H. II. A.

Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperationen. J. 1835; XI. H. I. A.

Wenzel Wiczek von Czenowa Zug-, Schlacht- und Lager-Ordnung der Reiterei, des Fußvolkes und der Wagen. J. 1836; IV. H. IV. A.

Vom Kundschaftswesen. J. 1836; VIII. H. II. A.

Über die Wichtigkeit der Redekunst, als Mittel, auf den Geist der Truppen, ihre Tapferkeit und Ausdauer vortheilhaft zu wirken. J. 1837; III. H. II. A.

Über Regimentsmusiken, und ihren Einfluß auf das Gemüth der Soldaten. J. 1837; IV. H. VI. A.

Betrachtungen über das Leistungsvermögen der Truppen auf Märschen. J. 1838; I. H. II. A.

Die Einrichtung leichter Truppen. J. 1838; III. H. I. A.

Die Anwendung leichter Truppen, gemäß dem Geiste der neueren Kriegführung. J. 1838; V. H. IV. A.

III.

Infanterie.

Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. J. 1818; V. H. I. A.

Noch etwas über die Pike. J. 1818; IX. H. II. A.

Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. J. 1818; XII. H. III. A.

Über einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massenangriff der Infanterie. J. 1821; VI. H. IV. A.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonett. J. 1824; VI. H. II. A.

Über die Massen des Fußvolks und deren Gefechtzmit der Kavallerie. J. 1826; III. H. I. A.

Einzelnes über leichtes Fußvolk. J. 1831; IX. H. II. A. — X. H. II. A.

Der östreichische Grenzoffizier nach seinen Pflichten und dadurch bedingten Eigenschaften. J. 1832; XII. H. IV. A.

Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. J. 1833; VIII. H. IV. A.

Etwas über Rüstung und Packung bei dem leichten Fußvolk. J. 1834; XII. H. IV. A.

Über den Nutzen des Bajonettfechtens. J. 1835; X. H. III. A.

Über den Unterricht der Mannschaft, mit besonderer Beziehung auf den Linien-Infanteristen. J. 1835; XI. H. III. A.

Versuch, einer Anleitung, die Wirkung feindlichen Geschützes auf isolirte Massen und Quarrees in ganz offenem Terrän durch Manövriren zu vermindern. J. 1837; I. H. II. A.

Einige Bemerkungen über leichte Truppen. J. 1837; I. H. IV. A.

Über die Ausbildung der Chargen vom Feldwebel abwärts. J. 1837; III. H. III. A.

Über die Vertheidigung durchbrechener Massen und Quarrees. J. 1837; IV. H. I. A.

Bemerkungen über die Vortheile der unter dem Titel: „Anleitungen für die taktischen Übungen mehrerer Regimenter der k. k. Infanterie“ in Anwendung gebrachten neuen Manövrirmethode. J. 1837; VI. H. II. A.

Über die Gliederzahl der Infanterie. J. 1838; XII. H. I. A.

IV.

Reiterei.

Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. J. 1818; VI. H. I. A.

Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. J. 1819; V. H. III. A.

Über die Bewaffnung der Reiterei. J. 1819; X. H. II. A.

Über schwere und leichte Reiterei. J. 1820; IX. H. III. A.

Bemerkungen eines östreichischen Kavallerie-Offiziers über den, in der sechsten Vorlesung über die Taktik der Reiterei (vom Gen. Graf Bismark) enthaltenen Grundsatz, die Stellung der Offiziere bei der Kavallerie betreffend. J. 1821; VIII. H. III. A.

Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. J. 1821; XII. H. III. A.

Gedanken über eine, der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. J. 1822; I. H. II. A.

Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. J. 1822; III. H. III. A.

Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. J. 1822; XI. H. I. A.

Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. J. 1823; XI. H. II. A. — XII. H. II. A.

Über die Bewaffnung der Reiterei. J. 1825; XII. H. II. A.

Reiterbestallung des Kaisers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marschall, auf tausend deutsche gerüstete Pferde, vom 20. Mai 1598. J. 1829; VII. H. IV. A. — VIII. H. VI. A. — X. H. IV. A.

Über die Konservazion der Militärpferde zu ihrer möglichst langen Dienstauglichkeit. J. 1833; VIII. H. III. A. — IX. H. II. A.

Miszellen. Mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei. J. 1834. I. H. IV. A. — II. H. VI. A. — III. H. V. A. — IV. H. V. A.

Gedanken über die Nützlichkeit des Fecht-Unterrichtes bei der Kavallerie. J. 1836; V. H. III. A.

Das Pänkeln. J. 1837; II. H. III. A.

V.

Artillerie.

Bemerkungen über die von dem k. k. Major Freiherrn von Hauser in seiner Artillerie, oder Waffenkunde, aufgestellte Theorie der Racketen. J. 1819; II. H. III. A.

Nachtrag zu diesen Bemerkungen. J. 1819; III. H. VI. A.

König Friedrichs II. Instrukzion für seine Artillerie. J. 1819; VII. H. III. A.

Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. J. 1820; VI. H. IV. A.

Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schießens mit Geschützen. J. 1821; VI. H. II. A.

Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. J. 1822; V. H. II. A.

Über den Spielraum der Geschütze. J. 1825; IX. H. III. A.

Über die Entstehung und die Absicht der beiden, in Frankreich erscheinenden, zwanglosen Zeitschriften: Mémorial de l'Officier du Génie, und Mémorial de l'Artillerie. J. 1826; III. H. II. A.

Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. J. 1826; IV. H. I. A.

Das wahre altdeutsche, oder Nürnberger Artillerie-System. J. 1826; V. H. III. A.

Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden könnten. J. 1826; VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Das östreichische Kavalleriegeschütz, im Vergleiche mit den reitenden Artillerien anderer Staaten. — J. 1827; X. H. IV. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. II. A.

Über Siviers ausgebohrte Kugeln. J. 1830; V. H. I. A.

Über die Verwendung der großen Geschützreserve in den Schlachten. J. 1831; V. H. II. A.

Betrachtungen über die Wirkungen des Feldgeschützes. J. 1831; VIII. H. II. A.

Über die gegenwärtige Verfassung der französischen Feldartillerie. J. 1832; I. H. II. A.

Über die Feldartillerie-Ausrüstung. J. 1832; II. H. II. A. — III. H. II. A.

Die Bomben-Kanonen von Paixhans. J. 1833; VIII. H. I. A. — X. H. II. A.

Ansichten von der Organisazion eines Artilleriekorps. J. 1834; X. H. III. A. — XI. H. III. A.

Über Thierrys eiserne Geschützlafetten. J. 1837; III. H. I. A.

Nachrichten über das durch den General Freiherrn von Zoller modifizirte baierische Feldartillerie-System. J. 1837; IV. H. III. A.

Über Granat-Kartätschen, und die neuesten Versuche mit denselben. J. 1837; V. H. II. A.

Über die Anwendung der Wasserdämpfe als Schußwaffen und sonst als Kriegsmittel. J. 1837; VI. H. III. A. — II. H. I. A.

Über Kriegsracketen, als Ersatz für die ehemaligen Bataillonskanonen. J. 1838; II. H. IV. A.

Fragmente aus der Geschichte des Geschützwesens. J. 1838; VI. H. IV. A.

VI.

Generalstab und Geniewesen.

Fortifikatorische Miszellen. J. 1832; I. H. III. A.

Militärische Brücke. J. 1813; II. H. III. A.

Über Festungen, ihre Anlage und Nutzen. J. 1813; IV. H. I. A. — Dr. A. III. Th. XI. A.

Die Festungen an der Weichsel, an der Oder, und an der Elbe. J. 1813; IX. H. II. A.

Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. J. 1818; IV. H. I. A.

Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. J. 1818; VIII. H. IV. A.

Gegen-Bemerkungen. J. 1818; VIII. H. V. A.

Betrachtungen über die neuere Befestigung. J. 1820; IV. H. I. A.

Über den Offizier des Generalstabes. J. 1826; II. H. II. A.

Über Befestigung der Hauptstädte. J. 1826; V. H. II. A.

Einige Grundzüge des neueren Befestigungssystems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. J. 1827; IV. H. III. A.

Über Paßbefestigungen. J. 1832; XII. H. III. A.

Die Ausrüstung und Verwendung des östreichischen Pionniers im Felde. J. 1833; IV. H. II. A.

Allgemeine Grundsätze der Befestigungskunst. J. 1835; I. H. II. A.

Nachrichten über die neuen englischen Pontonsbrücken. J. 1836; V. H. I. A.

Die französische Pontons-Ausrüstung; J. 1837; I. H. I. A. — V. H. IV. A.

Über die Dampfschifffahrt und ihre Anwendung auf den Seekrieg. J. 1837; VIII. H. I. A.

VII.

Wissenschaftliche Bildung im Allgemeinen.

Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? — N. A. 1811 — 1812; II B. VIII. A. — Dr. A. III. Th. VIII. A.

Beiträge zu einer Militärbeschreibung von Dalmazien. J. 1813; III. H. II. A.

Beiträge zur Militär-Topographie Rußlands. J. 1813; V. H. II. A. — VII. H. II. A.

Versuch einer militärischen Übersicht der pyrenäischen Halbinsel vor dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges. J. 1813; X. H. IV. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Militärische Gedanken über Venedig. J. 1813; XI. H. III. A. — XII. H. III. A.

Artistische Nachricht über die Erfindung und Anwendung des Steinlakpapieres zur Lithographie für militärischen Gebrauch. J. 1818; VI. H. IV. A. — IX. H. VI. A.

Ideen über Wissenschaft und Bildung im Soldatenstande. J. 1819; I. H. IV. A.

Von der moralischen Bildung des Soldaten. J. 1819; V. H. I. A.

Kurze Theorie der Situazionszeichnung. J. 1819; V. H. VI. A.

Über Serbien. J. 1820; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. J. 1820; II. H. I. A.

Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. J. 1820; VII. H. I. A.

Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offiziers- und Kadetten-Schulen beschaffen seyn? — J. 1820; IX. H. V. A.

Über den militärischen Gesellschaftston. J. 1820; X. H. III. A.

Versuch über die Karakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. J. 1821; I. H. II. A.

Von den Behelfen für Operazionsplane, oder: von den topogra-

phischen, statistischen und militärischen Memoirs. J. 1822; IV. H. II. A.

Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. J. 1822; IX. H. VI. A.

Über das Studium der Kriegsgeschichte. J. 1823; II. H. II. A.

Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. J. 1823; III. H. III. A.

Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. J. 1823; IV. H. II. A. — V. H. II. A.

Die neuen mathemathischen Meß-Instrumente des Professors Amici in Modena. J. 1823; VIII. H. V. A.

Betrachtungen über Terränlehre, Terränkenntniß und Militärgeographie. J. 1825; III. H. I. A.

Über eine Beurtheilung der Lehmannischen Zeichnungsmethode, im zweiten Theile von Valentinis Lehre vom Kriege. J. 1826; VIII. H. III. A.

Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. J. 1827; XII. H. IV. A.

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. J. 1828; I. H. III. A.

Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina. J. 1828; VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Detail-Bericht der kais. russischen Obersten Lehn und Trusson über den Straßenzug von Rustschuk, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig- bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. J. 1829; I. H. I. A.

Detail-Bericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. J. 1829; VI. H. I. A.

Beschreibung u. Geschichte der Dardanellenschlösser. J. 1829; V. H. I. A.

Über die Bildung und Gestalt der Felsen. J. 1830; VII. H. I. A.

Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. J. 1830; VIII. H. I. A.

Würdigung des vorhergehenden Aufsatzes. J. 1830; XII. H. III. A.

Versuch einer Militärtopographie Albaniens. J. 1830; X. H. V. A. — XI. H. II. A.

Über die militärische Selbstbildung. J. 1831; II. H. II. A. — III. H. I. A.

Notizen über Gibraltar. J. 1832. IX. H. I. A.

Skizze von Oporto und dessen Umgegend. J. 1832; X. H. II. A. — XII. H. II. A.

Militärische Beschreibung der unteren Scheldt. J. 1832; XII. H. I. A.

Die Maas. Eine topographische Skizze. J. 1833; I. H. II. A.

Die niederländischen Polders. J. 1833; II. H. II. A.

Über Bildung im Militärstande. J. 1833; III. H. II. A.

Einige Betrachtungen über militärische Karten und Plane. J. 1833; V. H. II. A. — VII. H. III. A.

Das Königreich Griechenland. Eine topographisch-statistische Skizze. J. 1833; V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Die Leistungen der östreichischen militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1833. — J. 1833; XI. H. IV. A.

Ideen über die Bildung einer höheren Kriegsschule. J. 1833; XII. H. III. A.

Der Bosporus und die Dardanellen. J. 1834; II. H. I. A.

Über Geschichte, besonders Kriegsgeschichte, — ihre Quellen und Hilfswissenschaften. J. 1835; III. H. III. A. — X. H. IV. A.

Bemerkungen über die Regimentsschulen im Allgemeinen; besonders über Offiziersschulen. J. 1835; X. H. I. A.

VIII.

Verfassungen fremder Heere.

Militär-Verfassung des türkischen Reiches. N. A. 1811—1812; II. B. XI. A.

Die Janitscharen. J. 1813; IV. H. III. A.

Historische Skizze der kön. schwedischen Armee, und Übersicht ihres gegenwärtigen Zustandes. J. 1818; II. H. III. A. — IV. H. II. A.

Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenschulen. J. 1818; VII. H. VI. A.

Darstellung der Streitkräfte Rußlands wahrend des Krieges von 1812 bis 1815, und ihrer bisherigen Reduzion. J. 1818; XI. H. III. A.

Notizen über die frühere und gegenwärtige preußische Militär-Verfassung. J. 1819; I. H. III. A.

Die Militär-Kolonisirung in Rußland. J. 1819; III. H. II. A.

Briefe aus Würtemberg über die neue Organisazion der kön. würtembergischen Armee. J. 1819; IV. H. II. A.

Berichtigungen zu den vorstehenden Briefen. J. 1819; XII. H. IV. A.

Skizze der kön. sächsischen Militär-Verfassung. J. 1819; V. H. II. A.

Die russische Armee. J. 1819; XII. H. I. A.

Berücksichtigung bei Errichtung der deutschen Bundesarmee. J. 1819; XII. H. III. A.

Über die spanischen Guerillas. J. 1821; I. H. IV. A.

Organisazion und Einrichtung der kön. preußischen Armee. J. 1821; II. H. III. A.

Über den kön. französischen Generalstab. J. 1821; IV. H. III. A.

Skizze der kön. dänischen Armee. J. 1822; III. H. V. A.

Über den Kosaken, und dessen Brauchbarkeit im Felde. J. 1824; IX. H. II. A.

Skizze der Entstehung und des Wachsthumes des brittischen Reiches in Ostindien, seine Kriegsmacht und Kriegführung. J. 1829; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. III A.

Die Flotten der europäischen Staaten. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der französischen Armee. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der persischen Armee. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der nordamerikanischen Armee. J. 1831; II. H. V. A.

Schilderung der preußischen Armee. J. 1831; II. H. V. A.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1829. — J. 1831; III. H. IV. A.

Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. J. 1831; IV. H. IV. A.

Die königlich sächsische Armee. J. 1832; I. H. V. A.

Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft. J. 1834; II. H. IV. A.

Die Militärverfassung des deutschen Bundes. J. 1834; VI. H. III. A.

Übersicht der egyptischen Streitkräfte. J. 1837; XI. H. III. A.

Die russischen Militärkolonien in den Gouvernements Cherson und Charkow. J. 1838; I. H. III. A.

Die Waffenübungen bei Wosnesensk 1837. J. 1838: IV. H. II. A. — V. H. I. A.

IX.

Kriegsgeschichte.

(In chronologischer Ordnung.)

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. J. 1825; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Die Schlacht bei Casilinum 554. — J. 1830; X. H. II. A.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1. Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der March, im August 907. — 2. Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers, Friedrichs II., am 15. Juni 1246. — 3. Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn, zwischen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen, am 12. Juli 1260. — 4. Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276—1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — J. 1822; I. H. III. A. — II. H. II. A.

Die Eroberung Constantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — J. 1828; IV. H. V. A. — V. H. V. A. — VI. H. III. A.

Die Schlacht bei Crecy 1346. J. 1830; V. H. III. A.

Die merkwürdigsten Schlachten zwischen den Franzosen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; — 3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — J. 1835; IX. H. III. A.

Der Krieg um Chiozza,

zwischen Venedig und Genua, in den Jahren 1378—1381. — J. 1823; X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. III. A.

Die Schlacht bei Warna, am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — J. 1826; X. H. III. A. — XI. H. II. A.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland. J. 1836; XII. H. II. A.

Die Belagerung und der Fall von Constantinopel unter Constantin IX. im Jahre 1453. — J. 1824; XII. H. I. A.

Der Kampf bei Barleta zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen, im Jahre 1503. — J. 1824; III. H. III. A.

Die Belagerung von Padua durch Kaiser Maximilian I., im Jahre 1509. — J. 1828; I. H. V. A. — III. H. IV. A.

Neun Kriegsszenen aus den Feldzügen 1516—1528 zwischen Ungern und Türken. J. 1830; I. H. I. A. — III. H. III. A.

Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — J. 1832; IV. H. II. A.

Der Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — J. 1832; IV. H. II. A.

Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — J. 1832; V. H. II. A.

Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — J. 1832; V. H. II. A.

Die Schlacht bei Pavia am 24. Febr. 1525. — J. 1825; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — J. 1828; I. H. IV. A.

Die Züge des Andreas Doria, Admirals Kaisers Karl V., nach Morea 1532—1533. — J. 1828; XII. H. III. A.

Tagebuch der Expedizion Kaisers Karl V. gegen Tunis im Jahre 1535. — J. 1819; III. H. V. A. — IV. H. IV. A.

Kaisers Karl V. Zug nach Algier 1541. — J. 1830; VI. H. II. A.

Zrinis Vertheidigung in Szigeth, nebst einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — J. 1827; V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VII. H. IV. A.

Der Entsatz von Pallota 1566. — J. 1818; IV. H. V. A.

Gleichzeitiger Originalbericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — J. 1821; XII. H. IV. A.

Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. J. 1830; III. H. I. A. — IV. H. II. A.

Die Eroberung von Raab durch den Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. — J. 1827; XI. H. III. A.

Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 1) der Überfall auf die Feste Szetfard, nebst Überfällen auf türkische Korps bei Koppany, bei Erlau, und in der Bulgarei; — 2) des Feldmarschalls Adolph Freiherrn v. Schwarzenberg Unternehmung auf Stuhlweissenburg; — 3) mißlungener Überfall der Türken auf das Schloß zu Waizen; — 4) Gefechte bei Babolcsa und bei Szigeth; — 5) Zug der ungrischen Freischaren gegen die Türken, im Juni; — 6) der Hinterhalt bei Lugos. — J. 1829; III. H. IV. A.

Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 7) Schwarzenbergs Zug gegen die Festen Dotis, Gestes, Czokakö, Pallota und Vesprim, im Juli und August; — 8) Gefechte in Kroazien. — J. 1829; XI. H. IV. A.

Die Vertheidigung von Großwardein durch Melchior v. Redern 1598. — J. 1829; VI. H. II. A.

Die Belagerung von Ofen durch den Erzherzog Mathias 1598. — J. 1829; XII. H. I. A.

Die Feldzüge 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. J. 1820; IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Die Schlacht von Breitenfeld 1631. — M. A. 1811—1812; II. B. XIII. A. — Dr. A. IV. Th. I. A.

Überfall dreier schwedischer Regimenter zu Mährisch-Tribau, im März 1645. — J. 1818; I. H. V. A.

Die Schlacht bei Zusmarshausen, am 17. Mai 1648. (In einer

Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — J. 1819; I. H. II. A.

Papiere aus Wallensteins Nachlasse, und sonstige Originalien aus dem dreißigjährigen Kriege. N. A. 1811—1812; II. B. XII. A.; dann J. 1813; IV. H. IV. A.; — J. 1819; II. H. IV. A.

Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy, im Jahre 1657. — J. 1823; I. H. I. A.

Bericht über die Operazionen der kaiserlichen Armee unter Montecuccoli im polnischen Kriege, von 1657 bis zum Frieden von Oliva 1660. — J. 1813; IX. H. IV. A.

Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — J. 1822; I. H. IV. A.

Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. — J. 1828; I. H. I. A. — II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Strozzis Tod bei Serinvar 1664. — J. 1836; V. H. V. A.

Die Schlacht bei Lewenz, am 20. Juli 1664. — J. 1818; I. H. VI. A.

Montecuccolis Original-Bericht über die Schlacht von Sanct Gotthard, am 1. August 1664. — J. 1818; XI. H. VI. A.

Die Belagerung Wiens durch die Türken 1683. — J. 1813; X. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. IV. A. — Dritte Auflage I. Th. I. A.

Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Der Feldzug 1684. — J. 1828; II. H. III. A. — III. H. III. A. — IV. H. III. A.

Der Feldzug der Venezianer gegen die Pforte, in Morea und Dalmazien 1685. — J. 1829; II. H. II. A.

— — Feldzug 1686. — J. 1829; III. H. II. A.

Der Feldzug 1687. — J. 1829; VIII. H. V. A. — IX. H. III. A.

— — Feldzug 1688. — J. 1829; XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Vernichtung eines türkischen Korps von 5000 Mann bei Costanovitza in Kroazien, am 29. Juli 1689. — J. 1818; I. H. IV. A.

Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — J. 1819; III. H. III. A.

Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — J. 1824; I. H. II. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Die Belagerung von Ath 1697. — J. 1829; IV. H. I. A.

Eugens Sieg bei Senta gegen die Türken 1697. — N. A. 1811—1812; II. B. XIV. A. — Dr. A. IV. Th. II. A.

Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713. Einleitung. — J. 1835; I. H. III. A.

Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien. J. 1830; II. H. II. A. — VII. H. II. A. — XII. H. II. A.

Eugens Überfall auf Cremona 1702. — J. 1813; X. H. III. A. — Dr. A. IV. Th. III. A.

Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702. — J. 1835; IV. H. III. A.

Die Vernichtung der französischen Flotte bei Vigo 1702. — J. 1835; V. H. III. A.

Der Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. J. 1836; II. H. I. A.

Kriegsereignisse bei Gibraltar in den Jahren 1704 und 1705. — J. 1838; VII. H. I. A.

Der Feldzug 1705 in Portugal und Spanien. J. 1838; II. H. II. A. — III. H. III. A. — VI. H. I. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen militärische Original-Korrespondenz, oder der Feldzug 1706 nach Italien, der Sieg bei Turin, und die Eroberung Italiens. J. 1813; V. H. V. A. — VI. H. II. A. — VII. H. V. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1818; I. H. III. A. — II. H. V. A. — III. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. II. A. — Dr. A. IV. Th. IV. A.

Berichtigung einer Anekdote aus der Geschichte der Belagerung von Turin 1706. — J. 1829; X. H. V. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa 1707. — J. 1825;

H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Die Belagerung von Freiburg 1713. — N. A. 1811—1812; II. B. XV. A. — Dr. A. IV. Th. V. A.

Eugens Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — N. A. 1811 — 1812; I. B. I. A. — Dr. A. I. Th. II. A.

Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718—1720. — N. A. 1811—1812; I. B. II. A. — Dr. A. I. Th. III. A.

Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748. — J. 1836; VI. H. I. A.

Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien, in den Jahren 1733—1735. — J. 1824; IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Der Feldzug in Neapel und Sizilien 1734 und 1735. — J. 1837; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — J. 1838; VIII. H. II. A. — XII. H. III. A.

Das Gefecht bei Radojovacz in Serbien, am 28. September 1737. — J. 1818; IX. H. IV. A.

Der Feldzug des k. k. FZM. Prinzen von Sachsen-Hildburgshausen 1737 in Bosnien. J. 1833; I. H. III. A. — II. H. III. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Einleitung, und erster Theil: Feldzug im Jahre 1740 und 1741. — J. 1827; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A. — V. H. II. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil: Feldzug im Jahre 1742. — J. 1827; X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die Schlacht bei Mollwitz 1741. — J. 1813; IX. H. I. A.

Bericht des Festungskommandanten FML. Grafen Wenzel von Wallis über die Bestürmung von Glogau 1741. — J. 1813; VIII. H. V. A. — Dr. A. IV. Th. VI. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil: Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen. — J. 1827; VII. H. III. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. II. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil: Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. — J. 1828; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. I. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Dritter Theil: Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. J. 1830; VIII. H. II. A. — IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742 — 1743. — — 1818; V. H. V. A. — XII. H. VI. A. — J. 1819; VI. H. I. A. — VII. H. II. A.

Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743. — J. 1829; VIII. H. I. A.

— — Zweiter Abschnitt. Feldzug 1743. — J. 1829; IX. H. II. A.

— — Dritter Abschnitt. Feldzug 1744. J. 1830; I. H. I. A.

Die Feldzüge in den Alpen 1742 — 1744. Erster Abschnitt. — J. 1829; X. H. II. A.

— — Zweiter Abschnitt. — J. 1829; X. H. II. A.

— — Dritter Abschnitt. — J. 1829; XI. H. I. A.

Geschichte des zweiten schlesischen Krieges. Erster Theil: Feldzug des Jahres 1744 in Deutschland. — J. 1824; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A.

Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen, im Jahre 1744 in dem Elsaß. — J. 1823; I. H. II. A. — II. H. I. A.

Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des FML. Bar. Bärenklau, und später unter den Befehlen des G. d. Kav. Grafen Bathiany, im Jahre 1744. — J. 1825; XII. H. IV. A.

Die Belagerung von Freiburg 1744. — J. 1826; XII. H. I. A.

Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. J. 1832; III. H. I. A.

Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. J. 1833; X. H. I. A. — XI. H. I. A.

Zug des FZM. Baron Thüngen

nach der Oberpfalz 1745. — J. 1826; I. H. II. A.

Winterfeldzug in Baiern 1745. — J. 1822; VI. H. II. A.

Geschichte des zweiten schlesischen Krieges. Zweiter Theil: Feldzug 1745 in Deutschland. J. 1825; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. J. 1826; II. I. A.

Des GL. von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen der sächsischen und preußischen Armee vorgefallen. J. 1826; VI. H. III. A.

Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rhein, unter Befehl des östr. Feldmarschalls Herzogs von Ahrenberg, im J. 1745. — J. 1826; IX. H. I. A.

Der Feldzug 1745 in Italien. J. 1838; XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — J. 1835; IV. H. II. A. — V. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1747 in den Niederlanden. — J. 1836; XI. H. II. A. — XII. H. I. A.

Der Feldzug 1748 in den Niederlanden. 1837; XII. H. II. A.

Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. J. 1822; VIII. H. VIII. A.

Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im J. 1756. — J. 1820; XI. H. II. A.

Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. J. 1822; I. H. I. A. — II. H. I. A.

Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — J. 1824; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Hadiks Zug nach Berlin 1757. — J. 1835; II. H. I. A.

Prinz Heinrichs Feldzug 1759 in Schlesien. J. 1826; VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. II. A. — Jahrgang 1833; XII. H. I. A.

Die Erstürmung des Lagers bei Landshut durch FZM. Baron Loudon am 23. Juni 1760. — J. 1835; III. H. II. A.

Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — N. A. 1811—1812; II. B. XVI. A. — Dr. A. IV. Th. VII. A.

Daunns und Lascys Meinungen bei Eröffnung des Feldzuges 1762. — J. 1813; II. H. IV. A. — Dr. A. IV. Th. VIII. A.

Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — J. 1829; VI. H. IV. A. — VII. H. I. A.

Die Russen in der Türkei 1773. — N. A. 1811—1812; II. B. XVII. A.

Der Krieg zwischen Östreich und Preußen 1778—1779. — N. A. 1811—1812; I. B. III. A. — Dr. A. I. Th. IV. A.

Die Treffen zu Lande und auf der See, bei Kinburn und Ozakow 1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — J. 1829; I. H. II. A.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. J. 1831. V. H. III. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. III. A. — XI. H. II. A.

Berichtigung einiger Angaben über den Rückzug nach Karansebes im Feldzuge 1788 der Östreicher gegen die Türken. J. 1837; VI. H. V. A.

Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken im J. 1788. — J. 1823; VI. H. IV. A. — VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. J. 1834; XII. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. J. 1824; X. H. I. A. — XI. H. II. A.

Züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. J. 1825; V. H. III. A.

Die Sendung des östreichischen Hauptmannes Bukassevich nach Mon-

tenegro im Jahre 1788. — J. 1828; V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1825; I. H. I. A. — II. H. I. A. — IV. H. I. A.

Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1826; I. H. I. A.

Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. J. 1827; I. H. I. A.

Die Belagerung von Ismail durch die Russen im Jahre 1790. — J. 1828; VIII. H. II. A.

Geschichtliche Einleitung zu den östreichischen Feldzügen in dem Revolutionskriege. J. 1836; III. H. III. A.

Der Feldzug in den Niederlanden 1792. — N. A. 1811—1812; I. B. IV. A. — Dr. A. II. Th. I. A.

Der Zug der Alliirten in die Champagne 1792. — J. 1833. IV. H. I. A. — VII. H. IV. A.

Der Sturm von Frankfurt 1792. — J. 1813; IV. H. VI. A.

Custines Unternehmung auf Speier 1792. — J. 1813. I. H. VI. A.

Der Überfall von Limburg 1792. — J. 1813; I. H. VI. A.

Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — J. 1834; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Die Eroberung der Niederlande durch den Prinzen von Sachsen-Koburg, k. k. Feldmarschall, im Jahre 1793. — J. 1813; I. H. I. A. — II. H. I. A. — Dr. A. II. Th. II. A.

Übergang des Gen. d. Kav. Graf Wurmser über den Rhein im Jahre 1793. — J. 1818; XI. H. VII. A.

Eroberung von Mainz durch die Verbündeten im Sommer 1793. — J. 1834; IV. H. I. A. — V. H. III. A.

Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — J. 1834; VIII. H. I. A.

Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. J. 1834; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Der Krieg in den Alpen im Jahre 1793. — J. 1813; III. H. III. A. — Dr. A. II. Th. III. A.

Der Feldzug 1794 in den Alpen. J. 1834; VII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. J. 1831; I. H. IV. A. — II. H. IV. A.

Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operationsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. J. 1831; IV. H. I. A.

Der Feldzug 1794 in Deutschland. J. 1824; V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug der kaiserlich-östreichischen und der alliirten Armeen in den Niederlanden 1794. — J. 1818; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. IV. A. — VI. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1820; I. H. I. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A.

Tapferkeit der östreichischen Garnison von Menin 1794. — J. 1813; VIII. H. IV. A.

Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — J. 1831; I. H. II. A. — II. H. I. A. — IV. H. III. A. — V. H. I. A. — VII. H. III. A. — IX. H. I. A.

Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — J. 1830; VII. H. III. A. — VIII. H. III. A.

Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urdingen im September. J. 1831; XI. H. III. A. — XII. H. I. A.

Der Übergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795. — J. 1832; III. H. III. A. — IV. H. III. A.

Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795, mit dem Treffen bei Handschuhsheim. — J. 1832; V. H. I. A.

Die Operazionen des FM. Grafen Clerfayt am Rheine vom Main bis an die Sieg, und Gen. Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — J. 1832; VI. H. III. A. — VII. H. I. A.

Der Angriff des k. k. Gen. d. Kav. Grafen Wurmser auf Gen. Pichegrus Centrum bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einschliessung dieser Stadt. — J. 1832; VII. H. II. A.

Die Erstürmung der französischen

Linien vor Mainz durch die kaiserliche Hauptarmee unter FM. Graf Clerfayt am 24. Oktober 1795. — J. 1832; VIII. H. II. A.

Die Einschließung von Manheim im Spätherbst 1795. — J. 1827; XII. H. III. A.

Die Eroberung Manheims durch den kais. östr. Gen. der Kaval. Grafen von Wurmser, im November 1795. — J. 1833. I. H. I. A.

Die Operazionen der Östreicher am linken Rheinufer im Spätherbst 1795. — J. 1833; II. H. IV. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1795 in Italien. — J. 1835; X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. I. A. — J. 1836; X. H. II. A. — XII. H. III. A.

Der Krieg in der Vendee. J. 1818; VIII. H. III. A.

Der Feldzug in Italien 1796, bis Ende Juni. — J. 1813; VIII. H. II. A.

Gefechte in den Apenninen bei Voltri, Montenotte, Milesimo, Cossaria und Dego; im April 1796. — J. 1822; V. H. I. A.

Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. J. 1825; V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien, von der Mitte des Mai bis zum Anfang des Juli 1796. — J. 1827; VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. III. A.

Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — J. 1830; I. H. III. A. — II. H. I. A.

Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfang Augusts 1796 zum Entsatz von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — J. 1830; III. H. II. A. — IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Die zweite Einschließung Mantuas, im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere unter dem FM. Graf Wurmser in Tirol und Vorarlberg. — J. 1831; XII. H. II. A.

Die zweite Vorrückung des FM. Graf Wurmser zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro und vor Mantua. — J. 1832; I. H. I. A. — II. H. I. A.

Das Treffen an der Brenta, bei Bassano und Fontaniva, am 6. November 1796. — J. 1828; IX. H. II. A.

Die Gefechte im tirolischen Etschthale, Anfangs November 1796. — J. 1829; II. H. I. A.

Das Treffen bei Caldiero, am 12. November 1796. — J. 1828; V. H. II. A.

Die Schlacht bei Arcole, am 15., 16., und 17. November 1796. — J. 1829; IV. H. II. A.

Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — J. 1829; V. H. II. A.

Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli. — J. 1832; V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A.

Winterfeldzug in Italien und Tirol 1796—1797. — J. 1813, V. H. I. A. — VI. H. V. A.

Parallele zu den, im sechsten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten, Waffenthaten der französischen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — J. 1828; IV. H. II. A.

Das Korps des Generalmajors Fürst Johann Liechtenstein, im Feldzuge 1796 in Deutschland. — J. 1827; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — J. 1835; I. H. I. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A. — J. 1837; IV. H. IV. A. — V. H. III. A. — VII. H. III. A. — VIII. H. III. A.

Der Feldzug 1797 in Deutschland. — J. 1835; VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campo formio bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. — J. 1836; I. H. I. A. — II. H. III. A.

Die Ereignisse beim neapoli-

tanischen Heere im Feldzuge 1798—1799. — J. 1821; IX. H. I. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, bis zum Abmarsche der Russen in die Schweiz. — M. A. 1811—1812; I. B. V. A. — Dr. A. II. Th. IV. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz (Fortsetzung des vorhergehenden Aufsatzes). J. 1822; III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Szenen aus dem kleinen Kriege (eilf Szenen aus den Feldzügen 1799—1813) — J. 1837; VI. H. IV. A. — VII. H. II. A.

Der Feldzug 1800 in Italien. J. 1822; VII. H. II. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. IV. A. — XI. H. III. A. — XII. H. I. A. — J. 1823; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Fünfter, sechster und siebenter Abschnitt. — J. 1828; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — J. 1823; XII. H. I. A.

Angriff der Östreicher auf den Mont Cenis 1800. — M. A. 1811—1812; II. B. XVIII. A. — Dr. A. IV. Th. X. A.

Macdonalds Zug über den Splügen, im Dezember 1800. — J. 1821; VI. H. I. A.

Der Feldzug 1800 in Deutschland. J. 1836; III. H. I. A. — IV. H. I. A. — VI. H. III. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. III. A.

Berichtigung der vom französischen General Richepanse verfaßten Relazion über die Schlacht von Hohenlinden am 3. Dezember 1800. — J. 1837; V. H. IV. A.

Nachricht über die Kriegsereignisse in Egypten 1801. — J. 1813; X. H. II. A. — Dr. A. IV. Th. XI. A.

Geschichte der Ereignisse in Serbien 1804—1812. — J. 1821; I. H. I. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Italien. J. 1823; II. H. III. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Tirol. J. 1823; X. H. I. A. — XI. H. I. A.

Die Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805. — J. 1822; VI. H. I. A.

Berichtigung der Darstellungen des Feldzuges 1805. — J. 1837; V. H. IV. A.

Übersicht der Kriegsbegebenheiten zwischen Rußland und der Pforte an der untern Donau, in den Jahren 1806—1812. — J. 1829; VI. H. III. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. IV. A. — X. H. III. A. — J. 1834; V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Marsch eines französischen Armee-Korps nach Lissabon, im Spätherbst 1807. — J. 1818; XII. H. IV. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal erster Feldzug, 1807—1808. — J. 1818; IX. H. I. A. — X. H. III. A. — XI. H. I. A.

Der Krieg in Finnland 1808. — J. 1818; XII. H. II. A.

Abriß der Militärgeschichte Rußlands bis 1808. — J. 1813; II. H. V. A. — III. H. I. A.

Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — J. 1832; VII. H. III. A.

Das Gefecht am Kalvarienberge bei Klagenfurt, am 6. Juni 1809. — J. 1836; V. H. IV. A.

Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol im Jahre 1809. J. 1833; III. H. I. A. — IV. H. III. A. — IX. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. II. A. — J. 1834; III. H. I. A.

Erstürmung des Forts Malborghetto im Jahre 1809. — J. 1813; V. H. IV. A. — Dr. A. IV. Th. XII. A.

Die Operazionen des von dem Banus von Kroazien FML. Graf Ignaz Gyulai befehligten östreichischen neunten Armeekorps im Feldzuge 1809. — J. 1837; V. H. I. A. — VI. H. I. A.

Der Feldzug 1809 in Dalmazien. J. 1837; IX. H. III. A.

Des Krieges in Spanien und

Portugal zweiter Feldzug, 1808—1809. — J. 1819; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug, 1809—1810. — J. 1819; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. II. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug, vom Jänner 1810 bis Mai 1811. — J. 1820; V. H. I. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. I. A. — XII. H. II. A.

Der Feldzug des spanischen Generals Blake im Jahre 1811. — J. 1818; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813, durch die Verbündeten; mit Bemerkungen, besonders über das Brescheschießen aus der Ferne. J. 1826; X. H. II. A. — XI. H. I. A.

Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812, mit einem Anhange in besonderer Beziehung auf die Geschichte der Großherzoglich-Badenschen Truppen in diesem Feldzuge J. 1821; III. H. I. A.

Berichtigung zu diesem Aufsatze. J. 1821; IX. H. V. A.

Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. J. 1824; XI. H. I. A.

Beitrag zur Geschichte des baierischen Armee-Korps im Feldzuge gegen Rußland 1812. — J. 1826; IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Die Belagerung von Danzig 1813. — J. 1825; VIII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen 1813, 1814, und 1815. — J. 1820; IV. H. II. A.

Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; IV. H. II. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. II. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. II. A.

Geschichte der Feldzüge 1813 und 1814 in Italien. — J. 1818; I. H. II. A. — X. H. I. A.

Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzugs 1813 in Italien. — J. 1824; VII. H. III. A.

Die Eroberung von Istrien 1813. — J. 1819; IV. H. V. A.

Der Überfall von Freyberg am 18. Sept. 1813, durch den östr. General Baron Scheither. — J. 1833; VI. H. III. A.

Des Prinzen Eugen von Würtemberg, kais. russischen General-Lieutenants, Wirken während den Tagen von Dresden und Kulm. Vom 22. bis 30. August 1813. — J. 1837; VII. H. IV. A.

Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig, bis zur Überschreitung der Saale; vom 13. bis 21. Oktober 1813. — J. 1836; VIII. H. I. A.

Die Vertheidigung des nördlichen Böhmens im August 1813. — J. 1838. I. H. IV. A.

Die Operazionen des östreichischen in der Lausitz mit dem schlesischen Heere vereinigten Korps des FMLts. Graf Bubna im September 1813. — J. 1838; VIII. H. I. A.

Die Eroberung von Kassel am 28. September 1813. — J. 1838; VIII. H. III. A.

Die Eroberung von Bremen durch die Alliirten im Oktober 1813. — J. 1838; I. H. IV. A.

Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. — J. 1820; XII. H. I. A.

Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich 1814. — J. 1821; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Geschichte des Armee-Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn, an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. — J. 1827; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern, im

Jahre 1814. — J. 1831; V. H. IV. A. — VI. H. III. A. — VII. H. II. A.

Die Bestürmung von Bergen-op-zoom in der Nacht vom 8.—9. März 1814. — J. 1838; III. H. II. A.

Des Oberst Baron Geismar Streifzug in Belgien und Frankreich im Februar und März 1814. — J. 1838; XI. H. I. A.

Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — J. 1832; XI. H. I. A.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — J. 1836; VII. H. I. A. — IX. H. II. A. — XI. H. I. A. — J. 1837; I. H. III. A. — II. H. I. A. — III. H. V. A. — X. H. II. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A. — J. 1838; IV. H. I. A. — V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Anekdoten aus den Feldzügen 1813 und 1814. — J. 1837; IV. H. V. A.

Die Schlachten von Ligny, Quatrebras und Waterloo 1815. — J. 1819; VI. H. II. A. — VII. H. I. A.

Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Grafen Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — J. 1819; XI. H. II. A.

Das Gefecht bei Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — J. 1820; VI. H. III. A.

Der Feldzug von Waterloo 1815. — J. 1835; II. H. III. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Skizze des Feldzugs der Östreicher gegen Murat 1815. — J. 1819; VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — Dann verschiedene Gefechte dieses Feldzugs, einzeln dargestellt: das Gefecht am Panaro. J. 1822; VII. H. IV. A. — Die Ereignisse im Toskanischen; VII. H. V. A. — Die Einnahme von Carpi; VIII. H. IV. A. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro; VIII. H. V. A. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Hochiobello; VIII. H. VI. A. — Der Überfall von Cesenatico; VIII. H. VII. A. — Das Gefecht bei Poggio Caiano; IX. H. IV. A. — Der Überfall bei Pesaro; IX. H. V. A.

Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — J. 1823; VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. IV. A. — IX. H. II. A.

Die Belagerung der Festung Hüningen im Jahre 1815. — J. 1821; II. H. I. A.

Ali-Pascha zu Parga 1819. — J. 1823; II. H. IV. A.

Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823. Erster Abschnitt. J. 1838; IX. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die Belagerung von Kadix 1823. — J. 1832; I. H. III. A. — II. H. III. A. — IV. H. I. A.

Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 — 1826. — J. 1831; I. H. III. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A. — VIII. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A.

Das Treffen bei Bojeleschti, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers durch den kais. russischen General Baron Geismar, am 26. September 1828. — J. 1829; VIII. H. IV. A.

Der Feldzug der Russen 1829 in der Türkei. — J. 1831; III. H. III. A.

Militärischer Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830. — J. 1832; VI. H. I. A.

Der Feldzug in den Niederlanden 1831. — J. 1832; IX. H. III. A.

Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die französische Nordarmee im Jahre 1832. — J. 1833; VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — J. 1834; I. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Die Gefechte des russischen Korps des General-Adjutanten von Rüdiger während der Vorrückung von Kurow, über die Weichsel, bis Radom; vom 6. bis 19. August 1831. — J. 1837; IX. H. II. A.

Die Gefechte bei Radawczyk und Wronow und das Treffen bei Kazimierz im Feldzuge 1831. — J. 1838; V. H. II. A.

Die Bestürmung von Warschau am 6. und 7. September 1831. — J. 1838; IX. H. I. A. — X. H. I. A.

Skizze der Expedizion nach Por

tugal 1832. — J. 1833; X. H. III. A. — J. 1834; I. H. II. A.

Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. J. 1834; IV. H. IV. A. — V. H. I. A.

Die Feldzüge Rußlands gegen die Tscherkessen 1834 und 1835. — J. 1838; VIII. H. IV. A. — IX. H. IV. A.

Briefe über den Entsatz von Bilbao 1836, — und das Treffen bei Hernani 1837. — J. 1837; VIII. H. II. A.

Berichtigung zur Geschichte der Eroberung von Constantine 1837. — J. 1838; III. H. V. A.

Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Länder-Erwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395. — J. 1825; XII. H. V. A.

Zweiter Abschnitt. Zeitraum von 1395 bis 1519. — J. 1826; I. H. III. A. — II. H. III. A.

Dritter Abschnitt. Zeitraum von 1519 bis 1619. — J. 1827; I. H. III. A. — III. H. IV. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A.

Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6., (jetzt Graf Fiquelmont) in den Feldzügen 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. IV. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1819; IV. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 21. Prinz Viktor Rohan (jetzt Baron Paumgartten) im Feldzuge 1809. — J. 1819; IX. H. II. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments E. H. Rudolph Nr. 14, (jetzt von Richter) in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; I. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen (jetzt Baron Langenau) Nr. 49, in den Feldzügen 1809—1813—1814 und 1815. — J. 1821; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Geschichte des k. k. 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — J. 1824; VIII. H. III. A.

Geschichte des im Jahre 1810 aufgelösten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbschen Nr. 43. — J. 1833; VII. H. II. A. — IX. H. III. A.

Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. J. 1834; IV. H. III. A. — V. H. IV. A. — VI. H. II. A.

Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland. J. 1834; VIII. H. III. A. — IX. H. III. A.

Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Baden. — J. 1835; VIII. H. III. A. — IX. H. II. A.

Kriegsszenen aus der Geschichte des k. k. 4. Dragoner-Regiments Großherzog von Toskana von 1796 bis 1813. — J. 1838; II. H. III. A. — III. H. IV. A.

Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. — J. 1836; I. H. II. A. — IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Biographie des kaiserlichen General-Feldobersten Konrad Freiherrn von Boyneburg, der kleine Heß genannt (1487—1567). — J. 1818; XII. H. I. A.

Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant, geb. 1525, gestorben 1584; — Biographie, und dessen Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566. — J. 1821; VII. H. III. A.

Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie; geb. 1597, gest. 1679. — J. 1820; VIII. H. V. A.

Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenstein; II. Tilly; III. Ottavio Piccolomini. — J. 1818; III. H. II. A.

Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant; geb. 1599, gest. 1656. Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen. — J. 1821; IX. H. II. A.

Montecuccoli. — J. 1818; X. H. II. A.

Lebens-Beschreibung des k. k.

Feldmarschalls Joseph Freiherrn von Alvinzy. — J. 1813; V. H. III. A.

Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo. — J. 1819; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Peter Freiherrn von Beaulieu. — J. 1820; VIII. H. III. A.

Fürst Karl zu Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident. — J. 1822; VII. H. III. A.

Lebens-Beschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Vaux. — J. 1822; IX. H. I. A.

Nekrolog des k. k. östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — J. 1823; VIII. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo. — J. 1823; VI. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Freiherrn von Prochaska. — J. 1824; II. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard. — J. 1824; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna. — J. 1826; V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteller de Courcelles. — J. 1827; I. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller. — J. 1827; II. H. III. A.

Biographie des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky. — J. 1828; XI. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn v. Zach. — J. 1829; V. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn v. Pannigarten. — J. 1829; VII. H. III. A.

Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — J. 1830; IX. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Generalen Franz Baron Weyder v. Malberg. — J. 1830; X. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich. — J. 1832; I. H. IV. A.

Biographie des k. k. Hofkriegsrathspräsidenten FZM. Grafen Ignaz Giulay. — J. 1833.; I. H. IV. A. — II. H. I. A.

Biographie des k. k. Gen. der Kavallerie und Hofkriegsrathspräsidenten Graf von Frimont, Fürsten von Antrodocco. — J. 1833; III. H. III. A. — IV. H. IV. A. — V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. J. 1834. III. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Shustekh-Herve. J. 1834. XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Aus dem Leben des k. k. Generalen Joseph Egger von Eggstein. — J. 1835; VII. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. J. 1836; X. H. III. A.

Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. J. 1836; XII. H. IV. A.

Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generals der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 — 1809. — J. 1835; XII. H. III. A. — J. 1836; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarschalls Freiherrn von Lattermann. — J. 1837; II. H. II. A.

Einige Bemerkungen zu der Skizze von Napoleons Leben, in Van der Lühes militärischem Konversazions-Lexikon. — J. 1837; III. H. IV. A.

Zumalacarregun. Eine biographisch-militärische Skizze. J. 1838; I. H. I. A.

Militärische Charakteristik des Generals Jackson. J. 1838; VI. H. III. A.

Nekrolog des großherzoglich-badischen General-Majors Heinrich von Porbeck. J. 1838; XI. H. IV. A.

X.

Miszellen.

Zwei Instruktionen Friedrichs II. für seine Generalmajors. — M. A.

1811—1812; II. B. XIX. A. — Dr. A. IV. Th. XIII. A.

Originalien Suwarows. J. 1818; II. H. II. A.

Ein Karakterzug Loudons. — J. 1813; VII. H. III. A. — Dr. A. IV. Th. IX. A.

Militärische Ideen. — J. 1813; VII. H. IV. A.

Kriegslisten. — J. 1813; VIII. H. VII. A.

Züge von Heldenmuth aus dem Kriege 1812. — J. 1813; I. H. V. A.

Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. J. 1818; II. H. IV. A. — Diesfälliges Schreiben des Herrn von Butturlin an die Redakzion der mil. Zeitschrift. — J. 1818; IX. H. V. A.

Ausweis über den Verlust der Division Bianchi in den Feldzügen 1812, 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. II. A.

Berichtigung zweier in dem würtembergischen Jahrbuche, Stuttgardt 1818, erzählten Anekdoten (aus dem Feldzuge 1809). — J. 1818; VII. H. II. A.

Miszellen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Browne. J. 1818; VIII. H. II. A.

Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1818; XI. H. II. A.

Über die Verfassung von Regiments-Geschichten. — J. 1818; XI. H. V. A.

Untersuchung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche; zum Behufe des Terränstudiums und der Situazionszeichnung. — J. 1819; III. H. IV. A.

Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1819; V. H. IV. A. — VI. H. III. A.

Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — J. 1821; VIII. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. V. A.

Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — J. 1822; III. H. IV. A.

Geschichte der im Winter 1813—1814 unter der Besatzung von Mainz herrschenden Seuche. — J. 1821; VI. H. V. A.

Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — J. 1824; I. H. III. A.

Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — J. 1826; III. H. IV. A. — IV. H. II. A.

Über das im Maiheste 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — J. 1826; V. H. IV. A.

Versuch von Kriegsmaximen. — J. 1829; I. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. IV. A. — VII. H. V. A. — XI. H. V. A. — XII. H. IV. A.

Die Enthüllung des Denkmals des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky in Wiener-Neustadt am 4. Oktober 1830. — J. 1830; X. H. III. A. — XI. H. III. A.

Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. J. 1831; V. H. V. A.

Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — J. 1831; I. H. I. A.

Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. J. 1831; V. H. VII. A. — VIII. H. V. A. — J. 1832; IX. H. IV. A. — J. 1833. II. H. VI. A. — VI. H. VI. A. — VIII. H. VI. A. — XII. H. V. A. — J. 1834; II. H. VII. A. — IX. H. V. A. — XII. H. VI. A.

Das Monument bei Prieſten, unweit Teplitz, zur Gedächtniß des Treffens vom 29. August 1813. — J. 1835; XI. H. IV. A.

Die Leichenfeier eines sechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers. J. 1836; VII. H. III. A.

Außerdem finden sich in den sämmtlichen Jahrgängen noch viele kleinere Aufsätze unter den Titeln: Miszellen, — Kriegsszenen, — Anekdoten, — Karakterzüge, u. dgl. zerstreuet. —

XI.

Literatur.

Die in dieser Zeitschrift bis Ende 1828 enthaltenen, beurtheilenden Anzeigen kriegsgeschichtlicher oder sonst militärwissenschaftlicher Werke sind in dem am Schlusse des Jahrgangs 1828 beigefügten Verzeichnisse, mit ih-

ren Titeln, unter den besonderen Rubriken aufgeführt, zu welchen dieselben gehören. Sie können daher, im Falle des Bedarfes, in jenem Verzeichnisse von 1828, so wie die in den folgenden Jahrgängen enthaltenen Beurtheilungen am Schlusse der Inhaltsverzeichnisse dieser Jahrgänge, nachgesehen werden.

Hier folgen nun vereinigt alle beurtheilenden Anzeigen, die in dem Jahrgange 1838 vorkommen:

Schels, Johann Baptist, k. k. Major, Kaiser Leopold II. — Geschichte Östreichs unter seiner Regierung 1790—1792. — IV. H. III. A.

Deak, Ludwig, Genealogische Übersicht der Regenten der Hauptstaaten Europas. Entworfen und lithographirt von dem Obgenannten. — IV. H. III. A.

Petrowicz, Paul, k. k. Offizier, General-Übersichtskarte der vorzüglichsten Wasserverbindungen in Europa. — V. H. V. A.

Schöne, Michael, k. k. Oberstlieutenant, Militärisches Handbuch zur schnellen Orientirung in allen Kriegsvorfallenheiten. — VI. H. V. A.

Wallner, Georg, k. k. Oberlieutenant, Leicht faßliche Anleitung zur Erlernung der Planschrift. — VI. H. V. A.

Körber, Philipp von, k. k. Oberlieutenant, Taschenbuch des Militär-Geschäftsstyles für die k. k. Militärs. — VII. H. III. A.

Versuche über die Wirkungen der Bomben auf die Decken der Blockhäuser und Congrevischen Racketen. — VII. H. III. A.

Gironcourt, A. v., kurhessischer Premierlieutenant, Repertorium der Militär-Journalistik des 19. Jahrhunderts bis 1837. Zweite Auflage. — VIII. H. V. A.

Kausler, F. v., königl. würtembergischer Oberstlieutenant, Schlachten-Atlas. — X. H. III. A. — XI. H. V. A.

Wörl, Atlas von Europa. — XI. H. V. A.

Ankündigungen neuer Karten des k. k. Generalquartiermeisterstabes. — VII. H. V. A. — XI. H. V. A.

XII.

Notizen im Jahrgang 1838.

1.) Geschützvorrath in England. — 2.) Entwurf zur Errichtung fahrender Jäger. — 3.) Versorgung der Witwen und Waisen türkischer Militärs. Versuch einer Aushebung türkischer Unterthanen griechischen Glaubens zum Militärdienste. — 4.) Ein Araber als General in der französischen Armee. — 5.) Lage der russischen Truppen in Tscherkessien. — 6.) Subskripzion zu einem Monumente für den Herzog von Wellington. — 7.) Der königl. preußische Gen. d. Inf. und Kommandant des Gardekorps Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. — 8.) Herbstübungen der Truppen verschiedener Mächte im Jahre 1837. — 9.) Offiziere fremder Mächte in der türkischen Armee. — 10.) Neue Ernennung zu Chefs von russischen Regimentern und Korps. — 11.) Verhältniß der französischen Truppen in Algier. — 12.) Generalquartiermeisterstab der hannöverischen Armee. — 13.) Das neue Konskripzionsgesetz in Griechenland. — 14.) Vortheile, welche den russischen Offizieren, wenn sie im kaukasischen Armeekorps dienen, zugesagt sind. — 15.) Wie das Zufrieren der Flüsse verhüthet werden kann. — 16.) Beförderung von Unteroffizieren in der englischen Armee. — 17.) Doktor Clanys Telegraph. — 18.) Tollys Rettungsboot. — 19.) Stand der englischen Land- und Seemacht. — 20.) Neue Eintheilung der hannoveranischen Kavallerie. — 21.) Militärrecht Griechenlands. — 22.) Wallaces Methode, Feuer mit Dampf zu löschen und dessen Rauchprotektor. — 23.) Auflösung des Kautschuk (Gummielastikum), und Anwendung dieser Masse, zum Wasserdichtmachen von Wolltüchern u. dgl. — 24.) Bestand des Materials der französischen Armee. — 25.) Gemeinschaftlicher Mittagtisch der Subältern-Offiziere der sächsischen Truppen. — 26.) Schutzmittel gegen das Rosten der Metalle.

Anzeige.

Die militärische Zeitschrift wird im Jahre 1839, — nach dem auf dem Umschlage jedes Heftes entwickelten Plane, — fortgesetzt. — In Wien nimmt das Komptoir des östreichischen Beobachters, — und eben so nehmen alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes Bestellungen sowohl für den Jahrgang 1839, als für die früheren Jahrgänge an. — Die Herren k. k. Militärs außer Wien wenden sich in frankirten Briefen, oder durch ihre Agenten, unmittelbar an die Redakzion selbst.

Inhalt des vierten Bandes.

Zehntes Heft.

Seite

I. Die Beſtürmung von Warſchau am 6. und 7. Septem-
ber 1831. — (Schluß.) 3

II. Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im
März 1814. (Fortſetzung) — Die alliirte Haupt-Armee
und das ſchleſiſche Heer im Vereine; vom 24. März bis
zum Ende des Krieges 66

III. Literatur 96

IV. Neueſte Militärveränderungen 104

Eilftes Heft.

I. Des Oberſt Baron Geismar Streifzug in Belgien und
Frankreich; im Februar und März 1814 115

II. Der Inſurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823; mit
beſonderer Berückſichtigung der Ereigniſſe in Katalonien.
(Schluß des erſten Abſchnittes.) 136

III. Der Feldzug im Jahre 1745 in Italien. Mit dem Plane
des Treffens bei Baſſignana 155

IV. Nekrolog des großherzoglich-badiſchen General-Majors
Heinrich von Porbeck 189

V. Literatur 212

VI. Neueſte Militärveränderungen 220

VII. Miszellen und Notizen Nr. 11—16 229

Zwölftes Heft.

Seite

I. Über die Gliederzahl der Infanterie 233

II. Der Feldzug im Jahre 1745 in Italien. Mit dem Plane des Treffens bei Bassignana. (Schluß) 253

III. Der Feldzug in Sizilien 1734—1735. (Schluß.) . . . 279

IV. Neueste Militärveränderungen. 312

V. Miszellen und Notizen Nr. 19—26 321

VI. Verzeichniß der in den Jahrgängen der östreichischen militärischen Zeitschrift 1811 — 1812 zweiter Auflage, dann 1813, — ferners in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, — endlich in den Jahrgängen 1818 bis einschließig 1838, enthaltenen Aufsätze 326

Zwölftes Heft.

Seite

I. Über die Gliederzahl der Infanterie 233

II. Der Feldzug im Jahre 1745 in Italien. Mit dem Plane des Treffens bei Bassignana. (Schluß) 253

III. Der Feldzug in Sizilien 1734—1735. (Schluß.) . . . 279

IV. Neueste Militärveränderungen. 312

V. Miszellen und Notizen Nr. 19—26 321

VI. Verzeichniß der in den Jahrgängen der östreichischen militärischen Zeitschrift 1811 — 1812 zweiter Auflage, dann 1813, — ferners in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, — endlich in den Jahrgängen 1818 bis einschließig 1838, enthaltenen Aufsätze 326

U
3
S
18
nos. 10-1

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.